# Tägliche Erquickung
für
# gläubige Christen.

Biblisches
## Spruch- und Tagebüchlein
enthaltend
auf jeden Tag des Jahres
einige
Worte aus der heil. Schrift
nebst beigefügten Erklärungen
von
**Dr. Martin Luther.**

Zweite revidirte Auflage.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das
Wort Gottes gesagt haben, welches Ende
schauet an und folget ihrem Glauben nach.
Ebr. 13, 7.

Nürnberg,
in der Joh. Ph. Raw'schen Buchhandlung.
1853.

## Vorwort zur zweiten Auflage.

Nachdem die erste Auflage dieses Erbauungsbuches vergriffen, war und die fortdauernde Nachfrage eine zweite nöthig machte, hat man nicht blos den Text aus Luthers Werken einer sorgfältigen Revision unterworfen, einzelne schwer verständliche Ausdrücke beseitigt und auf möglichste Correctheit im Druck gesehen, sondern auch die unten beigegebenen Liederverse großen Theils neu ausgewählt, wodurch das Büchlein an erbaulichem Werth dürfte gewonnen haben, wie auch die äußere Ausstattung alle billigen Ansprüche befriedigen wird.

So möge es denn auch in dieser neuen Ausgabe zahlreiche Freunde finden und der Herr der Kirche seinen reichen Segen auf dieses Zeugniß seines treuen Knechtes legen.

# Vorwort zur zweiten Auflage.

Nachdem die erste Auflage dieses Erbauungsbuches vergriffen, war und die fortdauernde Nachfrage eine zweite nöthig machte, hat man nicht blos den Text aus Luthers Werken einer sorgfältigen Revision unterworfen, einzelne schwer verständliche Ausdrücke beseitigt und auf möglichste Correctheit im Druck gesehen, sondern auch die unten beigegebenen Liederverse großen Theils neu ausgewählt, wodurch das Büchlein an erbaulichem Werth dürfte gewonnen haben, wie auch die äußere Ausstattung alle billigen Ansprüche befriedigen wird.

So möge es denn auch in dieser neuen Ausgabe zahlreiche Freunde finden und der Herr der Kirche seinen reichen Segen auf dieses Zeugniß seines treuen Knechtes legen.

**Hoffet auf Ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor Ihm aus. Gott ist unsre Zuversicht. Sela!** Psalm 62, 9.

Fehlet euch etwas, wohlan, da ist gut Rath zu, schüttet euer Herz vor Ihm aus, klagets nur frei; berget Ihm nichts, es sei, was es wolle, so werfets mit Haufen heraus vor Ihm, als wenn ihr euer Herz einem guten Freund eröffnet. Er hörets gern, will auch gern helfen und rathen. Scheuet euch nicht vor Ihm, und denket nicht, es sei zu groß, oder zu viel. Getrost heraus, und solltens eitel Säcke voll Mangels sein, alles heraus! Er ist größer, und vermags; will auch mehr thun, denn unsre Gebrechen sind. Stückelts Ihm nur nicht. Er ist kein Mensch, dem man könnte zu viel Bettelns und Bittens vormachen; je mehr du bittest, je lieber Er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zippele nicht; denn Er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln, sondern mit einer Sindfluth dich überschütten.

Gott ist und bleibt der Wundermann, der viel aus wenig machen kann; wer Gott vertraut, dem mangelt's nicht; denn Gott weiß wohl, was dir gebricht.

Drum wenn dein Thun will nirgend fort, so halt dich fest an Gottes Wort; trau nur auf ihn, er sorgt für dich hier zeitlich, und dort ewiglich.

**Er hat ein Gedächtniß gestiftet Seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr.** Psalm 111, 4.

Er setzet nicht schlecht den Namen Gott, oder HErr allein, sondern der „gnädige und barmherzige" HErr. Denn der Name Gott und HErr haben etwas Erschreckliches in sich, weil es Namen der Majestät sind. Aber die Zunamen: gnädiger und barmherziger, haben eitel Trost und Freude in sich. Und ich weiß nicht, ob sich Gott irgend in der Schrift lieblicher nennen lässet. Gib du Ihm nur keinen andern Namen in deinem Herzen, mach Ihn auch nicht anders in deinem Gewissen; du thust ihm unrecht, und das größeste Leid, und dir selbst den größesten Schaden. Im Zorn und Dräuen zählet Er nur bis aufs vierte Glied; in der Liebe aber beweiset Er seine Barmherzigkeit nicht ins vierte, fünfte, zehente, oder zwanzigste Glied, sondern in viel tausend. Denn Sein eigen Werk ist Wohlthun; Zürnen aber heißet ein fremdes Werk.

Luth. Tom. IV. Altenb. p. 603.

Wir haben stets an Jesu Namen Freude,
Und jeder giebt uns Trost und Stärk und Weide.
Jes. 9, 6. 7.
Was Wunder, daß dein Volk Dich Heiland nennet;
Da jedes Dich als seinen Heiland kennet.
Drum segne uns mit allen Deinen Namen
Bis an der Tage End, und ewig! Amen.

**Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben, daß Er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.** Gal. 1, 4.

Kommt nun der Teufel unversehens geschlichen, und rückt dir die Worte aus den Augen, und giebt dir ein, daß du dich bekümmern sollst, ob du von Gott versehen seist zur ewigen Seligkeit oder nicht; hält dir vor die erschrecklichen Exempel Gottes Zorns und Gerichts, und daß die Zahl der Auserwählten geringe, der Verdammten aber groß sei: so sei denn klug, und laß dich bei Leib in solche gefährliche Gedanken und Disputationen nicht führen, oder du versteigest dich gewiß, und brichst den Hals; sondern wehre dich, und sprich: Mir ist nicht befohlen, daß ich mich über solche Sache bekümmern soll, die mir zu hoch und unbegreiflich zu erforschen ist. Ich bleibe bei den Worten St. Pauli, der sagt, daß Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben ꝛc., und habe solches gethan nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.

Luth. Tom. IV, Witteb.

Trotz der klügelnden Vernunftgedanken, will ich ewiglich davon nicht wanken: den ersten Zweifel halt ich für Betrug und List vom Teufel. Meine Seele soll in Deinen Wunden fest verschlossen bleiben alle Stunden; bis daß Dein Zeichen alle Zweifelmacher wird verscheuchen.

**Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß Er sei der HErr.** 2. Cor. 4, 5.

Die gottseligen Menschen haben auf Erden nichts Köstlicheres, denn den Namen des Herrn; den allein loben, predigen und bekennen sie vor den Leuten, als der allein gewaltig, weise, heilig, gut, fromm und gerecht ist; sie aber rühmen, noch loben ihren Namen gar nicht. Sie sind zufrieden, daß er vor jedermann stinke, auf daß nur Gottes Name gelobet und gepreiset werde, und Dank empfahe auf Erden und im Himmel. Aber so leichte das zu sagen, so schwer ist es zu thun. Denn es ist sehr schwer, daß sich einer alles seines Namens entblößen soll, beides in gegenwärtiger und zukünftiger Welt und zunichte werde, beide vor Gott, und allen Leuten. Und gleichwohl, wenn das nicht geschiehet, so kann uns der Name des HErrn auf Erden nicht herrlich sein; so kann man Ihm auch nicht danken im Himmel.

Luth. Tom. IV. Lips. p. 572. üb. Ps. 8, 2.

Drum ist in keinem andern Heil,
Kein Nam ist sonst gegeben,
In dem uns Gnade wird zu Theil
Und Fried und ewigs Leben,
Als nur der Name Jesu Christ,
Der unser Seligmacher ist;
Ihm sei Lob, Preis und Ehre.

**Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.** 1. Joh. 4, 16.

Das heißet wahrlich hoch angefangen, die Liebe trefflich gepreiset und erhoben, und stark vermahnet und gereizet mit dem allerhöchsten und vollkommensten Exempel. Wenn man lange sagt: die Liebe sei die köstlichste und vollkommenste Tugend, so ist es noch nichts gegen das, wenn er saget: Gott ist selbst die Liebe, daß wenn jemand wollte Gott malen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sei die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet; und wiederum, wenn man könnte die Liebe malen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich, noch menschlich, ja nicht englisch, noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Ep. Joh.

Du ew'ger Abgrund der seligen Liebe, in Jesu Christo aufgethan; wie brennen und flammen die feurigen Triebe, die kein Verstand begreifen kann! Was liebest Du? Sünder, die schnöde Zucht. Wen segnest Du? Kinder, die Dir geflucht. O großes, ja gutes, ja freundliches Wesen, Du hast Dir was Schlechtes zum Lustspiel erlesen.

**Sie thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2, 11.**

Also sollen wir, wer es vermag, Gold und Gut dahin wenden, daß unsers HErrn Christi Reich erhalten und gemehret werde, und das Kindlein im Elend seine Nahrung haben könne. Das ist: wir sollen mit Geld und Gut darzu helfen, daß man fleißige Prediger des Evangelii, feine Kirchendiener und Schulmeister habe; daß die Armen, so ihre Nahrung, Krankheit oder anderer Noth halber nicht schaffen können, erhalten werden; und sonderlich, daß man junge Knaben, so zur Lernung tüchtig, aufziehe, auf daß unsere Nachkommen auch rechtschaffene Prediger und Kirchendiener haben mögen. Denn wir sollen in solchem Falle thun wie ein kluger, fürsichtiger Gärtner, der immerdar junge Bäume zeuget, auf daß, wo heuer über ein Jahr, oder zwei, ein alter Baum abgehet, bald ein andrer an die Statt gesetzet werde, der Frucht bringe. Wer sein Geld dermaßen anleget, der schenkts und opferts dem Kindlein Jesu sowohl als die Weisen.

Luthers Hauspostille, Tom. I.

Herr! Deine Knechte hülfen alle gerne Dein Zion bauen in der Näh und Ferne. Wir lassen einen Boten nach dem andern darum in alle Theil' der Erde wandern; damit der Bau bald fertig möge werden, dazu Du Steine sammelst hier auf Erden.

**Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz.** Ps. 119, 18.

Das sollt du wissen, daß die heil'ge Schrift ein Buch ist, das aller andern Bücher Weisheit zur Narrheit macht: weil keines vom ewigen Leben lehret, ohne dies allein. Darum sollst du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknieen, und mit Ernst zu Gott beten, daß er dir durch Seinen lieben Sohn wolle Seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und Verstand gebe. Zum andern lies mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meinet, und hüte dich, daß du nicht überdrüßig werdest, oder denkest, du habest es ein- oder zweimal genug gelesen, gehöret, gesaget, und verstehest es alles zu Grund. Denn da wird kein sonderlicher Theologus (Christ) nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfället, ehe es halb reif wird. Zum dritten ist Anfechtung der rechte Prüfstein, die lehret dich nicht alleine wissen und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süße, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit über alle Weisheit.

**Luth. Tom. I. Witteb. in der 1. Vorrede.**

Gott heiliger Geist! schaff Du in mir, daß ich mit rechter Heilsbegier Dein'm Wort anhang, und mich nicht schäm, vielmehr dabei gefangen nehm und unter den Gehorsam bring Vernunft und Sinn und alle Ding.

**Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift, und daß er begraben und auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift. 1. Kor. 15, 3. 4.**

Hier hörest du, daß Paulus die Schrift für sein stärkstes Zeugniß führet und zeiget, daß kein Bestand ist, unsere Lehre und Glauben zu erhalten, denn das leibliche oder schriftliche Wort in Buchstaben verfasset, und durch ihn oder Andere mündlich geprediget. Denn es stehet hier klar: Schrift, Schrift! Schrift, aber ist nicht eitel Geist, davon sie geifern: der Geist müßte es allein thun, die Schrift sei ein todter Buchstabe, und könne nicht das Leben geben. Rühme aber nicht viel vom Geiste, wenn du nicht das äußerliche offenbare Wort hast, denn es wird gewißlich nicht ein guter Geist sein, sondern der leidige Teufel aus der Hölle. Denn der heilige Geist hat so seine Weisheit und Rath, und alle Geheimnisse in das Wort gefasset, und in der Schrift offenbaret, daß sich niemand zu entschuldigen, noch etwas Anders zu suchen und zu forschen hat. Ist auch nichts Höhers und Bessers zu lernen, noch zu erlangen, denn daß die Schrift von Jesu Christo, Gottes Sohn, unserm Heilande, lehret, daß Er für uns gestorben und auferstanden.

Luth. T. IV. Witteb.

Dein Wort o Herr laß allweg seyn die Leuchte unsern Füßen, erhalt es bei uns klar und rein, hilf daß wir draus genießen Kraft Rath und Trost in aller Noth, daß wir im Leben und im Tod beständig darauf trauen.

**Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Joh. 14, 24.**

Wer glaubt das? Es ist wahr, ich höre das Wort. Aber wenn ich könnte glauben, daß es Gott selber sei, der mir's saget und mit mir redet; Lieber, sage, wo würde ich für großer Demuth und Hoffart bleiben? Für Demuth, daß ich mich entsetzen würde, daß mit solchem Würmlein, ja (wie Abraham sagt) mit Staub und Asche, die Majestät im Himmel selbst redet. Für Hoffart, daß solche hohe Majestät mich, armen Koth und Stank, nicht verachtet anzusehen, ja, auch mit mir zu reden; und das so süße und tröstlich. — O, verflucht seist du Unglaube von allen Creaturen! Amen.

Täglich dich, Vater! lobt und ehrt,
Was Jesu Christo angehört;
Daß Du den Sohn aus Deinem Thron
Gabst einer Magd zu ihrem Sohn;
Daß Du den heilgen Geist gesandt,
Der Ihn und Dich uns macht bekannt;
Daß wir schon hier auf dieser Erden
Zu einem Geist mit Jesu werden.

**Es glaubten viel an Ihn, — — um des Weibes Rede willen. Und viel mehr glaubeten um seines Worts willen.** Joh. 4, 39. 41.

O daß doch Gott wollte, daß meine und aller Lehrer Auslegung untergingen, und ein jeglicher Christ selbst die bloße Schrift und lauter Gottes Wort vor sich nähme! Du siehest ja aus diesem Geschwätz, wie unmeßlich ungleich Gottes Worte sind gegen aller Menschen Worte, wie gar kein Mensch mag einiges Gottes Wort gnugsam erreichen und erklären mit allen seinen Worten. Es ist ein unendlich Wort, und will mit stillem Geiste gefasset und betrachtet sein, wie Ps. 85, 9. saget: Ich will hören, was Gott selbst in mir redet. Es begreifts sonst niemand, denn ein solcher stiller und betrachtender Geist. Wer dahin könnte ohne Glossiren und Auslegen kommen, dem wäre mein und aller Menschen Glossiren gar nichts noth, ja nur hinderlich. Darum hinein, hinein liebe Christen, und lasset mein und aller Lehrer Auslegen uns ein Gerüst sein zum rechten Bau, daß wir das bloße lautre Wort Gottes selbst fassen, schmecken und da bleiben, denn da wohnet Gott allein in Zion! Amen.

Luth. Tom. VII. Ien. p. 289.

Ach bleib mit Deinem Worte
Bei uns, Erlöser werth!
Daß uns beid hier und dorte
Sei Güt und Heil beschert.

**Ach bleib mit Deinem Glanze**
**Bei uns, du werthes Licht!**
**Dein Wahrheit uns umschanze,**
**Damit wir irren nicht.**

**Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63.**

Es ist, leider! derer wenig, auch unter denen, die es billig für andere thun sollten, die zur Schrift, oder zu einigem Psalm ihr Lebenlang von Herzen sprechen: Du bist mein liebes Buch, du sollst mein eigen Psalmlein sein. Und ist freilich der größesten Plagen eine auf Erden, daß die heilige Schrift so verachtet ist, auch bei denen, die dazu gesetzet sind. Alle andren Sachen, Kunst und Bücher treibet und übet man Tag und Nacht, es ist des Arbeitens und Bemühens kein Ende; allein die heilige Schrift läßt man liegen, als bedürfte man ihrer nicht. Und die ihr so viel Ehre thun, daß sie sie einmal lesen, die können es flugs alles, und ist nie keine Kunst noch Buch auf Erden kommen, das jedermann so bald ausgelernet hat, als die heilige Schrift. Da es doch ja nicht Lesewortе, wie sie meinen, sondern eitel Lebeworte darinnen, die nicht zum Speculiren und hoch zu tichten, sondern zum Leben und Thun dargesetzet sind.

Laß mich Dein seyn und bleiben, Du treuer Gott und Herr! Von Dir laß mich nichts treiben: halt mich bei reiner Lehr. Ach Herr! laß mich nicht wanken; gib mir Beständigkeit. Dafür will ich Dir danken in alle Ewigkeit.

**Ihr seid schon satt worden; ihr seid schon reich worden; ihr herrschet ohne uns.** 1. Kor. 4, 8.

Was machte es doch, daß die Jüden so wenig glaubeten, und sich so gar nichts daran kehreten? Nichts anderes, denn das feindselige Laster, das da heißet Ueberdruß; denn sie waren des Wortes gewohnet von ihren Vätern her und damit so überschüttet, daß es ihnen nicht neu war: wie wir, leider, sehen, daß es den Unsern auch gehet; und wohl zu fürchten haben, daß wir nicht auch in dasselbige Urtheil fallen. Andere Leute, die außer uns sind, und solches nicht haben, schreien Ach und Weh darnach, schnappen gierig, und lesen mit Freuden die Bröcklein auf, die wir hinwegwerfen, und ist ihnen eitel Zucker. Wir, die wir's so reichlich und vollauf haben, sind längst satt und überdrossen, daß keiner mehr den andern erkennt für einen Christen. Aber ich warne, daß sich jedermann hüte, denn wir sehen, daß wir eben, wie die Jüden, überdrüßig werden, und so satt sind, daß uns das Mehl, wie der Maus, bitter schmeckt; aber wir werden auch sehen, daß es nicht ohne Strafe abgehet.

Luth. Tom. IV. Witteb. üb. Ev. am 3. Epiph.

Hilf, daß ich ja Dein Wort mög' lieben, ehren, und allezeit mit Lust und Freude hören. Laß solches mir so tief ins Herz eindringen, daß es die Frucht kann hundertfältig bringen.

**Ich bin ein Wurm, und kein Mensch.** Ps. 22, 7.

Die heilige Schrift ist G o t t e s Wort, geschrieben und in Buchstaben gebildet wie Christus, das ewige Gottes Wort, in die Menschheit verhüllet ist, und wie Christo, so gehets dem s c h r i f t l i c h e n Gottes Worte auch. Es ist einWurm, und kein Buch, gegen andere Bücher gerechnet. Denn solche Ehre mit studiren, lesen, betrachten, behalten und brauchen geschieht ihm nicht, wie andern Menschenschriften; wird's ihm gut, so liegets unter der Bank ꝛc. Die anderen zerreissens, kreuzigens, geisselns, und legen ihm alle Marter an, bis sie es auf ihre Ketzerei, Sinn und Muthwillen deuten und dehnen, zuletzt gar verderben, tödten und begraben, daß es aus der Welt verstoßen und vergessen wird. Aber es muß doch wieder aufkommen, da hilft kein Hüten noch Wehren. Darum ist das ein gut Zeichen, wem die theure Gabe geschenket ist, daß er Liebe und Lust zur Schrift hat, sie gern lieset, hoch und werth hält. D e n wird Gott gewißlich wieder ehren.

**Luth. Tom. XII. p. 101.**

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz,
Und Deiner Kirche wahrer Schutz;
Dabei erhalt uns, lieber Herr,
Daß wir nichts anders suchen mehr.

**Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.** Röm. 15, 4.

Man soll die Biblia fleißig lesen und hören, so wird man sehen, daß sonst nirgends Trost in Geduld, das ist in Nöthen des Gewissens und des Todes zu finden ist. Da ist kein ander Buch im Himmel und auf Erden, das uns lehre und sage, wie Gottes Sohn für uns habe Sünde, Tod und Teufel überwunden. Und, wann es gleich güldene Bücher, güldene Weisheit, güldene Lehren wären, so ists doch alles nichts, wo der Trost dieses Buches nicht ist, ohne welches zuletzt die Geduld selbst nicht bleiben kann. Darum so halt an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren (1. Tim. 4, 13). Reine Thiere käuen wieder.*) Wiederkäuen aber heißet, Gottes Wort mit rechtem Ernst annehmen, es zu Herzen fassen, Liebe und Lust darzu haben, fleißig betrachten, und fest daran halten. Das thun die Reinen, das ist die rechten Christen, welcher Herzen durch den Glauben ans Wort gereiniget sind; die andern, so das Wort mit Ernst nicht meinen, bleiben unreine Thiere.

*) 3. Mos. 11, 3.

Verleih mir Deinen guten Geist, der alles das versiegle, worin Dein Wort mich unterweist, daß ich mich drin bespiegle, und immerdar das, was ich war, und was ich bin, erkenne; auch niemals mehr von Deiner Lehr in Sünd und Irrthum renne.

## Wer euch höret, der höret mich. Luc. 10, 16.

Welche unaussprechliche Gnade ist's, daß Gott durch Sein Wort mit uns redet und so gnädig mit uns redet, daß Er uns dadurch Seinen seligen Frieden und ewiges Reich verkündiget und anbeut. Ach, Herre Gott! warum sind wir denn nicht stolz und hoffärtig, und rühmen uns, daß wir Gott hören mit uns reden so herzlich und freundlich vom ewigen Leben, Friede und Seligkeit? O pfuy dich du schändlicher Unglaube! wie beraubest du uns so großer Herrlichkeit. O wehe dir, verdammte Welt! ewiglich, die du mit hörenden Ohren taub und mit sehenden Augen blind bist, und muthwilliglich sein und bleiben willt.

Ich bitt', o HErr, aus Herzensgrund,
Du wollst nicht von mir nehmen
Dein heilges Wort aus meinem Mund;
So wird mich nicht beschämen
Mein Sünd und Schuld:
Denn in Dein Huld
Setz ich all mein Vertrauen.
Wer sich nur fest
Darauf verläßt,
Der wird den Tod nicht schauen.

**Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit** ꝛc. 2. Tim. 3, 16.

Dies ist das Buch, das alle Weisen und Klugen zu Narren macht, und allein von Albernen und Einfältigen kann verstanden werden. Darum laß deinen Dünkel und Fühlen fahren, und halte viel von diesem Buche, als von dem allerhöhesten, edelsten Heiligthum, auch als von der allerreichsten Fundgrube, die nimmer ausgeschöpfet werden mag. Ich habe nun etliche Jahre her die Bibel zweimal ausgelesen; und wenn sie ein großer mächtiger Baum wäre, und alle Worte wären Aestlein und Zweige, so habe ich doch an alle Aestlein und Zweige angeklopft, und gerne wissen wollen, was daran wäre und was sie vermöchten, und allezeit noch ein paar Aepflein, oder Birnlein heruntergeklopft.

Und auch das ist wahr,
Daß Sein Wort nicht gar
Leer und fruchtlos wiederkehret,
Sondern, wenns wird angehöret,
Sich auch Gnad und Geist
An den Seel'n beweist.

**Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der Herr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?** Jerem. 23, 28. 29.

Das ist ein gewiß Zeichen, daß das Wort von Gott ausgesandt und kommen sei, wenn es schneidet und trifft und das Herz erweckt, und die Menschen anheben, mit Ernst darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren, es zu hören, wie denn geschrieben stehet: W e r m i c h i s s e t, d e n h u n g e r t i m m e r n a c h m i r, u n d w e r m i c h t r i n k e t, d e n d ü r s t e t m e h r n a c h m i r. Und daher kommt es, daß zu unsern Zeiten die allerschönsten Predigten geschehen, und wenig Frucht davon kommt, darum, daß die es sagen, nicht Gott folgen, und die es hören, nicht Gottes Wort glauben, sondern aus menschlicher Vernunft vermessentlich in menschliche Vernunft leuchten, so es doch muß Gnade sein, und nicht Vernunft; Gott, und nicht Mensch.

**Tom. I. Jen. Fol. 92. a.**

Such wer da will, ein ander Ziel,
Die Seligkeit zu finden;
Mein Herz allein bedacht soll sein
Auf Jesum sich zu gründen.
Sein Wort ist wahr, Sein Werk ist klar,
Sein heil'ger Mund hat Kraft und Grund,
All Feind zu überwinden.

Such wer da will, Nothhelfer viel,
Die uns doch nichts erworben,
Hier ist der Mann, der helfen kann,
Bei dem nie was verdorben.
Uns wird das Heil durch ihn zu Theil,
Uns macht gerecht der treue Knecht,
Der für uns ist gestorben.

---

**Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernen weise.** Ps. 19, 8.

Die Bibel und Schrift ist nicht ein solch Buch, so aus Vernunft und Menschenweisheit herfleußt. Der Juristen und Poeten Künste kommen aus der Vernunft, und mögen wiederum von der Vernunft verstanden und gefasset werden. Aber Mosis und der Propheten Lehre kommt nicht aus Vernunft und Menschenweisheit. Darum, wer sich unterstehet, Mosen und die Propheten mit der Vernunft zu begreifen, und die Schrift zu messen und zu rechnen, wie sichs mit der Vernunft reime, der kommt gar davon. Denn Moses und die Propheten sind solche Lehrer, die die Weisen und Klugen zu Narren machen, und der Vernunft die Augen ausstechen, wo sie anders sollen verstanden und gegläubet werden; wo das nicht geschieht, stößt und ärgert man sich daran, oder widerfichtet es. Darum wills nicht anders sein: wer die Schrift verstehn und fassen soll, der muß ein Narr werden. Wer hier klug sein und es mit der Vernunft messen will, wie sichs reime und schicke, mit dem ists verloren; der bleibt wohl ein untüchtiger Schüler.

Luthers Hauspostille, Tom. II.

Des Herren Zeugniß ist ganz rein, gewiß, gut, ohne falschen Schein, und macht die Albern weise; richtig, wichtig sind die Wege, sind die Stege und Befehle, und erfreuen Herz und Seele.

**Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er erben sollte, und ging aus und wußte nicht, wo er hinkäme.** Ebr. 11, 8.

Der Glaube ist ein lebendig, thätig Ding, daß man sich mit ganzem Erwegen darein gebe, und an dem Worte hange, Gott gebe, es gehe uns, wie es wolle. Er ist nicht ein fauler, loser Gedanke, sondern eine lebendige, ernstliche, tröstliche, und ungezweifelte Zuversicht des Herzens, solcher trefflichen Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch Ihn mit dem Vater, ein Ding sind. Das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet, noch fühlet, und gehet grade damit um, als habe er sie in Händen, hat keinen andern Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht leuget, noch treuget. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fraget, hat er sie schon gethan, und ist immer im Thun.

(S. Vorrede an die Römer.)

So prüfe dich denn wohl,
Ob Christus in dir lebet;
Denn Christi Leben ist's,
Wonach der Glaube strebet;
Erst machet er gerecht,
Dann heilig, wecket Lust
Zu allem guten Werk;
Sieh', ob du auch so thust.

**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.** Ps. 119, 105.

Ist das wahr, wie es nicht fehlen kann, so muß auch das wahr sein, daß außer Gottes Wort aller Menschen Lehre und Weisheit, sie scheine oder gleisse so schöne und herrlich sie kann, eitel Finsterniß ist. Vernunft ist auch ein Licht, und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und dem Tode gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen, noch treffen, sondern bleibt in Finsterniß. Gleichwie unsere Unschlitt- und Wachslichter nicht Himmel und Erden erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde und alles erleuchtet: also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag gibt zu leben, und fröhlich zu sein. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solch Licht gerne siehet, denn es scheinet gerne. Aber Maulwürfe und Fledermäuse habens nicht gerne; das ist die Welt.

Luth. Tom. IX. Witteb.

Du reines Licht! brich an in deinem Glanz!
Verklär in mir das Wort der Wahrheit ganz;
O Gotteskraft! schließ auf, was noch verborgen,
Und zeige mir den hellen, lichten Morgen.

2. Petr. 1, 19.

**Gott hat uns berufen von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. 1. Petr. 2, 9.**

Hie siehest du, daß St. Peter klärlich saget, daß nur ein einig Licht sei, und schließt, daß alle unsre Vernunft, wie klug sie ist, eitel Finsterniß sei. Denn ob die Vernunft schon kann zählen eins, zwei, drei, auch sehen, was schwarz oder weiß, groß und klein ist, und von andern äußerlichen Dingen richten, so kann sie doch nicht sehen, was Glaube ist; da ist sie so starrblind, daß, wenn gleich alle Menschen ihre Klugheit zusammen thäten, sie doch nicht einen einigen Buchstaben von der göttlichen Weisheit verstehen könnten. Darum redet hier St. Peter von einem andern Lichte, das da wunderbar ist, und saget frei heraus zu uns allen, niemand ausgeschlossen, daß wir alle in der Finsterniß und Blindheit sein, und auch ewig darinnen bleiben müssen, wo uns Gott nicht rufet zu Seinem wunderbaren Lichte.

**Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Ep. Petr.**

Du werthes Licht! gib uns Deinen Schein;
Lehr uns Jesum Christum erkennen allein,
Daß wir an Ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland.
Erbarm Dich, Herr!

**Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget.** Joh. 5, 39, 40.

Glaubt ihr wohl, daß Johannes ein Commentarius und Auslegung über die ganze Bibel sei? Paulus auch? Es ist ein Wort, Johannes wollte Christum gern zum Gott machen. Die heilige Schrift dringet viel mehr auf den Sohn, als auf den Vater: Denn die ganze heilige Schrift ist um des Sohnes willen geschrieben; darum sind auch im alten Testament mehr Sprüche und Zeugnisse vom Sohne, als vom Vater. Ein Wort Pauli hat drei Orationes Ciceronis. Er sagt ein Wort, das siehet durch den ganzen Jesaiam oder Jeremiam. O, es ist ein feiner Prädicator! er heißet nicht vergebens ein auserwähltes Rüstzeug. Unser Herr Gott sagt: Ich will der Welt einen Prediger geben, der soll köstlich sein. Es ist keiner, der das alte Testament so wohl verstehet, als er; Johannem nehme ich aus. Petrus ist auch köstlich. Matthäus und die andern schreiben ja wohl die Historien, die auch vonnöthen sind, aber die Kraft und die Worte des Alten Testaments drücken sie so nicht aus. Paulus redet in einem Capitel, das oft vier oder fünf Propheten ausleget. O, er hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt! Die Worte und Materie, davon Paulus handelt, die sind in den Propheten und Mose.

Tom. XI Witteb p. 4.

Geist Jesu, drücke
Diese darinnen verfaßte Stücke
In Aller Herz.

**Von diesem Jesu zeugen alle Propheten.** Ap. Gesch. 10, 43.

Darum, wer die Schrift recht nützlich lesen will, der sehe, daß er Christum drinnen suche, so findet er gewiß das ewige Leben. Wiederum, wenn ich in der Schrift Mosen und die Propheten nicht also studire, und lerne, daß Christus um meines und aller Menschen Heils willen vom Himmel gestiegen, Mensch worden, gelitten, gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren ist, daß ich durch Ihn Versöhnung mit Gott, Vergebung aller Sünde, Gnade, Gerechtigkeit und das ewige Leben habe, hilft mich mein Lesen in der Schrift zur Seligkeit lauter nichts. — Ich kann wohl aus dem Lesen und Studiren der Schrift ein gelehrter Mann werden, und Andern davon predigen, aber es hilft mich doch alles nichts. Denn, wenn ich Christum nicht finde, noch kenne, so finde ich weder Seligkeit, noch ewiges Leben. Ja, ich finde den bittern Tod, denn es ist beschlossen bei unserm lieben Gott, daß kein andrer Name den Menschen gegeben sei, selig zu werden, denn in dem Namen Jesu. Ap. Gesch. 4, 11. 12.

**Luth. Tom. VIII. Ien.**

So heißt Er denn nicht Jesus nur, Er ist auch, was Er heißet, indem Er unsere Natur aus allem Jammer reißet: deß wollen wir uns freun; denn Nam und That stimmt überein: Er heißt und ist auch Jesus.

**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.** Joh. 14, 6.

Lerne den Sohn der Jungfrau Mariä zu Bethlehem zuerst wohl erkennen. Wirst du es aber umkehren, und von Gott anheben, wie Er die Welt regieret, wie Er Sodoma und Gomorrha mit höllischem Feuer verbrannt und umgekehret hat, oder diesen und jenen versehen hat, oder nicht; wirst du nun also an den Werken der hohen Majestät anfahen, so wirst du bald den Hals brechen, und vom Himmel herab gestürzet werden, wie des Lucifers Fall gewesen ist. Denn das heißt oben anheben, und das Dach bauen, ehe du den Grund geleget hast. Darum, willt du recht fahren, so mußt du unten anheben, und Gott lassen machen, was Er macht. Sprich: Ich will Ihn nicht kennen, es sei denn, daß ich diesen Sohn der Jungfrauen hier erst erkannt habe. Wenn du Ihn also durch die Menschheit gefasset hast, alsdenn so glaube auch weiter, daß, der von einer Jungfrau geboren ist, auch von Gott in Ewigkeit geboren ist, also wirst du wohl sicher sein unter der Hütten des Fleisches und Blutes dieses Menschen.

Luth. Tom. IV. Witteb.

Du bist mein sichrer Himmelsweg: durch Dich steht alles offen; wer Dich versteht, der hat den Steg zur Seligkeit getroffen. Ach laß mich, liebstes Heil! hinfür doch ja den Himmel außer Dir auf keinem Wege hoffen.

**Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Matth. 16, 17.**

Denenselben, die nicht selbst gottesgelehrig sind, und den heiligen Geist neben meinem Predigen zum Meister haben, denen ist mit keinem Schreiben und Lehren nimmermehr zu helfen. Denn denen wird Gott selbst nicht, und die ganze heilige Schrift genug sein. — Ja, bei denen wird kein Predigen, Lehren, Reden und Schreien helfen, wenn auch gleich Laub und Gras, Bäume, Berg und Thal, ja alle Creaturen, Zungen hätten und lehren könnten. Vernunft, Fleisch und Blut kanns nicht verstehen, noch fassen, was die Schrift saget, sondern Gott muß es durch Seinen Geist offenbaren im Herzen, über das, daß es mit dem Wort verkündiget wird in den Ohren. Christum zu erkennen, sind alle Bücher zu wenig, alle Lehrer zu geringe, alle Vernunft zu stumpf. Allein der Vater selbst muß Ihn uns offenbaren. Matth. 11 27.

Dies ist das wundervolle Ding:
Erst dünkt's für Kinder zu gering,
Und dann zergläubt ein Mann sich dran,
Und stirbt wohl, eh' er's glauben kann;
Daran erkennt man hier das kleine Heer,
Und davon singt man noch am gläsern Meer.

**Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Joh. 8, 19.**

Hebe demnach nicht hinten, noch oben an, daß du wolltest den Vater vorher erkennen lernen, da wird nichts draus. Sondern also thue Ihm: Schleuß die Augen zu, und sage: Ich weiß nichts von Gott, noch vom Vater, ich komme denn hieher und höre, was Christus sagt. Denn, was sonst außer dieses Mannes Wort, wie hoch es auch sein mag, gepredigt, oder erdacht wird, das ist nicht der Vater, sondern bleibet Blindheit, Irrthum, und der Teufel selber. Wenn ihr aber mich kennetet, so kennetet ihr auch den Vater. Denn der Vater hat gesaget, Er will durch den Sohn erkannt sein, und nimmt uns aus allen hohen Schulen, aus aller weisen Leute Gesetz, aus aller heiligen Leute Leben, aus aller Religionen Glauben und Lehren, Klosterkappen und Platten, und spricht: Wer wissen will, wer ich, Gott der Vater, sei, der höre Christum, den Sohn.

Luth. Tom. IX. Lips. über dieses Capitel.

Glanz der Herrlichkeit!
Du bist vor der Zeit
Zum Erlöser uns geschenket,
Und in unser Fleisch versenket
In der Füll der Zeit,
Glanz der Herrlichkeit!

Höchste Majestät,
König und Prophet!
Deinen Scepter will ich küssen,
Ich will sitzen dir zu Füßen,
Wie Maria thät,
Höchste Majestät.

**Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.**
Joh. 14, 9.

Gott sagt zu dir: siehe, da hast du meinen Sohn, Den höre, und nimm Ihn an. Wenn du das thust, so bist du deines Glaubens und deiner Seligkeit gewiß. Ja, sagst du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kann. Ei! so nimm doch gleichwohl die gegenwärtige Verheißung und Versöhnung an, und hüte dich, daß du nicht fürwitzig, oder zu genau nach dem himmlischen Rath Gottes forschest. Wenn du an den geoffenbarten Gott gläubest und sein Wort annimmst, so wird dir auch allgemach der verborgene Gott geoffenbaret. Denn, wer mich siehet, spricht Christus, der siehet den Vater. Wer aber den Sohn verwirft, der verlieret mit dem geoffenbarten Gott auch den verborgenen Gott, der sich nicht geoffenbaret hat. Wirst du aber mit starkem Glauben dem geoffenbarten Gott anhangen, also daß du in deinem Herzen also gesinnet seiest, du wollest Christum nicht verlieren, so bist du gewißlich versehen, und wirst den verborgenen Gott verstehen lernen.

Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mos. 24.

Der Vater in dem Vaterthron,
Sein einiger und lieber Sohn,
Der heil'ge Geist und Tröster werth,
Wird, o Lamm Gott's! in Dir verehrt.

**Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.** Eph. 4, 18.

In göttlichen Dingen, das ist in denen, die Gott angehen, daß man thun soll, daß es Gott angenehm sei, und damit selig werde, da ist die Natur so stock, starr, und gar blind, daß sie nicht mag ein Haar breit anzeigen, welches dieselbigen Dinge sind. Vermessen ist sie genug, daß sie darauf fället, und plumpet hinein, wie ein blind Pferd; aber alles, was sie örtert und schleußt, das ist so gewiß falsch und irrig, als Gott lebet. (1 Kor. 2, 14). Hier thut sie wie der Mann, der auf den Sand bauet, hier nimmt sie Spinnegewebe, und will einen Rock daraus machen. Hier nimmt sie Sand für Mehl, und will Brod backen. Hier säet sie Wirbel. Hier misset sie die Luft mit Löffeln aus, träget das Licht mit Mollen in den Keller, und wieget die Flammen auf einer Wage, und treibet alle das Narrenwerk und verkehrte Spiel, das je geschehen ist, oder erdichtet werden mag, denn sie thut ihr Ding, als sei es Gottesdienst, und ist doch nicht.

Luther in der Kirchenpostille, Tom. I., über die Epistel a. H. drei Könige.

Jesus, unser Herr und Gott, spricht: »Ich helf euch in der Noth, hab mich gnädig euch erzeigt, und freundlich zu euch geneigt. Durch viel Weg', auf manche Weis', woll'n die Leut aus eignem Fleiß selig sein, und nicht durch mich; so doch kein Weg ist, denn ich.

**Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; Wer in der Lehre Christi bleibet, hat beide Vater und den Sohn.**

2 Joh. 9.

Hat das Leiden Christi sein Werk gethan und dich erschrecket, mußt du es nicht mehr ansehen, sondern durchhin dringen, und ansehen Sein freundlich Herz, wie voller Liebe das gegen dir ist, die Ihn darzu zwinget, daß Er dein Gewissen und Sünde so schwerlich träget. Also wird dir das Herz gegen Ihm süße, und die Zuversicht des Glaubens gestärket. Darnach steige weiter durch Christi Herz zu Gottes Herz, daß Christus dir die Liebe nicht hätte mögen erzeigen, wenn es Gott nicht in ewiger Liebe gewollt, welchem Christus mit Seiner Liebe gegen dir gehorsam ist; da wirst du finden das göttliche gute Vaterherz, und, wie Christus saget, durch Christum zum Vater gezogen werden. Das heißet dann, Gott recht erkennet, wenn man Ihn nicht bei der Gewalt oder Weisheit, (die erschrecklich sind) sondern bei der Güte und Liebe ergreift; da kann denn der Glaube und Zuversicht bestehen, und ist also der Mensch wahrhaftig neu in Gott geboren.

Luth. loc. cit.

Geht, werft euch vor die Majestät des Königes der Liebe, Der euch mit Gnad entgegen geht, ihr meiner Seele Triebe; Ihn, Den man hier nicht sehen kann, blickt mit des Glaubens Augen an!

**Christus hat Sich Selbst für „uns" gegeben, auf daß Er „uns" erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm Selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.** Tit. 2, 14.

Wie du dich für eine unter den Creaturen Gottes, die nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen, rechnen mußt, so mußt du dich auch für einen unter den Erlösten halten, und das Wort: Unser, bei alle Worte setzen: Ich glaube an Jesum Christum, unsern Herrn, also auch unsern Gelittenen, unsern Gestorbenen, unsern Auferstandenen, daß Er unser Aller sei, und uns gelte, und du unter denselben Unsere mit seist. Sodann ist Christus darum Christus, und unsere Erlösung von Sünd und Tod, daß uns der heilige Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sünden todt, und der Gerechtigkeit leben, hier auf Erden anfahen, und zunehmen und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein die Gnade, sondern auch die Gabe des heiligen Geistes verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sünden, sondern auch Aufhören von Sünden hätten. Ein Christ soll den heiligen Geist haben, und ein neu Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe.

Dein feuriger Glanz zerschmelze uns ganz! und wenn wir dann weich, so mache Du uns Deinem Ebenbild gleich!

Ist's möglich; gib, daß alle Spur, die sich an mir noch findt vom fremden Leben der Natur, in Deinem Tod verschwind.

**Er hat uns gezeuget nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge Seiner Creaturen.** Jac. 1, 18.

Der ganze Mensch muß in das Evangelium kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehn, wie die Schlange thut; wenn ihre Haut alt wird, suchet sie ein enges Loch im Fels, da kreucht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst ab, und lässet sie draußen vor dem Loche. Also muß der Mensch auch in das Evangelium und Gottes Wort sich begeben, und getrost folgen Seiner Zusagung; er wird nicht trügen, so zeucht er ab seine alte Haut, lässet draußen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wirken, und wird also ganz ein andrer Mensch, der alle Dinge anders ansiehet denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders will, anders redet, anders liebet, anders lüstet, anders wirket und fähret, denn vorhin.

Gib daß in reiner Heiligkeit wir führen unsere Lebenszeit, sei unseres Geistes Stärke, daß uns forthin sei unbewußt die Eitelkeit, des Fleisches Lust und seine todten Werke. Rühre, führe unsere Sinnen und Beginnen von der Erden, daß wir Himmelserben werden.

**Wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.**

Ein Christ soll sein ein solcher Mensch, der es von Geburt habe. Es läßt sich nicht schnitzen, flicken mit Werken, wie Mosis Schüler, und alle Werkeler, so es mit Gebieten thun wollen, und hier ein Werk, dort wieder eines heraus treiben, und doch nichts ausrichten, sondern es gehören neue Menschen dazu, die da heißen geborne Gotteskinder, die da glauben an den Namen Christi, das ist, die mit dem Herzen hangen an dem Worte, daß ihnen Gott durch Christum die Sünde vergebe, und sie zu Gnaden nehme.

Luth. am 3. Sonnt. nach Ostern über die Epistel.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad und lauter Güte;
Die Werk, die helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüten;
Der Glaub sieht Jesum Christum an,
Der hat gnug für uns all gethan;
Er ist der Mittler worden.

Der ist gerecht vor Gott allein,
Der diesen Glauben fasset;
Der Glaub gibt uns von Ihm den Schein,
So er die Werk nicht lässet.
Mit Gott der Glaub ist wohl daran,
Dem Nächsten wird die Lieb Guts thun,
Bist du aus Gott geboren.

**Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.** Joh. 3, 5.

Das muß eine andere Geburt sein, denn von Vater und Mutter. Wohl ists auch Gottes Werk, daß der Mensch natürlich geboren wird. Doch thut solches Gott durch Vater und Mutter, und kommt solche Geburt aus ihrem Fleisch und Blut. Aber zu der Christen Geburt kann kein Mensch nichts geben und thun, und muß heißen: Nicht vom Geblüte, sondern aus Gott geboren, aus Wasser und dem heiligen Geist. Da siehest du wohl das Wasser der Taufe als den Thau, Psalm 110, und hörest das äußerliche mündliche Wort als den Wind; den Geist aber, und was da ausgerichtet wird, nemlich wie der Mensch aus der Taufe gereiniget, und dem Priester in der Hand zum Heiligen, und aus einem Kinde der Höllen ein Kind Gottes wird, das kannst du weder sehen, hören, noch verstehen.

Luth. Tom. VII. Ien. über Ps.

Gott! Vater, Sohn und heilger Geist,
Du Gott von großer Güte!
Sei jetzt und immerdar gepreis't
Mit dankbarem Gemüthe
Für Deine unverdiente Gnad,
Die durch die Tauf, das selge Bad,
Uns Armen widerfähret!

**So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.** Röm. 6, 4.

Es stellen sich leider viel also, als möchten sie bleiben wie zuvor, in der alten Haut, und leben wie sie gelüstet, und also die herrliche Taufe ihnen nur zu einem Schanddeckel machen, als wären sie darum berufen zum Reiche der Gnaden, daß sie Macht haben sollen zu thun, was sie wollten, und gleichwohl darauf sich verlassen, daß Gott gnädig sei, und sich also beschönen: Ich bin ein gebrechlicher Mensch, Gott wird uns wohl zu gute halten und vergeben. Nein, nicht also, lieber Bruder; den Weg habe ich dir nicht gewiesen, daß die Taufe soll Freiheit geben zu Sünden, sondern das Blatt umgekehret! Darum sind dir die Sünden erlassen, und bist zu Gnaden kommen, daß du nun ein ander Leben führest, und von Sünden lässest. Es reimet sich nicht mit einander: getauft sein, und in Sünden bleiben. (Merke das, o Leser!) Es kann dir nicht helfen, daß du getauft bist, weil du deine Taufe nicht ehrest, noch rein hältest, und magst wohl ein Christ heißen, aber hast gewißlich Christum fahren lassen, und hast nicht mehr, denn den Namen und Schein des Christenthums, damit du dich selbst betrügest.

Luth. Tom. IV. Witteb. von der Taufe.

Durch die Gemeinschaft Christi muß auf Erden
Der alte Mensch in uns ertödtet werden.

**Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.** 2 Kor. 5, 17.

Ich habe oft gesagt, daß man mit Fleiß unterscheiden müsse zwischen einem frommen Mann und zwischen einem Christen. Wir lobens auch, ein frommer Mann sein; und ist ja nichts Löblichers auf Erden; ist auch Gottes Gabe sowohl, als Sonn und Mond, Korn und Wein und alle Creaturen; aber, daß man es nicht in einander menge und braue, sondern lasse einem frommen Mann sein Lob vor der Welt, und sage: Ein frommer Mann ist wohl ein trefflicher, treuer Mann auf Erden, ist aber noch kein Christ, — denn es kann auch ein Türk oder Heide sein, — (wie der vor Zeiten hochberühmt gewesen) wie es nicht anders sein kann, unter so viel Bösen muß je zu Zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber er sei wie fromm er wolle, so ist und bleibt er solcher Frömmigkeit halber noch Adams Kind, das ist, ein irdischer Mensch unter der Sünd und dem Tode.

Luth. Kirchenpostille, 4. Sonntag nach Ostern

Also, wie kömmt man dazu,
Daß man in Gnade ruh;
Daß man nur nicht verderbe,
Sondern auch den Segen erbe?
Das erfordert zweierlei:
Daß man arm und Sünder sei.

**Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.** Matth. 7, 18.

Darum sind die zween Sprüche wahr: Gute, fromme Werke machen nimmermehr einen guten frommen Mann; sondern ein gut fromm Mann macht gute fromme Werke. Böse Werke machen nimmermehr einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Werke. Also, daß allewege die Person zuvor muß gut und fromm sein vor allen guten Werken, und gute Werke folgen und ausgehen von der frommen und guten Person. Nun ists offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum; so wachsen auch nicht die Bäume auf den Früchten; sondern wiederum, die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachsen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müssen eher sein, denn die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume weder gut noch böse, sondern die Bäume machen die Früchte: also muß der Mensch in der Person zuvor gut oder böse sein, ehe er gute oder böse Werke thut, und seine Werke machen ihn nicht gut oder böse, sondern er macht gute oder böse Werke.

Luth. Tom. VII. Witteb.

Die Werke komm'n gewißlich her aus einem rechten Glauben: denn das nicht rechter Glaube wär, dem man die Werk wollt rauben. Doch macht allein der Glaub' gerecht; die Werke sind des Nächsten Knecht, dran wir den Glauben merken.

---

---

**Gott ist es, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13.

Fragest du: wie muß man es denn anfangen, fromm zu werden, oder, was muß man thun, daß Gott in uns anfange? Antwort: Ei, hörest du nicht, daß kein Thun, kein Anfahen in dir ist, fromm zu werden? so wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir ist. Gottes allein ist Anfahen, Fördern und Vollenden. Alles, was du anfähest ist Sünde und bleibt Sünde, es gleiße wie hübsch es wolle, du kannst nichts denn sündigen, thue, wie du willt. Röm. 14, 23. Luther in der Kirchenpostille über Epist. Adv. I. — (Arnd's 2tes Buch vom wahren Christenthum, Cap. 7.) Von Natur können wir nichts anders, denn auf das allerschrecklichste sündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unsern Kräften, oder Klugheit zu danken, sondern der Gnade Gottes, die uns vor Sünden bewahret.

Jesu, stärke deine Kinder und mache die zu Ueberwinder, die du erkauft mit deinem Blut; schaff in uns ein neues Leben, daß wir uns stets zu dir erheben, wenn uns entfallen will der Muth. Geuß auf uns den Geist, dadurch die Liebe fleußt, in die Herzen, so halten wir getreu an dir im Tod und Leben für und für.

**Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Matth. 6, 10.**

Wenn ein guter Wille in uns wäre, so bedürften wir dieses Gebet nicht. Daher sich ein jeder zu prüfen hat, wozu er einen Willen hat, daß er das nicht thue, und wozu er nicht Lust hat, daß er das thue, und so allezeit wider seinen Willen thue. Denn das muß er frei dafür halten, daß sein Wille nimmer gut sei, er scheine wie hübsch er mag, er sei denn gezwungen und gedrungen dahin, daß ers lieber nachließe. Und also soll ein Mensch sich selbst üben, daß er einen Ueberwillen habe wider seinen Willen, und nimmer unsicherer sei, denn wenn er findet, daß nur ein Wille, und nicht zwei Willen wider einander in ihm sind, und also sich gewöhnen, dem Ueberwillen zu folgen gegen seinen Willen. Mußte doch Christus Wille ausgehen, der doch ohne Zweifel gut, ja der allerbeste allezeit gewesen ist, auf daß göttlicher Wille geschehe. Was wollen denn wir armen Würmlein prangen mit unserm Willen, der doch nimmer ohne Bosheit ist, und allezeit würdig, daß er verhindert werde.

Luth. Tom. I. Ien. über das Vater Unser.

**Dein Will gescheh', Herr Gott! zugleich auf Erden wie im Himmelreich: gib uns Geduld in Leidenszeit, gehorsam sein in Lieb und Leid; wehr und steu'r allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen thut.**

**So ich aber thue das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.** Röm. 7, 20.

Wo diese Sünde nicht wäre, so wäre auch keine wirkliche Sünde; diese Sünde wird nicht gethan, wie alle anderen Sünden, sondern sie ist, sie lebet; und thut alle anderen Sünden, sie sündiget nicht eine Stunde oder eine Zeit lang, sondern wo und wie lang die Person ist, da ist die Sünde auch. Es thuts nicht, so lange man außen wehret, bessert und heilet; inwendig bleibet Stamm, Wurzel und Quelle des Bösen, es muß vor allen Dingen die Quelle gestopfet, und dem Baum die Wurzel genommen werden; sonst bricht und reißet es aus an zehen Orten, wo du an einem stopfest und wehrest. Aus dem Grunde muß es geheilet sein, sonst magst du ewig daran verstreichen, und zuschmieren mit Salben und Pflaster, es eitert und schwieret doch immer fort, und wird nur ärger. Sie mag auch mit keinem Gesetz und keiner Strafe vertrieben werden, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein die Gnade Gottes muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu machet.

**Kirchenpostille p. 1 f. 134. Tom. VII. Altenb.**

**Gnade ist ein schönes Wort, süße klingt es denen Seelen, die das Quälen des Verderbens recht erkannt, und den Stand, darin sie zuvor gewesen, eh' sie Jesus auserlesen für's wahrhaft'ge Vaterland.**

**Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.** Ephes. 2, 8. 9.

Es bleibet immer im Herzen, daß wir nicht wollen gar nichts sein, noch Christus allein alles soll gethan haben; sondern wollen stets die Hand mit im Sode haben, so viel thun und Gott dienen, daß Gott müsse uns ansehen, und um desselben willen die Sünde vergeben und gnädig sein; und soll doch und kann nicht sein. Denn damit gehet der Glaube und der ganze Christus zu Boden. Soll Christus allein gelten, und ich soll solches bekennen, so muß ich die Zunge rein schaben und sprechen: So es Christus thut, so muß ichs nicht thun, denn die zwei leiden sich nicht mit einander im Herzen, daß ich auf beide mein Vertrauen setze, sondern eins muß heraus, entweder Christus, oder mein eigen Thun. Das ist klar und wohl zu verstehen.

Tom. VI. Ien. p. 68.

Mein Jesus ist mein Ehre,
Mein Glanz und helles Licht;
Wenn der nicht in mir wäre,
Könnt ich bestehen nicht.
In ihm kann ich mich freuen,
Hab einen Heldenmuth,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

**Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Psalm 49, 8. 9.

Was können und dürfen wir denn so viel Geschreies und Rühmens machen von dem, daß uns unsere Vernunft zum Besten weise und lehre, daß unsere natürlichen Kräfte noch ganz und unverderbet sein, daß die Vernunft allewege zum Besten geneigt sei? Item: Wenn wir thun, was an uns ist, daß wir wie gesaget, so groß Ding damit ausrichten? Was trage ich unserm HErrn Gott, der wider mich erzürnet, und wie Moses saget, ein verzehrend Feuer ist, solche meine Spreu und Stoppeln vor? ja, meine greuliche, schreckliche Sünde, und unterstehe mich noch dazu, mit ihm darüber zu zanken und zu hadern, daß er mir dafür Gnade erzeigen, und ewiges Leben geben soll? So ich doch höre, daß des Unglücks und Bösen in menschlicher Natur so überschwenglich viel ist, daß die ganze Welt mit allen Creaturen zu wenig gewesen ist, Gott zu versöhnen, sondern daß Gottes Sohn hat selbst müssen dafür gegeben werden.

Seelen-Bräutigam,
Jesu, Gottes Lamm!
**Habe Dank für Deine Liebe,
Die mich zieht aus reinem Triebe
Von dem Sündenschlamm,
Jesu, Gottes Lamm!**

**Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes.** Röm. 7, 18.

Wenn die weltlichen Begierden wären an des Hauses Wand gemahlet, so möchtest du daraus laufen, oder wären in den rothen Rock gestricket, so möchtest du ihn austhun, und einen grauen anthun, oder wüchsen, dir in den Haaren, so möchtest du dich lassen bescheeren und eine Platte machen, oder wären ins Brod gebacken, so möchtest du Wurzeln dafür essen. Nun sie aber in deinem Herzen stecken, und dich durch und durch besitzen, wo willst du hinlaufen, dahin du dich nicht mitnehmest? Was willt du anthun, da du nicht unter bleibest? Was willt du essen und trinken, da du nicht bei seiest? Lieber Mensch, die große Reizung ist in dir, und mußt von dir selbst am ersten laufen und fliehen.

Ach, was sind wir ohne Jesum?
Dürftig, jämmerlich und arm:
Ach was sind wir? Voller Elend:
Ach, HErr Jesu! dich erbarm;
Laß dich unsre Noth bewegen,
Die wir dir vor Augen legen!
Laß uns deine Kraft stets spüren,
Und uns nie von dir verlieren.

**Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den gläubet, der ist gerecht.** Röm. 10, 4.

Das Gesetz sagt: Du hast Sünde! Sprech ich Ja, so bin ich verloren; sprech ich Nein, so muß ich einen starken Grund haben, darauf ich stehe, daß ichs widerlegen kann, und das Nein erhalten. Wie kann ichs aber sagen, ist es doch wahr; dazu bezeuget es auch die Schrift, daß ich in Sünden geboren bin. Wo will ich denn nun das Nein hernehmen? In meinem Busen werde ich es freilich nicht finden, sondern in Christo; da muß ichs holen, dem Gesetz vorwerfen und sprechen: Siehe, der kann Nein sagen wider alle Gesetz, hat auch seinen Grund, denn er ist rein und ohne Sünde. Das Nein gibt er mir auch, daß, wiewohl ich da müßte sagen, wenn ich mich ansehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kann, sondern fühle, daß nichts Reines an mir ist, und Gottes Zorn sehe, habe ich doch das darneben, daß Seine Gerechtigkeit mein ist, so bin ich nicht mehr in Sünden.

Luth. Tom. I. Witteb. in 1. Epist. an Tim. 1.

Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
Da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben:
Die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
Worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

**Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.** Jes. 53, 5.

Da siehest du den gestrengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohne nicht hat wollen die Sünder losgeben, er thäte denn für sie eine schwere Buße. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher und unerträglicher Ernst da sein, dem so eine große unmeßliche Person entgegen gehet, und dafür leidet und stirbet, und wenn du recht tief bedenkest, daß Gottes Sohn selbst leidet, so wirst du wohl erschrecken, und je länger je tiefer.

Wie heftig unsre Sünden den frommen Gott entzünden, wie Rach und Eifer gehn, wie grausam seine Ruthen, wie zornig seine Fluthen; will ich aus diesem Leiden sehn.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm mit Nägeln und mit Spießen; du schlachtest ihn als wie ein Lamm, machst Herz und Adern fließen; o Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abdringen. O Liebe, Liebe! du bist stark; du streckest den ins Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

**Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes.** Röm. 8, 29.

Das ist der Nutz des Leidens Christi, daß der Mensch zu sein selbst Erkenntniß komme, und vor ihm selbst erschrecke und zerschlagen werde. Das gehet nicht mit vielen Worten, sondern mit tiefen Gedanken und Großachtung der Sünden. Denn da wird nichts anders aus: dem Bilde und Leiden Christi mußt du gleichförmig werden, es geschehe in diesem Leben oder in der Höllen; zum wenigsten mußt du im Sterben in das Erschrecken fallen, zittern und beben, und alles fühlen, was Christus am Kreuze leidet. Nun ist es grausam, im Todtbette des zu erwarten, darum sollt du Gott bitten, daß Er dein Herz erweiche, und lasse dich fruchtbarlich Christus Leiden bedenken, denn es auch nicht möglich ist, daß Christus Leiden von uns selbst möge gründlich bedacht werden, Gott senke es denn in unser Herz.

Luth. Kirchenpostille, Tom. I. am Charfreitage.

Mein ganzes Heil bleibt dir nur zugeschrieben,
Du bist es gar, du Gott und Menschensohn!
Nur Dein Verdienst ist blos mein Trost geblieben;
Ich nehm umsonst die mir erworbne Kron:
Und also bleibet der Beschluß,
Daß mein geschlacht'tes Lamm mir alles werden muß.

**Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde.** 1. Joh. 2, 2.

Ich weiß sehr wohl, was ich für Ursache habe, daß ich so heftig darzu vermahne, daß man Christum recht und eigentlich erkennen lerne. Denn Christus ist nicht ein solcher Mann, der von uns etwas des Unsern fordert, sondern ist vielmehr ein Versöhner, welcher alle Sünder in der ganzen Welt mit Gott versöhnet. Darum, so du ein Sünder bist, wie wir denn in der Wahrheit alle sind, so bilde dir bei Leib und Leben Christum nicht also für, wie er auf dem Regenbogen sitzt und Richter ist, sonst wirst du erschrecken und verzweifeln müssen, sondern fasse ihn in seinem rechten Bilde, daß du ihn siehest und erkennest als einen Sohn Gottes und der Jungfrau Maria. In derselben Person schrecket er niemand, vielweniger martert und plaget er; er verachtet uns arme Sünder nicht, fordert keinerlei Rechenschaft von uns unsers Lebens halber, das wir so böslich zugebracht haben, sondern ist eine Person, so der ganzen Welt Sünde hinweg genommen, durch sich selbst gekreuziget und vertilget hat.

Er ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führen aus aller Noth,
Er will euer Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

**Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.** Jes. 53, 6.

Diese Worte sind mit großem Fleiß gesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und unverzagter sei, auf daß es sich nicht bekümmere, und ängste vor dem Bilde irgend einer Sünde. Und dieses ist der wohlgefällige Wille Gottes im Himmel, daß du, erschrockenes Gewissen, dir nicht sollt grauen noch leid sein lassen, als ob es Gott anders mit dir gedächte und meinete, denn unser HErr Christus; oder als wollte er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du sollst es glauben, daß der HErr und Vater im Himmel, dein Gott, eben dasselbige freundliche gnädige Herz und Willen zu dir hat, so wie der Sohn Gottes, nemlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frei machen soll. Was ist nun für ein Gott, der dich könne verklagen um deiner Sünde? denn Gott im Himmel selbst, der dein Herr ist, und vor dem du dich so fürchtest, hat deine Sünden nicht auf dich geleget, sondern auf Christum, wider alle Rechte und Gesetze Mosis und der anderen. Moses drohet dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müßte sterben um seiner eigenen Sünde und Uebelthat willen. Desgleichen im weltlichen Regiment bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor Gott sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi.

All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Gib uns deinen Frieden, o Jesu!

**Das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward) das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.** Röm. 8, 3.

Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beißet, hebe ich meine Augen auf, und sehe die eherne Schlange an am Kreuze, meinen lieben HErrn Christum, da finde ich denn eine andere Sünde wider meine Sünde, die mich also anklaget und fressen will. Dieselbige andre Sünde aber ist Christus, mein HErr, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wohl von keiner Sünde wußte, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dieselbige ist also mächtig, daß sie meine Sünde verdammt und der ganzen Welt Sünde wegreißt. Also ist meine Sünde verdammt durch jene Sünde, das ist, durch den gekreuzigten Christum, daß sie nimmermehr verdammen kann. Also finde ich auch den Tod in meinem Fleische, der mich martert und tödtet; ich habe aber noch einen andern Tod wider diesen Tod, welcher dieses meines Todes Tod ist, ihn wiederum auch kreuziget und hinreißet.

Luth. Tom. I. Witteb. über die Ep. an die Gal.

Mein Freund zerschmelzt aus Lieb in seinem Blute, sein Leiden ist der Höllen strenge Pein, er löscht den Grimm, zerbricht des Treibers Ruthe, das Leben wirft sich in den Tod hinein, davon zerspringt des Todes Schlund: nun macht mein Bräutigam mich wiederum gesund.

**Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. 1. Joh. 3, 23.**

Ich glaube an Jesum Christum, meinen HErrn, für mich gelitten, gestorben, auferstanden 2c. Dem soll weichen beide Mosis, Kaisers und Gottes Gesetz, und soll nur frisch hinwegschlagen alles, was mit mir disputiren will von Sünde, Recht oder Unrecht und Allem, was ich thun mag. Also könnte sich ein Mensch wehren, und bestehen wider des Teufels Eingeben und Anfechtungen, es sei von vergangenen oder gegenwärtigen Sünden. Also, daß man diese beide weit von einander unterscheide, Mosen und Christum, Werk und Glauben, Gewissen und äußerlich Leben, daß, wenn das Gesetz an mich will und mein Herz erschrecken, da ists Zeit, daß ich dem lieben Gesetz Urlaub gebe, und wo es nicht will, getrost hinwegschlage, und spreche: Ich will gern gute Werke thun und fördern, wo ich kann zu seiner Zeit, wenn wir unter die Leute kommen; aber hier, da mein Gewissen vor Gott stehet, will ich nichts davon wissen, da laß mich nur unverworren und sage nur nichts von meinem Thun oder Lassen, da höre ich weder Mosen noch Pharisäer, sondern Christus soll hier allein regieren, und alles sein, und will gleichwie Maria zu seinen Füßen sitzen, und sein Wort hören, haußen soll Martha bleiben, und in der Küchen umgehen und ihre Hausarbeit thun, und das Gewissen zufrieden lassen. Kirchen-Post.

Denn keine Seele kommt in Ruh,
Sie eile denn auf Jesum zu.

**An dir allein hab ich gesündiget.** Ps. 51, 6.

Ists nicht ein arm Ding und zu erbarmen, daß uns der Teufel anklaget und verdammet, da er doch viel ärger ist, denn wir sind. Was gehets ihn an, daß ich gesündiget habe. Habe ich doch nicht wider ihn gesündiget, sondern wider Gott und sein Gesetze. So hat er mir das Gesetz nicht gegeben, sondern Gott. Es heißt: An dir allein hab ich gesündiget. Darum weil wir Gott zum Vater, und Vergebung der Sünden aus Gnaden haben um Christus willen, so muß uns der Teufel wohl unverdammt lassen, denn Christus hat die Handschrift unsers Gewissens ausgetilget, einen Strich durchgemacht, und aus dem Mittel gethan.

Luth. Tischreden, p. 264.

Kein Engel, keine Freuden, kein Thron, kein Herrlichkeit, kein Lieben und kein Leiden, kein Angst, kein Herzeleid; was man nur kann erdenken, es sei klein oder groß, der keines soll mich lenken aus deinem Arm und Schooß.

**Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.** Röm. 8, 2.

Diese Worte sind voll Trostes, daß du, wenn Gesetz und Gewissen sagen: du hast gesündiget, — antworten kannst: Es ist wahr, ich habe gesündiget; nun darum wird dich auch unser Herr Gott strafen und verdammen. Nein, nicht also. Aber Gottes Gesetz sagets doch, das wird dir freilich nicht lügen. Was geht mich das Gesetz an? Geht dichs nicht an? Wie müßte das kommen? Darum, weil ich ein ander Gesetz habe, welches jenes Gesetz zwinget, daß es wohl schweigen muß, nemlich „die Freiheit." — Was für eine Freiheit? Christi Freiheit, denn durch Christum bin ich vom Gesetz frei gemacht. Darum auch das Gesetz, das die Gottlosen haben und behalten, ist mir kein Gesetz; sondern die Freiheit ist mein Gesetz, welche das andere Gesetz, das mich verdammen will, bindet. Und wird also das Gesetz, so mich weiland gebunden und gefangen hielt, jetzo wieder gefangen durch die Gnade und Freiheit, welche nun fortan mein Gesetz worden ist, und saget zu dem andern Gesetz, das mich verklaget: Du sollst mir diesen nicht binden, noch gefangen nehmen, vielweniger aber verdammen, sondern ich will dich gefangen nehmen, und dir die Füße binden, daß du diesem nichts thun sollst, welcher Christo lebet, und dir allerdings abgestorben ist.

Luth. Tom. I. Witteb über Ep. an die Gal.

Das ganz' Gesetz hat er erfüllt, und dadurch Gottes Zorn gestillt, der über uns ging alle.

**Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Gal. 3, 26.**

Kein Mensch kann das Anklagen des Teufels im Gewissen ertragen ohne sonderliche Gotteshülfe und Stärke. Er ist kurzweilig, wenn er disputiret; denn er spielet des Kurzen, und macht nicht lange Weile, wo er den Mann allein daheim findet. Er nimmt eine Wahrheit vor sich, die niemand leugnen kann, nemlich, daß wir gesündigt haben, dazu hat er zween Zeugen, die niemand strafen kann, nemlich Gottes Gebot und unser Gewissen. Hier ist mir nicht möglich Nein zu sagen. Soll ich denn Ja sagen, wie ich denn thun muß, so bin ich des Todes und Teufels; aber da leugt er, wenn er mich treibet, daß ich verzweifeln soll. Hier ist denn Zeit und Noth, Rettens und Helfens oben vom Himmel herab, daß entweder ein Bruder bei dir sei mit einem äußerlichen Worte Gottes, oder der Heilige Geist selbst im Herzen mit Erinnerung solcher äußerlichen Worte, und spreche: Der Teufel hat zwar das Jawort genommen; aber nun wende dich wie St. Petrus, herum zu Christo, der dein Jawort mit seinem Blute zunichte gemacht, und soll dir nicht schaden, daß du sagen kannst: Ein Sünder bin ich außer Christo; kein Sünder bin ich in Christo: denn er hat meine Sünde durch sein Blut vertilget.

Du hast am Kreuz den Tod für mich erdulbet,
Und alles das gebüßt, was ich verschuldet;
Und bracht'st mir Heil und ew'ges Leben wieder;
Nimm hin zum Dank Geist, Seel und alle Glieder.

---

**Dir sind deine Sünden vergeben.** Matth. 9, 2.

Unsere Frömmigkeit vor Gott heißet: Vergebung der Sünden. Daher müssen wir uns aus uns selbst wirken, und über die Vernunft erheben, die mit uns disputiret, und vorhält beide, Sünde und gute Werke, und so hoch fahren, daß man weder Sünde, noch gute Werke ansehe; sondern sich gründe und senke in diesen Artikel, und nichts weiter sehe, noch wisse. Also, daß man Gnade und Vergebung setze, nicht allein wider die Sünde, sondern auch wider gute Werke, und alle menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit ausschließe. Also ist der Mensch getheilt in zwei Regimente: Außen in diesem Leben soll er fromm sein, und gute Werke thun; wenn er aber über dies Leben fähret und mit Gott handeln will, soll er wissen, daß da weder Sünde, noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drücket, und das Gesetz gute Werke fordert, daß er der keines sehe und höre, sondern frisch antworte: Habe ich Sünde, so hat Christus Vergebung, ja, ich sitze in dem Throne, dahin die Sünde nicht kommen kann.

Luth. Kirchenpostille, 19. Sonnt. n. Trin.

So will ich, wenn ich zu ihm komm',
Nicht denken mehr an gut und fromm:
Vielmehr: Da kommt ein Sünder her,
Der gern fürs Lös'geld selig wär!

**Sie hat ein gut Werk an mir gethan. Matth. 26, 10.**

Wir lehren also, daß Gott versöhnen, fromm machen, Sünde tilgen, sei so hoch, groß, herrlich Werk, das allein Christus, Gottes Sohn, thun müsse, und sei eigentlich ein lauter bloß, sonderlich Werk des einigen rechten Gottes und seiner Gnade, darzu unsre Werke nichts sind, noch vermögen. Aber, daß darum gute Werke sollten nichts sein, wer hat das je gehöret oder gelehret? Ich wollte meiner Predigt eine, meiner Lection eine, meiner Schrift eine, meiner Vater Unsers eines, ja, wie klein Werk ich immer gethan, oder noch thue nicht für der ganzen Welt Güter geben, ja, ich achte es theuerer, denn mein Leibes Leben, das doch einem jeden lieber sein soll, denn die ganze Welt. Denn ists ein gut Werk, so hats Gott durch mich und in mir gethan. Hat's Gott gethan, und ist Gottes Werk, was ist die ganze Welt gegen Gott und sein Werk? Ob ich nun wohl durch solch Werk nicht fromm werde, (so durch Christi Blut und Gnade ohne Werk geschehen muß), dennoch ists Gott zu Lob und Ehre geschehen, dem Nächsten zu Nutz und Heil, welches keines man mit der Welt Gut bezahlen, oder vergleichen kann.

Luth. Tom. V. Ien. p. 292.

Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen jedermann, ohn Eigennutz und Heuchelschein, und wie du mir erwiesen, aus reiner Lieb allein.

**Laß die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar sein.** Tit. 3, 14.

Also ist das nicht dein gut Werk, daß du ein Almosen giebest, oder betest, sondern wenn du deinem Nächsten dich ergiebst und ihm dienest, wo er dein bedarf und du vermagst, es sei mit Almosen, Beten, Arbeiten, Fasten, Rathen, Trösten, Lehren, Vermahnen, Strafen, Entschuldigen, Kleiden, Speisen, zuletzt auch Leiden und Sterben für ihn. Sage mir, wo sind jetzt solche Werke in der Christenheit? Wollte Gott, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerschlag, daß ich könnte in alle Welt schallen, und das Wörtlein gute Werk allen Menschen aus dem Herzen, Mund, Ohren und Büchern reißen, oder doch einen rechten Verstand darauf geben.

Luth. Kirchenpostille über Ev. am 1. Adv.

Nur der auf eigene Werke sieht,
Und sich auf die Art um Gnade müht,
Die doch Gott umsonst gibt
Der wird zu Schanden,
Und bleibt gewißlich in seinen Banden,
Verfehlt sein Heil. —
O daß kein einziges bleiben möchte
Auf falschem Grund!

**Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit macht er uns selig.** Tit. 3, 5.

Du mußt Leben und Wort weit von einander scheiden. Willt du das Leben ansehen, so will ich dir geben St. Peters, Paulus oder St. Johannes Leben, und wirst dennoch damit zu Schanden werden. Es muß Barmherzigkeit und Gnade, nicht Leben oder Werke sein. Welche allein sehen auf das ehrbare scheinbare Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch will Gott nicht, daß wir ein schändliches Leben führen; denn er leidets nicht, und es ist verdammt. Führest du aber ein gut Leben, so willt du daran hangen; das will er auch nicht leiden. Darum mußt du zusehen, daß du auf dem mittelsten Steige bleibest, weder zur linken, noch zur rechten Seite wankest; ein still, fein säuberlich Leben vor der Welt führen, aber nichts davon halten, nichts besser, denn ob ich schlafe oder wache, und damit nicht den Himmel verdiene.

Der ist gerecht vor Gott allein, der diesen Glauben fasset, der Glaub giebt aus von ihm den Schein, so er die Werk nicht lasset. Mit Gott der Glaub ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb Guts thun, bist du aus Gott geboren.

**Da aber die ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen. Matth. 20, 10.**

Wir sollen wissen, daß ein jeglicher unter uns einen großen Mönch in seinem Busen hat, das ist, wir wollen alle gerne solche köstliche Werke haben, welcher wir uns rühmen möchten, und sagen: Siehe, das hab ich gethan, ich habe heute meinen Gott bezahlt mit Beten und guten Werken, derohalben will ich nun desto mehr Ruhe im Gewissen haben. Mir widerfähret das auch, wenn ich meines Amts gewartet, und meinen Beruf fleißig ausgerichtet habe, daß ich viel fröhlicher bin, denn wenn ich es nicht gethan hätte. Diese Freude ist wohl an ihr selbst nicht böse, doch ist sie ohne Glauben, und nicht rein, und eine solche Freude, welche das Gewissen fangen und irre machen will. Weil aber das Gewissen ein sehr zart Ding ist, kann es wider das Laster der Vermessenheit nicht genug bewahrt werden. Derohalben lasset uns nicht sicher sein, sondern da wir Christum bekennen, in Furcht leben, und im Glauben zunehmen, auch wissen, daß ein jeglicher einen großen und häßlichen Mönch in seinem Herzen bei sich träget, das ist, daß wir uns auf unsere Werke verlassen, welches dem Glauben ganz entgegen ist.

Luth. Tom. VI. Lips. p. 153.

**Drum dank ichs meinem Herrn, der mir es hat gegeben, daß ich so herzlich gern von Gnade nur will leben; denn Eignes hab ich nicht, das mich zufrieden spricht, so gilt auch nichts vor Gott, als Christi Blut und Tod.**

**So bestehet nun in der Freiheit, damit euch Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.** Gal. 5, 1.

Wie die Ochsen in ihrem Joche mit großer Müh und Arbeit ziehen müssen, und über ihr täglich Futter nicht mehr verdienen, denn daß man sie endlich, wenn sie lange gedienet haben, für den Kopf schmeißet und schlachtet; so gehet es auch denen, die durchs Gesetz gerecht werden wollen, daß sie müssen im Joch der Dienstbarkeit, das ist, unter dem Gesetze gefangen sein, dienen und geplagt werden, und wenn sie sich mit des Gesetzes Werken lange Zeit schwerlich bemühet und gemartert, ist das ihr endlicher Lohn, daß sie in Ewigkeit arme, unselige Knechte sein müssen, nemlich der Sünde, des Todes und des Teufels. Daher wohl keine schwerere Dienstbarkeit unter allen andern ist, denn des Gesetzes.

Wenn einer auch im Glanz des Lichts sich sieht; und sieht, er tauge nichts, und geht und greift die Sache an, will eher Gut's thun, als er kann, und müht sich selber viel und mancherlei, der lernet nie, was ein Erlöser sei. —

Suche Jesum und sein Licht, alles Andre hilft dir nicht.

**Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.**
Röm. 14, 23.

Man muß recht wissen zu richten, was das Beste an einem Werke sei, nehmlich, daß es gehet in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß, oder schwer es ist, oder wer es gethan hat; schlage nur alles in den Wind, und siehe hieher, ob es Gott geboten hat und im Glauben gehet. Denn das ist der Schatz, das Maaß und Gewichte, darnach Gott alle Werke misset und wäget. Wiederum gehet es nicht im Glauben und Gottes Wort, so laß es gleich sein, Todten auferwecken, so keusch und rein leben, wie die Mutter Gottes, — so ist es für Gott nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande.

Luth. über Evang. am 3 Adv.

Mein gute Werk die galten nichts, es war mit ihn'n verdorben; der frei' Will' haßte Gott's Gericht, er war zum Gut'n erstorben: die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben bei mir blieb: zur Höllen mußt ich sinken.

Das expresset heiße Thränen: „ach, wo krieg ich Jesum her!" und ein kindlich banges Sehnen: wenn er doch mein Heiland wär! Augenblicklich steht der Fürste mit der offnen Seite da, und man fühlt es, wie er dürste, daß er unsre Seel' umfah.

**Es stehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.** 1. Kor. 1, 19.

Willt du wissen, was vor Gott recht oder unrecht sei, so ist des heiligen Geistes Schluß und Urtheil dieses: Alles, was Vernunft vor Gott urtheilet, das ist Fleisch und taugt nichts. Alles was dem Menschen angeboren, und nicht neu geboren ist, das muß vertilget und getödtet werden, daß sich niemand deß rühme, noch verlasse, was die Welt für Weisheit hält; daß jedermann saget: es sei weislich oder vernünftig gehandelt und gethan, ist vor Gott Narrheit. Kurzum, was sie macht, das ist unnütz und verdammt, es sei denn, daß es quelle von dem HErrn Christo, und sei sein Wort und Geist, also daß ers uns lehre. Kommts nicht daher, so ist es gewiß eitel Blindheit und nichts Guts.

Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt, die Freundschaft immer auf die Gleichen und leugnet, daß sich Gott gesellt mit denen, die ihn nicht erreichen; ist Gott schon alles und ich nichts, ich Schatten, er der Quell des Lichts, ich Erd und Staub, er hoch erhaben, ich arm, er reich an allen Gaben, ich sündevoll und er ganz rein: mein Freund ist mein und ich bin sein!

**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird noch größere, denn diese thun; denn ich gehe zum Vater.** Joh. 14, 12.

Was sind das für Werke? Erstlich haben sie das Evangelium, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel Seelen abschlagen, aus der Hölle und dem Tode reißen, und gen Himmel bringen. Zum andern haben sie das Gebet, dadurch sie alles, was sie auch im Leiblichen für sich und andere begehren, erlangen. Also wenn ein Christ unter einem Fürsten, der in den Krieg zieht, betet, und dieser den Sieg wider seine Feinde erobert, wer hat da die Feinde geschlagen, und solchen Sieg erhalten? Niemand, denn der Christ, ob es ihm wohl niemand Schuld gibt, und er keinen Namen und Ehre davon hat, aber doch hat Gott solchen Sieg nicht um des Fürsten willen (so er nicht gläubig ist), sondern um des einigen Christen Gebets willen, geschehen lassen. So hoch kann ein einziger frommer Mann einem ganzen Land und Königreich nutzen, daß um seinetwillen allen andern geholfen werden muß. Darum sind die Christen eitel Helfer und Heilande, ja Herren und Götter der Welt; ja sind die Beine, die die ganze Welt tragen, dafür sie ihnen auch den Lohn giebt, daß sie müssen gedruckt, verachtet, und im Koth und Unflath gehen.

O Seele sieh doch, wie ein wahrer Christ so selig ist!

**Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.** 1. Joh. 3, 18.

Der Apostel redet wider die falschen Brüder und Heuchelchristen, die das Evangelium nur im Maule und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß sie sich lassen dünken: Evangelium und Glauben haben, stehe allein in Worten, daß man viel könne waschen, und wann sie es ein Mal gehöret haben, so sind sie allein der Kunst Meister, und solls niemand so wohl kennen wie sie, wissen alle Welt zu richten und zu tadeln, und ist niemand so evangelisch als sie. Aber daß es eine lautere Hülsen sei, siehet man dabei, daß sie nicht denken, darnach zu leben und die Liebe zu beweisen. — Daß man sehen könnte, daß es ihnen ein Ernst wäre, haben nicht mehr davonbracht, denn daß sie gehöret haben, daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriege, und selig werde, und mit Werken solches nicht erlangen könne, daher werden sie faul, und wollen nun keine Werke thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und werden ärger, denn zuvor, und leben also, daß auch die Welt sie strafet, geschweige daß sie vor Gott bestehen sollten.

Luther über diese Stelle.

Wer noch der Sünde gerne dient,
Kennt Jesum nicht, der uns versühnt,
Und wer kein göttlich Leben führt,
Der wird von lauter Furcht regiert.

**Herodes ward betrübt; doch um des Eides willen und derer, die zu Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte thun.** Marci 6, 26.

Es gibt eine gedoppelte Art von Heuchlern. Die eine ist diese, welche sich stellet, als ob sie die andere Tafel halte, daß sie die erste übertrete. Dergleichen jene waren, die da sagten: Ich habe einen Acker, ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Die andere Art ist diejenige, die sich stellet, als ob sie die erste Tafel halte, damit sie die andere übertreten könne. Dergleichen sind Herodes und seines gleichen. Jene geben Liebe vor, auf daß sie den Glauben mit einem guten Schein können fahren lassen. Diese geben den Glauben vor, auf daß sie die Liebe unter einem heiligen Scheine verfolgen. Und obgleich beide alles, nemlich den Glauben und die Liebe verderben, doch sind diese, die Füchse, schlimmer, als jene Säue.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 123.

Die Werk die kommen gwißlich her aus einem rechten Glauben; denn das nicht rechter Glaube wär; dem du die Werk wollst rauben. Doch macht allein der Glaub gerecht, die Werke sind des Nächsten Knecht, dran wir den Glauben merken.

**Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich.** Ps. 50, 16. 17.

Man muß sich daran nicht ärgern, wenn man unter Leuten lebet, die zusammen den Namen Gottes, Christi, heiligen Geistes, Gottes Wort: rc. rühmen, auf beiden Seiten einerlei Wort führen, aber in Sachen und Verstande aufs weiteste von einander sind. Man kann sie nicht scheiden, noch ihnen den Namen wehren. Aber da scheidet sichs, so man siehet, welche unter beiden, so einerlei Namen führen, falsch oder rechtschaffen sind. Daß man aber den Unterschied recht treffe, welche rechtschaffen oder falsch sind, muß man sehen, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Christum ohne Zusatz und Nebenlehre recht gehet, mit seinen Früchten und rechten guten Werken nach demselbigen Wort, und dagegen sehe, wo das Widerspiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet.

Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ,
Nicht unser; sondern dein ja ist;
Darum so steh du denen bei,
Die sich auf dich verlassen frei.

---

**Meine lieben Brüder, ich schätze mich noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Phil. 3, 13.**

Einem Gläubigen ist nichts schädlicher, denn, daß er meinet, er habe es schon ergriffen, und sei nicht nöthig, es erst zu suchen; denn daher kommt es, daß Viele zurückfallen, und für Sicherheit und Faulheit verwelken und laß werden. Derowegen, wer angefangen hat, ein Christ zu sein, der ist schuldig, noch dieses zu thun, daß er gedenke, er sei noch kein Christ, sondern er suche es noch dahin zu bringen, daß er ein Christ werde. — Ein Christ ist im Werden, nicht im Wordensein. Wer derohalben ein Christ ist, der ist nicht ein Christ, d. i. wer sich dünken läßt, er sei schon ein Christ worden, da er nun ein Christ werden soll, der ist nichts. Denn wir strecken uns nach dem Himmel, sind aber noch nicht im Himmel. Und wie der nimmermehr in den Himmel kommen wird, der sich einbildet, er sei schon im Himmel; also ist der bereits im Himmel, der sich nach dem Himmel strecket, und hinein zu kommen suchet. So wunderbar sind die Werke dieses Reiches.

**Luth. Tom. IX. Lips. p. 114.**

Ringe, daß dein Eifer glühe,
Und die erste Liebe dich
Von der ganzen Welt abziehe;
Halbe Liebe hält nicht Stich.

**Ich schätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe: Ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin.** Phil. 3, 13. 12.

Dies Leben ist nicht eine Frömmigkeit, sondern ein Frommwerden; nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden; nicht ein Wesen, sondern ein Werden; nicht eine Ruhe, sondern eine Uebung. Wir sinds noch nicht, wir werdens aber. Es ist noch nicht gethan und geschehen, es ist aber im Gange und Schwange. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glühet und glänzet noch nicht Alles, es feget sich aber Alles. Kurz: das Vater Unser beschleußt, daß wir noch Alle in Sünden sein; dieweil alle Heiligen beten müssen: Dein Name werde geheiliget, dein Wille geschehe, dein Reich komme 2c., so bekennen sie, daß sie Gottes Namen noch nicht genugsam heiligen, und doch das nicht beten könnten, wo nicht der Geist schon angefangen, sie zu heiligen. Sie bekennen, daß sie noch nicht thun den Willen Gottes, und doch nicht bitten möchten, wenn sie nicht angefangen hätten, seinen Willen zu thun.

Steh uns stets bei mit deinem Rath und führ uns selbst den rechten Pfad, die wir den Weg nicht wissen. Gib uns Beständigkeit, daß wir getreu dir bleiben für und für, wenn wir nun leiden müssen. Schaue, baue, was zerrissen und geflissen, dich zu schauen und auf deinen Trost zu bauen.

**Geheiliget werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.** Matth. 6, 9. 10.

Wenn uns Gott die drei ersten Bitten erhöret: seinen Namen in uns heiliget, so setzt er uns in sein Reich, und geußt seine Gnade in uns, die uns fromm zu machen anhebt. Dieselbe Gnade hebt bald an, Gottes Willen zu thun, alsdenn findet sie einen widerspenstigen Adam, so schreiet denn zu Gott die Gnade im Herzen wider denselben Adam, und spricht: dein Wille geschehe; denn der Mensch findet sich mit ihm selbst schwerlich beladen. Wann denn Gott das Geschrei höret, so will er seiner lieben Gnaden zu Hülfe kommen, und sein angefangenes Reich mehren, und leget sich mit Ernst und Gewalt an den Hauptschalk, den alten Adam, füget ihm all Unglück zu, bricht ihm alle sein Fürnehmen, blendet und schändet ihn ringsum; das geschieht, wenn er uns allerlei Leiden und Widerwärtigkeit zusendet. Und dazu müssen dienen böse Zungen, böse untreue Menschen, und wo die Menschen nicht gnug sein, auch die Teufel; auf daß ja unser Wille erwürget werde mit allen seinen bösen Neigungen, und der Wille Gottes also geschehe, daß die Gnade das Reich besitze, und nur Gottes Lob und Ehre dableibe.

Wir verlangen keine Ruhe für das Fleisch in Ewigkeit.
Wie du's nöthig findst, so thue noch vor unsrer Abschiedszeit;
aber unser Geist, der bindet dich im Glauben, läßt dich nicht,
bis er die Erlösung findet, die dein treuer Mund verspricht.

**Den Armen wird das Evangelium gepredigt.**
**Matth. 11, 5.**

Mosis Reich ist auch unsers HErrn Gottes Reich, und die Predigt, so er führet, ist Gottes Wort, wie auch das weltliche Regiment mag Gottes Reich genennt werden. Es ist aber nur das Reich der linken Hand, da er Vater, Mutter, Kaiser, Könige, Richter, Henker hinsetzt, und ihnen das Regiment befiehlet. Sein rechtes Reich aber ist, da er nicht Vater, Mutter, Obrigkeit und Stockmeister hinsetzen darf, sondern da er selbst ist und den Armen das Evangelium prediget. Darum lerne, wenn es dahin kommt mit dir, daß deine Frömmigkeit nimmer helfen kann, daß du sprechest: Ich habe gethan, was ich gekonnt, — — Aber, wo nun aus? das wird jetzt nicht helfen! Da ist noth, daß du weiter sprechest: Ich habe gehöret, daß der König, mein lieber HErr Jesus Christus, habe sechserlei Wunderzeichen, die niemand nachthun kann. Unter denselben ist eines, daß den Armen das Evangelium geprediget wird, und er darzu geordnet ist, daß er die erschrockenen Herzen trösten soll. Derohalben verzage und verzweifele ich nicht.

Luth. Hauspostille, Tom. II. p. 29.

Ich trete im Glauben zur Quelle heran,
Hier ist, was mich ewig beseligen kann.

---

**Ich rief in meiner Angst zum Herrn, und er antwortete mir.** Jon. 2, 3.

Zum HErrn, zum HErrn, und sonst nirgend hin, eben zu dem, der da zürnet und zu keinem andern! — Es muß aber ein solch Schreien sein, dem Gott antworte. Das ist nichts anders, denn mit rechtem Glauben des Herzens rufen, welches sich in der Noth so aufrichtet, daß es durch des Geistes Beistand zu dem zornigen Gott lauft, und unter dem Zorn Gnade suchet; läßt Gott sich strafen, und darf sich dennoch zugleich seiner Güte trösten. Da merke du, welch ein scharf Gesichte das Herz haben müsse, das mit eitel Zorn und Strafe umgeben ist, und doch keine Strafe, noch Zorn, sondern Gnade und Güte siehet und fühlet, das ist, es will sie nicht sehen, noch fühlen, ob sie gleich aufs Tiefste verborgen ist. Siehe! ein solch groß Ding ist es, zu Gott zu kommen, daß man durch seinen Zorn, durch Strafe und Ungnade zu ihm brechen muß, als durch eitel Dornen, ja durch eitel Spieße und Schwerter.

Luth. Tom. III. Ien. über diese Worte.

In deiner Hand steht Tod und Leben, du bist es, den man fürchten muß. Doch Herr du kannst und willst vergeben aus deiner Gnaden Ueberfluß. Dein Wort, das Wort des Lebens, spricht: du willst den Tod des Sünders nicht.

**Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.** Matth. 21, 5.

Fleuch und zage nicht! Er kommt nicht, wie er kam zu Adam, Kain, zur Sündfluth, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorrha, auch nicht, wie er kam zum Volk Israel auf dem Berge Sinai; er kommt nicht im Zorn, will nicht mit dir rechnen, noch Schuld fordern. Es ist aller Zorn abgelegt, eitel Sänfte und Güte ist da. Er will einmal mit dir fahren, daß dein Herz Lust, Liebe und Zuversicht zu ihm haben soll; daß du dich hinfort ja so sehr und viel mehr zu ihm sollt halten, und Zuflucht suchen, als du dich zuvor hast vor ihm entsetzet und geflohen. Er stellet sich, als dem es leid sei, daß er dich je einmal erschrecket und flüchtig gemacht hat mit seiner Strafe und Zorn, darum will er dich nun wieder kühne und getrost machen, und freundlich zu sich bringen.

Luth. Kirchenpostille, über 1. Adv.

Kommt alle her zu mir! laßt euch nur nichts erschrecken; ich will den Glanz der Majestät mit Liebe decken. Drum komm ich auch in meinem Theil, von dir zu singen, schönstes Heil!

**Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Gal. 6, 2.

Christi Lehre verwirft dich nicht so bald, wie Menschen pflegen, ob du dich nicht mögest so kurz lenken, bekehren und geschwinde brechen; und hätte doch wohl mehr Ursache darzu, sondern sie siehet an, daß du verwundet und schwach bist, nimmt dich freundlich auf, lehret dich die rechte Wahrheit und Freiheit von allen Menschengesetzen; duldet aber und träget dich, ob du nicht sobald absteheſt und dieselbigen verwirfst, gibt dir Zeit darzu, daß du es lernen sollt abthun, indeß lässet sie dich thun, wie du kannst, oder gewohnet bist, bis du gesund werdest, und die Wahrheit lauter und gewiß erkennest. Darum sollen wir Christum so kennen lernen, daß in seinem Reich nur schwache und kranke Leute sind, und daß es nichts anders sei, denn ein Spital, da eitel Gebrechliche und Sieche liegen, der man warten müsse.

Luth. Kirchenpostille, über Epist. am 2. Adv.

Wie freundlich blickt er Petrum an,
Ob er gleich noch so tief gefallen!
Nun dieß hat er nicht nur gethan,
Da er auf Erden mußte wallen;
Nein, er ist immer einerlei,
Gerecht und fromm und ewig treu.
Und wie er unter Schmach und Leiden,
So ist er auf dem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugethan.
Mein Jesus nimmt die Sünder an.

**Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.** Jac. 2, 13.

Das heißet in dem Gnadenreiche bleiben, wenn ich nicht verzweifele an Gottes Gnade, und an der Vergebung der Sünden, es sei die Sünde, wie groß sie wolle, sondern vest bleibe im Sinn und Gewissen, es sei noch Gnade und Vergebung da, wenn gleich Gottes und aller Creaturen Zorn mich fressen wollen, und mein eigen Gewissen darzu selbst sagte: Die Gnade wäre aus, und Gott wolle nicht vergeben. Das heißet Gottes Gnade über alle Dinge erheben. Wer das nicht kann, bei dem trotzt das Gericht wider die Gnade, und muß die Gnade zunichte werden, und das Gericht allein herrschen zum Tode und Verdammniß. Wiederum, wo die Gnade trotzt, da muß das Gericht zunichte werden, und die Gnade allein herrschen zum Leben und der Seligkeit ewiglich.

Luth. Tom. III. Ien. über. Jon. 1.

Ich hatte Gottes Zorn verdienet
Und soll bei Gott in Gnaden sein;
Er hat mich mit sich selbst versühnet
Und macht durchs Blut des Sohns mich rein.
Warum? Ich war ja Gottes Feind! —
Erbarmung hats so treu gemeint!

**Gott führet aus die Gefangenen zu rechter Zeit, und lässet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre.** Ps. 68, 7.

Wenn der Mensch untergehet und zunichte wird in allen seinen Kräften, Werken, Wesen, daß nicht mehr denn ein elender, verdammter, verlassener Sünder da ist, dann kommt göttliche Hülfe und Stärke. (Hiob 11.) Wenn du meinest, daß du verschlungen seist, so wirst du erst hervorbrechen wie der Morgenstern. Denn, wer nicht Sünde fühlet, der sucht keine Gnade nicht, auch kein Evangelium, noch Glauben; darum ist das Gesetz des Gewissens Stockmeister, Kette, Strick und Kerker. Und Gott führet uns nicht aus diesen Banden, wenn uns deucht noth zu sein, sondern läßt uns drinne gedemüthiget und gemartert werden, bis wir gar gnadendurstig sind, so kommt er denn, und gibt sein Wort, daran wir hangen, und uns also ausführen lassen, daß wir aus dem erschreckten und blöden in ein gutes und sicheres Gewissen kommen.

**Luth.** Tom. III. Witteb. üb. den 9. u. 68. Ps.

Selig, wer im Glauben kämpfet,
Selig, wer im Kampf bestehet
Und die Sünden in sich dämpfet,
Selig wer die Welt verschmäht.
Unter Christi Kreuzesschmach
Jaget man dem Frieden nach;
**Wer den Himmel will ererben,**
**Muß zuvor mit Christo sterben.**

---

**Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe.** Gal. 2, 19.

Der lieblichen Namen gibt die Schrift viel unserm HErrn Christo. Sie nennet ihn unser Gesetz, Sünde und Tod; ob er wohl an ihm selber nichts anders ist, denn eitel Freiheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Darum aber ist er worden ein Gesetz wider das Gesetz, eine Sünde wider die Sünde, ein Tod wider den Tod, auf daß er uns von des Gesetzes Fluch erlösete, von Sünde und Tod gerecht und lebendig machte. Also ist denn Christus zugleich Gesetz und Freiheit, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben. Denn eben dadurch, daß er sich hat lassen das Gesetz verklagen, die Sünde verdammen, und den Tod verschlingen, hat er das Gesetz zugleich weggenommen, die Sünde wiederum verdammet, den Tod erwürget, und uns gerecht und selig gemacht. Also ist Christus zugleich ein Gift, daran Gesetz, Sünde und Tod erwürgen müssen, und eine heilsame Arzenei, dadurch die Gläubigen nicht allein von allem Unglück frei, sondern auch gerecht, lebendig und selig werden.

Großer Siegesheld! Tod, Sünd', Höll' und Welt,
Alle Kraft des großen Drachen
Hast du woll'n zu Schande machen
Durch das Lösegeld,
Deines Bluts, o Held!

Laß mich deinen Ruhm als dein Eigenthum
Durch des Geistes Licht erkennen,
Nie von deiner Lieb mich trennen
Als dein Eigenthum,
Allerschönster Ruhm.

**Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28.

Das ist die leidige Unart unserer Natur, daß, wo auch Christus mit seiner Gnade und Trost zu ihr kommt, sie sich vor ihm scheuet, und fleucht, dem sie doch billig sollte nachlaufen, bloß und barfuß bis ans Ende der Welt, windet und ringet sich, suchet eigen Werk, und wollte gern zuvor rein und würdig genug sein, und durch sich selbst einen gnädigen Gott und Christum verdienen, damit Friede zu suchen, und der Sünde zu entlaufen, daß er von Christo läuft, und zuvor will etwas bei ihm selbst finden, damit er sein werth werde, daß er zu ihm komme, und fället doch damit nur tiefer in Schrecken und Zagen, bis ihm Christus wieder mit seinem Worte herausreißet. Darum mußt du ihm nicht die Unehre thun, daß du ihn von dir schlagest, oder den Trost, so er dir bringet, dir selbst zum Schrecken und Verzweiflung wollest verkehren, sondern vielmehr mit aller Zuversicht zu ihm zulaufest, so wirst du auch bald hören das fröhliche, tröstliche Wort: Fürchte dich nicht, damit er dir und allen betrübten Gewissen ins Herz redet, und die Absolution von allen Sünden spricht.

Luth. Kirchenpostille, über Ev. am 5. Sonnt. n. Trin.

Ich bleib in Christo nun erfunden und bin in ihm gerecht und rein; bleib ich mit ihm nur stets verbunden, so kann ich immer sicher sein; Gott sieht auch mich in Christo an. Wer ists, der mich verdammen kann?

**Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.** Gal. 5, 24.

Lieber Mensch, willt du die rechte Frömmigkeit, die für Gott gilt, erlangen, so mußt du gänzlich an dir verzweifeln, und auf Gott allein trauen, mußt dich Christo ganz und gar ergeben, und dich seiner annehmen, also, daß alles dein sei, was er hat, und was dein ist, sein sei. Denn so hebest du an zu leben, oder zu schwimmen wie ein Fisch im Wasser, in göttlicher Liebe, und wirst gar ein ander Mensch, ganz neu geboren, und kehret sich alles um, was in dir ist. Da wirst du denn so große Lust haben zur Keuschheit, wie große Lust du zuvor gehabt hast zur Unkeuschheit, und so fortan mit allen Lüsten und Zuneigungen. Aber darauf müssen wir Acht haben, daß wir auch nicht verzweifeln, wenn wir sündliche Zuneigung noch in uns fühlen, und noch nicht allzu rein ist mit uns, wie wir gerne wollten. Du wirst diesen Dreck nicht gar ausfegen, weil wir hier im Fleisch und Blute sind.

Luth. Ev. am Sonnt. nach Ostern.

Auf, Christenmensch! auf auf zum Streit! Auf auf zum Ueberwinden! In dieser Welt, in dieser Zeit ist keine Ruh zu finden. Wer nicht will streiten, trägt die Kron des ewgen Lebens nicht davon.

**Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, und von seinen Gebeinen.** Eph. 5, 30.

Der Glaube verbindet mich härter mit Christo, denn irgend ein Ehemann mit seinem Weibe verbunden sein mag. Darum soll man vom Glauben recht lehren, nemlich also, daß du durch denselbigen mit Christo also verbunden und vereiniget werdest, daß aus dir und ihm gleich als eine Person werde, welche sich von einander nicht scheiden, noch trennen lasse, sondern Christo immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: Ich bin Christus, nicht persönlich, sondern Christus Gerechtigkeit, Sieg, Leben, und alles, was er hat, ist mein eigen. Und Christus wiederum auch saget: Ich bin dieser arme Sünder, das ist: alle seine Sünde und sein Tod sind meine Sünde und mein Tod, sintemal er durch den Glauben an mir hanget, und ich an ihm, ja, lebe in ihm.

Luth. über Ep. an die Gal.

Du bist mein,
Weil ich dich fasse
Und dich nicht,
O mein Licht!
Aus dem Herzen lasse.
Laß mich,
Laß mich hingelangen,
Da du mich
Und ich dich
Ewig werd umfangen.

**Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte läßet sein Leben für die Schafe. Joh. 10, 12.**

So du diesen Hirten kennest, so kannst du wider Teufel und Tod dich schützen, und sagen: Ich habe ja, leider! Gottes Gebote nicht gehalten; aber ich krieche dieser lieben Hennen, meinem lieben HErrn Christo, unter ihre Flügel, und glaube, daß er ist mein lieber Hirte, Bischof und Mittler vor Gott, der mich decket und schützet mit seiner Unschuld, und schenket mir seine Gerechtigkeit: denn, was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja, was ich gesündiget habe, das hat er mit seinem Blute bezahlet. Sintemal er ist nicht für sich, sondern für mich gestorben und auferstanden, wie er denn hier spricht: Er lasse sein Leben nicht für sich selbst, sondern für die Schafe. Also bist du denn sicher, und muß dich der Teufel mit seiner Hölle zufrieden lassen, denn er wird freilich Christo nichts anhaben können, der ihn schon überwunden, und dich, so du als ein Schäflein an ihn gläubest, schützet und erhält.

Luth. Ev. am 2. Sonnt. nach Ostern.

**Du bist mein treuer Seelenhirt, und selber auch die Weide; du hast mich, da ich war verirrt, geholt mit großer Freude. Ach nimm dein Schäflein nun in Acht, damit es weder List noch Macht von deiner Heerde scheide.**

**Dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: „HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.“** Jerem. 23, 6.

Weil der Mensch von Natur in allen seinen Werken, womit er Gott gefallen will, ungewiß ist, und im Zweifel stehet, so kann er kein recht Herz zu Gott haben, sich zu ihm kehren, und ihn anrufen, sondern ist schüchtern und fleucht, und muß zuletzt in Gottes Haß und Verzweiflung fallen. Denn, wenn es zum rechten Kampf kommt, da er vor Gerichte stehen soll, da fühlet und siehet er, daß er mit Leben und Werken vor Gottes Zorn nicht bestehen kann, sondern muß mit alle dem in den Abgrund sinken. Sollen wir nun in solchen Nöthen bestehen und überwinden, so müssen wir einen andern Grund haben, denn *unsere* oder des Gesetzes Gerechtigkeit, nemlich *diese ewige Gerechtigkeit Christi*, welche da stehet an dem Orte zur Rechten des Vaters, da sie der Teufel nicht umstoßen und Gottes Gerichte nichts darwider klagen kann. *Mich* kann der Teufel umstoßen, wenn er will, mit allem *meinem* Leben und Werken, mit Vorhalten göttlichen Gerichts und Zorns, und das Alles hinwegblasen, wie der Wind eine Pflaumfeder. Aber, wenn ich ihn von mir und meinen Werken weise zur rechten Hand des Vaters, da mein HErr Christus sitzet, der mir *seine* Gerechtigkeit schenket, *den* wird er wohl unangefochten und unumstoßen lassen müssen.

*Luth.* über Evang. am Sonnt. Cantate.

**Denn, weil Jesus bleibt der HErr, wird es täglich herrlicher; weil *der* HErr zur Rechten sitzt, ist die Sache auch beschützt.**

**Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.** Röm 4, 5.

Was ist Petrus und Paulus, was ist ein Engel vom Himmel, was sind alle Creaturen gegen diesen Articul von der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott, so da lehret, wodurch und wie man der Sünden los, vor Gott gerecht und selig werde? Verstehen wir diesen Articul recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne. Verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, denn eitel höllische Finsterniß. Darum, wenn du merkest, daß derselbe geschwächt wird und darnieder liegt, so scheue weder Petrum nach Paulum, ja auch keinen Engel vom Himmel, sondern widerstehe ihnen, denn man kann ihn nimmermehr hoch genug heben und vertheidigen.

Luth. über die Epistel an die Galater.

Ich habe nun den Grund gefunden
Der meinen Anker ewig hält:
Wo anders als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt:
Der Grund, der unbeweglich steht,
Wenn Erd und Himmel untergeht.

Bei diesem Grunde will ich bleiben
So lange mich die Erde trägt;
Das will ich denken thun und treiben,
So lange sich ein Glied bewegt;
So sing ich einstens hocherfreut:
O Abgrund der Barmherzigkeit!

**Und es wird geschehen: Welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk.** Apost. Gesch. 3, 23.

Diesen Artikel von der Rechtfertigung wollen die Feinde der Wahrheit schlecht nicht leiden, so können wir sein nicht entrathen. Denn, wo der Artikel weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerstanden werden, weil außer diesem Artikel der heilige Geist nicht bei uns sein will, noch kann, denn er soll uns Christum verklären. Ueber diesen Artikel ist die Welt zu oft zu scheitern gegangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen. Ueber diesen Artikel ist Habel erwürget und alle Heiligen, und müssen auch alle Christen darüber sterben. Dennoch ist er blieben, und muß bleiben, und die Welt immerdar drüber zu Grunde gehen. Also soll sie jetzt auch herhalten, und über den Artikel gestürzet werden; und sollte sie toll und thöricht werden, so soll sie den Artikel lassen stehen, und sie drüber in der Höllen Grund fallen. Amen.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort,
Und steure deiner Feinde Mord,
Die Jesum Christum, deinen Sohn,
Wollen stürzen von deinem Thron.

Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ,
Der du Herr aller Herren bist:
Beschirm dein arme Christenheit,
Daß sie dich lob in Ewigkeit.

**Hab Acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. 1. Tim. 4, 16.**

Ich handele den Artikel der Rechtfertigung nicht vergeblich so fleißig, denn ich besorge, man wird bei dem Artikel nicht bleiben. Und es sind bereits unter uns viel, die ihn verachten, und sich desselben nicht hoch annehmen. Werden nachmals Prediger kommen, die schläfrig, laß und faul den Artikel predigen und treiben, so ists darum bald geschehen, und wird ein Irrthum über den andern kommen. Ich will an dem Artikel lernen und lehren, so lange ich lebe; er soll in meinen Predigten fleißig getrieben werden, denn ich sehe wohl, was er thut, wo er ist, und dagegen, was es auch für Schaden bringet, wo er nicht ist.

Luth. Tom. IX. p. 616.

Herr Jesu hilf, dein Kirch erhalt, wir sind gar sicher faul und kalt; gib Glück und Heil zu deinem Wort, damit es schall an allem Ort.

Denn stolzen Geistern wehre doch die sich mit G'walt erheben hoch und bringen stets was neues her, zu fälschen deine rechte Lehr.

**Es ist uns auch verkündiget gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubeten die, so es höreten.** Ebr. 4, 2.

Wenn ich höre, daß Jesus Christus gestorben ist, meine Sünde hinweg genommen, und mir den Himmel erworben hat, so höre ich das Evangelium. Das Wort ist bald vergangen, wenn man's predigt; aber, wenn es ins Herz fället, und mit dem Glauben gefasset wird, so kann es nimmer abfallen. Diese Wahrheit kann keine Creatur umstoßen; der Höllengrund vermag nichts dawider. Und, wenn ich auch schon dem Teufel im Rachen steckte, kann ich das Wort ergreifen, so muß ich wieder heraus und muß bleiben, wo das Wort bleibet.

Nun Herr verleih mir Stärke,
Verleih mir Kraft und Muth;
Denn das sind Gnadenwerke,
Die dein Geist schafft und thut;
Hingegen meine Sinnen,
Mein Lassen und Beginnen
Ist böse und nicht gut.

**Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** 1. Tim. 1, 15.

So gedenke nun, und rüste dich mit Fleiß, daß du allzeit geschickt seist, nicht allein, wenn du außer der Anfechtung mit deinem Gewissen wohl zufrieden bist, sondern auch, wenn du in höchsten Nöthen und Gefahr mit dem Tode kämpfen mußt, wenn dein Gewissen der begangenen Sünden eingedenk wird und erschrickt, und der Satan mit großer Macht dir unter die Augen gehet, und gedenket dich mit der großen Last deiner Sünden, gleich als mit einer Sindfluth, zu überfallen, von Christo abzuschrecken, zu verjagen, und endlich in Verzweiflung zu bringen, alsdenn gedenke, sage ich, daß Christus sich gegeben habe nicht für erträumte oder gemalte, sondern für wahrhaftige, nicht für kleine geringe, sondern für überaus große und grobe, nicht für eine oder zwei, sondern für alle, nicht für überwundene und getilgte, sondern für unüberwundene und starke, gewaltige Sünde.

Luth. über Gal. 1.

Drum bleib ich stets bei diesem Herrn
Und das von ganzem Herzen gern,
Bei seinem Wort in seinem Blut
Hat's meine Seele ewig gut.

**Sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollt du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.** Matth. 1, 21.

Kein feindseliger Name auf Erden ist denn eben Jesus Christus nicht, daß man ihn nicht nennen oder nennen hören könnte. Ja, aber die ärgsten und bittersten Feinde dieses Namens führen und rühmen ihn wohl am allermeisten, heißen sich noch dazu die christliche Kirche und Gottes Volk, uns aber lästern und verdammen sie, Ketzer und ärgste Feinde Gottes. Warum? Darum, daß wir diesen Namen nicht einen schlechten Namen lassen bleiben, mit ledigen Buchstaben geschrieben, wie meiner und deiner, sondern glauben, predigen und bekennen, daß die Person, die Jesus Christus heiße ihrem Namen nach, sei der einige Heiland der Welt, der von Sünden selig mache, der einige HErr und König, der aus aller Angst und Noth helfe, und allein die, so ihn dafür erkennen, von Sünden und Tod erlöse, Gnade und ewige Seligkeit zu erlangen. Lieber! laß mir den nicht einen schlechten Doctor der Heil. Schrift sein, der den Namen Jesus Christus recht nennen kann.

Luth. Tom. I. Witteb. in der 1. Epist. Petri.

Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei; laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern, mir steht Jesus bei. Ob es itzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken.

**Ihr seid kommen zu dem Blute der Besprengung, welches besser redet denn Habels.** Ebr. 12, 24.

So rufet das Blut Jesu Christi, unsers einigen Mittlers und Fürsprechers, ohne Aufhören für und für, also daß Gott der Vater seines geliebten Sohnes Rufen und Fürbitte für uns ansiehet und uns armen elenden Sündern gnädig ist. Denn er kann an uns keine Sünde sehen, ob wir schon voller Sünde stecken, ja eitel Sünde sind inwendig und auswendig, an Leib und Seele, vom Schädel an bis auf die Fersen; sondern siehet allein das theure köstliche Blut seines lieben Sohnes, unsers HErrn, damit wir besprenget sind. Denn dasselbige Blut ist der güldene Gnadenrock, damit wir angezogen sind, und darinne vor Gott treten, daß er uns nicht anders ansehen kann, noch will, denn als wären wir der liebe Sohn selbst, voll Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld.

Luth. über Joh. 10.

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehen,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

**Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.** 1. Petr. 2, 11.

Wenn der Mensch durch den Glauben gleich gerecht worden ist, so ist er doch nicht gar ledig von bösen Lüsten. Darum hat der Geist täglich zu schaffen, daß er das Fleisch zähme und dämpfe, und muß sich ohne Unterlaß damit schlagen, und Acht haben, daß er den Glauben nicht abstoße. Darum betrügen sich die selbst, die da sprechen, sie haben den Glauben, und meinen, damit sei es genug, und habe keine Gefahr, wenn sie gleich des Fleisches Lüste vollbringen. Wo der Glaube rechtschaffen ist, da muß er den Leib angreifen und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihm gelüstet; doch muß man auch den Leib nicht schwächen und verderben. Gut ists, daß man faste; aber das heißet recht fasten, daß man dem Leibe nicht mehr Futter gibt, denn das ihm noth ist, die Gesundheit zu erhalten, und lasse ihn arbeiten und wachen, daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde und aufs Eis tanzen gehe und breche ein Bein, sondern gehe im Zaum, und folge dem Geiste.

Luth. über 1. Ep. Petr.

Jesu hilf siegen im Wachen und Beten! Hüter, du schläfst ja und schlummerst nicht ein; laß dein Gebet mich unendlich vertreten, der du verheißen, mein Fürsprech zu sein; wenn mich die Nacht mit Ermüdung will decken, wollst du mich Jesu ermuntern und wecken.

**Das sollt ihr wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung. 2. Petr. 1, 20.**

Darum sollen wir Gottes Wort mit Furcht hören, und mit Demuth darinne handeln, und nicht mit unserm Gutdünkel drein plumpen. Du mögtest lieber in alle Sünden fallen, denn in deinen eigenen Dünkel, so ein gefährlich, schädliches Ding ist es. Denn es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen; kannst du es nicht verstehen, so zeuch den Hut vor ihm ab. Es leidet keinen Schimpf, noch keine menschliche Deutung, sondern es ist lauter Ernst da, und will geehret und hochgehalten sein. Kommst du mit deinem Dünkel drein, so wirst du dich versteigen, und nicht wissen, ob du hinten oder vorne darinnen bist, und wird dir schwerlich zu rathen sein. Denn, wenn einer in seinen Dünkel fällt, dem kann man nicht leichtlich wieder heraus helfen.

Du heiliges Licht, edler Hort!
Laß leuchten uns des Lebens Wort,
Und lehr uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen.
O Herr! behüt' vor fremder Lehr,
Daß wir nicht Meister suchen mehr;
Denn Jesum Christum mit rechtem Glauben
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Hallelujah, Halleluja!

**Wie ihr angenommen habt den HErrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid feste im Glauben.** Kol. 2, 6. 7.

Die sichern, falschen Christen, die viel vom Glauben rühmen, mögen zusehen, daß sie sich nicht betrügen mit solchem falschen, eiteln Ruhm: „Ich bin getauft und ein Christ, darum bedarf ich nichts mehr" ꝛc., sondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurzelt und gegründet sei, und sich versuche und beweise, daß er fest stehe, und die Stöße und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonst wird sich dein Ruhm und Sicherheit bald legen und vergehen, wie der Rauch in der Luft; und wird nicht gelten, daß du dich willt darauf verlassen und denken, wenn du nur ein Fünklein der Gnaden und des Glaubens habest, das sei genug zur Seligkeit, sondern siehe dich wohl für, wenn du nicht mehr, denn solch Fünklein hast, und dasselbe so lässest in der Asche liegen, daß nicht der Teufel da sei, und einen Kübel voll Wasser darein gieße, daß dir der Glaube und Alles verlösche.

**Luth. Tom. über 1. Joh.**

**Satan, Welt und ihre Rotten können mir nichts mehr hier thun, als meiner spotten; laß sie spotten, laß sie lachen, Gott, mein Heil, wird in Eil sie zu Schanden machen.**

**So er spricht, so geschiehts; so er gebeut, so stehets da. Ps. 33, 9.**

Alle Creatur ist geschaffen durchs Wort, und da er rief oder sprach, stunden sie da, und sprachen: Hier sind wir. Also sollen wir nicht zweifeln, was uns Gott durch seinen lieben Sohn, sein ewiges Wort, saget, das muß sein, dastehen und gehen, wie ers spricht. Aber der Teufel, so zum ersten abgefallen, hat uns durch die Erbsünde so verblendet, daß wir nicht glauben, noch denken können, wie es müsse ja und da sein, was er spricht, ob ers gleich mit Wunderzeichen und aller Creatur Schöpfung vom Anfange der Welt für unsern Augen bezeuget, daß wir ihn, wie Paulus Apost. Gesch. 17 sagt, wohl tappen und greifen mögten, so nahe ist er uns. Noch hilfts nichts. Selig aber ist, der das Ipse (Er selbst) und Dixit (hat gesagt) merkt und lieb hat.

Luth. Tom. VIII. Ien. p. 313.

Wie du sprachst: es werde! stunden alle Himmel da, und die ganze Erde; was du sagtest, das geschah. So erfährts noch heute alle Creatur, daß du außer Streite HErr bist der Natur.

Heiliger HErre Gott! heiliger starker Gott! deiner Menschheit Morgenroth, dein Kreuzestod, erlöset uns aus aller Noth.

**Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.** Phil. 4, 13.

Der Glaube ist ein allmächtig Ding, dessen Kraft unmäßig ist. Aus welcher Beschreibung folget, daß, wer das ohnmächtige Ding, die Welt, durch das allmächtige Ding, den Glauben, nicht überwindet, den Glauben nicht habe. Dieser Glaube ist nicht ein unnütz, faul, todtes Ding, das im Herzen auch eines todten Sünders verborgen liege, wie eine leichte unnütze Spreu, oder todte Fliege zur Winterzeit in einer Ritze steckt, bis so lange die Liebe darzu komme, und sie aufwecke und lebendig mache, sondern, wo es anders ein rechtschaffener wahrer Glaube ist, so ist es ein gewisses Vertrauen und eine starke veste Zuversicht des Herzens, dadurch man Christum ergreift. Das ist Kunst über alle Künste, und allein des heiligen Geistes Werk, den gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt.

Luth. Tom. I. Witteb.

Gib mir nach dein'r Barmherzigkeit, den wahren Christenglauben, auf daß ich deine Freundlichkeit mög inniglich anschauen; vor allen Dingen lieben dich, und meinen Nächsten gleich als mich; am letzten End dein Hülf mir send, damit behend des Teufels List sich von mir wend.

**JEsus sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.** Marc. 9, 23.

So ein gewaltig Ding ist es um den Glauben. Es sei ein Ding so groß es wolle, kannst du es glauben, und dich zu Christo versehen, so soll es sein, und soll weder Tod noch Teufel so stark sein, daß sie es wehren könnten. Darum, ob wir uns arm und todt scheinen, in Sünden stecken, an der Pestilenz, oder andern Krankheiten darnieder liegen, sollen wir doch glauben, vor Gott habe es viel ein ander Ansehen, und fröhlich sagen: Obgleich Armuth, Pestilenz und Tod da ist, so weiß ich doch, als ein Christ, von keiner Armuth, Tod oder Pestilenz. Denn vor meinem HErrn Christo ists lauter Reichthum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Ob ichs aber noch nicht sehe, ists Ihm nur um ein Wort zu thun, so werde ichs auch mit leiblichen Augen sehen, daß es wahr ist, und geschieht gewißlich also."

HErr! ich glaube, hilf mir Schwachen, laß mich ja verzagen nicht! du, du kannst mich stärker machen, wenn mich Sünd und Tod anficht. Deiner Güte will ich trauen, bis ich fröhlich werde schauen dich, HErr Jesu! nach der Zeit, in der süßen Ewigkeit.

**Gott sei gedanket, der uns allezeit Sieg gibt in Christo. 2. Kor. 2, 14.**

Es lassen sich oft der Gläubigen Sachen ansehen, als wären sie gar verdorben, und würden sie verzagen müssen. Aber der Glaube behält immer den Sieg und überwindet alle Fehler und Fahr, so den Heiligen begegnen. Er macht die Sehenden blind, und die Hörenden taub, und wiederum auch die Tauben hörend, und die Blinden sehend, und in Summa, er sündiget und verleuret nichts. Oder, wo er etwa aus Thorheit oder Unvorsichtigkeit sich stößt, oder fehlet, so pfleget doch Gott solches vorher zu sehen, und zu bessern, auf daß die Fehler zugedecket werden, und endlich dennoch einen glücklichen und guten Ausgang gewinnen mögen. So kräftig ist der Glaube und das Gebet. Ja, der Glaube ist in der Wahrheit allmächtig.

Luth. über 1. Mos. 26.

Drum woll'n wir unter seinem Schutz, den Satan zu vertreiben, und seinem Hohngeschrei zum Trutz, mit unsern Vätern gläuben. Wenn man den HErrn zum Beistand hat, und's Herz voll seiner Freuden, so läßt sichs auch durch seine Gnad um Seinetwillen leiden.

**Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1. Joh. 5, 5.**

Das heißet der rechte sieghafte Glaube, der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist. Das ist eine übernatürliche Kraft durch den heiligen Geist in der Christen Herzen gemacht; denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her flattert, noch gaffet nach seinen eigenen Gedanken, sondern Gott ergreifet in diesem Christo, als seinen Sohn vom Himmel gesandt; durch welchen er seinen Willen und Herz offenbaret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuem ewigen Leben hilft. Er ist auch eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt nicht auf sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf Christum, den Sohn Gottes, und auf seine Gewalt und Macht wider Welt und Teufel streitet. Darum ist auch ein solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedanke, sondern eine lebendige und thätige Kraft. Wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburt nicht da.

Luth. Ep. am Sonnt. nach Ostern.

Der Glaub ists, der die Weltlust tödtet, durch Jesu Kraft, und ihm zum Ruhm; was er gedacht gethan, geredet, das ist des Glaubens Eigenthum. Wer Jesum kennt, verschmäht die Welt und was sie für Vergnügen hält.

**Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern HErrn Jesum Christum.** Röm. 5, 1.

Wenn ich glaube, daß der HErr Christus meine Noth, Sünde, Tod und alles Böse überwunden, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde sein, so sehr mich auch Sünde und Tod drücket. Denn immer ist der Glaube da und saget: „Drücken dich die Sünden, erschrecket dich der Tod, so wirf deine Augen auf Christum, der ist um deinetwillen gestorben und auferstanden, und hat alles Unglück überwunden, was will dir denn schaden? wofür willst du dich denn fürchten?" Also auch, lieget ander Unglück auf dem Halse, als Krankheit oder Armuth, so wirf die Augen davon, und schleuß die Vernunft zu, und wirf dich auf Christum, und halte dich an Ihn, so wirst du gestärket und getröstet werden. So groß ist kein Uebel, das dir schaden und dich verzagt machen könne, so du Christum ansiehest, und an Ihn glaubest. Darum ist es unmöglich, daß diese Frucht außen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

Luth. Ev. am Sonnt. nach Ostern.

Jesu! gib auf dunkeln Wegen
Deinen Segen,
Weil die Nacht der Trübsal währt;
Laß mich alles auf dich wagen,
Statt zu klagen,
Weil dieß nur die Kraft verzehrt.

**Christus hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet. Kol. 2, 14.**

Gläubest du, daß es gewißlich wahr sei, daß Christus für dich gelitten und dich erlöset habe, so kannst du sprechen: Hat Christus meine Sünde, so habe ich sie ja nimmer, weil er sie hat. Er hat sie aber aus meinem Herzen und Gewissen gerissen, da hatte ich ein Register, darauf war geschrieben: „Du bist ein Ehebrecher, ein Mörder, ein Dieb 2c. gewesen." Weil ich aber das Wort habe: Christus hat meine Sünde auf sich genommen, so soll man meine Sünde in keinem Register noch Buche, weder im Himmel noch auf der Erden finden. Sie sind an den Sohn Gottes geschrieben; da soll ich sie sehen, und sonst nirgend.

Du werthes Licht, gib uns deinen Schein, lehr uns Jesum Christ kennen allein, daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns bracht hat zum rechten Vaterland. Kyrie eleison!

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, laß uns empfinden der Liebe Brunst, daß wir uns von Herzen einander lieben, und im Frieden auf einem Sinn bleiben. Kyrie eleison!

**Der Mensch glaubete dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.** Joh. 4, 50.

Man muß vom Fühlen abtreten, und schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Herz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern fest darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sei, ob ich gleichwohl fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn obgleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, so geschieht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben stark machen, daß wir wider alles Fühlen das Wort aufnehmen, und darnach das Herz und Gewissen immerzu auf Christum knüpfen. So führet uns der Glaube fein stille, wider alles Fühlen und Begreifen der Vernunft durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung vor Augen; da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sei.

Oft noch will mein Glaube wanken; stärk ihn Gott, ich bitte dich! o wie wird mein Herz dir danken und frohlocken, höre mich! laß mich nicht an dir verzagen, immer kühnre Bitten wagen! sinkt mein Glaube, gieße du Oel dem schwachen Lichte zu.

**Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ꝛc. uns scheiden soll von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn.** Röm. 8, 38. 39.

Gott schickt den Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu schaffen haben, sondern solches, das alle Welt nicht leiden mag, als den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht zu stehen wider den Tod, sondern fleucht und erschrickt dafür, und wird auch von ihm überwunden. Aber der Glaube stehet fest, und leget sich wider den Tod, der alle Welt frisset, und gewinnet ihm ab, und verschlin getden unsättigen Lebensfresser. Also auch kann alle Welt das Fleisch nicht zwingen, noch dämpfen, sondern es regieret über alle Welt, und muß geschehen, was es will, daß alle Welt dadurch fleischlich ist. Aber der Glaube greift es an, und wirfts unter sich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Also mag auch kein Mensch der Welt Toben, Verfolgen, Lästern, Schänden, Haß und Neid ertragen; jedermann weichet und wird matt, sie lieget oben und gewinnet, ohne der Glaube spottet ihr dazu, und tritt solches alles mit Füßen, und machet eine Freude und Lust daraus.

Luth. über Evang. am 4. Epiph.

Ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.

**So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51.**

Der mag heißen ein guter Apotheker, der solche Arzenei geben kann, daß der Tod nicht allein überwunden sein, sondern auch nicht und nimmermehr soll gesehen werden. Und ist ein Wunderlichs, daß ein Mensch muß sterben, und doch den Tod nicht sehen soll, wo er Gottes Wort im Herzen hat, und daran glaubet. Solche starke Arzenei ist Gottes Wort im Glauben behalten, daß es aus dem Tode ein ewiges Leben machet. O, wer da könnte glauben, wie selig wäre er, auch hier in diesem Leben!

Das ist die rechte Osterbeut,
Der wir theilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit
Im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort,
Bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

**Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.**
Marc. 9, 23.

Wer nicht glaubet, mit dem kann Gott keine Wunderzeichen thun, sondern müssen untergehen, und können dem Tode nicht entlaufen. Aber, die da Gott vertrauen, die werden errettet, sollte eher Himmel und Erde vergehen. Denn der Glaube machet in einem Menschen, der sonst eine arme schwache Creatur ist, einen solchen Muth, daß er also stolz wird und sagen kann: So alle Teufel auf mich fielen, ja alle Könige und Kaiser, Himmel und Erden wider mich wären, dennoch glaub und weiß ich, daß ich werde erhalten werden. Wer glaubet, der ist ein Herr; und ob er gleich stirbet, muß er doch wieder leben; ist einer arm, muß er doch reich sein; ist einer krank, muß er doch wieder gesund werden. Wenn man durch den Glauben den Karrn also geschmieret hat, so gehet das Fuhrwerk fort.

Luth. Tom. III. Lips. p. 504.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein, und kann die Allmacht fassen; der Glaube wirket all's allein, wenn wir ihn walten lassen. Wenn einer nichts als glauben kann, so kann er alles machen; der Erden Kräfte sieht er an als ganz geringe Sachen.

**Wer glaubet, der fliehet nicht.** Jes. 28, 16.

Der Glaube ist viel ein ander Ding, denn der freie Wille. Lieber, versuche es, und führe es hinaus mit deinem freien Willen, wenn Pestilenz, Krieg und theure Zeit vorfallen. Zur Pestzeit kannst du vor Furcht nichts beginnen. In theurer Zeit gedenkest du, wo soll ich Essen nehmen? Das sind die großen Thaten, die unser freier Wille ausrichtet. Aber dagegen ist der Glaube die Frau Domina und Kaiserin; ob er schon schwach und klein ist, so stehet er dennoch, und läßet sich nicht gar zu todte schrecken. Er hat wohl große gewaltige Stücke vor sich, wie man in der Schrift und an den Jüngern siehet: Wellen, Wind, Meer, und allerlei Unglück treiben alle mit einander zum Tode zu, und wer sollte in solcher Noth und tödtlicher Gefahr nicht erschrecken und erblassen? Aber der Glaube, wie schwach er ist, hält er doch wie eine Mauer, und leget sich wie der kleine David wider Goliath, das ist: wider Sünde, Tod und alle Fährlichkeit, sonderlich aber streitet er ritterlich wenn's ein starker, vollkommener Glaube ist; ein schwacher Glaube kämpft auch wohl, aber nicht so keck.

Glauben, ohne was zu sehen, und dir blindlings nachzugehen, das ist deiner Jünger Plan.

**Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.** Matth. 6, 7.

Bereite dein Herz vor dem Gebet, auf daß du nicht Gott versuchest. Was ists anders, denn Gott versuchen, wenn das Maul plappert, und das Herz anderswo zerstreuet ist? Es sollte kein lächerliches Gaukelspiel jemand vorkommen mögen, denn so er sehen möchte die Gedanken, so ein kalt unandächtig Herz im Gebet unter einander treibt. Das Gebet will das Herz einig ganz und allein haben, solls anders ein gut Gebet sein. Fürwahr es findet sich, daß der rechte Meister das Vater-Unser gestellet und gelehret hat. Und ist Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meisters soll also ohne Andacht zuplappert und zerklappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vieleicht etliche Tausend Vater-Unser, und wenn sie tausend Jahr also beteten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Titul davon geschmeckt, noch gebetet. Summa: Das Vater-Unser ist der größeste Märtyrer auf Erden, — denn jedermann plagts und mißbrauchts.

Luth. Tom. VI. Altenb. p. 472.

Wenn wir vor dich treten, deine Majestät kindlich anzubeten, heilge das Gebet: unsre Opfer steigen zu dir himmelan; wenn die Lippen schweigen, hör das Herze an!

**Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.** Jac. 5, 16.

Wenn wir beten, reden wir mit der großen Majestät. Wo Gott allein kleine und geringe Dinge geben wollte, so hätte er uns solche große und herrliche Form und Weise zu beten nicht vorgeschrieben. Daß er uns also heißet sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme &c., leget er uns vor und beut uns an große Güter und die allerhöchsten Gaben im Himmel und auf Erden; und will haben, daß du dieselben von ihm bitten, und darauf warten sollst. Denn in einer jeglichen Bitte, da wir im Vater-Unser sagen: Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, unser täglich Brod gib uns heute, da wird Himmel und Erden und alles, was drinnen ist, begriffen. Denn was ists, daß sein Name geheiliget wird, und sein Reich komme, und sein Wille geschehe? Antwort: Es ist so viel, daß man viel unzähliger Teufel damit niederleget, und die ganze Welt in einem Gebet verschlinget.

**Luth. Tom. XI. Witteb. über 1 Mos. 25.**

Seine Gnade soll nicht weichen, wenn gleich alles bricht
und fällt, sie soll ihren Zweck erreichen, den sie ewig sich gestellt.
Ist die Welt voll Heuchelei, Gott ist fromm und gut und treu.

Nun so soll mein ganz Vertrauen ankerfest auf ihm beruhn,
Felsen will ich auf ihn bauen, was er sagt das wird er thun.
Erd und Himmel kann vergehn, doch sein Bund bleibt ewig stehn.

**Vater unser, der du bist im Himmel.** Matth. 6, 9.

Ob ich wohl fühle und erfahre, daß ich leider nicht kann mit ganzem Herzen „Vater unser" sagen, wie es denn kein Mensch auf Erden völlig sagen kann, sonst wären wir bereit gar selig, so will ich doch versuchen und anfangen als ein Kindlein an seinem Zitzlein zu nüfeln (wie ein Säugling an der Mutter Brust); kann ichs nicht genug glauben, so will ich es doch nicht lassen erlogen sein, noch Nein darzu sagen. Und ob ich das Spiel nicht so spielen kann, wie sein recht ist, daß ich nur nicht das Widerspiel treibe: denn das wäre gar den Teufel aus ihm gemacht; sondern täglich daran lerne buchstabiren, bis daß ich solch Vater-Unser, und diese Predigt Christi lerne nachsprechen, ich mache es so gut oder böse, als ich kann. Gott gebe, es sei gestammelt oder gestottert oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe.

Luth. über Evang. am Ostertage.

Dein Geist kann mich bei dir vertreten,
Mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind;
Der lehret mich recht gläubig beten,
Gibt Zeugniß meinem Geist, daß ich dein Kind
Und ein Miterbe Jesu Christi sei:
Daher ich, Abba, lieber Vater! schrei.

**Betet ohne Unterlaß.** 1. Theß. 5, 17.

Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der heilige Geist, der da nichts anders thut, als immerdar betet. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget oder Worte machet, dennoch gehet und schläget das Herz, — gleich wie die Pulsadern und das Herz im Leibe, — ohne Unterlaß mit solchem Seufzen: Ach, lieber Vater! daß doch dein Name geheiliget würde, dein Reich komme, dein Wille geschehe bei uns und jedermann ꝛc. Und darnach die Püffe oder Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach gehet solch Seufzen und Bitten desto stärker, auch mündlich. Daß man keinen Christen kann finden ohne Beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schläget immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft, oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.

Luth. über diese Worte.

O so betet alle drauf!
Betet immer wieder!
Heil'ge Hände hebet auf,
Heilig't eure Glieder!
Heiliget das Gebet, das zu Gott sich schwinget,
Durch die Wolken dringet.

**Unsere Missethat drücket uns hart, du wollest unsre Sünde vergeben.** Psalm 65, 4.

Sprich nicht: Ich bin jetzt nicht geschickt zu beten, ich will noch eine Weile harren, und dieweil was Anders thun, bis ich geschickter werde, sonst kommst du immer weiter davon, von einer Stunde zu der andern, daß du dich doch zuletzt mußt mit Gewalt dawider legen, und fortfahren zu beten, wenn du dich am allerungeschicktesten fühlest. Denn es heißt doch: Wer heute nicht geschickt ist, der ist morgen noch ungeschickter, und durch Verziehen wird niemand geschickt. Wo du nicht lernest beten, weil du ungeschickt bist, und deine Beschwerung fühlest, so lernest du es nimmermehr. Denn, wenn die süße Andacht kommt: Ei, nun bin ich geschickt, nun will ich recht beten: da soll wohl der Teufel sein, und dein Gebet zu Sünde und Schanden machen. Drum ist das die rechte Kunst, zu beten geschickt zu werden, daß du daran anfahest, da du dich ungeschickt fühlest, und Gott das vorträgest; also wirst du gewißlich geschickter werden, und dich bald leichter und lustiger fühlen, und nur immer durch diese Last hindurch gedrungen und fortgefahren, daß du dich die Sünde nicht lässest irren, noch wehren: doch also, daß du nicht denkest in Sünden zu bleiben.

Luth. über diesen Psalm.

Ich bin hart, erweiche mich, daß mein Herz zerfließe, und in Thränen mildiglich sich vor dir ergieße! steh mir bei: du kannst frei machen von den Sünden, stärken, kräft'gen, gründen.

**Gott hat Christum von den Todten auferwecket und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan.** Eph. 1, 20. 22.

Es sei, wie ihm wolle: es sei gesündiget oder wohlgethan, darum unverzagt und unerschrocken! *) Denn wie wir auf unsere Wohlthat nicht trotzen, also zagen wir auch nicht in unsern Sünden, wir danken aber Gott, daß unser Glaube höher ist, denn Wohlthat und Sünde. Und wenn es der Satan noch höher und noch ärger versuchte, so soll er uns doch nicht eher müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes niederreiße; weil aber Christus droben sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herren und Junker über Sünde, Tod, Teufel und alle Dinge; da soll nichts für sein.

Luth. Tom. VI. Witteb. p. 364[b].

Ich mag kein ander Heil,
Begehr auch keinen Theil
An andern Seligkeiten
In Zeit und Ewigkeiten,
Als die du mir erworben,
Da du für mich gestorben.

---

*) Ist an sich bei Luthero nicht gleichviel. Wohlthun ist ja besser, als sündigen. Der Glaube aber muß in dem Werke der Seligkeit und wenn er vor Gott stehet, nach einem so viel, als nach dem andern fragen; jedoch wenn er gerecht worden, sich der Heiligung und guten Werke mit ganzem Ernst befleißigen.

**Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet.** 1. Petr. 3, 12.

Diesen Vers schreibe in dein Herz mit festem Glauben, und siehe, ob er dir nicht Friede und Gutes schaffen wird. Kannst du das glauben, daß Gott droben sitze und nicht schlafe, oder anderswo hinsehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern, offenen Augen siehet auf die Gerechten, die da Gewalt und Unrecht leiden; was willst du denn klagen und Unmuths werden über Schaden oder Leid, so dir widerfähret, so er seine gnädigen Augen gegen dich wendet, und freilich auch gedenket, als der rechte Richter und Gott dir zu helfen? Dieses Auge wollte ich um aller Welt Gut kaufen; ja, solchen Glauben, wenn ich ihn haben könnte; denn es fehlet gewißlich nicht an unserm Ansehen, sondern an unserm Glauben. Zudem stehen auch seine Ohren offen auf das Gebet des Gerechten. Wie er dich ansieht mit gnädigen, lachenden Augen, so höret er auch mit leisen, offenen Ohren dein Klagen, Seufzen und Bitten, und hörts gern und mit Wohlgefallen, daß er, so bald du nur den Mund aufthust, erhöret und Ja ist.

Luth. Kirchenpostille, Part. II. p. 380. 381.

**Erhöre mich, das bitt ich dich! ich weiß, du thusts: weil du nicht eher ruhst, bis du, was du gedacht, vollbracht. Hier bin auch ich, denk auch an mich bei deiner Schaar, vergäß nur ich mich gar.**

**Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Psalm 37, 5.**

Der HErr pfleget die allerweislichsten Rathschläge zu zerbrechen, und dagegen solche aufzurichten und zu bauen, die schwach und verächtlich sind, und an welchen jedermann verzweifeln muß. Und will von uns haben, was er Ps. 50 geboten hat: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Denn, wenn Alles verloren und verdorben ist, wenn Menschen gar keinen Rath nicht wissen, wenn Alles verderbet ist, daß man schreiet: Wir müssen verderben und zu Grunde gehen; so ist Gott da und saget: Ich will, daß du nicht verderben sollt. Derohalben soll man Gott vertrauen, wenn wir auch mit dem besten und klügsten Rath gerüstet sein, und sollen nicht verzagen, wenn es uns an Weisheit und menschlicher Hülfe mangelt, sondern also schließen und sagen: Ich glaube an Gott den Vater und Sohn und heil. Geist 2c., den Allmächtigen, der die allerschönsten Rathschläge kann zunichte machen, und in die Hölle verändern, und wiederum aus solchem Rath, der am allerverächtlichsten ist, den Himmel machen. Denn er ist ein allmächtiger Schöpfer, ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich heraus heben; ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stürzen. Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mos. 42

Willst du was thun, das Gott gefällt, und dir zum Heil gedeihet; so wirf die Sorgen auf den Held, den Erd und Himmel scheuet, und gib dein Leben, Thun und Stand nur gänzlich hin in seine Hand; so wird er deinen Sachen ein fröhlich Ende machen.

**HErr, hilf uns, wir verderben! Matth. 8, 25.**

In dieser äußersten Noth schimmert noch ein Fünklein des Glaubens hervor, der sich selbst nicht fühlet, weil er spricht: Wir verderben. Denn, wenn er sich selbst fühlete, so spräche er nicht: Wir verderben; aber so fühlet er allein das Verderben, und weiß nicht, daß er selber noch lebet und brennet. Denn wenn er nicht lebete, noch brennete, so hätte er auch nicht einmal eine Empfindung. Aber siehe, Christus verwirft nicht diesen Funken, sondern macht ihn so groß, daß eine Feuersbrunst daraus wird, dadurch Wind und Meer gestillet werden. Also macht er es mit uns allen, wenn wir in Angst und Schrecken sind. Wenn wir nur seufzen, ächzen und zum wenigsten mit einer einigen Bewegung des Herzens sagen: HErr Jesu Christe, hilf, oder es ist um meine Seligkeit geschehen. Alsbald wird man eine Linderung empfinden. Denn durch dergleichen Seufzer wird Christus bewogen, die Winde und das Meer zu bedrohen. Und also wird eine große Stille, das ist, es erfolget Freude und Friede, und hernach Lob und Danksagung.

Luth. über diese Worte.

Selig, ja selig ist der zu nennen, des Hülfe der Gott Jacob ist; welcher vom Glauben sich nicht läßt trennen, und hofft getrost auf Jesum Christ.

Wer diesen Herrn zum Beistand hat, findet am besten Rath und That. Halleluja.

**In der Zeit meiner Noth suche ich den Herrn. Ps. 77, 3.**

Das ist ein schalkhafter Teufel, der mich so wohl reitet als andere, und mir oft solche Tücke beweiset hat, wenn eine Anfechtung oder Kümmerniß angehet, es sei in geistlichen oder weltlichen Sachen, daß er den Kopf flugs hinein stecke, und dahin bringe, daß man sich selbst damit fresse, damit er uns von dem Gebet reißet, und den Kopf so irre machet, daß man nicht daran gedenket, und ehe man anhebt zu beten, hat man sich schon halb zu Tode gemartert, denn er weiß wohl, was das Gebet schafft und vermag; darum wehret und störet er, wie er immer kann, daß man ja nicht darzu komme: darum sollten wir uns gewöhnen, sobald uns eine Angst und Noth stößet, nur flugs auf die Kniee zu fallen, und Gott die Noth vorzulegen, so wäre uns geholfen. Denn es ist eine sehr köstliche Arzenei, die gewiß hilft und nimmer fehlet, wenn man ihr nur brauchet.

Luth. über Matth. 7.

Wohl mir! ich bitt in Jesu Namen, der mich zu deiner Rechten selbst vertritt. In ihm ist alles Ja und Amen, was ich von dir im Geist und Glauben bitt. Wohl mir! Lob dir! jetzt und in Ewigkeit, daß du mir schenkest solche Seligkeit.

**Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. 3, 4.**

Ich darf sagen, daß ich in der ganzen Schrift nicht lieblichere Worte gelesen habe von Gottes Gnaden, denn diese zwei: chrestotes (Freundlichkeit) und philanthropia (Leutseligkeit). So siehe denn zu, daß du dir diese Worte lässest gesaget sein, daß Gottes Freundlichkeit und Leutseligkeit jedermann offenbaret und angeboten ist, und du auf diese Worte deinen Glauben bauest, täglich daran übest und stärkest, ohne Zweifel dafür haltest, es sei also, und Gott sei und wolle dir freundlich und holdselig sein, so ist er dir gewiß also, magst alsdenn bitten und begehren mit aller Zuversicht, was du willt, was dich dringet, was dir und Andern noth ist. Wo du aber nicht also glaubest, wäre es viel besser, du hättest es noch nie gehöret, denn mit dem Unglauben machest du diese theuren, tröstlichen, gnadenreichen Worte zur Lügen, stellest dich damit, als achtest du sie nicht für Wahrheit, welches gar eine hohe, große Gottesunehre und Mißbiethen ist, daß freilich keine größere Sünde von dir geschehen mag. Glaubest du aber, so ists nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte für Freuden in Gott lachen, frei, sicher und muthig werden.

Ep. am Christtage.

So wahr Gott Gott ist und sein Wort, muß Welt Teufel und Höllenpfort und was dem thut anhangen, endlich werden zu Schand und Spott. Gott ist mit uns, und wir mit Gott den Sieg woll'n wir erlangen.

**Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. 1. Mos. 32, 26.**

Dieses Exempel Jacobs lehret uns, daß der Glaube nicht weichen soll, sondern anhalten, wenn er auch schon den Zorn Gottes fühlet und nicht allein den Tod und die Sünde. Wir sollen nicht bald auf den ersten Streich Muth und alle Hoffnung fallen lassen, sondern man muß anhalten, beten, suchen und klopfen; und wenn er schon will davon gehen, so höre doch du nicht auf, sondern folge ihm immer fleißig nach, gleichwie auch das Cananäische Weiblein that, vor welcher sich Christus nicht hat bergen können. Und, wenn er sich auch im Hause oder in der Kammer verbirget, und will nicht haben, daß jemand zu ihm kommen soll, so weiche du doch nicht, sondern folge immer nach; will er nicht hören, so klopfe an die Kammerthüre, und mache ein Geschrei. Denn das ist das höchste Opfer, daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, sondern immer anhalte und suche, daß wir ihn überwinden und obsiegen.

Luth. über diese Worte.

Ob sichs anließ, als wollt' er nicht; laß dich es nicht erschrecken: denn wo er ist am besten mit, will ers oft nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewisser sein; und ob dein Herz spräch lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen.

**Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.** Luc. 18, 7. 8.

Ein ernstlich und hitzig Gebet, welches nicht aufhöret und müde wird, sondern wartet und harret bis auf den letzten Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und ist unmöglich, daß es nicht sollte erhöret werden, denn da ist Gott ein angenehm Opfer, wenn wir also beten, daß das Gebet unsern Sinn und Verstand übertrifft, wie Paulus sagt Eph. 3, 20.: Gott kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen. Wenn die Sache gar verloren, und aller Rath und Fleiß vergeblich ist, da hüte dich, daß du von Gott nicht abfällest. Denn Gott rufet allem Ding aus den Todten und aus Nichts; wo keine Hülfe und Hoffnung mehr ist, da fähet erst Gottes Hülfe an. Wirst du so beten und nicht empfahen, so komm und straf mich Lügen. Gibt er dir nicht so bald des Augenblicks, so wird er dir doch so viel geben, daß indeß dein Herz Trost und Stärke empfinden wird, bis zu der Zeit, da er viel reichlicher gibt, denn du hättest gehoffet.

**Luth. Tom. IX. Altenb. p. 737.**

Und also bricht das Herz ihm gegen dir, er spricht: ich muß mich über dich erbarmen, du armes Kind! hast niemand außer mir, drum halt ich dich in meinen treuen Armen: sei gutes Muths, die Hülfe ist schon nah, dein Trost ist da!

**So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.** Joh. 15, 7.

Das ist und heißet ja eine große Herrlichkeit und Freiheit, daß wir getrost und kühnlich zu Gott beten können, und soll alles gewiß erhöret sein, wo wir ihn auch zuvor hören und bei seinem Worte bleiben. Und ist fürwahr ein schöner Wechsel: Hörest du mich, so höre ich dich; hörest du aber mich nicht, so höre ich dich wieder nicht. Eins ums andere, wie du willt. Wie unselig sind nun die Feinde und Verächter des Wortes Gottes, die haben keinen Gott, und ob sie gleich viel beten, so höret er es doch nicht. Sie rufen, aber da ist kein Helfer; sie schreien zum HErrn, aber er höret nicht. Ps. 18, 42. Aber wenn die Gerechten schreien, so höret der HErr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Ps. 34, 18. Eine große Gewißheit ist das, so wir rufen, will der HErr hören, mehr denn wir immer rufen können. Sind wir aber nicht Scheltens werth, daß wir so faul sind zu rufen, die wir doch so herrliche und tröstliche Verheißungen, und derer so viel haben? O! rufe und schreie wer da kann, es fehlet am Hören nicht, und sonderlich will in dieser greulichen letzten Zeit, kurz vor dem Ende der Welt, Rufens und Schreiens zu Gott, dem Vater unsers HErrn Jesu Christi, hoch von nöthen sein; darum laßt uns wachen, und ohne Unterlaß rufen, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Mein Leib und Seel befehl ich dir, o Herr, ein selig End gib mir durch Jesum Christum. Amen.

---

**Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht.**
Psalm 118, 6.

Siehe, David hat nichts, denn das Wort und Glauben, daß der HErr bei ihm ist, den er doch nicht siehet; fühlet aber wohl die Welt und Fleisch, die ihm den Weg enge und das Leben sauer machen. Doch stehet er fest, läßt ihm gnügen an dem, daß der HErr bei ihm ist, und mit ihm hält, und ist sicher, daß er für ihnen bleiben und siegen wird, obgleich alle Welt wider ihn ist.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Es wäre nicht Wunder, und sollte wohl so sein, daß ein Christ alle Stunden Gott mit Gebet in Ohren läge, und nicht von ihm ließe, weil er sich so gar gnädiglich hören lässet, und uns ohn Unterlaß in den Ohren lieget, und spricht: Bittet, suchet, klopfet an. O, daß wir so fleißig wären, zu beten (zum wenigsten mit Seufzern des Herzens) als Gott ist mit Reizen, Locken, Gebieten, Verheißen und Nöthigen zum Gebet. Ach, wir sind ja zu faul und undankbar! Das vergebe uns Gott, und stärke uns den Glauben! Amen.

Kommt, bittet, sucht und klopfet;
Die Quell ist nicht verstopfet.
Durch Ernst im Schrein und Flehen
Wird großes Heil geschehen.

---

**Mose! was schreiest du zu mir? 2. Mos. 14, 15**

Ach, man soll einen Christenmenschen nicht so geringe achten wie einen Türken, Heiden oder gottlose Menschen. Er ist theuer vor Gott geachtet, und sein Gebet ein allmächtig großes Ding; denn er ist mit Christi Blut geheiliget, und mit dem Geiste Gottes gesalbet. Was er ernstlich bittet, sonderlich mit dem unaussprechlichen Seufzen seines Herzens, das ist ein groß unleidlich Geschrei vor Gottes Ohren, er muß es hören, wie er zu Mose spricht: Was schreiest du zu mir? so doch Mose für Sorgen und Zittern nicht wohl zitschen könnte, denn er in der höchsten Noth war. Solch Seufzen seines Herzens zerriß auch das rothe Meer, machte es trocken, führte die Kinder Israel durch, ersäufte Pharao mit aller seiner Macht. Das, und noch viel mehr kann thun und thut ein recht geistlich Seufzen.

Luth. Tom. XXII. Lips. in den Trostbriefen.

Ach Gott! verlaß mich nicht, ich ruf aus Herzensgrunde, ach Höchster! stärke mich in jeder bösen Stunde, wann mich Versuchung plagt und meine Seel anficht, so weiche nicht von mir, ach Gott verlaß mich nicht.

**Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Aeltesten fielen nieder und beteten an, den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Offenb. Joh. 5, 14.

Zuletzt merke, daß du das Amen allewege stark machen, und nicht zweifeln mußt, Gott höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und sage Ja zu deinem Gebet. Und denke ja nicht, daß du allein kniest, oder stehest, sondern die ganze Christenheit, oder alle fromme Christen bei dir, und du unter ihnen in einem einmüthigen einträchtigen Gebet, welches Gott nicht verachten kann, und gehe nicht vom Gebet, du habest denn gesagt oder gedacht: Wohlan, dies Gebet ist bei Gott erhöret, das weiß ich gewiß und fürwahr. Das heißet Amen!

**Luth. Tom. VI. Altenb.**

Von allem Uebel uns erlös, es sind die Zeit und Tage bös, erlös uns von dem ewgen Tod und tröst uns in der letzten Noth, bescher uns auch ein seligs End, nimm unser Seel in deine Händ.

**Ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Werken deiner Hände.** Psalm 143, 5.

Die heilige christliche Kirche ist das fürnehmste Werk Gottes, um welches willen alles geschaffen ist, darinnen täglich die großen Wunder geschehen, als Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben geben, welches niemand siehet, denn der Glaube; darum muß es durchs Wort gepredigt werden. Der Unglaube siehet nichts, auch die Sonne, Himmel und Erden nicht, oder siehets nicht für Gottes Werk an, sondern brauchts wie eine Kuh, oder Sau; denn er redet nicht davon, lobet auch den Schöpfer nicht dafür.

Ewig sei deine Erbarmung gepriesen,
Die sich in Christo so liebreich bewiesen,
Da du dich der armen Welt
In ihm sichtbar dargestellt.

Oeffne die Augen, erleuchte die Seele,
Daß sie dich ewig zum Erbtheil erwähle.
Mache dich mir unverwandt
Als das höchste Gut bekannt.

**Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.** Matth. 16, 18.

Ihr Nachkommen betet und treibet Gottes Wort fleißig, erhaltet das arme Windlicht Gottes, seid gewarnet und gerüstet, als die alle Stunden gewarten müssen, wo euch der Teufel eine Scheibe oder Fenster ausstoße, Thür oder Dach aufreiße, das Licht auszulöschen, denn er stirbt nicht vor dem jüngsten Tage. Ich und du müssen sterben, und wenn wir todt sind, bleibt er gleichwohl der, so er allezeit gewesen, und kann sein Stürmen nicht lassen. Gott helfe uns! Denn wir sind es doch nicht, die da könnten die Kirche erhalten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werdens auch nicht sein; sondern der ists gewesen, ists noch, und wird es sein, der da spricht: Ich bin bei euch alle Tage, bis zur Welt Ende. Jesus Christus, gestern und heute, der es war, der es ist, und der es sein wird. Ja, so heißet der Mann, und so heißet kein anderer Mann, und soll auch keiner so heißen.

Luth. Tom. VII. Ien. p. 289.

Auf diesen Mann kommt alles an; Gott läßt an ihm sich gnügen; auf dem Eckstein soll sein' Gemein sich fügen.

**Wo ihrer zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** Matth. 18, 20.

Darum ist das deutsche Sprichwort wahr: Finstere Kirchen und lichte Herzen. Denn eine solche Kirche hat Abraham gehabt, darinnen Gottes Wort und die rechten Gottesdienste gegangen sind. Dagegen sehen wir zu unserer Zeit sehr lichte Kirchen, die Herzen aber darinne sind finster, oder vielmehr gar blind. Daß also nicht Quadratensteine und herrliche Gebäude, auch nicht Gold und Silber eine Kirche schmücket oder heilig machet, sondern Gottes Wort und die reine Lehre oder Predigt. Denn, wo man den Menschen Gottes Gütigkeit rühmet und offenbaret, und die Herzen aufgerichtet und ermuntert werden, daß sie auf Gott trauen, und ihn in Nöthen anrufen: da ist gewiß ein herrlicher Tempel, so es auch gleich ein finsterer Winkel, bloßer Hügel, oder wilder Baum ist; wird auch rechtschaffen Gottes Haus, und des Himmels Pforten genennet, ob es schon unbedeckt, und unter den Wolken und offenem Himmel stehet.

Luth. Tom. X. Witteb. über 1. Mos. 13.

HErr! komm in uns wohnen, und laß uns auf Erden dir zum Heiligthume werden. Komm du nahes Wesen! dich in uns verklären, daß wir dich stets lieb'n und ehren; laß das Herz allerwärts sich zu dir erheben und in dir nur leben.

**HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest!** Luc. 23, 42.

Gott will seine christliche Kirche erhalten, wenn schon alle von Christo abfallen, Kaiser, König, Papst, Bischöfe, die Mächtigsten und Gelehrtesten auf Erden, so will doch Gott ein Häuflein behalten, das seinen Geist haben, und ihn vor der Welt bekennen soll. Wollen die Jünger sammt andern, die dem HErrn Christo verwandt, nicht bekennen, noch gläuben, sondern aus Furcht leugnen, sich an ihm ärgern, und davon laufen: so muß ein Uebelthäter und Mörder hervor, diesen Christum bekennen, von ihm predigen, und andere Leute lehren, was man von ihm halten, und weß man sich sein trösten soll. Denn unser HErre Gott will Christum nicht ohne Leute lassen, die ihn bekennen, sollte es gleich nur ein Dieb am Galgen, oder ein Mörder auf dem Rade sein.

Luth. Hauspost., Tom. II in der 4. Predigt vom Leiden Christi.

Ach bleib mit deinem Glanze
Bei uns du werthes Licht!
Dein Wahrheit uns umschanze,
Damit wir irren nicht.

**Bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.** Matth. 9, 38.

Daß das Wort Gottes noch nicht so stark gehet, wie es sollte, und wir gerne wollten, das kann ich keinem andern Schuld geben, denn daß wir zu faul sind, um scharfe Pfeile und heiße Kohlen zu bitten. Er hat uns befohlen zu bitten, daß sein Reich komme, und sein Name geheiliget werde, das ist, daß sein Wort und die Christenheit zunehmen und stark werden. Aber weil wirs lassen liegen, wie es liegt, und bitten nicht mit Ernst, darum gehets auch so faul zu, und sind die Pfeile stumpf und matt, die Kohlen kalt und rohe, und fürchtet sich der Teufel noch nicht vor uns. Darum lasset uns aufwachen und frisch sein; die Zeit ist hie, er thut uns allenthalben viel böser Tück. Laßt uns ihm doch auch einmal etwas beweisen, das ihn verdrießet, und uns rächen, das ist: laßt uns bitten zu Gott ohn Unterlaß, bis er uns gerüstete Schützen mit scharfen Pfeilen und Kohlen genug sende.

Luth. Tom. VI. Witteb. p. 372.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz und deiner Kirchen wahrer Schutz; dabei erhalt uns lieber Herr, daß wir nichts anders suchen mehr.

Gib, daß wir leb'n nach deinem Wort und darauf ferner fahren fort von hinnen aus dem Jammerthal zu dir in deinen Himmelssaal.

**Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels.** 1. Mos. 28, 17.

Da siehe, daß Gottes Haus nicht heißet ein köstlich groß Gebäu, wie wir haben. Gott fraget nicht darnach, ob es groß, gewölbt oder geweihet sei: Ja, er wohnet da, und bauet ihm doch sein Lebetag kein Haus. Was gehöret denn dazu, daß Gott allda wohnet? Nichts mehr, denn daß Gott da sei mit seinem Worte; wo das gehet, da wohnet er gewißlich, und wiederum, wo das nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle. Wo sein Wort gepredigt wird, da will er sich gewißlich finden lassen, wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Luth. Tom. V. Witteb. über diese Worte.

Herr Jesu hilf, dein Kirch erhalt,
Wir sind gar sicher faul und kalt;
Gib Glück und Heil zu deinem Wort,
Damit es schall an allem Ort.

In dieser letzt'n betrübten Zeit
Verleih uns Herr Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Sacrament
Rein b'halten bis an unser End.

**Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.**

Wo ist nun dein Wüthen, o Satan? Wo ist deine Bosheit, o Welt? Wo ist dein Kampf, o Fleisch? Hier ist Sieg! Dies ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns freuen, und fröhlich darinnen sein. Ach, wer das glauben könnte, wie selig wäre solche Seele! Denn, so die Welt ist überwunden, was kann ihr Gott und Fürst, der Teufel, thun? Ist aber die Welt nichts, so ist auch ihr Gott und Fürst nichts. Würgen mag er den Leib, Ehre und Gut rauben: aber damit muß er unser unterthäniger und williger Diener sein, zu unserm Besten und ewigen Leben, das hat er davon.

Gott stehet in der Gemeinde Gottes. Ps. 82, 1. Dies Wort: Gottes Gemeine ist ein theuer werthes Wort; und wer sich darinne befindet, das sollte ihm zehnmal lieber sein, denn daß er in der Römer Bürgerschaft geschrieben wäre, welches ein groß herrlich Ding auf Erden war. Aber die Vernunft achtets nicht. —

Ein veste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt' böse Feind
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist
Auf Erd' ist nicht seins gleichen.

**Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.** Eph. 4, 6.

Es sei eine Kirche, wo sie kann in der ganzen Welt, so hat sie kein ander Evangelium, oder heilige Schrift, keine andere Taufe und Sacrament, keinen andern Glauben und Geist, keinen andern Christum und Gott, kein ander Vater-Unser und Gebet, keine andere Hoffnung und ewiges Leben, denn wir hier in unserer Kirche haben und sind ihre Bischöfe unsern Bischöfen und Predigern gleich, keiner des andern Herr noch Knecht, haben einerlei Sinn und Herz, und alles was zur Kirche gehöret, ist alles gleich, ohne daß ein Prediger, auch wohl ein Christ stärkeres Glaubens sein kann, andere und mehr Gaben hat, denn der ander, als: einer kann besser die Schrift auslegen, dieser besser regieren, dieser besser predigen, dieser besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr Sprachen haben, und so fortan; aber solche Gaben machen keine Ungleichheit noch Herrschaft in der Kirchen, ja sie machen wohl keinen Christen, sondern muß zuvor ein Christ sein.

Luth. Tom. VIII. Ien. p. 241 b.

Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh; lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu. Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein; er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.

**Fürchte dich nicht, du kleine Heerde.** Luc. 12, 32.

Die rechte, wahre Kirche ist gar ein kleines Häuflein, hat kein oder gar wenig Ansehen, liegt unterm Kreuz. Aber die falsche Kirche ist prächtig, ruhmredig, blühet, und hat ein schön, groß Ansehen wie Sodom. Darum lasset uns in der Kirche mit der Kirche bitten; denn es sind drei Dinge, so die Kirche erhalten und eigentlich der Kirche angehören: Erstlich treulich lehren, zum andern fleißig beten, und zum dritten mit Ernst leiden.

Luth. Tischreden, p. 222 u. 218 b.

Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeine! eile, mit Hülf und Rettung uns erscheine; Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen gib zu genießen.

Ja HErr! laß dir befohlen sein die arm bedrängten Christen dein; bei festem Glauben sie erhalt, und reiß sie aus der Feind Gewalt.

Du bist der Held, der sie kann untertreten, und das bedrängte kleine Häuflein retten. Wir traun auf dich, wir schrein in Jesu Namen: hilf, Helfer! Amen.

**Ihr müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens Willen. Matth. 10, 22.**

Man erkennt das heilige christliche Volk bei dem Heiligthum des Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Uebel vom Teufel, Welt und Fleisch leiden, inwendig trauern, blöde, erschrocken, auswendig arm, verachtet, krank, schwach sein, damit es seinem Haupte, Christo, gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese sein, daß es vest an Christo und Gottes Wort hält, und also um Christi willen leide. Sie müssen fromm, stille und gehorsam sein, bereit mit Leib und Gut zu dienen der Obrigkeit und jedermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden; sie müssen ärger denn Juden, Heiden, Türken, Summa: sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verfluchte und die schändlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die meinen Gottesdienst zu thun, von welchen sie gehänget, ertränket, ermordet, verjaget, zerplaget werden, und sich niemand über sie erbarmet, sondern sie mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet; und doch nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nun solche siehest und hörest, so wisse, daß da die christliche Kirche sei. Matth. 5, 11.

Luth. Tom. VII. Ien. p. 271.

Laß uns dein sein und bleiben, getreuer Gott und Herr!
Von Dir laß uns nicht treiben; halt uns bei reiner Lehr.

**Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.** Joh. 16, 20.

Wie kitzelt sich doch und frohlocket die Welt mit ihrem Geschmeiße, wenn sie nur riechen, daß es uns ein wenig übel gehet, und wie gerne wollten sie, daß es ja nicht verborgen bleibe, sondern erschallen müßte bis in den Abgrund der Hölle. Lieber Gott! was haben wir ihnen doch gethan? Kein Gold noch Silber gilt ihnen so hoch, kein Saitenspiel klinget ihnen so süße, kein Trunk schmecket ihnen so wohl, als wenn sie sehen sollen frommer Christen Unfall und Betrübniß; und sind so entbrannt für Haß und Rachgier, daß sie keine rechte fröhliche Stunde können haben, bis daß sie mögen singen: Das sei Gott gelobet, die Buben sind einmal hinweg, nun haben wir das Evangelium (oder nach ihrer Meinung, die falsche Lehre und Quäkerei) ausgerottet! Indeß haben sie keine Ruhe, und schmecket ihnen keine Freude, ehe sie es dazu gebracht haben.

Luth. über Ev. am Sonntag Jubilate.

Verzage nicht du Häuflein klein, obschon die Feinde willens sein, dich gänzlich zu verstören, und suchen deinen Untergang, davon dir wird recht angst und bang, es wird nicht lange währen.

**Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.**
Sacharja 2, 8.

Das ist eine theure Verheißung zu trefflichem Trost und Trotz der Christen wider ihre Verfolger, daß sie wissen, daß es ihm so nahe gehet, und er so hart sich unsers Leidens annimmt, daß ers heißt: seinen Augapfel angreifen, und so wenig vertragen will, als jemand leiden kann, daß man ihm im Augapfel viel Tastens mache. Also, daß der Teufel, wenn er einen Christen angreift, so greift er, daß er sich selbst muß in die Zunge beißen, und die Finger verbrennen. Denn, wo das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlets und reget sich der ganze Leib, daß sie allzumal zulaufen, klagen und schreien: So höret und fühlets denn unser Haupt, Christus, und ob er wohl ein wenig inne hält; doch wenn er beginnt sauer zu sehen, und die Nase zu rümpfen, so wird er auch nicht scherzen.

Luth. über Joh. 17.

O Durchbrecher aller Bande: der du immer bei uns bist, und bei dem auch Schmerz und Schande lauter Lust und Himmel ist.

Groß ist seiner Liebe Kraft, die ihn so mit uns verbindet, daß kein Leid uns Schmerzen schafft, die sein Herz nicht mit empfindet; denn er läßt uns nicht allein, wir sind Bein von seinem Bein.

**Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen.** Matth. 10, 25.

Wenn einen die Welt einen Ketzer, Verführer, Lügner und Aufrührer schilt, das ist ein gut Zeichen, daß es ein rechtschaffener Mann ist, und seinem HErrn Christo ähnlich; denn er mußte eben das sein, und mit den Mördern gerichtet und gekreuzigt werden. Was läge mir daran, wenn ich ein Prediger wäre, daß mich die Welt einen Teufel hieße, wenn ich weiß, daß mich Gott seinen Engel heißet? Die Welt heiße mich einen Verführer, so sie will; indeß heißet mich Gott seinen treuen Diener und Hausknecht, die Engel heißen mich ihren Gesellen, die Heiligen heißen mich ihren Bruder, die Gläubigen heißen mich ihren Vater, die elenden Seelen heißen mich ihren Heiland, die Unwissenden heißen mich ihr Licht, und Gott spricht Ja dazu, es sei also, die Engel auch: sammt allen Creaturen. Ei! wie hübsch hat mich die Welt sammt dem Teufel getäuscht mit ihrem Lästern und Schmähen? Ei! wie groß hat sie an mir gewonnen! Wie großen Schaden hat sie mir gethan!

**Luth. Tom. V. Ien. p. 176 a.**

Löwen, laßt euch wieder finden,
Wie im ersten Christenthum,
Die nichts konnte überwinden;
Seht nur an ihr Marterthum,
Wie in Lieb sie glühen,
Wie sie Feuer sprühen,
Daß sich vor der Sterbenslust
Selbst der Satan fürchten mußt.

---

**Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.** Ps. 116,10.

Glaubest du, so ist's nicht möglich, daß davon dein Herze nicht sollte vor Freuden in Gott lachen, frei, sicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was sie kann; prediget und sagt solche Wahrheit, wo sie kann, verwirft alles, was nach dieser Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören, noch sehen, will sein Ding von dir unverworfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehret, reich und gewaltig ist, machet dich zu einen Ketzer und tollen Menschen. Siehe, so kommst du gleich, wie dein HErr Christus um der Wahrheit willen ans Kreuz, und mußt aufs Aeußerste geschändet werden; Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde, alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihnen aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in dem allen fröhlich sein, dasselbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich sein, allezeit gedenken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor Gott gewesen bist.

Luth. Kirchenpost: über Ep. am Christtage.

Gott Vater deine Kraft und Treu laß reichlich mich empfinden. O Jesu Christe steh mir bei, daß ich kann überwinden. Hilf heiliger Geist in diesem Krieg, auf daß ich immer einen Sieg erhalte nach dem andern.

**Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.** Psalm 127, 1.

Laß also diesen HErrn Haus bauen und haushalten, greif ihm nicht in sein Werk, ihm gebühret dafür zu sorgen, dir aber nicht. Denn wer Hausherr ist und haushält, den laß sorgen. Gehöret viel in ein Haus, wohlan so ist ja Gott größer denn ein Haus. Der Himmel und Erden füllet, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich weil er sichs annimmt, und läßt es von ihm singen (oder nennen). Was ist nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo Gott nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen wahrlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du ihn aber ansiehest, so wirst du nimmer gewahr, ob ein Winkel ledig sei. Es dünket dich alles voll sein, und ist auch alles voll. Ists aber nicht voll, so ists deines Gesichtes Schuld, gleichwie des Blinden, daß er die Sonne nicht siehet. Wer aber recht siehet, dem kehret Gott das Wort um, und spricht nicht, es gehöret viel in ein Haus, sondern es gehet viel aus einem Hause.

Luth. über diese Worte.

Drum befiehl ihm deine Wege;
Wirf den Kummer ganz auf ihn,
Traue seiner Vaterpflege,
Laß dein Seufzen zu ihm fliehn,
Rufe, weine, bete, singe,
Bis es ihm zu Herzen bringe,
Laß nicht ab zu ihm zu flehn,
Bis die Hilfe wird geschehn.

**Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen.** Joh. 15, 20.

Daß diese Verfolgung seltsam worden, ist die Schuld der geistlichen Prälaten, die das Evangelium nicht erwecken, sondern lassen untergehen, und haben also die Sachen niedergeleget, um welcher willen solch Gezeugniß und Verfolgung sich erheben sollte, lehren uns dafür ihr eigen Gesetz, und was ihnen wohlgefällt; darum bleibt der Teufel auch still sitzen, dieweil er durch des Evangelii Niederlage auch den Glauben Christi niederleget, und gehet alles, wie er will. Soll aber das Evangelium auferwecket werden, und sich wieder hören lassen, würde sich ohne Zweifel wiederum die ganze Welt regen und bewegen, das mehrere Theil der Könige, Fürsten, Bischöffe, Doctoren, Geistlichen und alles, was groß ist würde dawider sich legen und wüthen. Es mag die Welt nicht leiden, was von Gott kommt, das ist beweiset an Christo, der das Allergrößeste, Liebste und Beste war und ist, das Gott hat, noch hat ihn die Welt nicht allein nicht aufgenommen, sondern greulicher verfolget, denn alles was je von Gott kommen ist.

Luth. über das 8. Gebot.

Ach Gott es geht gar übel zu, auf dieser Erd ist keine Ruh, viel Secten und viel Schwärmerei auf einen Haufen kommt herbei.

**Alsdann werden sie einen neuen Muth nehmen, werden fortfahren, und sich versündigen; dann muß ihr Sieg ihres Gottes sein.** Habac. 1, 11.

Wenn Tyrannen und Feinde der Wahrheit sehen, daß sie Glück haben und die Frommen Unglück, wissen aber nicht, daß der Verfolgten Gott und Sache recht ist, und Gott sie in ihre Hände gegeben, wie er mit Christo selbst und allen Heiligen gethan hat, da fahren sie fort, lästern und sprechen: Wo ist nun dein Christus, laß ihn dir helfen! Aber es wird ein wüst Ende nehmen, und wird gar sauer Senf aufgehen, wenn sie nur ihren Honig ausgesäet haben. Denn weil sie Gott nicht fürchten in seinen Gerichten und Werken, und sich nicht demüthigen, läßt er sie getrost anlaufen, daß sie Glücks und Sieges die Fülle haben, macht sie so zu Narren in ihrer Klugheit und Gutdünkel, daß sie ihre Sünde voll machen, und sich verstocken, bis das Stündlein kommt; daß er mit ihnen umgehe, wie mit den Babyloniern, Jüden und allen Tyrannen. Wo sind sie nun, die zu Christo sprachen: Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun. Wo ist ihr Gott, dem sie den Sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zerstoben und zerflogen, wie Staub auf dem Felde.

**Luth. Tom. III. Ien. loc. cit.**

---

**Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, thut er uns doch nicht, das macht er ist gericht, ein Wörtlein kann ihn fällen.**

---

**Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.** 2. Kor. 6, 9.

Gott lässet seine Kinder oft kraftlos und unterdrückt werden, daß jedermann meinet, es sei mit ihnen aus, und habe ein Ende, und eben in demselben ist er am stärksten da. Denn wo Menschen Kraft ausgehet, da gehet Gottes Kraft ein, so der Glaube da ist, und wartet dessen. Wiederum lässet Gott seine Feinde sich groß und mächtig erheben. Er ziehet seine Kraft heraus, und lässet sie sich von eigner Kraft aufblasen. Denn wo Menschen Kraft eingehet, da gehet Gottes Kraft aus. Wenn nun die Blase voll ist, und jedermann meinet, sie liegen oben, haben gewonnen, und sie auch selbst sicher sind, und habens ans Ende gebracht: so sticht Gott ein Loch in die Blase, so ists gar aus. Die Narren wissen nicht, daß, eben indem sie aufgehen und stark werden, sie von Gott verlassen sind, und Gottes Arm nicht bei ihnen ist.

Luth. Tom. I. Ien. loc. cit.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren: es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer er ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein and'rer Gott, das Feld muß er behalten.

**Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen.**
Psalm 1, 1.

Das lautet gerade, als wären der wenig auf Erden, so nicht im Rath der Gottlosen wandeln. Will doch jetzt niemand mehr Sünder sein, noch Unrecht thun. Wo kommen denn die Gottlosen, und derer so viel her? Es ist die Ursach, spricht er: sie heißens Rath, Klugheit, Weisheit, Recht und Gut alles, was sie thun, niemand solls anders nennen, noch strafen. So gehets denn nach dem Sprüchwort: Einem jeden gefällt seine Weise wohl, darum die Welt ist Narren voll. Also ist die Erde voller Heiligen; allein der Himmel muß voller Sünder sein. Summa: Allein Gottes Sohn, und die Seinen müssen Sünder sein; der Teufel, und seine Welt ist heilig, und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit und Weisheit. So gehts, so muß es gehen; es wird zuletzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmal wird angehen: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Ihr habt Ursach zu bekennen, daß in euch noch Sünde steckt; daß ihr Fleisch von Fleisch zu nennen, daß euch lauter Elend deckt; und daß Gottes Gnadenkraft nur allein das Gute schafft; ja daß außer seiner Gnade in euch nichts denn Seelenschade.

**Der HErr kennet den Weg der Gerechten. Ps. 1, 6.**

Solches glaubet Fleisch und Blut nicht, denn auch die rechten Heiligen und Christen, wenn sie sehen, daß es so ungleich zugehet in der Welt, da die Bösen oben schweben und die Frommen unterliegen, dann denken sie, Gott habe ihrer vergessen, kenne sie nicht, und habe sie gar verlassen. Wiederum die Gottlosen, weil sie sich fühlen, daß es gehet nach allem ihrem Willen und thun, was sie wollen, meinen, sie sitzen in Gottes Schooß, den niemand kenne als sie allein. Darum mußt du diesen Vers mit geistlichen Augen, nicht mit Kühaugen ansehen, daß Gott der Gerechten Weg kenne, und von den Gottlosen nichts wisse, sonst verstehest du ihn nimmermehr.

So führst du doch recht selig, HErr, die Deinen, ja selig und doch meistens wunderlich! wie könntest du es böse mit uns meinen? da deine Treu nicht kann verleugnen sich. Die Wege sind oft krumm und doch gerad, darauf du lässest deine Kinder gehn: da pflegts oft wunderseltsam auszusehen; doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

Wir ergeben uns in deine Pflege, und in alle deine sel'gen Wege mit tausend Freuden; du wollst uns als Lamm und Hirte weiden.

**Erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgeht.** Psalm 37, 7.

Es will dich verdrüßen, daß du in rechter Sache Unglück empfindest, und will nicht, wie du gerne wolltest, von statten gehen: und siehest doch, daß es dem Ungerechten alles nach seinem Muthwillen gehet, daß ein Sprüchwort daraus geflossen: Je größer Schalk, je besser Glück. Aber sei weise, liebes Kind, laß dich das nicht bewegen, halte auf Gott; deines Herzens Begierde wird auch bald kommen gar reichlich. Es ist aber noch nicht Zeit, es muß des Schalkes Glück vergehen, und seine Zeit haben, bis es vorüber kommt. Indeß mußt du es Gott befehlen, in ihm dich erlüsten, seinen Willen dir gefallen lassen, auf daß du seinen Willen in dir, und in deinem Feinde nicht hinderst; wie die thun, die nicht aufhören zu wüthen, sie haben denn ihr Ding entweder mit dem Kopfe hindurch, oder zu Trümmern gebracht.

Luth. Tom. I. Ien. über diese Worte.

So ruhe ohne Sorg und Grämen noch ferner in der Liebe Schooß; o Seele! laß es dir nicht nehmen, vielmehr sei dies dein bestes Loos: Gott hat in Christo mich erwählet, und meines Hauptes Haar gezählet; er ists, der meine Schritte mißt, der selbst mein Leiden abgewogen, und dessen Führung nie betrogen, der meiner ewig nicht vergißt.

**Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ebr. 12, 6.**

Gott gehet mit den Gottesfürchtigen und Christen schier um, als mit den Gottlosen und Unchristen, ja zuweilen wohl ärger. Er thut nicht anders, denn gleich wie ein Hausvater mit seinem Sohne und Knecht handelt. Den Sohn stäupt und schlägt er viel mehr und öfter, denn den Knecht, doch sammlet er ihm einen Schatz zum Erbe. Aber einen bösen, ungehorsamen Knecht schlägt er nicht mit der Ruthe, sondern stößet ihn zur Thür hinaus, und gibt ihm nichts vom Erbtheil. Sonst kann ich dieß Argument nicht solviren, warum Gott seine liebe Kinder in der Welt durch die Rolle lässet laufen, panzerfegen und plagen; den Gottlosen aber gibt er alles vollauf und genug, daß sie es nach aller Lust im Sause gebrauchen, ohne Widerwärtigkeit.

Was Gott thut, das ist wohl gethan! Muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn; laß ich mich doch nicht schrecken; weil doch zuletzt ich werd ergötzt mit süßem Trost im Herzen; da weichen alle Schmerzen.

**Ein Weib, wenn sie gebieret, hat sie Traurigkeit, ꝛc. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen. Joh. 16, 21. 22.**

Eine jede Trübsal ist eine Geburt, durch welche der neue Mensch geboren wird, und der alte stirbt. Denn der Glaube und das Ansehen des Wortes nimmt in dergleichen Uebungen zu. Es mag Einem Gefängniß oder Schwert, Pest oder Tod bevorstehen, soll man sagen: Siehe, jetzt bin ich in der Geburt, hier muß ich Stand halten, und auf Gott harren, und die Geburtsschmerzen ausstehen, bis ich gebäre. Hier ist ein großes Werk des Glaubens, wenn man aushalten soll; aber gleichwohl ist kein anderer Weg, durchzukommen.

Luth. Tom. VII. p. 197. über Jes. 26, 17. 18.

Du gingest selbst zu Ehren ein durch Schmerz, Geduld und Leiden: sollt es mir hier anders sein? sollt ich in Rosen weiden? Mit Jesu hier gehöhnt, mit Jesu dort gekrönt, mit Jesu Schmach allhier geschmückt, mit Jesu Freude dort erquickt.

**Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.** Gal. 3, 27.

Daß Christus unser Kleid sei, und für uns, als seinem Kleide, mittele, hören wir wohl gern; aber, wenn er sein Kleid reinigen will, das leiden wir gar ungern. Wollen wir sein Kleid sein, so müssen wir es wahrlich leiden, daß ers reinige. Er mag und will nicht in unreinem Kleide gehen. Darum ists ein gut Zeichen, wo er viel Leidens hinschaffet, und lässet auch nicht nach, wo sein Kleid ist, er reiniget daran mit allerlei Leiden; thut ers aber nicht, so ist sein Kleid nicht da. Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch den Tod und allerlei Leiden. Da saß er wie Mal. 3, 3. und schmelzete die Kinder, und war wie ein Walkmüller, der die Kleider reiniget.

Luth. über Epistel am Neujahrstage.

Herrscher, herrsche, Sieger siege, König brauch dein Regiment, führe deines Reiches Kriege, mach der Sclaverei ein End! Aus dem Kerker laß die Seelen durch des neuen Bundes Blut; laß uns länger nicht so quälen, denn du meinst's mit uns ja gut.

**Zachäe! steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.** Luc. 19, 5.

Zachäus war ein Zöllner, hat aber einen schönen Namen, dem die Zöllner und alle, so wollen selig werden, müssen nachkommen und gnug thun. Denn Zachäus heißt „Rein"; wie David Gott rein spricht, Ps. 51: „Auf daß du rein bleibest, wenn du gerichtet wirst." Denn Gott will gern, und kann auch sonst nicht sein noch wohnen, ohne in dem Hause Zachäus, das ist, die Gott wollen lassen rein sein, und recht haben in seinem Wort. Dieselben hält er auch wieder vor Zachäos, das ist, für Reine und Unsträfliche, weil sie ihn Zachäum, das ist: rein in seinem Wort und Recht gelassen haben, da er spricht: Daß wir alle Sünder und Kinder des Zorns von Natur sind, und müssen seiner Gnade leben.

Luth. über diese Worte.

Solls ja so seyn, daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen, so fahr hie fort, nur schone dort, und laß mich hier wohl büßen.

Gib Herr! Geduld, vergib die Schuld, schenk ein gehorsam Herze, daß ich nur nicht, wie's oft geschicht, murrend mein Heil verscherze.

Handle mit mir, wie's dünket dir, durch dein Gnad will ichs leiden, nur wollst du mich nicht ewiglich von deiner Liebe scheiden.

**Ich will in ihnen wohnen. 2. Kor. 6, 16.**

Daß Gott bei uns auf Erden wohnen will, heißet nichts anders, denn daß alles, was wir thun, reden, denken, leiden, soll wohlgethan sein. Wir essen, trinken, arbeiten, stehen auf, legen uns nieder, wir beten, studiren, singen oder lesen, so wills ihm Gott gefallen lassen. Das mag ja wohl ein Himmelreich sein und heißen, — und ist nicht allein ein trefflicher Trost, sondern auch eine große Herrlichkeit und Ehre. Der Himmel selbst soll die Ehre nicht haben, die ein Christ hat. Ursache: Vom Himmel sagt Gott nicht, daß er drinne wohnen wolle, sondern sagt: er soll sein Stuhl, und die Erde sein Fußschemel sein. Aber eines Christen Herz, das soll die rechte Wohnung sein, da Gott inne wohnen will.

Luth. Hauspost., in der 3. Predigt am Pfingsttage.

Sei getreu in deinem Glauben, lasse dir den festen Grund niemals aus dem Herzen rauben, halte den Gewissensbund, der geschlossen in der Tauf, sag ihn Gott nicht wieder auf! Ach du gingest ja verloren, wenn du treulos ihm geschworen.

Sei getreu in deinem Hoffen, traue fest auf Gottes Wort! Hat dich Kreuz und Noth betroffen, und Gott hilft nicht alsofort; hoff auf Jesum festiglich, sein Herz bricht ihm gegen dich. Seine Hülf ist schon vorhanden, Hoffnung machet nie zu Schanden.

**Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Eph. 2, 10.**

Wenn man mir die Wahl gäbe, so wollte ich eines Bauern oder einer Dienstmagd, die da Christen sind, Werk, wie unflätig und bäurisch es auch sein möchte, lieber haben, denn alle große Siege und Triumphe des großen Alexandri, Julii Cäsaris, und anderer Heiden mehr. Warum das? Daß Gott hier ist, dort aber der Teufel, welches der rechte wesentliche Unterschied ist. Glaube und Wort machen die Werke recht köstlich, theuer und groß. Gott selbst und der Heil. Geist ist in dem, der das Werk thut.

Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mose 29.

Ich gehe an mein Tagewerk,
Die Freud am HErrn ist meine Stärk:
Es liebt mich mehr mein Jesus Christ,
Als äußerlich zu sehen ist.

Bei aller Arbeit und Beschwerde,
Befördre du dein Werk in mir:
Mein Ziel sei das alleine hier,
Daß ich mit dir vereinigt werde,
Noch auf der Erde.

**Ich bin in ihnen verkläret. Joh. 17, 10.**

Viele machen aus Christo einen Mosen, so er uns doch darum nicht mit seinem Blute erkaufet hat, daß er allein unser Schulmeister würde, der uns lehren sollte, wie wir ein gut Leben führen möchten, sondern, daß er selbst in uns leben und regieren wollte, und unser HErr sein, der in uns alle Werke selber thäte, welches allein durch den Glauben an ihn geschehen mag. Welche aber jetzt das Evangelium predigen und die Besten sein wollen, die machen allein einen Meister und Diener aus Christo, der außerhalb unser bleibt, und lehret uns, was gut ist, sagen nicht, daß er inwendig herrschen soll, und selbst gute Werke in uns wirken.

Luth. loc. cit. p. 507.

O Jesu Christ, mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Aussprechen kann noch zählen:
Gib, daß mein Herz dich wiederum
Mit Lieben und Verlangen
Mög umfangen
Und als dein Eigenthum
Nur einzig an dir hangen.

**Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.**
Joh. 10, 38.

Gelobet in Ewigkeit sei er, der einige, rechte und treue Hirte und Bischof aller Seelen, die an ihn gläuben. Und zwar wird er an mir nicht anfahen zu lernen, wie er die Seinigen, so seine Stimme hören und behalten, vor des Teufels Gewalt und der Welt Bosheit und Tyrannei beschützen solle. Er sagt: „Sie werden nimmermehr umkommen, niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." Dabei lasse ichs bleiben. Begehre deshalb nicht weiter, daß ich für meine Seele sorgen, und sie in meiner Hand oder Gewalt haben soll, da sie wahrlich übel versorgt sein würde. Denn der Teufel könnte sie alle Augenblick von mir reißen und verschlingen. Viel tausendmal aber lieber ist mirs, daß Er sie in seiner Hand habe, da wird sie, seinem Worte nach, wohl sicher sein und bleiben.

Luth. loc. cit. p. 334 b.

Schutz, umzingle unsre Mauern; Steinritz, gönne uns ein Nest; Leben, laß uns ewig dauern; Stärke, mach uns durch dich fest! — Liege unsern Geistpalästen da zum diamantnen Grund; (Jes. 54, 11.) sei der Eckstein ihrer Vesten, ohne den noch nichts bestund.

**Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**
Matth. 11, 30.

Es heißt: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden; wie sollen wir nun anders thun, als den Besieger der Welt, des Teufels, der Sünde, des Todes, des Fleisches, der Krankheiten, und allerlei Uebels an unserm Leibe tragen und verherrlichen? Es ist doch ja sein Joch sanfte, und seine Last süße. Aber unser Joch und Last, die er trug für uns, das war der Teufel und Gottes Zorn, da behüte uns Gott dafür! Ja, er hat uns schon davon erlöset, und wir tragen dafür seine liebe Last und süße Bürde. O! der Wechsel ist mit Freuden anzunehmen. Er ist ein guter Kaufmann und gnädiger Händler, der uns Leben um Tod, Gerechtigkeit um Sünde verkauft, und dafür eine Krankheit oder zwo, eines Augenblicks lang zur Zinse aufleget, zum Zeugniß, daß er wohlfeiler gibt, und freundlicher borget, denn die Höcker und Händler auf Erden thun. Wohlan: Jesus Christus heißt und ist der rechte Mann, der da streitet in uns, sieget in uns, triumphiret in uns. Er soll und muß doch sein, und wir mit ihm und in ihm. Da wird nichts anders aus, laß zürnen die Pforten der Höllen.

Luth. Tom. VII. Ien. über Ps. 110.

Jesu geh voran auf der Lebensbahn! und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen. Führ uns an der Hand bis ins Vaterland!

Ordne unsern Gang, Liebster, lebenslang; führst du uns durch rauhe Wege, gib uns auch die nöthge Pflege; thu uns nach dem Lauf deine Thüre auf.

---

**Ihr seid von dem Vater dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun, — derselbige ist ein Mörder, und ein Lügner, und ein Vater derselbigen.** Joh. 8, 44.

Dieß Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mordgrube, dem Teufel unterworfen. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch des erwegen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schalkswirth ist, und sein Haus hat das Maalzeichen oder Schild über der Thüre: Zum Mord und zur Lügen. Denn solch Zeichen und Wappen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Haus gehänget, da er spricht, er sei ein Mörder und Lügner. Ein Mörder, den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handeln und Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu. Da wird nichts anders aus. Und wer seines Gesindes ist, der muß ihm dazu helfen. Wer aber sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

Luth. Tom. VI. Witteb p. 374 a.

Rüstet euch ihr Christenleute, die Feinde suchen euch zur Beute, ja Satan selbst hat euch begehrt. Wappnet euch mit Gottes Worte und kämpfet frisch an jedem Orte, damit ihr bleibet unversehrt. Ist euch der Feind zu schnell hier ist Immanuel! Hosianna! der Starke fällt durch diesen Held, und wir behalten mit das Feld.

**Es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet ꝛc. 1. Petr. 3, 17.**

Es sind viel Leute, die ihnen selbst das Kreuz ohne alle Noth auflegen, wie der Werkheiligen Art ist, die nach eigner Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel ꝛc. damit, daß sie des Leibes nicht verschonen. Es soll aber nicht sein, denn es ist Gottes Wille nicht, daß du dir selbst ein Leiden oder Kreuz aus eigner Andacht, oder Gutdünkel, erwählest. Thust du es aber, so bist du des Teufels Märtyrer, nicht Christi, und wird dir saurer, die Hölle zu verdienen, denn einem, der um Gottes willen leidet, den Himmel. Wo es sein soll, und es Gott so schicket, daß du mußt herhalten um deines Glaubens willen, so tröste dich deß, daß die Traurigkeit eine kleine Zeit, die Seligkeit aber, darinnen du dich freuen sollt, ewig währen wird.

Luth. über 1. Epist. Petri.

Laß Vater deinen guten Geist mich innerlich regieren, daß ich allzeit thu was du heißt, und mich nicht laß verführen; daß ich dem Argen widersteh, und nicht von deinem Weg abgeh zur Rechten oder Linken.

**Euch ist gegeben um Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinet willen leidet.** Phil. 1, 29.

Das Kreuz um des Wortes und Glaubens willen auf sich nehmen, ist so viel, als den Haß des Teufels, der Welt, des Fleisches, der Sünde, des Todes freiwillig auf sich nehmen und tragen. Hier ist nicht nöthig, ein Kreuz aufzusuchen. Fange nur den ersten Theil des Lebens an, und verleugne dich selbst, das ist, strafe die Werkgerechtigkeit und bekenne die Gerechtigkeit des Glaubens, so wird alsdann der andere Theil bald auch da sein, nemlich das Kreuz, welches du alsdenn auf dich nehmen sollt, gleichwie es Christus auf sich genommen hat. Weil aber die Heuchler das erste Stück verdammen, und ihre eigne Gerechtigkeit vertheidigen, so nehmen sie nicht allein das Kreuz nicht über sich, sondern werden selbst Kreuziger und Mörder der Frommen, die das Kreuz tragen.

Reinigt euch von euren Lüsten, besieget sie, die ihr seid Christen und stehet in des Herren Kraft. Stärket euch in Jesu Namen, daß ihr nicht strauchelt wie die Lahmen. Wo ist des Glaubens Eigenschaft? Wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel, da ist Freude. Wohlan so seid zum Kampf bereit, so krönet euch die Ewigkeit.

**Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinne. 1. Petr. 4, 1.**

Christus hat uns nicht allein mit seinem Leiden geholfen vom Teufel, Tod und Sünden, sondern auch ein Exempel gelassen, welchem wir in unserm Leiden sollen nachfolgen. Und wiewohl unser Leiden und Kreuz nicht also soll aufgeworfen werden, daß wir dadurch selig werden, oder das Geringste damit verdienen wollten: sollen wir Christo dennoch nachleiden, daß wir ihm gleichförmig werden. Wohlan, will ich ein Christ sein, so muß ich die Hoffarbe tragen; der liebe Christus gibt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten sein. Willt du nicht leiden, so mußt du wissen, daß du nicht Christi Hofgesind sein wirst; so magst du nun thun, was du willt, unter den zweien: Leiden, oder Christum verleugnen.

Luth. Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Kreuz.

Lasset uns mit Jesu leiden,
Seinem Vorbild werden gleich!
Nach dem Leiden folgen Freuden,
Armuth hier, macht dorten reich.
Thränensaat die erntet Lachen,
Hoffnung tröstet die Geduld;
Und gar leicht kann Gottes Huld
Aus dem Regen Sonne machen.
Jesu! hier leid ich mit dir,
Dort theil deine Freud mit mir!

**Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige über alle Maße wichtige Herrlichkeit.** 2. Kor. 4, 17.

Weil wir denn wissen, daß es Gott so wohl gefällt, daß wir sollen leiden, und Gottes Ehre sich in unsern Leiden erzeiget und sehen lässet, besser denn in keinem andern Stücke, und wir solche Leute sind, die ohne Leiden im Wort und Glauben nicht bestehen mögen, und haben doch darneben die edle theure Verheißung, daß unser Kreuz so uns Gott zuschickt, nicht ein schlecht Ding sei, sondern eitel köstliches und edles Heiligthum, warum wollen wir uns denn zu leiden wegern? Wer nicht leiden will, der fahre hin und sei ein Junkherr. Haben wir doch so viel Trost und Verheißung, daß er uns nicht will im Leiden stecken lassen, sondern heraushelfen, wenn gleich alle Menschen daran verzweifelten. Darum, ob es gleich wehe thut, wohlan mußt du doch sonst etwas leiden, es kann nicht allewege gleich zugehen. Es ist eben so gut, ja tausendmal besser, um Christus willen gelitten, der uns Trost und Hülfe im Leiden hat zugesagt, denn um des Teufels willen, und ohne Trost und Hülfe verzagen und verderben.

Luth. loc. cit. in der andern Predigt vom Kreuz.

Wir sind Christen, die sich rüsten, mit dem HErrn der Herrlichkeiten dort zu prangen, hier zu streiten.

---

**Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuem Schöpfer, in guten Werken.** 1. Petr. 4, 19.

Das ist der Christen Kunst, da wir alle an zu lernen haben, daß wir auf's Wort sehen, und thun weit aus den Augen alle anliegende beschwerende Noth und Leiden. Das Fleisch aber kann solche Kunst gar nicht, es siehet nicht weiter, denn auf das gegenwärtige Leiden. Und ist des Teufels Art eine, daß er das Wort weit aus den Augen rückt, daß einer nicht mehr siehet, denn in die Noth, die vorhanden ist. Aber das soll nicht sein; wer sich nach dem Fühlen richtet, der verleuret Christum. Nur das Kreuz und Leiden, so sehr du immer kannst, aus dem Herzen und Sinne geschlagen, sonst wenn man ihm lange nachdenkt, so wird das Uebel ärger. Bist du in Anfechtung und Leiden, so sprich also: Wohlan, das Kreuz hab ich mir nicht selbst erwählet, es ist des lieben Wortes Gottes Schuld, daß ich solches leide, und daß ich Christum habe und lehre. So laß es immer gehen in Gottes Namen, ich will den lassen walten und ausfechten, der mir solches Leiden längst zuvor gesagt, und mir seine göttliche Hülfe verheißen hat.

**Luth. Thom. IV. Witteb. im Sermon vom Leiden.**

**Fällt's euch zu schwer, ich geh voran, ich steh euch an der Seite, ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still darf stehn, wenn er den Feldherrn sieht angehn.**

**HErr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68.**

Wer bei Christo bleiben soll in der Welt, wider so viel Teufel und böse Leute, unter so viel Hinderniß und Aergerniß, da gehöret ein anderer Rückhalter zu, als menschliche Kraft; es muß ein Herz sein, das Gott vertrauen, und der Sache gewiß sein kann, dazu eine herzliche brünstige Liebe zu dem HErrn Christo, daß er um seinet willen auf sich lade alle Grundsuppen der Höllen, so er doch keinen andern Schatz und Rückhalter weiß, ohne allein den, daß er einen gnädigen Gott habe und Christum ihm lieber sein lässet, denn alle Welt, und was sie hat. Wer die Liebe zu Christo nicht hat, der kann des Teufels und der Welt Bosheit nicht ausharren.

Luth. loc. cit. Thom. X. p. 68.

Irr ich, sucht mich deine Liebe; fall ich, so hilft sie mir auf; ist es, daß ich mich betrübe, tröst't sie mich in meinem Lauf; bin ich arm, gibt sie mir Güter; haßt man mich, ist sie mein Hüter. Ich bin dein, und du bist mein; ich will keines Andern sein!

Denn dein Wort, o Jesu! ist Leben und Geist; was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt?

**Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden.** Psalm 34, 6.

Wie die Noth unser enger Raum ist, der uns betrübet und klemmet: also ist die Hülfe Gottes unser weiter Raum, der uns frei und fröhlich machet. Merke hier die große Kunst und Klugheit des Glaubens, daß er in der Noth nicht hin und her lauft, alle Ohren voll plärret, den Feinden flucht und schilt, auch nicht wider Gott murret: „Warum thut mir Gott das?“ „Warum thut er es nicht Andern, die böser sind, denn ich?“ verzaget auch nicht an Gott, der ihm solches zuschickt, hält ihn darum nicht für zornig, noch für einen Feind, wie doch das Fleisch, Welt und Teufel eingeben mächtiglich; sondern erhebt sich wider und über solches alles, und kann Gottes väterliches Herz sehen durch solchen unfreundlichen Anblick, und die Sonne erkennen durch eine solche trübe, dicke, finstere Wolke und Wetter, und darf den herzlich anrufen, der ihn schlägt und sich so gar sauer gegen ihn stellet. Das ist die Kunst über alle Kunst, und allein des heiligen Geistes Werk, den gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt.

Luth. über Psalm 118.

Jesu hilf siegen! und laß mich nicht sinken,
Wenn sich die Kräfte der Lügen aufbläh'n,
Und mit dem Scheine der Wahrheit sich schminken;
Laß doch viel schneller dann deine Kraft sehn.
Steh mir zur Rechten, o König und Meister!
Lehre mich kämpfen und prüfen die Geister.

**Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.** Matth. 5, 4.

Wer kein Weltkind sein, sondern mit den Christen Theil haben will, der lasse sich auch in dem Register finden, daß er helfe seufzen und Leide tragen, auf daß er auch getröstet werde. Denn das ist der Christen Vortheil, daß, ob sie gleich eitel Leid und Jammer in der Welt sehen müssen, es doch zuletzt dahin kommt, wenn die Welt am sichersten ist, und in eitel Freuden fähret, daß sich das Rüthlein umkehret, und plötzlich ein Unglück über sie kommt, darinne sie bleiben und verderben muß, sie aber heraus gerissen und gerettet werden, wie Lot zu Sodom, nachdem sie lange sein Herz gequälet und gemartert hatten mit ihrem schändlichen Wesen. Darum laß die Welt jetzt lachen, und im Sause leben nach ihrer Lust und Muthwillen. Und ob du mußt trauern und Leide tragen, und täglich sehen, was dein Herz betrübet, so leide dich und halte dich des Spruchs, daß du dir es lassest wohlgefallen, und dich damit tröstest und auch äußerlich dich erquickest und fröhlich machest, so viel du kannst.

Luth. in einem Briefe an Dr. Dan. Großern, Prediger in Dresden.

Bis die kurzen Lebensstunden, drin ich noch muß Thränen sä'n und die Tage sind verschwunden, die in Gottes Buche stehn, bis dahin geduld ich mich; es kommt zeitig gnug, daß ich nach des Vaters Willen scheide aus dem Leide in die Freude.

**Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.** Psalm 73, 24.

So oft als wir betrübet und angefochten werden, sollen wir unserm Fleische männiglich widerstehen, wo es in Anfechtung zornig und ungeduldig wird, und sollen sagen: „Warum mich jetzt Gott dermaßen verlassen, kann ich selbst nicht wissen; daran zweifele ich aber nicht, der liebe gnädige Vater wird es aus gutem weislichem Rathe thun, daß mir es endlich werde nütz und gut sein, wiewohl es mein sündlich Fleisch nicht siehet noch verstehen kann, sondern murret und strebet wider den Geist, so muß doch dieß Kreuz mit Glauben und Geduld überwunden werden. Ich will es also mit Geduld leiden.“ Das Fleisch ist zwar darzu schwach, seufzet, heulet und wehklaget, aber Gott saget: Du weißt nichts hievon, du bist ein Narr, mein Rath und Wille ist, daß ich aus diesen deinem Kreuz ein groß Gut hervorbringen will.

Luth. Tom. III. Lips. p. 33.

Rath mir nach deinem Herzen, o Jesu Gottes Sohn! soll ich hier dulden Schmerzen, hilf mir Herr Christ! davon; verkürz mir alles Leiden, stärk meinen blöden Muth: laß mich selig abscheiden, setz mich in dein Erbgut!

**Meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.** Joh. 14, 27.

Ihr suchet und begehret zwar Frieden, aber verkehrt. Denn ihr suchet ihn, wie die Welt gibt, nicht wie Christus. Wisset ihr auch, geliebtester Vater! daß Gott darum wunderbar in seinem Volk, weil er seinen Frieden in die Mitte keines Friedens gestellet hat, das ist, mitten unter allen Versuchungen, wie er spricht: Herrsche mitten unter deinen Feinden. Er hat also nicht blos einen Frieden, den niemand störet, denn das ist der Welt Friede, sondern einen solchen, der, wenn ihn alles beunruhiget und von allen beunruhiget wird, alles ruhig mit Frieden duldet. Ihr sprecht mit Israel: Friede! Friede! und ist doch nicht Friede, sprecht vielmehr mit Christo: Kreuz! Kreuz! und ist doch kein Kreuz. Denn so bald ist das Kreuz nicht mehr Kreuz, wenn ihr fröhlich saget: Gebenedeietes Kreuz! unter allen ist keines dir zu gleichen.

Luth. im Briefe an M. Dresseln, Prioren der Augustiner-Eremiten zu Neustadt.

Jesu stärke deine Kinder und laß sie bleiben Ueberwinder, die du erkauft mit deinem Blut. Schaff in uns ein neues Leben, daß wir uns stets zu dir erheben, wenn uns entfallen will der Muth. Geuß aus auf uns den Geist, dadurch die Liebe fleußt in die Herzen, so halten wir getreu an dir im Tod und Leben für und für.

**Wir rühmen uns auch der Trübsal. Röm. 5, 3.**

Wenn der Teufel so klug wäre, und schwiege stille, und ließe das Evangelium predigen, so würde er weniger Schadens haben. Denn, wenn das Evangelium nicht angefochten wird, so verrostet es gar, und hat keine Ursache und Gelegenheit, seine Gewalt und Kraft an den Tag zu legen. Derohalben kann dem Evangelio nichts besseres widerfahren, denn wenn sich die Welt dawider leget mit Gewalt und Klugheit. Je mehr mich mein Gewissen, die Sünde, und der Teufel anfechten, je stärker wird meine Gerechtigkeit. Denn die Sünden, die mich drücken, machen mir Wehe, so halte ich stärker und stärker an mit Beten und Schreien zu meinem Gott, so wird dadurch der Glaube immer stärker und stärker. Dieweil wir nun einen solchen Schutz haben, der von Anfechtung und Widerwärtigkeit stärker wird, so sollen wir uns nicht fürchten, sondern gutes Muthes sein, und uns der Trübsal rühmen.

Luth. Kirchenpostille, am 23. Sonnt. nach Trin.

Völlige Zuversicht machet recht stark: was sehr beschwerlich, ja höchst gefährlich, endiget sich bei den Gläubigen herrlich; wären die Feinde gleich ärger als arg, völlige Zuversicht machet recht stark.

**Und er heißet Wunderbar, 2c.** Jes. 9, 6.

Unchristen wollen durch diesen Namen nicht regieret sein, sondern fliehen das Kreuz, oder wehren sich mit Gewalt, daß sie es los werden; des treuen Rathes Christi, der sie mit seinem Evangelio und Wort im Kreuz trösten und stärken will, mögen sie nicht. Wenn aber Christus ein solch Reich hätte, da man Geldes genug gäbe, und weltliche sichtbare Hülfe erzeigete, so wollten wir ihm den Himmel bald abglauben, und müßten noch einen Himmel bald haben, denn jedermann würde glauben, und würde dieser Himmel zu enge sein. Mit solcher Predigt, da man Goldes und Silbers genug unter die Leute austheilete, wollte ich alle Menschen in der Welt zur Christenheit bringen. Weil aber das Reich und Evangelium Christi ewiges Leben gibt, und gleichwohl lehret, man müsse sich um Christi und seines Wortes willen lassen schänden, hassen, fangen, schlagen, plagen, tödten, so will niemand hinan, und hat unser lieber Gott Raum genug im Himmel, niemand dringet sich fast darum.

Luth. Hauspostille, Tom. II. über Jes. 9.

Mir nach! spricht Christus, unser Held, mir nach, ihr Christen alle! Verläugnet euch, verlaßt die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle; nehmt euer Kreuz und Ungemach auf euch, folgt meinem Wandel nach.

**Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.** Psalm 130, 5.

Es sind Etliche, die wollen Gott das Ziel weisen, Zeit und Maße legen, und gleich ihm selbst vorschlagen, wie sie ihnen geholfen haben wollen. Und wenn es ihnen so nicht widerfähret, verzagen sie, oder sie mögen anderswo Hülfe suchen. Diese harren nicht, sie warten des HErrn nicht, Gott soll ihrer warten, und alsbald bereit sein, und nicht anders helfen, denn wie sie es abgemalet haben; die aber des HErrn harren, die bitten Gnade, aber sie stellen es frei zu Gottes gutem Willen, wenn, wie, wo, und durch was er ihnen helfe; an der Hülfe zweifeln sie nicht, sie geben ihr auch keinen Namen, sie lassen sie Gott taufen und nennen; und sollte sie auch lange, und ohne Maße verzogen werden. Wer aber der Hülfe einen Namen gibt, dem wird sie nicht, denn er leidet Gottes Rath, Willen und Verziehen nicht.

Luth. Thom. IV. Witteb. über diese Worte.

Unsre Seele harrt auf ihn, und sie harrt gewiß Zeit Lebens nie vergebens: er ist unsre Hülf und Schild; und wie mild wird durch seine große Güte seines Volks, Herz und Gemüthe, wenn sichs nach ihm sehnt, gestillt!

**Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Joh. 2, 4.

Kein Ding gehet eher, ehe die Stunde kommt, die Gott bestimmt hat; es sind daher alle menschliche Rathschläge, Denken, Tichten, Trachten ein Schemen, Schatten und lauter Spiegelfechten, es sei denn die Sache im Himmmel beschlossen. Es mögen Könige, Fürsten, Herren Rath halten, alles abreden, wie sie wollen; welcher Sache Stündlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stecken, hindern und stauen sich, wann sich gleich alle Menschen auf Erden zerreißen wollen. Kurzum: Gott will sich ihm den Seiger nicht stellen lassen von Königen, Fürsten, Herren und Weisen auf Erden: Er will ihn stellen! Wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat: Er wills uns sagen; hat also Gott der HErr alles in sein Stündlein gefasset, reich sein, arm sein, sterben 2c. Darum soll ein jeder seine Sachen Gott befehlen, und desjenigen, was Gott vor die Hand gibt, fröhlich brauchen, ums Zukünftige Gotte das Regiment herzlich befehlen. Welche anders als so thun, und wollen für diesem Stündlein hindurchreißen, die haben nichts als Unglück und Herzeleid davon; und mögen zürnen, murren, so lang sie wollen, Gott achtets nicht.

Luth. Tom. XII. Witteb. über Pred. Salomo.

So sei nun Seele seine und traue dem alleine, der dich erschaffen hat; es gehe wie es gehe, dein Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rath.

**Des HErrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.** Jes. 28, 29.

Lasset uns die Ordnung, so Gott in Regierung seiner Heiligen pflegt zu halten, lernen. Ich habe mich oftmals unterstanden, unserm HErrn Gott gewisse Weise vorzuschreiben, deren er sich bedienen sollte in Regierung entweder seiner Kirche oder anderer Dinge: Ach HErr! ich wollte gern, daß dies nach der Ordnung möchte geschehen, und daß es einen solchen Ausgang möchte gewinnen. Aber Gott that dem, das ich gebeten hatte, gerade zuwider. Da gedachte ich zum selbenmal: Nun, es ist ja gleichwohl mein Rath nicht wider Gottes Ehre, sondern wird sehr nütz sein, daß dadurch der Name Gottes geheiliget, sein Reich gesammelt, und gemehret werde 2c. In Summa: Es ist ja ein schöner Rath, und wohl bedacht. Aber Gott hat ohne Zweifel solcher Weisheit gelacht und gesagt: Wohlan, ich weiß wohl, daß du ein verständiger, gelehrter Mann bist, aber ich habe den Brauch nie gehabt, daß mich Petrus, oder Dr. Martinus, oder wer's auch sein möchte, unterrichten, regieren oder führen müsse. Ich bin nicht ein solcher Gott, der sich will lehren, oder regieren lassen, sondern der da pfleget Andere zu führen, regieren und lehren.

Luth. über 1. Mos. 39.

Willst du mir geben Sonnenschein, so nehm ichs an mit Freuden; soll aber Kreuz und Unglück sein, will ichs geduldig leiden; soll mir allhier des Lebens Thür noch ferner offen stehen, wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mitgehen.

**Mein ist beide, Rath und That.** Spr. Sal. 8, 14.

Das sind thörichte Leute, die da sagen: Ich habe es gut Recht, ich will's thun wer will mir's wehren? Denn daß sie sagen: Ich habe es gut Recht, ist wohl geredet; aber daß sie darzu noch sagen: Ich will's thun, das ist zu viel. Denn solches thun ist nicht deine, so wenig das Recht dein ist. Gott muß helfen, daß es geschehe, sonst sollst du wohl sehen, daß dir's gewehret werde. Und wenn du noch so gut Recht hättest, Gott will dein Trotzen und Pochen auf's Recht nicht leiden. Du sollst auch demüthiglich um Hülfe bitten, daß er dir, und nicht du selbst das Recht erhalte, auf daß du lernest, was der Teufel, und was selbst sei, und daß dir Gott muß helfen, nicht allein aus Unrecht, sondern auch zum Recht, beide in großen und kleinen, ja allerlei Sachen. Viele haben guten Rath, aber das Gerathen folgt nicht, sondern wird ein großer Unrath aus großem Rath. Darum spricht die Weisheit Gottes: Mein ist beide Rath und That!

Luth. in einem Briefe an die Prediger der Stadt G.

Ihn, ihn laß thun und walten, er ist ein weiser Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wenn er, wies ihm gebühret, mit wunderbarem Rath, das Werk hinaus geführet, das dich bekümmert hat.

**Sei stille dem HErrn, und warte auf ihn; erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwillen glücklich fortgehet.** Psalm 37, 7.

Das ist der rechten Christen Weisheit, Gott lassen walten und regieren, und alles, was unrecht zugehet, oder denen Frommen wehe thut, dem befehlen, welcher endlich alles genau und recht richten wird. Ein Christ mag wohl die Sünde strafen durch Gottes Wort, aber die Faust soll er nicht dazu thun, und sich nichts unterstehen, er habe denn von Gott Befehl. Wenn du denn nun gleich heilig, weise und fromm bist, merkest auch wohl, daß es in vielen Dingen unrecht zugehet, vermagst, noch kannst nicht alles, was krumm ist, schlecht (gerade) machen; so thue deine befohlene Arbeit, und wende in deinem Beruf deinen besten Fleiß an. Das Andere, was nicht will alles fadenrecht werden, das befiehl dem, der weiser und stärker ist, denn du, dem lieben Vater im Himmel, der kann Kirchen, Land, Leute, Fürstenthum, Haus, Hof, Weib, Kind, besser regieren denn du.

Luth. Tom. VI. Lips. p. 588.

So mache du auch gleichermassen, mein Herz und Willen dir gelassen; ach stille meinen Willen gar, mach mich Dir gleichgesinnt, wie ein folgsames Kind, stille, stille! Christe Jesu! hilf mir dazu, daß ich fein stille sei wie du.

**Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, denn du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.** Psalm 32, 8.

Du bittest, ich soll dich erlösen, laß dir nicht leid sein, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich, ich will dir Meisters genug sein, ich will dich führen den Weg, darinne du mir gefällig wandelst. Dich dünkt, es sei verderbt, wenn es nicht geht, wie du denkst, dein Denken ist dir schädlich, und hindert mich, es muß gehen, nicht nach deinem Verstande, sondern über deinen Verstand. Senke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand; Unverstand ist der rechte Verstand; nicht wissen, wohin du gehest, das ist recht wissen, wohin du gehest. Es ist der Weg des Kreuzes, den kannst du nicht finden, sondern ich muß dich führen, als einen Blinden, darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich, ich selbst will dich unterweisen durch meinen Geist und Wort, den Weg, darinne du wandeln sollt, nicht das Werk, das du erwählest, nicht das Leiden, das du erdenkest, sondern das wider dein Denken, Erwählen, Begehren zukommt, da folge, da rufe ich, da sei Schüler, da ist es Zeit, dein Meister ist da. Sei nicht ein Pferd, oder unvernünftig Thier!

Luth. Thom. III. Witteb. über diese Worte.

**Gib mir dein Herz! so spricht der Mund des HErrn: gib mir, mein Kind, dein Herze, gib mir's gern, und laß vor all'n dir meinen Weg gefall'n; ich will dich durch die Zeiten mit meinen Augen leiten!**

**Wenn ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten.** Psalm 138, 7.

Als Gott seinen Sohn zum Könige machen wollte, hub ers an mit großen Wundern und Kraft; aber, da es am besten sollte sein, lässet er ihn am Kreuz sterben, als einen verzweifelten Bösewicht, doch schaffte ers so, daß er, da alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, hervor kömmt und ewig König wird. — Wie den Kindern Israel, als sie mitten im Tode stunden ohne alle Hülfe und Rath, reißet er das Meer von einander, daß sie trocken hindurchgehen. — Also gehet es mit uns auch, wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tode, so führet er uns erst hinein. Solches thut er nur darum, daß er die Vernunft zu Schanden mache, welche nicht glauben, sondern wissen will, wie, wo und wenn; auf daß der Glaube Raum habe, und lasse Gott machen. Gottes Werke sind nicht Menschenwerke, sondern ganz widersinnisch; es gehet also, daß, wenn etwas aufgehen soll, geht es vorher unter.

Luth. Thom V. Witteb. über 1 Mos. 22.

Dein Geist hängt nie an menschlichen Gesetzen, so die Vernunft und gute Meinung stellt. Den Knoten kannst du lösen ohn Verletzen und mit dem Schwert, nachdem es dir gefällt. Du reißest wohl die stärksten Band entzwei; was sich entgegensetzt, muß sinken hin; ein Wort bricht oft den allerhärtsten Sinn; dann geht dein Fuß auch durch Unwege frei.

**Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Psalm 125, 3.**

Gott sorget, daß die Gläubigen die Verfolgungen ausstehen können, so daß sie nicht ewig währen; nur müssen wir Gott keine Zeit der Errettung benennen. Gott lässet uns versuchen bis aufs Aeußerste. Wenn nun aller Rath, Hülfe und Zuversicht hinweg, und eitel Verzweifelung vor Augen ist, alsdenn errettet er uns, und gibt das Leben im Tod, und macht uns in der Vermaledeiung selig. Kurz davon zu reden: Er macht alles aus Nichts, und wenn die Sache am ärgsten stehet, bringet ers wider zurecht. Das kann der Gott dieser Welt nicht. Darum gehören diese Werke allein Gott zu, nemlich, wenn du gedenkest, es sei nun gar aus mit dir, so kommt er denn, und hilft, und machet, daß du unverdorben seist, und heller leuchtest, als der Morgenstern. Dies läßt sich aber wohl reden, aber wenn es zum Thun kommt, befinden wir, wie fern es über unsere Vernunft und menschlichen Kräfte ist, in geist- und leiblichen Anfechtungen zu glauben, daß er viel eher gedenke, uns zu retten, als wir es selbst hoffen.

Luth. über diesen Psalm.

Auf die Wasserwogen folgen Regenbogen, und der Sonne Blick, so muß auf das Weinen, lauter Freude scheinen, die das Herz erquickt. Laß es sein, wenn Angst und Pein mit dir schlafen mit dir wachen! Gott wird's besser machen.

**Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen, und nicht außen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.** Habac. 2, 3.

Darum sollen wir lernen, das Wort fest halten mit Geduld, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währete. Denn daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er desto reichlicher gebe was er verheißen. Denn das ist seine Art, daß er langsam kommt, er kommt aber wohl; als er auch langsam strafet, strafet aber greulich; gibt Frist und Raum, sich zu erkennen und zu bessern. Darum müssen die Auserwählten, um der Bösen willen harren und geduldig sein, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig und nicht bald strafet. Also währet der Frommen Geduld um der Bösen Schalkheit lange, aber Gott kommt zu rechter Zeit, und vergilts auf beiden Seiten reichlich.

**Luth. Tom. V. Witteb. über 1 Mos. 31.**

Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hülf mit Macht herein; und dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein.
Unter dem Schatten seiner Gnad
Bist du gesichert früh und spat.

**Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.** Röm. 15, 4.

Ich bitte euch durch Christum, ihr wollet nicht in den Wind schlagen die göttliche Verheißungen und Trost, als er spricht: „Wirf dein Anliegen auf den HErrn, harre des HErrn, sei getrost und unverzagt," und dergleichen mehr, welcher der Psalter und Evangelia voll sind. Seid getrost ich habe die Welt überwunden! Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fürwahr, daß Christus ein Ueberwinder der Welt ist. Was fürchten wir denn die überwundene Welt, gleich als wäre sie der Ueberwinder? Sollte einer doch einen solchen Spruch aus Rom und Jerusalem auf seinen Knieen holen. Aber, weil wir ihrer so viel haben, und sie so in stetem Brauch und gemein sind, achten wir sie nicht. Das ist aber nicht gut. Ich weiß wohl, daß solches kommt aus Schwachheit des Glaubens, aber lasset uns beten mit den Aposteln: „Herr stärke uns den Glauben!"

Luth. in seinem Trostbrief an Philippum.

Hilf, daß ich bald Stärke finde.
Stärke mich doch fort und fort,
Schenke deinem schwachen Kinde
Neue Kraft aus deinem Wort.
Lehre mich dir fest vertrauen,
Und auf die Verheißung schauen,
Die du in dem Wort mir giebst,
Ob du schon die Hülf aufschiebst.

**Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?**
Matth. 8, 26.

Als Petrus, der durch Christi Kraft auf dem Meere ging, einen starken Wind sahe, wurde er im Glauben schwach, verlor das Wort Christi, das er gesagt hatte: „Komm her!" In dessen Kraft er zwar aus dem Schiffe ins Meer gesprungen, aber blieb nicht in derselben Kraft. Denn der Wind, den er sahe, setzte ihm so heftig zu, daß er darüber das Gehör des Worts: Komm her! verlor; daß er nicht an das Wort, sondern an den Wind gedachte, den er sahe. Also thut das Auge dem Gehör allezeit Schaden, und die sichtbaren Sachen heben das Wort und die unsichtbaren Sachen auf. So lange Petrus das Wort: Komm her! hörete und nicht sahe, wie ihn das Meer trug, darauf er ging, da ging es glücklich. Aber, da er anfing den Wind zu sehen, da verlor er das Gehör des Worts: Komm her; und fing an zu sinken.
Luth. über Matth. 14, 28. 30.

Ach, gib uns blöde Augen, für Dinge die nichts taugen; und Augen voller Klarheit in alle deine Wahrheit!
Dann geht man seinen Gang gewiß, und weiß, daß man durch keinen Riß sich von der Hand, die nie läßt gehn, getrennet werde sehn.

**Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?** Röm. 8, 32.

Solls denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch, oder eine seiner Creaturen. Ists aber wahr, was machen wir denn mit unserm leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen, Trauren? Gleich, als wollte er uns, so geringen Sachen, nicht beistehen, da er doch hat seinen Sohn für uns gegeben, oder, als sei der Teufel mächtiger, denn er. Ihr saget, ihr könnet euer Leben wohl in die Schanze schlagen, seid aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber, was die gemeine Sache betrifft, bin ganz wohlgemuth und fein zufrieden; denn ich weiß, daß sie recht und wahrhaftig ist, und was noch wohl mehr ist, Christi und Gottes selber, welche nicht also erblaßt sind ihrer Sünden halber, wie ich armer Heiliger erblassen und zittern muß. Derohalben bin ich schier ein müßiger Zuschauer, und wollte nicht ein Knipplein auf die Feinde und ihr Wüthen und Drohen, geben. Fallen wir, so fället Christus auch mit, nemlich der Regierer der Welt, und ob er gleich fiele, so wollte ich doch lieber mit Christo fallen, denn mit dem Kaiser stehen.

Luth. Trostbrief an Melanchthon.

Du Geist der Gnade! steh mir bei, und laß mich ja nicht fallen: mach meinen Gang gewiß und frei, und leite mich in allen.

**Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind. 2. Kor. 1, 25.**

Wenn Gott etwas heißet, sagt oder thut, so sollst du dein Maul zuhalten, und auf deine Kniee fallen, weiter nichts fragen, noch sagen, sondern thun, was er dich heißet; hören, was er dir saget; und dir gefallen lassen was er thut. Denn Gott will von uns ungemeistert sein, die wir von Natur Kinder des Zorns, Sünder und Lügner sind. Derohalben sein Rath, Wort und Werk uns viel zu hoch ist, daß wirs verstehen sollten. Noch sind wir so blinde, vermessene Narren, die sich dünken lassen, daß sie es nicht allein verstehen, sondern auch wohl besser machen könnten. Weil wir nun solcher Unart von Natur sind, so sollten wir unsere Weisheit beiseits legen, und in Gottes Gebot und Sachen also denken: Siehet es mich närrisch an, so ist es in der Wahrheit keine andere Ursache, denn, daß ich ein großer Narr bin, der die göttliche Weisheit nicht fassen noch verstehen kann; denn meine Thorheit und Blindheit hindert mich.

Was unsre Klugheit will zusammenfügen, theilt dein Verstand in Ost und Westen aus; was mancher unter Joch und Last will biegen, stellt deine Hand frei über alls hinaus.

Wenn wir in der Einfalt stehen, ist es in der Seele licht; aber, wenn wir doppelt sehen, so vergeht uns das Gesicht.

**Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.** Ebr. 11. 3.

Gottes Natur ist, daß er aus nichts etwas machet. Darum, wer noch nicht nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen. Die Menschen aber machen aus was etwas; das ist aber lauter unnütz Werk. Darum nimmt Gott nicht auf, denn die Verlassenen; macht nicht gesund, denn die Kranken; macht nicht sehend, denn die Blinden; macht nicht lebendig, denn die Todten; macht nicht fromm, denn die Sünder; macht nicht weise, denn die Unweisen. Kurz: Er erbarmet sich nicht, denn der Elenden, und gibt nicht Gnade, denn denen, die in Ungnade sind. Derohalben kann kein Hoffärtiger, Heiliger, Weiser, oder Gerechter Gottes Materie werden, und Gottes Werk in ihm erlangen, sondern bleibt in seinem eigenen Werk, und macht einen erdichteten, scheinenden, falschen, gefärbten Heiligen aus ihm selber, das ist: — einen Heuchler.

Luth. Thom. III. Witteb. über Ps. 38.

Thu, was du willt, mit mir! werd ich nur zugerichtet zu deinem Preis und Zier, ein Faß der Herrlichkeit, mit deinem Heil bekleidt, geheiligt um und an: wohl mir! so ists gethan.

Siehe, das ist Gottes Lamm! Joh. 1, 36.

Andere Propheten haben auch wohl von Christo geweissaget, wie er kommen, und die Welt von Sünden ledig machen sollte. Aber da ist weder Jesaias, noch Jeremias, der da hätte können sagen: Dieser ists, den ihr sollt annehmen. Johannes ist es allein, der die erste Stimme hat gehen lassen, und die Person mit Fingern gezeigt, wo Vergebung der Sünden eigentlich zu finden sei. Solche Finger hat nie kein Mensch gehabt, wie Johannis Finger sind, womit er das Lämmlein Gottes zeiget. Darum, wen die Sünde drückt, Teufel und Tod schrecket, der sehe nur diesen Prediger auf seinen Mund und Finger, der wird ihn recht lehren und weisen, daß er zur Vergebung der Sünden komme, und mit Gott zufrieden werde. Das ist nun die Freude, die alle Welt, und nicht allein Zacharias und Elisabeth an Johannes haben sollen.

Luth. Hauspost. Tom. I. am Johannistage.

Die ihr schwebt in großen Leiden,
Sehet hier ist die Thür
Zu den wahren Freuden.
Faßt ihn wohl, er wird euch führen
An den Ort, da hinfort
Euch kein Kreuz wird rühren.
Die ihr arm seid und elende,
Kommt herbei, füllet frei
Eures Glaubens Hände.
Hier sind alle guten Gaben,
Und das Gold, da ihr sollt
Euer Herz mit laben.

Viel Büchermachens ist kein Ende. Pred. Sal. 12, 12.

Ich halte für überflüßig, und achte mich für untüchtig, noch mehrere Schriften über das heilige Bibelbuch herauszugeben, welches nunmehr unter dem Scheffel des Pabstthums hervor gezogen, und auf den Leuchter gestellet ist, und denen die zum Hause Christi eingehen, leuchtet. Und wenn wir die Sache recht überlegen wollen, so sind jetzo weit mehr Bücher, als Leser vorhanden; auch gibts derer weit mehr, die da schreiben, als lernen. Also daß, da viel Bücherschreibens kein Ende ist, zu befürchten stehet, es werde in kurzer Zeit die Menge Bücher, so die besten nicht sind, die geringe Anzahl der guten unterdrücken, auch selbst die Bibel endlich wiederum wird verdunkelt, und unter einen weit dunkleren Scheffel, als der vorige gewesen, gebracht werden.

In der Vorrede über Matthäum.

Gott wollt ausrotten alle Lahr, die falschen Schein uns lehren, dazu ihr Zung stolz offenbar spricht: »Trotz! wer wills uns wehren? wir haben Recht und Macht allein, was wir setzen, das gilt gemein; wer ist, der uns soll meistern?«

Was Menschenkraft und Witz anfäht, soll billig uns nicht schrecken: Er sitzet an der höchsten Stätt, der wird ihr'n Rath aufdecken; wenn sie's aufs klügste greifen an, so geht doch Gott ein andre Bahn; es steht in seinen Händen.

**Nicht uns, HErr! nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre!** Psalm 115, 1.

Wie viel ist wohl derer, die täglich nichts so oft singen und lesen, denn das Wort Hallelujah, welche doch dem Evangelio aufs allerfeindeste und gehäßigste sind! Hallelujah ist eine Stimme nicht der Reichen und Herrlichen, nicht der Lebendigen, sondern der Armen, der Geringen und Verachteten, derer Schwachen und Untüchtigen, derer Narren, der Sünder und Ungerechten und der Sterbenden. Denn das Evangelium wird den Armen geprediget, die nehmen solche fröhliche Botschaft an. Die Sünder singen und hören das Hallelujah; die Reichen aber und Frommen, Gewaltige und Weise, die singen und hören Halleluja, das ist: lobet und preiset uns selbst!

Luth. Tom. V. Lips. p. 236.

Hallelujah bringe, wer den Herren kennet, wer den Herren Jesum liebet; Hallelujah singe, welcher Christum nennet, sich von Herzen ihm ergiebet: o wohl dir! glaube mir; endlich wirst du droben ohne Sünd ihn loben.

Er allein soll es sein, unser Gott und Herre; Ihm gebührt die Ehre!

**Ich achte alles für Dreck, daß ich Christum gewinne.**
Phil. 3, 8.

Ich will kurzum anders nichts sehen noch wissen, denn diesen Christum, der soll mir ein solcher lieber werther Schatz sein, daß ich um seinetwillen mir nicht allein nichts anders will gefallen lassen, sondern auch für Dreck und Unflath halten. Der soll mir ein solches Licht und Morgenstern sein, daß, wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen und gefasset habe, ich nicht wissen, auch ungern darnach fragen will, ob in der ganzen Welt irgend ein Gesetz, einige Sünde, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit mehr vorhanden sei. Denn wenn gleich alles auf einem Haufen läge, was im Himmel und auf Erden ist, was wäre es doch gegen Jesu Christo, Gottes Sohn, meinem lieben HErrn gerechnet, welcher mich also geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat?

Zu Gal. cap. 2.

Du bist mir der bewährte Freund, der es aufs Beste mit mir meint, wo find ich deines gleichen? du stehst mir bei und bleibst mir treu, wann Berg und Hügel weichen.

Du bist mein allerhöchstes Gut, darauf mein wahres Wohl beruht; in dir leb ich zufrieden. So dort als hier, Herr! bleiben wir in Liebe ungeschieden.

**Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Luc. 1, 46. 47.**

Wenn man Gott mit vielen Worten, Geschrei und Klang vermeinet zu loben, thut man, als wäre er taub, oder wüßte nichts, als wollten wir ihn aufwecken und unterweisen. Ein solcher Wahn von Gott langet mehr zu seiner Schmach und Unehre, denn zu seinem Lobe; sondern wer seine göttliche Thaten mit tiefen Herzen wohl bedenket, und sie mit Wundern und Dank ansiehet, daß er für Brunst heraus fähret, mehr seufzet, denn redet, und die Worte selbst fließen, nicht erdichtet, noch gesetzet heraus brechen, daß gleich der Geist mit heraus schäumet, und die Worte Leben, Hände und Füße haben, ja, daß zugleich der ganze Leib, und alles Leben und alle Glieder gern reden wollten, das heißet recht aus dem Geiste und in der Wahrheit Gott loben, da sind die Worte eitel Feuer, Licht und Leben wie im Lobgesang Mariä.

Ich steig herauf zu dir im Glauben.
Steig du in Lieb herab zu mir;
Laß mir nichts diese Freude rauben,
Erfülle mich nur ganz mit dir.
Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lang in mir das Herz sich regt,
Und wenn dasselb' auch nicht mehr schlägt,
So soll doch noch die Liebe währen.

**Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht. 1. Petr. 3, 14.**

Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn sie den Beutel und Kasten voll hat. Da ist ein solcher Stolz und Trotz, daß der Teufel mit keinem reichen Bauer könnte zurecht kommen. Ein Anderer trotzet auf seinen Adel und Gewalt, Gunst und Ehre bei den Leuten. Ist jemand klug und weise, der trotzt auf seinen Kopf, und reißet damit hindurch, daß ihm niemand wehren kann, und will keiner dem andern weichen, wer etwa mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld oder Gut hat. Das ist aber nichts anderes, denn Narren- und Kinderstolz. Aber Christen haben nichts, darauf sie sich verlassen, denn Christum, ihren HErrn und Gott, daß sie um seinetwillen alle Dinge fahren lassen, und sagen: Ehe ich will meinen Christum verleugnen und verlassen, so fahre hin Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, und alles. Solcher Muth kann nicht falsch sein, und verführen, denn er tröstet sich keines zeitlichen und vergänglichen Dinges auf Erden.

Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank dazu haben: Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: laß fahren dahin, sie habens kein'n Gewinn: das Reich muß uns doch bleiben.

**Richtet selbst, obs vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.** Ap. Gesch. 4, 19. 20.

Das könnten wir noch wohl leiden, wenn es die Noth fordert, daß sie unsere zeitliche Güter, Ehre und Leben, und was wir sonst haben, hinraubten; daß wir uns aber das liebe tröstliche Evangelium, den Glauben und Christum selbst sollten rauben lassen, des ist allzuviel, und das können und sollen noch wollen wir nicht leiden. Und thut mir nur im Herzen sanft und wohl, daß man mich in dieser Sache nur immerdar halsstarrig, eigensinnig und trotzig nennet. Denn ich bekenne es hier öffentlich, daß ich in dieser Sache steif, trotzig und eigensinnig bin, und solchen meinen Eigensinn und harten Kopf, ob Gott will, auch behalten will, und nicht um ein Haar breit weichen, es gehe wie es wolle. Die Liebe, die alles duldet, alles glaubet, und alles hoffet, die weichet wohl, und soll weichen, der Glaube aber soll es nicht thun; denn derselbe kann und mag kurzum gar nichts leiden.

Luth. in der Erklär. der Epist. an die Galater.

Kann uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen; schleußt das Thor der bittern Leiden, und macht Bahn, da man kann gehn zu Himmelsfreuden.

**Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben.** Matth. 19, 29.

Ist Gott unser gnädiger Gott, deß Pfand wir haben, nemlich seinen Sohn, durch Taufe, Sacrament und Evangelium dargereichet, so können und sollen wir an seiner Gnade nicht zweifeln, es gehe auch darüber, wie Gott will. Was ists aber, ob uns Leib und Leben, Vater und Mutter, Brüder, Königreich, Fürstenthum, Ehre und Gewalt und alles, was man nennen mag auf Erden, entfället, wenn uns nur die Gnade bleibt, daß Gott unser Vater, sein Sohn unser Bruder, sein Himmel und Creatur unser Erbe, und alle Engel und Heiligen unsere Brüder und Schwestern sind? Verlieren wir doch hier kaum einen Heller, wenn wir alles verlieren, und behalten dort nicht ein Königreich, noch Himmel, noch Erden, sondern Gott selbst und das ewige Leben.

Luth. Tom. V. Ien. p. 333.

Drum so kommt, ihr Kreuzesbrüder!
Folget unserm Bruder nach,
Kommt und singt ihm neue Lieder
Mitten in der Todesschmach!

Band und Striemen sind uns Kronen,
Unser Schmuck und Eigenthum,
Und die Kerker sind wie Thronen,
Schmach und Schande unser Ruhm.

**Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Gal. 6, 14.**

Hier thut ein Christ Augen und Ohren zu, und spricht mit Paulo: Welt, Tod, Sünde, du bist mir gestorben, und ich bin dir wiederum gestorben, und lebet nichts auf Erden, denn ich und Gott. Die Welt ist mir gekreuziget, und ich bin ihr gestorben, das ist: die Welt achtet mein gar nicht und das ich predige, oder lebe, ist ihr ein Gespött; aber, wie du mir missest, mit solchem Maaß messe ich dir wieder. Verachtest du mich, so verachte ich dich wieder, du hältest nicht viel von mir, ich halte auch nicht viel von dir; was liegt mir daran, ob ich von der Welt gehasset werde, wenn ich dem droben allein gefalle, wenn es schon ewiglich währet. Lasse also die Sünde toben, die Welt waschen und plaudern, bis sie müde wird, ich gehe dahin, ist mir eben, als hörete ichs nicht.

Luth. Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

Christen sind nicht auf der Welt, daß sie sich mit ihr erfreuen und gedeihen, ihr Beruf heißt: Jesu nach! durch die Schmach, durchs Gedräng von auß- und innen, das Geraume zu gewinnen, dessen Pforte Jesus brach.

**Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Klagl. 3, 24.**

Wohlan, wir müssen die Welt lassen Welt bleiben, und ob sie schon alles zu sich geizet, muß sie es doch zuletzt hinter sich, und uns auch etwas lassen. Es ist Ismaels Theil eine Flasche mit Wasser, die ihm Abraham an den Hals hing und ließ ihn streichen. Wir aber haben ein ander Theil, das heißet geistlich Gut und himmlischer Segen, und sind also fein geschieden. Ihr groß Gut, das sie haben, lassen wir ihnen gerne und wollens nicht, ob sie es uns gleich nachwürfen. Wiederum mögen sie der geistlichen Güter, so wir haben, auch nicht; so behalten wir Grund und Boden, und das Erbe, das uns ewig bleibt, und lassen sie hoch trotzen mit ihrer Partiken, die heute oder morgen vergehet, und sie sich um derselben willen unsers Erbes berauben, das wir ihnen doch gerne gönneten. Berauben sie uns dagegen ihres Theils, so haben wir allezeit so viel, daß wir uns des Schadens wohl erholen können.

Luth. loc. cit. über Matth. am 6.

Ich gönne der Welt ihre herrlichen Sachen; ich lasse den Weisen ihr Wirken und Machen: der Eigengerechte mag laufen und rennen: wenn mir nur mein Herze recht anfängt zu brennen!

**Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.**

1 Mos. 3, 15.

Die liebe Kirche muß wohl unfriedlich sein, wenn sie den Feind ihres HErrn JEsu nicht hören will. Wie soll sie ihm anders thun? Der Fersenbeißer, der Teufel, will nicht ruhen, noch seinem Kopftreter Friede lassen. So will der Kopftreter, unser HErr, solchen Fersenbeißer nicht leiden. Sei du nun klug (anderswo spricht er: Es sei der Welt größte Thorheit eine, wenn sie Christum und Belial, Fromme und Gottlose, vereinigen wolle) und menge dich in diesen Hader, was gilts, du sollt Scheidemanns-Lohn darüber kriegen, daß dich Christus verdammt und der Teufel zerreißet. Darum laß gehen, wie es gehet, menge dich nicht zwischen Thür und Angel, du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschaft ist zu hart an einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben. Da wird nichts Anders aus.

Luth. Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

Weizenkörner, Unkrautsdörner, hier annoch beisammen stehn; dort wird scheiden Gott die beiden, wenn die Ernte wird angehn.
Laß, mein Jesu! keine Unruh mich von deiner Lieb abführen; ob die Welt schon auf dein Zion ihren Haß und Grimm läßt spüren.

**Du wirst nimmermehr eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet. Psalm 94, 20.**

Es fahen jetzt an etliche Klüglinge zu flicken, wollen den Sachen rathen und den Hader (zwischen Christo und Belial) schlichten. Geben für, man solle auf beiden Seiten weichen und nachgeben. Diese lassen wir zwar versuchen und machen, was sie können, gönnen ihnen der Mühe wohl; werden sie aber den Teufel fromm und mit Christo eins machen, so sind sie die ersten. Ich halte es aber, es sei mit solchem Flickwerk eben wie Sirach am 22, 7. sagt: als wenn man wollte Scherben zusammen flicken, und sind bereits der Schuster viel gewesen, die sichs unterstanden, aber auch umsonst gearbeitet, und beide Draht und Stich verloren haben. In andern Sachen, was unsers Thuns ist, oder Ceremonien und dergleichen äußerlich Ding betrifft, da mag man sich vergleichen und flicken, was man kann. Aber, was den Glauben und Christi Reich belanget, da man seinen Zepter will beugen und ungerade machen, da will er kein Bessern noch Flicken haben; und ob man sichs unterstehet, so machet mans damit ärger, daß mans gar verleuret. Denn dies Zepter soll und muß ganz gerade bleiben ohne alle Brüche und Lücken, als die Regel und Maaß, darnach man glauben und leben soll.

Luth. Tom. VII. Ien. über Ps. 110.

**Wie selig ists, um Jesum alles dulden, und aller Welt ein Dorn im Auge seyn; hilft er uns nur, daß wirs nicht selbst verschulden, und gehn wir einst in seine Freude ein; so wird die Schmach zum Ehrenthron, und jede Thräne wird zur Perle in der Kron.**

**Bei den Verkehrten bist du verkehrt.** Psalm 18, 27.

Es will das Evangelium an den Tag und beweisen, daß die Weisen Narren und die Narren Weise sind, und die man als Ketzer schilt, Christen sind und die sich Christen rühmen, Ketzer sind. Es ist Johann Huß, Hieronymus von Prag und viele mehr in deutschen Landen verbrennet, aber bis auf diesen Tag noch nicht ein Haar breit überwunden. Was sie Schande heißen, das ist Ehre; was sie Ehre heißen, das ist Schande; und die da verbrennen, sind des Feuers würdig; und die verbrannt werden, sind des Richterstuhls würdig, den werden sie auch am jüngsten Tage besitzen. Weil sie widersinnisch fahren und richten mit Unrecht, so fähret Gott auch und richtet widersinnisch mit Recht.

Luth. in der Vorrede über die Kirchenpostille.

Freuet euch ihr Himmelserben!
Freuet euch mit Zion hier!
Die vor Jammer wollten sterben,
Sollen leben für und für.
Dort ist nicht mehr Angst und Qual
In dem schönen Himmelssaal.
Zion! wer will dich nun scheiden
Von dem Lamm und seinen Freuden?

**Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.** Offenb. Joh. 1, 5. 6.

Die Gläubigen sind rechtschaffene Könige, nicht, daß sie eine güldene Krone auf ihrem Haupte tragen, ein gülden Zepter führen, in Seiden, Sammt und gülden Stücken und Purpur einhertreten, sondern, das viel herrlicher ist: sie sind Herrn über Tod, Teufel, Hölle und alles Unglück. Ihnen ist Schande eine Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein strohener Mann, die Sünde Gerechtigkeit, Unglück Glück, Armuth Reichthum ꝛc. denn sie sind Herrn über das alles, fragen nach niemand, weil sie Gottes sind, und Gott zu einem Freunde, ja lieben Vater, haben, bei welchem sie Reichthum, große Schätze und alle Güter, und die Fülle finden; darum kann ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwert, noch alles Unglück nicht schaden. Ja, in dem allen überwinden sie weit, und finden in allem das Widerspiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit, in der Schande große Ehre, in Hunger und Durst alle Fülle.

Luth. Tom. V. Witteb. über 1. Mos. 19.

O Jesu meine Wonne, komm bald und mach dich auf; erwünschte Sonne, und fördre deinen Lauf! O Jesu mach ein Ende und führ uns aus dem Streit; wir heben Haupt und Hände nach der Erlösungszeit.

**Wer überwindet, dem will ich Macht geben, mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl.** Offenb. Joh. 3, 21.

Eine solche Verwunderung sollten wir über dem Evangelio haben, daß wir drüber hoffärtig und fröhlich würden, und rühmeten: Ich bin ein Christ, und getauft, zweifele deshalb gar nicht, ich werde durch den Herrn Jesum ein Herr sein und bleiben über Sünde und Tod, daß der Himmel und alle Creatur mir zu meinem Besten dienen soll. Wenn ich gleich des türkischen Kaisers Krone hätte, so ists doch nichts gegen dem, daß ich Theil habe an der Erbschaft Christi, und soll mit ihm in Ewigkeit leben. Aber, wo findest du die, die es recht glauben, und zu Herzen fassen? Allzumal können wirs, und wissens nachzureden. Aber daß wir nicht glauben, deß sind wir bald zu überweisen, denn wir verwundern uns nicht, sonst würden wir nicht allein fröhlich, sondern auch darauf hoffärtig sein. Denn ein Christ ist ein hoffärtiger, seliger Mensch, der weder nach dem Teufel, noch nach allem Unglück fraget; denn der weiß, daß er durch Christum über solches alles ein Herr ist.

Luth. Hauspostille, Tom. I. p. 65.

Trotz dem Zorn des Drachen, trotz dem Todesrachen, trotz der Furcht dazu! Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh; Gottes Macht hält mich in Acht; Erd und Abgrund muß sich scheuen, ob sie noch so dräuen.

**Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie! Wer ist jemals zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat.** Sir. 2, 10. 11.

Die Exempel von der Schwachheit der Heiligen sind uns nöthiger, und bringen mehr Trost als die Exempel der großen fürtrefflichen Stärke und anderer Tugenden, so die Heiligen gehabt haben. Gleichwie ich dessen nicht viel gebessert werden kann, daß David den Goliath, Bären und Löwen erwürget hat: Denn in solchen rittermäßigen Thaten kann ich ihm nicht nachfolgen, sintemal solche alle meine Kräfte und Gedanken übertreffen. Denn durch solche großen Thaten werden die Heiligen gerühmet von wegen ihrer Kraft und Stärke, so sie als tapfere Helden gehabt haben. Wenn uns aber die Exempel der Schwachheit, der Sünden, des Schreckens und Anfechtung, so die Heiligen gehabt, vorgehalten werden, als wenn ich lese das Klagen, Seufzen, Schrecken und Zagen, so David gehabt, das richtet mich über die Maßen sehr auf und gibt mir einen Trost. Denn da sehe ich, wie sie in ihrem Zagen und Schrecken nicht verdorben und umkommen sind, sondern, wie sie sich aufgerichtet und getröstet haben mit den Verheißungen, darum schließe ich, daß ich auch nicht verzagen soll.

Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mos. 28.

Drum bebe nicht, wann um dich her sich Wetterwolken sammeln. Gott hilft, wann Christen freudenleer zu ihn um Gnade stammeln. Die Zeit der Qual, der Thränen Zahl zählt er; er wägt die Schmerzen, und wälzt sie weg vom Herzen.

---

**HErr, errette meine Seele von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz zc. Psalm 17, 13. 14.**

Reichthum ist das geringste Ding auf Erden, und die allerkleineste Gabe, die Gott einem Menschen geben kann. Was ists gegen Gottes Wort? Ja, was ists gegen leibliche Gaben, als Schönheit, Gesundheit; und gegen die Gaben des Gemüths, als Verstand, Kunst und Weisheit? Noch thut man so emsig darnach und lässet sich keine Arbeit, noch Mühe und Gefahr verdrüßen, noch hindern. Man trachtet Tag und Nacht darnach und hat keine Ruhe. Ist doch weder Ursache und Veranlassung, als Beschaffenheit, Wirkung und Ende, noch irgend etwas Gutes daran. Darum gibt unser Herre Gott gemeiniglich Reichthum den groben Eseln, denen er sonst nichts gönnet.

Luth. Tischreden, p. 82.

Eins ist noth! ach Herr, dies eine lehre mich erkennen doch! Alles andre, wie's auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Herze sich naget und plaget und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich dies eine, das alles ersetzt, so werd ich mit einem in allem ergötzt.

**Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen.** Ps. 37, 6.

Ein Christ scharret nicht das Irdische zu sich, er hat seinen Schatz in den Himmel geleget, in den Schooß Gottes, und spricht: Lieber HErr, ich weiß, daß du noch mehr hast, du hast viel mehr, denn du je vergeben magst, es wird mir in dir nicht mangeln. Denn, wenn es noth wäre, die Himmel müßten Gülden regnen; sei du mein Kasten, Keller und Söller, in dir habe ich alle Schätze; wenn ich dich habe, so habe ich genug. Das sind rechte Christen. Wenn wir nur könnten glauben, so hätte es keinen Mangel. Unser HErre Gott ist ein guter Goldschmied, er kann aus einem Gulden mehr, denn hundert tausend schmieden, es lieget nicht an der Baarschaft. Es kann einer mit tausend Gulden so weit nicht kommen mit ungläubigem Herzen, als einer, der Gott vertrauet, mit einem Gulden.

Luth. Tom. VI. Lips. p. 463.

Den Glauben mir verleihe, daß alles gut wird gehn, die Fehler auch verzeihe, die bis daher geschehn.

Du wirst mich nicht beschämen, weil du verboten hast mehr über sich zu nehmen, als eines Tages Last.

**Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und die Diebe nachgraben und stehlen.** Matth. 6, 19.

Hier gibt der HErr Jesus denen Schätzen auf Erden drei Fundgrübner, nemlich Rost, Motten und Diebe. Das sind ja schändliche Hüter, wenn man sie über Schätze setzet. Nun hats Gott fein geordnet, daß, wo ein Schatz ist, da müssen auch solche Gesellen sein, die sein hüten. Wie gemeiniglich die Sperlinge, oder Ratten und Mäuse bei dem Korn. Denn es ist auch nichts besseres werth, weil wir des Geldes und Gutes nicht recht brauchen, sondern durch den leidigen Geiz zu uns scharren, und keiner dem andern gibt, noch gönnet. Nun siehe, was der Mammon für ein schöner Gott ist, der keine bessere Hüter und Hofgesinde um sich hat, denn Rost, Motten und Diebe.

Luth. über diese Worte.

Auf, hinauf! das droben suche, trachte doch allein dahin, wo dein Jesus; und verfluche allen schnöden Sündensinn. Zum Himmel zu! Welt und Erde muß verschwinden, nur bei Jesu ist zu finden die wahre Ruh.

**Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. 1. Tim. 6, 6.**

Der heißet billig ein reicher Mann, der Gott fürchtet und im Glauben lebet, auch bei solcher Gottseligkeit ihm genügen lässet an dem, das ihm Gott gibt, und solches hat mit Gott und Ehren, ohne Unrecht noch jemandes Nachtheil. Denn er hat einen sehr großen Schatz, der da heißet Gottes Segen, auch in seiner Armuth, da er doch muß genug haben; denn er weiß, daß wir doch alle nicht mehr davon bringen, als Essen und Trinken, und es doch nicht lieget an ängstlichen Sorgen und Arbeiten, wo Gott das Gedeihen nicht gibt. Darum soll ihm ein Christ viel lieber sein lassen einen Gulden, den ihm Gott giebt, denn alle große Schätze der reichen Geizwänste auf Erden. Denn er hat diesen schönen Schatz im Hause, der da heißet Gottseligkeit, und genug haben, oder ihm genügen lassen, das ist: ein friedlich ruhig Herz haben auf Gott.

Luth. Loc. cit. über Ev. am 7. Sonnt. nach Trinit.

Reicher kann ich doch nicht werden, als ich schon in Jesu bin; alle Schätze dieser Erden sind ein schnöder Angstgewinn. Jesus ist das rechte Gut, das den Seelen sanfte thut.

**Ihrer war bei vier tausend, die da gegessen hatten.** Marc. 8, 9.

Bei Christo waren diese so viel tausend Menschen schon längst, auch schon vom Anfange der Welt her, gesättiget; denn er sieht und weiß die Sättigung und den Ueberfluß, gleich als wären sie schon vor tausend Jahren geschehen. Aber in den Augen der Jünger ist alles unmöglich, auch nach tausend Jahren und in Ewigkeit. Ach, Fleisch, du bist wohl Fleisch und bleibest Fleisch! Wenn keine Gefahr und Noth vorhanden, oder wenn du mit gegenwärtigen Gütern erfüllet bist, so glaubest du tapfer; aber, wenn dirs am nöthigen Unterhalt gebricht oder wenn Noth vorhanden, so singest du, oder heulest vielmehr aus Psalm 4: „Jene haben viel Wein und Korn.“ So gar sehr vertieft sich das Fleisch und Unglaube in die gegenwärtigen Dinge, und so gar sehr ist es in Unachtsamkeit, auf die abwesenden oder zukünftigen Dinge ersoffen.

Luth. Tom. IX. Lips. p. 143.

Gott hat, wie es ihm gebühret, nun so lange Zeit regieret; ei, so laß dann deine Sachen deinen Schöpfer ferner machen; endlich singst du mit Bedacht: Er hat alles wohlgemacht!

**Der HErr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakob ist unser Schutz, Sela!** Psalm 46, 12.

An Churfürst Friedrich (wie Lutherus von der Wartburg nach Wittenberg ging.)

Solches sei Ew. Churf. Gn. geschrieben, der Meinung, daß sie wissen, ich komme gen Wittenberg in gar viel einem höhern Schutz, denn des Churfürsten. Ich habe es auch nicht im Sinne, von Ew. Churf. Gn. Schutz zu begehren. Ja, ich halte, ich wollte Ew. Churf. Gn. mehr schützen, denn sie mich schützen könnte. Dazu, wenn ich wüßte, daß mich Ew. Churf. Gn. könnte und wollte schützen, so wollte ich nicht kommen. Dieser Sache soll noch kann kein Schwert rathen, oder helfen, Gott muß hie allein schaffen, ohn alles menschliche Sorgen und Zuthun. Darum, wer am meisten glaubt, der wird hie am meisten schützen. Dieweil ich denn nun spüre, daß Ew. Churf. Gn. noch gar schwach im Glauben ist, kann ich keinerleiwege Ew. Churf. Gn. für den Mann ansehen, der mich schützen oder retten könnte. Wenn Ew. Churf. Gn. glaubte, so würde sie Gottes Herrlichkeit sehen; weil sie aber noch nicht glaubt, hat sie auch noch nichts gesehen.

Luth. Tom. II. Ien.

Wo Gott der Herr nicht bei uns hält, wenn unsere Feinde toben; wo er nicht unsrer Sach zufällt im Himmel hoch dort oben; wo er Israels Schutz nicht ist und selber bricht der Feinde List, so ists mit uns verloren.

**Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7.**

Sorget nichts! kommt aber etwas, das euch Sorge machen will, wie es denn sein muß, da ihr viel Anstoße haben müsset auf Erden, so stellet euch also: Unterwindet euch fein gar nicht mit eurer Sorge, es sei welcherlei es wolle, sondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu Gott, und bittet ihn um alles, das ihr wolltet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Dank, daß ihr einen solchen Gott habt, der für euch sorget, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimstellen. Wer sich aber so nicht stellet, wenn ihm etwas kommt, sondern wills zuvor mit Vernunft messen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt sich der Sorgen an, der menget sich selbst in viel Jammers, verleuret Freude und Friede in Gott, und schaffet doch nichts, sondern gräbet nur den Sand, und senkt sich weiter hinein; und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unserer eigenen und Anderer Erfahrung haben.

Luth. über Epistel am 4. Adv.

Thu als ein Kind und lege dich in deines Vaters Arme, bitt' ihn, und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme; so hilft er dir, nach seinem Rath, durch manchen unbekannten Pfad, nach kurzem Glaubenswarten zu Segen aller Arten.

**Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe. Spr. Sal. 10, 22.**

Findet sich in der Haushaltung schon Mangel, laß dichs nicht erschrecken, siehe nur, daß du Christum bei dir habest, und nicht gottlos seist; so will er Wasser zu Wein machen, und deinen Stand so segnen, daß du sollst genug haben; und soll sich endlich finden, was man bedarf, ob es schon eine Weile mangelt und anstößet. Ich halte es gänzlich dafür, es sei kein Handwerker, der seiner Arbeit fleißig obliegt und gottesfürchtig ist, wenn man ihm so viel Geldes auf einen Haufen auf einen Tisch vorschütte, wie viel er ein ganzes Jahr erarbeiten kann, der sich damit getraue zu erhalten. Aber da gehet Gottes Segen heimlich, daß man heute einen Pfennig, morgen wieder einen löset, und sich dermaßen behilft, daß man Gottes Segen bei solchem stillen Haushalten spüren muß. Daß also unser lieber HErr Christus noch heutigen Tages in meinem und deinem Hause, — wenn wir gottselig sind, und lassen ihn sorgen, — Wasser zu Wein macht.

Luth. loc. cit. über 2. Sonnt. n. der Ersch. Chr.

Ich spüre deine Tritte,
In allem, was du giebst,
Mein Gott! mehr als ich bitte,
Weil du mich herzlich liebst.

**Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen. Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch! 1. Petr. 5, 7.**

Ach! wer das Werfen wohl lernen könnte, der würde erfahren, daß es gewiß also sei. Wer aber solch Werfen nicht lernet, der muß bleiben ein verworfen, zerworfen, unterworfen, ausgeworfen, abgeworfen Mensch. O! (darum) selig bist du, die du geglaubet hast. Luc. 1, 45. Glaube, o Glaube! wie schwerlich gehest du ein, und ist doch der ein überaus seliger Mensch, der glaubet. — Wie denn? Denn er ist, spricht Christus, eine Wohnung und Palast der göttlichen Majestät; wiederum ist der, so da nicht glaubet, des Teufels Hütte und Stankfaß, der wird seinem Wirthe wiederum Herberge bestellen im Abgrunde der Höllen. O, behüte uns, lieber HErr, für Unglauben, und stärke uns den Glauben!

Amen! es geschiehet, wer zu Jesu fliehet, wird deß Zeuge sein, wie Gott seinen Kindern pflegt das Kreuz zu lindern und sie führt hinein aus der Zeit zur Herrlichkeit. Alsdann wenden sich die Leiden in des Himmels Freuden.

**Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psalm 55, 23.**

Können die Gottlosen, die doch nichts glauben, im Winter sagen: Ei! es wird wieder Sommer werden, und sind gewiß, daß kein ewiger Winter sein wird; — so lerne doch du auch, und ein jeglicher in seinem Winter sagen. Wohlan, laß schneien, reifen und frieren, es gehe übel, wie es wolle, so wird es doch wieder Sommer und gut werden, Gott wirds nicht ewig lassen schneien und frieren. Und bis dahin ist es sehr tröstlich, daß er seine Jünger nicht allein der Wohnung halber (Joh. 14, 2.) tröstet, daß sie schon bereit sei; sondern, daß er auch will wieder kommen, und sie zu sich nehmen. Dieß laß deinen Trost sein in allerlei Anfechtung und Trübsal, und halt vest. Es ist um eine kleine Zeit zu thun, so wird er kommen, dich erlösen, und zu sich nehmen, daß du seist, wo er ist; und wird dich deines Leides ergötzen. So komm, lieber HErr, bald und verzeuch nicht! Amen.

Mag es doch indessen hier wunderlich mit mir ergehen, dennoch bleib ich stets an dir, dennoch will ich feste stehen. Ich muß, Trotz sei aller Pein! dennoch, dennoch selig sein.

**Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. Psalm 77, 25.**

Das hat nie kein Mensch weder gesehen, noch gehöret, daß ein Christ wäre Hungers gestorben. Man verfolget sie wohl, wirft sie ins Gefängniß, und tödtet ihrer viel: aber wenn sie zuvor das erste und reiche Almosen hinweg haben, und dem Worte glauben, so haben sie alle zu essen gefunden, und sind ernähret worden. Denn daran soll einem Christen nicht gelegen sein, ob ers gleich nicht so gut, herrlich und viel hat wie die reichen Leute haben. Der HErr Christus gibt seinen Leuten ein Stück Brod und Fisch, und einen Trunk Wassers, setzet ihnen nicht zehn Gerichte, köstlichen Malvasier und mancherlei Weine vor, wie die Reichen pflegen, die den Ueberfluß haben. Denn was willt du mehr, denn daß du dich des Hungers erwehren, und gesunden Leib behalten könnest. An dem laß dir genügen!

Luth. Hauspostille, über 7. Sonnt. nach Trinitatis.

Gott ist und bleibt getreu; das Herz bricht ihm von Lieben, pflegt er gleichwohl einmal die Seinen zu betrüben. Er prüfet durch das Kreuz, wie rein der Glaube sei, wie standhaft die Geduld; Gott ist und bleibt getreu.

**Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.** Matth 4, 3.

„Sage nun, daß du einen Gott habest, der für dich sorge: Wo ist nun dein himmlischer Vater, der für dich sorget? Ich meine ja, er lässet dich fein, iß nun und trink von deinem Glauben, laß sehen, wie du satt wirst, ja, wenn es Steine wären; wie fein bist du Gottes Sohn, wie väterlich stellet er sich gegen dich, daß er dir nicht eine Rinde vom Brode schicket, läßt dich so arm und durstig sein; glaube nunmehr daß du sein Sohn und er dein Vater sei!" Mit solchen Gedanken fichtet der Teufel wahrlich alle Gotteskinder an, und Christus hat sie gewißlich gefühlet, denn er war kein Stock, noch Stein, wiewohl er rein und ohne Sünde war, und blieb, wie wir nicht bleiben können.

Sei stille, sinne nicht zu weit; was willst du dir ersinnen? was wirst du mit Vermessenheit je gegen Gott gewinnen? du bist ja Staub; ermann dich, glaub! er hat uns schon versehen, auch was wir nicht verstehen.

**Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?**
Matth. 6, 26.

Es fliegen die Vögelein vor unsern Augen über, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl möchten unsre Hütlein gegen ihnen abthun, und sagen: „Mein lieber Herr Doctor, Ich muß bekennen, daß ich die Kunst nicht kann, die du kannst. Du schläfst die Nacht über in deinem Nestlein ohn alle Sorge. Des Morgens stehest du wieder auf, bist fröhlich und guter Dinge, setzest dich auf ein Bäumlein, und singest, lobest und dankest Gott, darnach suchest du deine Nahrung, und findest sie. Pfui! was hab ich alter Narr gelernet, daß ichs nicht auch thue, der ich doch so viel Ursache dazu habe?" Kann das Vögelein lassen sein Sorgen, und hält sich in solchem Falle, wie ein lebendiger Heiliger, und hat weder Acker noch Scheunen, weder Kasten noch Keller, es singet, lobet Gott, ist fröhlich und guter Dinge, warum thun wirs denn nicht auch?

Luth. Kirchenpost. über diese Worte.

Es danken dir die Himmelsheer, o Herrscher aller Thronen! und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfermacht, die alles hat so wohl bedacht: gebt unserm Gott die Ehre!

**Er sättiget dich mit dem besten Weizen. Ps. 147, 14.**

Wenn wir Acker oder Korn ansehen, sollten wir nicht allein Gottes Güte, sondern auch Gottes Macht erkennen, und also denken: „O du liebes Korn! wie gibt dich uns Gott so voll auf, aber auch mit was vor großer Gewalt behütet er dich von der Stunde an, da du gesäet bist, bis du auf den Tisch kommst? Wie gar durch unzählige Gefahr alles Unglücks bist du kommen? Wie gewaltig reißet er dich durch aller Teufel Finger und Hände, die nach dir greifen, schießen und schlagen, daß sie dich verderbeten, und uns mit Hunger tödteten?" Ja, ja, so sollten wir denken: Wir haben aber, leider! anders zu thun, denn solche Gnade und Kraft Gottes zu erkennen. Wir sind's, die am Korne das Meiste gethan haben; hätten wir nicht gearbeitet, so hätte Gott nichts geben können 2c.

Er zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh ich die Welt noch sah;
Eh ich mich selbst noch kannte,
Eh ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hülfe nah.

**Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener Erbe hat an dem Reiche Gottes und Christi.**

Eph. 5, 5.

Die Menschen werden durch den Geiz also verändert, daß sie nichts Menschliches an ihnen behalten, sondern werden gar zu Klötzen und Götzen, daß sie gar keine menschliche Sinne behalten. Es ist nichts Aergers, denn ein geiziger Mensch: denn die Geizhälse sind gar unfreundliche, gräuliche und tyrannische Menschen, welche, wenn sie alle Menschen mit einem Heller beim Leben erhalten könnten, geben sie doch den Heller ungern aus, das Leben der Menschen zu retten. Darum sind es Mörder und Todtschläger, denn sie rauben, was andre Leute genießen, und sich davon erhalten sollten. Darum kann ein Geiziger nichts nützer und bessers thun, denn wenn er stirbt; denn im Leben ist er weder Gott, noch andern Menschen, ja ihm selbst kein nütz. Er kann sonst nichts anders, denn sündigen wider Gott, wider Menschen und auch wider sich selbst. Denn er thut auch seinem eigenen Leibe nichts zu gute.

Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mos. 30 u. 31.

Was sind dieses Lebens Güter? eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther! Dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt Christus wird mich ohn' Ende laben.

**Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken.** Jac. 2, 17. 18.

Wie viel aber sind jetzo derer, die das Evangelium rühmen, die um desselben willen wollten einen Heller willig verlieren, oder ihren Geiz und Muthwillen lassen? Ist doch kein Bauer oder Bürger, der um desselben willen sein Korn auf dem Markte eines Pfennigs wohlfeiler wollte geben, wenn es gleich gerathen ist; sondern, wers einen Gulden theurer machen könnte, so thäte ers viel lieber. Und kein Bürger, könnte er seinen Kofent für Bier verkaufen, ob man gleich den Tod daran trinken müßte, so macht er sich kein Gewissen daraus. Desgleichen mit allerlei Handel und Handwerk, da sich jedermann befleißet, wie er die Leute übersetze, und nur scharre, geize, und Schaden thue. Gott gebe, daß Evangelium und Gewissen bleibe, wo es kann.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Ep. Joh.

Nun so gib, daß meine Seele,
HErr nach deinem Bild erwacht:
Du bist ja, den ich erwähle,
Mir zur Heiligung gemacht.
Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben,
Ist in dir, mein Heiland! mir alles gegeben.
Entreiße mich aller vergänglichen Lust!
Dein Leben sei, Jesu mir einzig bewußt.

**Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. 1. Tim. 6, 10.**

So bald ein Prediger, oder Pfarrherr, geizig wird, so ist er kein nütze, kann auch nichts Gutes predigen, denn er muß sich scheuen und darf niemand strafen; läßt ihm schenken, und das Maul stopfen, daß er die Leute lässet thun, was sie wollen, will niemand erzürnen, sonderlich, was groß und gewaltig ist; und läßt also seinen Dienst und Amt anstehen, das da fordert, die Bösen zu strafen. Also auch, wenn ein Bürgermeister, oder Richter, oder wer ein Amt hat, soll seines Amtes warten und zusehen, daß es recht gehe, so muß er nicht viel denken, wie er reich werde, und seinen Genuß davon habe. Ist er aber des Mammons Knecht, so läßt er sich stechen mit Geschenken, daß er blind wird und siehet nicht mehr, wie man lebt. Denn er denket: Soll ich diesen oder jenen strafen, so wird man mir feind, und möchte das Meine darüber verlieren rc. und, ob er wohl einen köstlichen Dienst hat, und sitzt in dem Amte, das ihm Gott befohlen und gegeben hat, kann ers doch nicht vollführen und treiben. Das macht der Mammon, der ihm hat sein Herz besessen.

Luth. Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Nach vielem Reichthum Gut und Geld laß HErr mich ja nicht trachten. Laß mich die Ehren dieser Welt nicht für das höchste achten, und nie nach Pracht, nach Hoheit, Macht und Würden ängstlich streben; laß mich vielmehr nach deiner Lehr in wahrer Demuth leben!

**Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem, den Heiligen zu Dienste.** Röm. 15, 25.

Wenn ein treuer Hirt oder Seelsorger sein Völklein mit der Predigt des Evangelii vor allen Dingen versorget hat, soll er ihm kein Ding so angelegen sein lassen, als daß die Armen auch mögen genähret und erhalten werden. Denn das fehlet nimmermehr, wo eine Kirche oder Gottes-Gemeine ist, daselbst müssen gewiß auch Arme sein, welche gemeiniglich allein die rechtschaffenen Schüler und Jünger des Evangelii sind. Denn böse Leute und der Teufel verfolgen die Kirche oder Gemeine Gottes, und machen viel arme Leute. Daher soll ein rechter Bischof für sie sorgen, daß sie nicht Noth leiden.

Luth. Tom. XI. Lips.

Die du durch deinen Ruf der Kirche hast gegeben, erhalt bei reiner Lehr und einem heil'gen Leben; leg deinen Geist ins Herz, das Wort in ihren Mund; was jeder reden soll, das gib du ihm zur Stund.

Ach segne all dein Wort mit Kraft an unsern Seelen; laß deinen Schäflein nie an guter Weid es fehlen; such das Verirrte selbst, bind das Verwundte zu, das Schlafende weck auf, das Müde bring zur Ruh.

Du sollst nicht stehlen. 2. Mos. 20, 15.

Dieses Gebot zeiget uns, was Gott von uns halte, nemlich, daß wir allesamt (keinen ausgenommen) vor Gott und der Welt Diebe sind. Denn wo Gott nicht hält, oder der Henker nicht schrecket, so gehet der Dieb heraus ins Werk aufs allergröbste. Du sollt aber nicht meinen, daß das allein gestohlen heiße, wenn du deinen Nächsten das Seine wegnimmst, sondern, wenn du siehest deinen Nächsten Noth, Hunger und Durst leiden, keine Herberge, Schuh und Kleider haben, und hilfst ihm nicht, so stiehlest du gleich so wohl, als wenn Einer dem Andern das Geld aus dem Beutel oder Kasten stehle; denn du bist ihm schuldig zu helfen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein, du bist als ein Schaffner darüber gesetzt, daß du sie austheilest denen, so sie bedürfen: Darum gehören diese auch an den Reihen und in das große Register, darinne die Diebe geschrieben stehen, so Güter haben, und geben nicht denen, so es bedürfen, nehmen sich ihres Nächsten Nothdurft nicht an, sondern gehen vorüber.

Luth. Tom. V. Witteb. über diese Worte.

Ist doch alles was ich habe, Herr von dir und deiner Treu! es ist dein Geschenk und Gabe, und es gilt dir einerlei: einen machst du reich und groß, und den andern arm und bloß, und doch sind sie gleiche Sünder, und durch dein Blut gleiche Kinder.

**Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.**

Matth. 6, 3.

Wie man jetzt siehet, weil man recht lehret und vermahnet zu guten Werken, „daß man um Gottes willen, aus reinem einfältigem Herzen soll geben, ohn alles Gesuch eigener Ehre, oder Verdienstes", da ist niemand, der einen Heller will geben. Aber vorhin, da man Lob und Ehre davon hatte, da schneiete es zu viel Almosen, Stifte und Testamente. Woran mangelts denn? Allein daran, daß man nicht mehr soll Lob und Ehre, Dank und Lohn vor der Welt davon haben; weil der Kopf abgehauen ist, so will der Leib auch nicht mehr folgen. Wenn aber das Haupt wieder lebendig würde, so würde es bald auch wieder im vollen Schwange gehen. Zudem hast du auch dies Wahrzeichen, daß solche Heiligen bald zornig werden, und zurückziehen, wenn sie Undank und Verachtung fühlen.

Luth. Tom. V. Witteb. über diese Worte.

So jemand spricht: ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
Und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb und will, daß ich
Den Nächsten liebe gleich als mich.

**Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne; sondern wir richten das Gesetz auf.** Röm. 3, 31.

Siehe, das ist die Lehre und Kraft des Evangelii und der Schatz, davon wir selig sind, welches uns darzu bringet, daß wir auch anfahen, das Gesetz zu erfüllen. Denn, wo die große grundlose Liebe und Wohlthat Christi erkannt und geglaubet wird, da quillet auch heraus die Liebe, beide zu Gott und dem Nächsten. Denn durch solch Erkenntniß und Trost beweget der heilige Geist das Herz, daß es Gott hold wird, und ihm zu Lob und Dank auch gerne thut, was es soll; hütet sich vor Sünden und Ungehorsam, und gibt sich willig dahin, jedermann zu dienen und zu helfen, und wo es in dem noch Schwachheit fühlet, wider sein Fleisch und Teufel streitet mit Anrufen Gottes, und also immer in dem Glauben hinauf sich hält an Christum, wo es für sich selbst dem Gesetz nicht gnug thut, tröstet sich des, daß er es erfüllet, und ihm seine Fülle und Stärke schenket, und also bleibet allezeit unsere Gerechtigkeit, Erlösung, Heiligkeit rc.

Luth. Kirchenpost. üb. Ev. am 13. Sonnt. n. Trin.

O heilige du selbst, Gott, meines Herzens Triebe durch deine Lieb und Furcht zu wahrer Menschenliebe. Wer nicht den Nächsten liebt, geht nicht zum Himmel ein. Laß diese Wahrheit, Gott! mir stets vor Augen sein.

**Wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet.**
Röm. 13, 8.

Das Gebot der Liebe ist ein kurz Gebot, und lang Gebot. Ein einig Gebot, und viel Gebot. Es ist kein Gebot, und alle Gebot. Kurz und einig ist es an ihm selbst, und des Verstandes halber bald gefasset. Aber lang und viel nach der Uebung, denn es begreift und meistert alle Gebote. Es ist gar kein Gebot, so man die Werke ansiehet, denn es hat kein eigen besonder Werk mit Namen, aber es ist alle Gebote, darum daß aller Gebote Werke sein Werk sind, und sein sollen. Also hebet der Liebe Gebot alle Gebote auf, und setzet doch alle Gebote, auf daß wir kein Gebot, kein Werk weiter halten, noch achten, denn soferne es die Liebe fordert. Also muß die Liebe die Macht behalten und Oberherr sein aller Werke daß sie heiße die Werke lassen und fassen, wo es für sie dienet, und kein Werk bleibe noch gehe, sie wolle denn.

Luth. Kirchenpost. über die Ep. am 4. Sonnt. n. der Ersch. Chr.

Schaff in mir Herr den neuen Geist, der dir mit Lust Gehorsam leist und nichts sonst, als was du willst, will: Ach Herr mit ihm mein Herz erfüll.

Auf dich laß meine Sinnen gehn, laß sie nach dem, was droben, stehn, bis ich dich schau du ewig Licht! von Angesicht zu Angesicht.

**Ich glaube, darum rede ich. Ich werde aber sehr geplaget Psalm 116, 10.**

Glaubest du, so ist es nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte in Gott lachen, frei, sicher und muthig werden; dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was sie kann, prediget und saget solche Wahrheit, wo sie kann, verwirft alles, was nach dieser Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören, noch sehen, will sein Ding von dir unverworfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig ist, machet dich zu einen Ketzer und tollen Menschen. Siehe, so kommst du denn, gleich wie dein HErr Christus, um der Wahrheit willen ans Kreuz, und mußt aufs äußerste geschändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde, alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihnen aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in dem allen fröhlich sein, dasselbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich sein, allezeit gedenken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor Gott gewesen bist.

Luthers Kirchenpost. am Christtage.

Lasset uns mit Jesu sterben, sein Tod uns vom andern Tod rettet und vom Seelverderben, von der ewiglichen Noth. Laßt uns tödten, weil wir leben, unser Fleisch, ihm sterben ab; so wird er uns aus dem Grab in das Himmelsleben heben. Jesu sterb ich, sterb ich dir, daß ich lebe für und für.

**Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war.** Luc. 2, 17.

Wenn ein Christ anfähet, Christum zu kennen als seinen HErrn und Heiland, durch welchen er ist erlöset aus dem Tode, und in seine Herrschaft und Erbe gebracht, so wird sein Herz gar durchgöttert, daß er gern wollte jedermann auch darzu helfen. Denn er hat keine höhere Freude, denn an diesem Schatz, daß er Christum erkennet. Darum fähret er heraus, lehret und vermahnet die Andern, rühmet und bekennet dasselbe vor jedermann; bittet und seufzet, daß sie auch möchten zu solcher Gnade kommen. Das ist ein unruhiger Geist in der höchsten Ruhe, das ist in Gottes Gnade und Friede, daß er nicht kann stille noch müßig sein, sondern immerdar darnach ringet und strebet mit allen Kräften, als der allein darum lebet, daß er Gottes Ehre und Lob weiter unter die Leute bringe.

Luth. Tom. X. Lips. über Joh. 14, 15.

O wüßten das doch alle Leute, die er mit seinem Blut erkauft, wie schad es ist, daß nicht noch heute ihm Alles in die Arme lauft, und wie so gut es jedermann bei dir, mein Heiland; haben kann.

**Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohlthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat. Marc. 5, 19.**

Ist der Glaube recht, so thut er wieder gegen seinen Nächsten, wie er glaubet, daß Gott gegen ihn gethan habe, und thue. Darum, wie sich Gott über ihn ausgießet, und überschüttet ihn mit seinen Gütern, achtet nicht seinen Unverdienst: also geußt er sich wieder aus über seinen Nächsten, und schüttet über hin was er hat, unangesehen, daß er Feind sei, oder habe es nicht verdienet. Es ist auch gewiß, daß er sich nicht so gar entledigen mag, denn je mehr er ausgeußt, je mehr Gott einschenkt; und je mehr er seinen Nächsten mit dem Seinen füllet, je voller Fülle er wird von Gottes Gütern. Siehe, das ist der rechte wahre Glaube, der den Menschen vor Gott gerecht macht; das ist die christliche Gerechtigkeit, die von oben anfähet, und von unten ausgehet.

Luth. Kirchenpostille, über Epist. am Johannistage.

Laß uns dein edle Balsamkraft empfinden und zur Ritterschaft dadurch gestärket werden, auf daß wir unter deinem Schutz begegnen aller Feinde Trutz mit freudigen Geberden. Laß dich reichlich auf uns nieder, daß wir wieder Trost empfinden, alles Unglück überwinden.

**So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.** Eph. 5, 1. 2.

Als wollt er sagen: „Da bin ich selber, der für dich wird gegeben, den Schatz schenk ich dir; was ich habe, sollt du auch haben; wenn dirs mangelt, soll mirs auch mangeln; da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch Unglück überwältigen soll; so lange ich gerecht bin und lebe, so lange sollt du auch fromm und lebendig bleiben.“ Solche Worte müssen wir wieder zu unserm Nächsten reden, nemlich also: „Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen Herrn empfangen, der ist mein, und habe nun übrig genug und alle Fülle, so nimm du nun auch, was ich habe; das soll alles dein sein, und will es auch für dich darsetzen; ist es nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ichs auch thun.“

Luth. Kirchenpost. vom Sacrament: Nehmet hin und esset &c.

Du setzest dich zum Bürgen, ja lässest dich erwürgen für mich und meine Schuld. Mir lässest du dich krönen mit Dornen, die dich höhnen, und leidest alles mit Geduld.

Ich bin, mein Heil! verbunden all Augenblick und Stunden dir überhoch und sehr. Was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig legen allzeit an deinen Dienst und Ehr.

**Die Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen. 1. Tim. 1, 5.**

Gott ist allein der Mann, der nicht aufhöret, der Welt eitel Gutes zu thun wider der Welt Undank und Verachtung, sondern alle Untugend und Bosheit verschlinget und verzehret durch das Feuer seiner Liebe. Solch Herz soll ein Christ auch haben, daß er sich nicht lasse drängen von Gunst und Freundschaft, sondern vielmehr fortfahre, und spreche: „Mein lieber Bruder! was ich dir gethan habe, oder noch thue, das habe ich aus rechter Liebe gethan, und noch nie begehret, daß du mir dafür danken oder lohnen sollt. Dankest du mir, so danke dir Gott wieder; wo nicht, so ist mirs eben so viel, denn ich habs darum nicht gethan; sondern, was ich thue, thue ich um des willen, der mich geliebet hat, daß er für mich undankbaren und verdammten Menschen am Kreuz gestorben ist ꝛc. und noch alle Augenblicke mehr Gutes thut, denn ich werth bin, oder ihm dafür danken kann."

Luth. Tom. IV. Witteb. über 1. Joh. 4.

Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nich lassen; dich will ich stets, gleichwie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollt sein meines Herzens Licht, und wann mein Herz in Stücke bricht, sollt du mein Herze bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigenthum beständiglich verschreiben.

**Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.** Eph. 4, 32.

Es kann nicht anders zugehen, es müssen mancherlei Gebrechen und Irrungen unter den Gläubigen vorfallen; daß wir nicht darum zürnen, ob wir uns selbst mit den Zähnen in die Zunge beißen, oder die Faust in ein Auge fähret, oder der Fuß sich anstößt, der Kopf wider die Wand läuft. Aber denn muß man denken: „Wohlan, es ist dein Mitglied, dein Bruder, oder Nachbar, was willt du draus machen? Er hats versehen, und nicht gern gethan, meints so böse nicht, oder ist aus Schwachheit und Unverstand geschehen. Der Stoß ist geschehen, der dir wehe thut, willt du aber darum dein Glied hinweg werfen?" Es ist ein Fünklein, speie drein, so verlöscht es, daß nicht der Teufel komme mit seinem giftigen Odem, oder durch böse Zungen, und mache ein Feuer davon, das hernach nicht zu löschen, und solchen Hader und Haß, der nicht zu versöhnen sei, und dem ganzen Haufen Schaden thue. Denn er ist ein solcher Geist, der nicht aufhöret, noch abläßt, wo man ihn nicht wehret.

Luth. Tom. IV. Witteb. über Joh. 15.

So heilige denn meiner Seele Triebe, mein Heiland, durch den Geist der wahren Liebe, daß ich mich stets versöhnlich finden lasse und Rachgier hasse.

Wenn meine Brüder sich an mir vergehen, so lehre mich ihr Unrecht übersehen. Laß mich, auch wenn sie mich empfindlich kränken, an dich gedenken.

**Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben.** Röm. 15, 1.

Ungern will man des Andern Gebrechen dulden, sondern ein jeder fordert von dem Andern, daß er vollkommen sei. Da denken sie dann: nur von einander, und eines will hie hinaus, das andere will da hinaus, daß er Friede und Ruhe vor dem Andern habe, und der Unlust überhoben sei. Wer aber kann, der urlaubt das Andere, und stößt es von sich, schmückt sich darnach, und spricht, er thue es der Gerechtigkeit zu Liebe, wolle nicht bei und um sich böse Leute wissen, sondern nur fromme und gute Menschen, wie er ist. Dies Uebel regiert am meisten in denen, die etwas sonderlich sind vor Andern, und ein ehrbarlich Leben führen und mehr Gnade haben, denn die Andern; die blähen und brüsten sich; was ihnen nicht gleich ist, das muß stinken, das richten sie, das verachten sie, und sind allein das hübsche Kätzlein im Hause. O wie so nöthig ist die Selbsterkenntniß! —

Luth. Kirchenpost. über die Epist. am 2. Adv.

Hilf daß ich nimmer eigne Rach aus Zorn und Feindschaft übe; dem der mir anthut Trotz und Schmach, verzeihe und ihn liebe; sein Glück und Wohlfahrt jedem gönn, auch schau ob ich ihm dienen könn, und thu es dann mit Freuden.

**Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. Röm. 14, 1.**

Wenn du einen Bruder siehest, der noch Schwachheiten an sich hat, so denke also: Diese Last des Bruders muß ich tragen, den soll ich nicht wegwerfen, so lange er Christum bekennet. Ein Christ soll in seinem Gewissen ein Arzt; von außen aber, im äußerlichen Lebenswandel, ein lastbar Thier sein, welches die Lasten der Brüder trage. Es müssen nothwendig in der heiligen Kirche Schwache und solche sein, an deren Thun wir uns ärgern. Gleich wie am menschlichen Leibe nicht allein Beine, sondern auch schwaches und weiches Fleisch ist. Darum bestehet das Reich Christi aus solchen, die da tragen, und aus Andern, die getragen werden. Und unser Leben ist etwas, so aus Stärke und Schwachheit zusammengesetzt ist.

Luth. Tom. VII. Lips. p. 269.

Sieh wie lieblich und wie fein ist, wenn Brüder stimmen ein; wenn ihr Thun einträchtig ist, ohne Falschheit Trug und List.

Denn daselbst verheißt der Herr reichen Segen nach Begehr, und das Leben in der Zeit, und auch dort in Ewigkeit.

Bind zusammen Herz und Herz, laß uns trennen keinen Schmerz; knüpfe selbst durch deine Hand das geweihte Bruderband.

**Nehmet euch unter einander auf, wie Christus euch aufgenommen hat zu Gottes Lobe. Röm. 15, 7.**

Nehmet die unordentlichen, irrenden Brüder auf, und traget sie in Geduld, und machet aus ihren Sünden die euren. Und wenn ihr was Gutes habet, so laßt es ihre sein. Wenn ihr euch für besser haltet, so achtet es keinen Raub, als wenn es nur euer eigen wäre, sondern erniedriget euch, und seid, wie einer aus ihnen, daß ihr sie traget. Denn das ist eine unglückselige Gerechtigkeit, die Andere neben sich, als schlimmer, nicht tragen will, und die Flucht und Einsamkeit im Sinne hat, der doch mit Geduld, Gebet und Exempel ihnen gegenwärtig nutzen sollte. Das heißet, den Centner des Herrn verbergen, und den Mitknechten nicht ihren Theil geben. Wenn ihr denn eine Lilie und Rose seid, so wisset, daß euer Wandel unter den Dornen sein muß. Sehet aber zu, daß ihr nicht durch Ungeduld und freches Urtheilen, oder heimlichen Hochmuth selbst ein Dorn seid. Das Reich Christi ist mitten unter seinen Feinden. Was dichtet ihr denn eine Mitte unter den Freunden?

Luth. in einem Briefe an Spalatinus.

Die Liebe zeigt ohn Heuchelei, ob einer neugeboren sei, ob Gott in ihm wohn oder nicht, und ob er sei und bleib im Licht.

Wer liebet der ist Gottes Kind, in welchem sich das Leben find't; wer ohne Lieb ist, bleibt im Tod, ist ohn Erkenntniß, ohne Gott.

**Die Liebe decket auch der Sünden Menge.** 1. Petr. 4, 8.

Nach der Selbstgefälligkeit wollen wir immer gern allein schön sein, sehen nicht an dem Nächsten, was gut ist, sondern thun es aus den Augen, und wo wir irgend ein Blätterlein gewahr werden, erfüllen wir die Augen mit, und machens so groß, daß wir nichts Guts dafür sehen, ob es gleich Augen als ein Falk, und ein Angesicht als ein Engel hätte. Gerade, als ob ich einen sähe in einem güldenen Stücke, und wäre ohngefähr eine Nath, oder weißer Faden durchzogen, und die Augen aufsperrete, als wäre es damit gar zu verachten, und ich doch mich dagegen ließe köstlich dünken in meinem groben Kittel, mit einem güldenen Lappen besetzt. Also sehen wir an uns unsre eigene Laster nicht, derer wir voll sind, können doch an andern Leuten alles ersehen. Wo nun solche natürliche Untugend unter die wahren Christen kommt, so hebt sich das Urtheilen an, daß ich einen Andern bald verachte und verdamme, wenn er ein wenig strauchelt, oder gebrechlich ist, und er mir denn wieder also thut, misset mir mit demselben Maaß, suchet und rüget auch nur das Aergste, das er an mir finden kann. Da wird denn die Liebe gar unterdrückt; und bleibt ein lauter Beißen und Fressen unter einander, bis sie sich gar verzehren und Unchristen werden.

Luth. Tom. IV. Witteb. über Matth. 7.

---

Schäflein! sucht einander so, eurem Hirten zum Vergnügen, lieb zu kriegen, wie Er's euch vor seinem Tod noch gebot, zum Beweis, daß ihr ihn kennet, und in seiner Liebe brennet, und Gemeinschaft habt mit Gott,

---

**Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.** Matth. 7, 12.

Bist du ein Handwerksmann, so findest du die Bibel in deine Werkstatt, in deine Hand, in dein Herz geleget, die dich lehret und dir vorprediget, wie du dem Nächsten thun sollt. Siehe an dein Handzeug, deine Nadel, Fingerhut, dein Bierfaß, deinen Kram, deine Waage, Ellen und Maaß, so liesest du diesen Spruch darauf geschrieben, daß du nirgend hinsehen kannst, da dirs nicht unter den Augen stoße, und kein Ding so gering ist, damit du täglich umgehest, daß dir solches nicht ohne Unterlaß sage, wenn du es hören willst; und mangelt ja an Predigern nicht, denn du hast so manchen Prediger, so manchen Handel, Waare, Handzeug und andere Bereitschaft in deinem Haus und Hofe, das schreiet allzumal über einen Hals: Lieber, handle so mit mir gegen deinen Nächsten, wie du wolltest, daß dein Nächster gegen dich handeln sollte mit seinem Gut.

Du darfst ja nur ein Kindlein sein, du darfst ja nur die leichte Liebe üben. O blöder Geist! schau nur, wie gut ers mein; das kleinste Kind kann ja die Mutter lieben. Drum fürchte dich nur ferner nicht so sehr. Es ist nicht schwer!

**Ein Samariter aber reisete und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein.** Luc. 10, 33.

Du darfst nicht fragen, was du äußerlich thun sollt, siehe auf deinen Nächsten, da wirst du zu thun finden, wenn deiner tausend wären. Verführe dich nur selbst nicht, denke nur nicht, daß du mit Beten oder Kirchengehen, oder Stiften und Gedächtnissen wirst gen Himmel kommen, so du vor deinem Nächsten übergehest. Gehest du hier vor ihm über, so wird er dort im Wege liegen, daß du mußt wieder vor der Himmelspforte übergehen, wie der reiche Mann, der den Lazarum ließ liegen vor seiner Thür.

Luth. loc. cit.

Selig sind, die aus Erbarmen
Sich annehmen fremder Noth,
Sind mitleidig mit den Armen,
Bitten treulich für sie Gott;
Die behülflich sind mit Rath,
Auch wo möglich mit der That,
Werden wieder Hülf empfangen,
Und Barmherzigkeit erlangen.

**Vergebet euch unter einander, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.** Kol. 3, 13.

Man muß gern vergeben und vergessen was einem zu Leide geschiehet, wie Gott mit uns gethan, und noch thut, wenn er die Sünden vergiebet, daß er sie gar aus dem Register vertilget, und nimmermehr gedenket. Doch nicht, daß mans nur dermaßen könne vergeben, daß man nicht mehr daran gedenken dürfe, sondern also, daß du eben so ein freundlich Herz gegen den Nächsten tragest wie zuvor, ehe er dich beleidiget hatte. Bleibet aber der Gift im Herzen, daß du nicht so freundlich und gütig bist gegen ihn, als zuvor, so heißt es nicht vergessen, auch nicht von Herzen vergeben, und bist noch eben der Schalk, der vor den Altar kommt mit dem Opfer, und will Gott dienen, und steckt doch voll Zorns, Neid und Haß im Herzen. Aber das achten gar wenig Leute, gehen alle hin in der schönen Larven, sehen nicht, wie ihr Herz stehet gegen dieses Gebot, welches kurzum keinen Zorn noch Groll gegen den Nächsten leidet.

Luth. Tom IX. Lips. über Matth. 5.

Selig sind, die Friede machen und bemüht sind jederzeit, daß man mög in allen Sachen fliehen Zwietracht Haß und Streit; die da halten Fried und Ruh, gern das Böse decken zu, sich versöhnlich stets beweisen, werden Gottes Kinder heißen.

---

**Rächet euch selber nicht, sondern gebet Raum dem Zorn.** Röm. 12, 19.

Darum halte deine Faust stille, und gib Raum seinem (Gottes) Zorn und Strafe, und laß ihn machen, als ders nicht will ungerochen lassen, und härter straft, denn du begehren magst. Denn er hat nicht dich, sondern viel höher Gott selbst angetastet, und ist schon in seinen Zorn gefallen, dem wird er nicht entlaufen, wie ihm denn noch keiner entlaufen ist. Was willt du denn zürnen, weil schon Gottes Zorn, der unermeßlich größer und schwerer ist, denn aller Welt Zürnen und Strafen, über ihn angegangen ist, und bereits höher gerochen, denn du dich rächen könntest? Und hat dir noch nicht das zehente Theil so wehe gethan, als ihm selbst; warum willt du denn so viel fluchen und rächen, weil du siehest, daß er in so schwerem Urtheil liegt, daß du dich vielmehr seines Jammers erbarmen sollt, und für ihn bitten, daß er möchte herauskommen, und sich bessern.

Luth. Tom. V. Jen. über Matth. 5.

Ich will daraus (aus Jesu Leiden) studiren wie ich mein Herz soll zieren mit stillem sanften Muth, und wie ich die soll lieben, die mich so sehr betrüben mit Werken, die die Bosheit thut.

**Zürnet, und sündiget nicht.** Ephes. 4, 26.

Unser Zorn soll so rein sein, daß gar keiner erfunden werde, und nichts mehr, denn Gottes Zorn gehe, entweder aus dem befohlnen Amte, oder aus brüderlicher Liebe, welches ist aus Gottes Zorn. Denn wir sind alle von Natur Lügner, in Erbsünde und Blindheit geboren, daß wir nicht wissen, wie wir zürnen sollen, und sehen nicht, wie die Natur so böse ist, daß sie weder recht zürnen, noch recht lieben kann, sondern in allen beiden nichts mehr, denn sich selbst suchet, und eigenen Nutz. Weil sie nun so verderbet ist, so ist beides verboten und aufgehoben, menschlich Lieben und menschlich Zürnen, darinne die Natur das Ihrige suchet. Und dagegen geboten die göttliche Liebe, die nicht das Ihre suchet, sondern des Nächsten, und ein solcher Zorn, der nicht um seinet willen zürnet, sondern von Gottes wegen, als welchem gebühret, zu strafen und zu rächen, was wider sein Gebot geschiehet, oder aus Liebe, dem Nächsten zu gute, daß er ihm helfe.

Luth. Kirchenpostille über Evang. am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Wenn böse Zungen stechen, mir Glimpf und Namen brechen, so will ich zähmen mich; das Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich.

Ich will mich mit dir schlagen ans Kreuz und dem absagen, was meinen Geist gelüst. Was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, so viel mir immer möglich ist.

---

**Wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.** Joh. 16, 2.

Unser lieber Gott lasse mich nur in solche Sünden fallen, wenn er mich will fallen lassen, die ich weiß, verstehe und erkenne, daß es Sünden sind; nicht aber in solche Sünden, die nicht für Sünde erkannt, sondern noch für große Tugend und Heiligkeit gehalten werden. Unsern HErrn Gott verdreußt nichts sehrer, denn daß man die Sünde noch vertheidiget und will nicht unrecht gethan haben, wie Saul. Denn die Sünden, die nicht für Sünde erkannt werden, sind wider die erste Tafel; die aber erkannt werden, sind wider die andere Tafel, wie Saul that wider die erste, David aber wider die andere Tafel der zehn Gebote. Und solche Sünder, die wider die andere Tafel gehandelt, kommen leichtlich wieder zurechte, und bessern sich durch die Bußpredigt; die andern aber, so wider die erste Tafel thun, kommen nicht, oder doch selten, zurechte; denn sie wollen nicht unrecht, sondern recht gethan haben, wie sie meinen.

Luth. Tischreden p. 130.

Stärke selbst in meiner Seele den Entschluß mich dir zu weih'n. Gib daß keine Kraft mir fehle, folgsam deinem Wort zu sein. Stehe mir stets mächtig bei, daß mein Herz dir heilig sei; dich zu lieben, dir zu leben, sei mein herzliches Bestreben.

**Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß, und sprachen: Er ist sein werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet.** Luc. 7, 4. 5.

Wenn dem Teufel ein Schade geschehen soll, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntniß aufwächst, und Gottes Wort ausbreitet und lehret. Derohalben bitte ich euch, meine lieben Herrn und Freunde, um Gottes und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie viel thun, die nicht sehen, was der Weltfürst gedenkt. Denn es ist eine ernste große Sache, da Christo und aller Welt viel anlieget, daß wir dem jungen Volk helfen und rathen. Lieben Herrn! muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege, Dämme und dergleichen unzählige Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe; warum sollte man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an dürftige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann, oder zween hielte zu Schulmeistern.

**Luth. Tom. VI. Witteb.**

Herr dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir; denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichthum für. Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? mir ists nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu thun.

**Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.** Gal. 6, 6.

Einen fleißigen frommen Schulmeister, oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, den kann man nimmermehr gnug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen, wie auch der Heide Aristoteles sagt. Noch ists bei uns so schändlich verachtet, als sei es gar nichts, und wollen doch Christen sein. Und ich, wenn ich vom Predigtamt und andern Sachen, ablassen könnte und müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer sein, denn ich weiß, das dies Werk nach dem Predigtamte das allernützlichste, größeste und beste ist, und weiß darzu noch nicht, welches unter beiden das beste ist, denn es ist schwer, alte Hunde bändig und alte Schälke fromm zu machen. Aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche zerbrechen. Lieber, laß es doch der höchsten Tugenden eine sein auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenige, und schier niemand thut an seinen eigenen.

Luth. Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Erhalt uns diesen Dienst bis an das End der Erden, und weil die Ernte groß, groß Arbeit und Beschwerden, send selbst Arbeiter aus, mach solche klug und treu, daß Feld und **Baumann gut, die Ernte reichlich sei.**

**Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.** Marc. 10, 14.

Du sprichst: „Die Kinder sind nicht zur Vernunft kommen, darum können sie nicht glauben." Sage mir, ist das christlich geredet, also von Gottes Werken urtheilen nach unserm Dünken? Wie wenn du durch solche Vernunft wärest schon vom Glauben kommen, und die Kinder durch ihre Unvernunft zum Glauben kommen? Lieber, was Gutes thut die Vernunft zum Glauben und Gottes Wort? Ist sie es nicht, die dem Glauben und Worte Gottes aufs höchste widerstehet, daß vor ihr niemand zum Glauben kommen kann, noch Gottes Wort leiden; will sie werde denn geblendet und geschändet, daß ihr der Mensch muß absterben, und ein Narr werden, ja so unvernünftig und unverständig als ein jung Kind, soll er anders gläubig werden, und Gottes Gnade empfahen, wie Christus spricht Matth. 18, 3. — Was hatten die Kinder für Vernunft, die Christus herzte? Warum heißt er sie denn zu ihm kommen, und segnet sie? Wo haben sie denn solchen Glauben her, der sie zu Kindern des Himmelreiches machet? Ja, eben weil sie ohne Vernunft und närrisch, sind sie besser zum Glauben geschickt, denn die Alten und Vernünftigen, welchen die Vernunft immer im Wege lieget, die ihren großen Kopf nicht durch die enge Thür stoßen will.

Luth. am 3. Sonnt. n. Epiph.

O Gott laß mich demüthig sein, mach niedrig meine Augen, und pflanze mir Gedanken ein, die dir zur Ehre taugen! Pflanz Jesu Niedrigkeit in mich, die im Gehorsam nur auf dich, wo du mich brauchest, sehe, daß ich auch arm, bei schwerer Last, wohin du mich berufen hast, mit frommen Willen gehe!

**Der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße.** Offenb. Joh 12, 4.

Dem Teufel ist an dem jungen Volk, es zu verderben, ganz und gar gelegen. Wie ists daher möglich, und wie sollte er das zugeben, daß man es recht aufziehe? Ja, ein Narr wäre er, daß er das in seinem Reiche sollte lassen, und aufrichten helfen, dadurch er aufs allergeschwindeste müßte zu Boden gehen, wie denn geschähe, wo er das niedliche Bißlein, die liebe Jugend, verlöre. Darum thut er recht und weislich für sein Reich, daß ihm der junge Haufe bleibet. Wenn er denselben hat, so wächst er unter ihm auf, und bleibet sein, wer will ihm etwas nehmen? Er behält die Welt denn wohl mit Frieden inne. Wo ihm soll ein Schade geschehen, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntniß aufwächst, und Gottes Wort ausbreitet, und Andere lehret.

Luth. Tom. II. Ien. p. 455. von Schulen.

Sorge doch für meine Kinder, Vater nimm dich ihrer an;
stehn sie gleich vor dir als Sünder, sind sie dir doch zugethan,
und durch deines Sohnes Blut gleichwohl dein erworbnes Gut;
darum wirst du sie aus Gnaden wohl beschützen und berathen.

**Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.** Joh. 1, 29.

Gott spricht: Ich weiß, daß dir deine Sünden, gar zu schwer sind zu tragen. Derohalben siehe, ich will sie auf mein Lämmlein legen, und von euch wegnehmen, dasselbe glaube du: denn, so du es thust, so bist du frei von Sünden. Es hat nur die Sünde zwei Oerter, da sie ist, entweder sie ist bei dir, daß sie dir auf dem Halse liegt, oder liegt auf Christo, dem Lamme Gottes. So sie nun dir auf dem Rücken lieget, so bist du verloren; so sie aber auf Christo ruhet, so bist du ledig, und wirst selig. Nun greif, zu welchem du willst. Daß die Sünden auf dir bleiben, das sollte wohl sein nach Gesetz und Recht, aber aus Gnaden sind sie auf Christum, das Lamm geworfen. Sonst, wenn Gott mit uns rechten wollte; so wäre es um uns geschehen.

Luth. Tom. IX, l. c. p. 484.

Ich bins, ich sollte büßen an Händen und an Füßen gebunden in der Höll. Die Geißeln und die Banden, und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel.

Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die dich drücken viel schwerer als ein Stein. Du wirst ein Fluch, dagegen verehrst du mir den Segen, dein Schmerz muß meine Labung sein.

**Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.** Matth. 15, 26. 27.

Das bringet uns alle Ungnade, daß wir Gottes Urtheil nicht leiden, noch Ja darzu sagen können, wenn er uns für Sünder hält und urtheilet. Und wenn es die Verdammten könnten thun, so wären sie des Augenblickes selig. Wir sagen es wohl mit dem Munde, daß wir Sünder sind; aber wenn es Gott saget im Herzen, so gestehen wir nicht, und wollen gern für fromm, und als die Frommen gehalten, und des Urtheils los sein. Aber es muß sein, soll Gott recht haben in seinen Worten, daß du ein Sünder seist; so magst du denn brauchen des Rechts aller Sünder, das ihnen Gott gegeben hat, nemlich Vergebung der Sünden. So issest du nicht allein die Brosamlein unter dem Tische, wie die Hündlein, sondern bist auch Kind, und hast Gott zu eigen nach deinem Willen.

Luthers Kirchenpostille.

Es wird dem zitternden Gewissen ein neues Siegel aufgedrückt, daß unser Schuldbrief sei zerrissen, daß unsre Handschrift sei zerstückt, daß wir Vergebung unsrer Sünden in deinen blut'gen Wunden finden.

**Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater. 1. Joh. 2, 1.**

Das ist des Teufels Art und rechte Farbe, dabei man ihn kennen soll: Ein solcher Bösewicht ist er, daß er kann große Sünden klein machen, daß man sie ja nicht sehen soll; und wiederum kleine Sünden groß machen, daß man sich damit beiße, ermartre und sich selbst tödte. Darum soll ein Christ lernen, daß er ihm nicht leichtlich lasse ein böse Gewissen machen, sondern, so er an Christum glaubet, und gern wollte fromm sein, streitet wider die Sünde so viel er kann. Versiehet ers doch, daß er zuweilen stolpert und strauchelt, da laß er ihm solch Stolpern sein gut Gewissen nicht verderben, sondern spreche: Es fahre dahin dieser Irrthum und Stolpern mit andern meiner Gebrechen und Sünden, die ich bringen muß in den Artikel des Glaubens und in die fünfte Bitte: Vergib uns unsre Schuld 2c.

Luth. Tom. X. Lips. über Joh. 18.

Ich bin im Himmel angeschrieben und Gottes Kindern zugezählt; mich hatte schon sein brünstig Lieben von Ewigkeit dazu erwählt. Nun ruhe ich in seinen Armen, mein Vater blickt mich freundlich an; ich weiß von nichts als von Erbarmen, dadurch ich ihm gefallen kann.

**Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.**
Joh. 1, 17.

Wenn das Gesetz zu deinem angsthaftigen Gewissen sagt: dies und das ist dir geboten, das hast du nicht gethan, darum mußt du herhalten. In solchem Kampf und Todesangst ist hohe Zeit und Noth, daß sich der Glaube ermanne, und mit ganzer Macht hervorbreche, und dem Gesetz unter die Augen trete, und ihm getrost zuspreche: „Ei! liebes Gesetz, bist du allein Gottes Wort? Ist das Evangelium nicht auch Gottes Wort? Hat denn die Verheißung ein Ende? Hat Gottes Barmherzigkeit aufgehöret?“ Darum, wenn mich das Gesetz beschuldiget: Ich sei ein Sünder, und in Gottes Schuldregister geschrieben, muß ich bekennen, es sei wahr; aber die Folgrede. „Darum bist du verdammt,“ muß ich ihm nicht einräumen, sondern mich mit starkem Glauben wehren, und sagen: „Nach dem Gesetz bin ich ein armer, verdammter Sünder; aber ich appellire vom Gesetz zum Evangelio. Denn Gott hat über das Gesetz noch ein ander Wort gegeben, das heißet das Evangelium, welches mit seiner Gnade die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben schenket.“

Luth. Tom. V. Altenb. p. 950 a.

Ich suche dich, Herr laß dich finden, laut seufzt mein dürstend Herz nach dir! Verbirg beim Schreien meiner Sünden dein gnädig Antlitz nicht vor mir. Was willt du mit dem Staube rechten? du kennst mein sündiges Geschlecht; ach unter allen deinen Knechten ist keiner, Herr, vor dir gerecht!

**Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid.**
Gal. 6, 1.

Das Reich Christi ist ein Reich des Glaubens, darinne er täglich sein Werk treibet, schlägt sich mit der Sünde, und ficht mit dem Tode, bis das Reich vollbracht wird. Ob nun wohl einer zu Zeiten unterliegt, so ist Christus da, regieret mit seinem Geist, und überwindet die Sünde, richtet ihn wieder auf, und spricht: Stehe auf, Bruder, es hat keine Noth; immer wieder dran! es muß hindurch gedrungen sein, ohne Fallen kanns nicht zugehen. Siehe nur, daß du nicht gar liegen bleibest! Es gilt also Fallens und Aufstehens, weil wir hier leben.

Luth. Tom. V. Witteb. über Prophet Jona.

Sein Geist, spricht meinem Geist manch süßes Trostwort zu, wie Gott dem Hülfe leiste, der bei ihm suchet Ruh; und wie er hab erbauet ein edle neue Stadt, da Aug und Herze schauet, was es geglaubet hat.

Da ist mein Theil, mein Erbe mir prächtig zugericht; wenn ich gleich fall und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht. Muß ich auch gleich hier feuchten mit Thränen meine Zeit, mein Jesus und sein Leuchten durchsüßet alles Leid.

**Wer weiß, Gott möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben. Da aber Gott sahe ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reuete ihn des Uebels, das er geredet hatte, ihnen zu thun und thats nicht.**
Jona 3, 9. 10.

Gott pfleget nicht zu zürnen, es sei denn gar keine Hoffnung der Besserung mehr vorhanden. Darum, wenn du in Nöthen, Angst oder Gefahr bist, so greif in den Busen, und frage dein Herz, ob du Gott so feind bist, daß du auch gar nicht mehr wollest dich wieder zu ihm kehren? Ist nun das in deinem Herzen gewiß beschlossen, du wollest dich gerne wieder zu ihm wenden und kommen, wenn er dich nur wollte wieder annehmen, und deine Sünden, so du wider ihn gethan hast, dir herzlich leid sind, und von Herzen begehrest davon abzustehen rc., so sollt du gar nicht zweifeln: Gott zürnet nicht, ja er hat noch nicht angefangen zu zürnen, weil du noch nicht angefangen hast, an seiner Gnade und Barmherzigkeit zu verzweifeln.

**Luth. Tom. VIII. Lips. p. 208. über Joel 2, 13.**

**Nun so soll mein ganz Vertrauen ankerfest auf ihm beruhn, Felsen will ich auf ihn bauen, was er sagt das wird er thun. Erd und Himmel kann vergehn, doch sein Bund bleibt ewig stehn.**

---

**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben.** Joh. 16, 23.

Wenn du nicht eher bitten willst, du wissest denn und empfindest dich würdig und geschickt, so mußt du nimmermehr bitten, denn unser Gebet muß sich nicht gründen auf unsere oder seine (des Gebets) Würdigkeit, sondern auf die unwandelbare Wahrheit göttlicher Zusagung, und wo sichs auf sich selbst oder etwas anders gründet, so ist es falsch und betreugt dich, ob auch für großer Andacht das Herz zerbreche, und eitel Blutstropfen weinete; denn darum bitten wir, daß wir nicht würdig sind zu bitten, und eben dadurch werden wir würdig zu bitten, und erhöret zu werden, daß wir glauben, wir sind unwürdig, und allein auf die Treue Gottes uns endlich wagen. Darum hüte dich dein Lebelang, daß du dich nimmer würdig und geschickt achtest, zu bitten, oder zu empfahen, es sei denn, daß du dich findest einen freien Wagehals auf das wahrhaftige und gewisse Zusagen deines gnädigen Gottes.

Luth. über Evang. am Sonntag Rogate.

Es hilft dein Geist selbst meinem Geiste beten, der in mir Abba ruft und stärkt dein Kind; er läßt nicht ab, mich bei dir zu vertreten mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind, daß mein Gebet zu dir gericht't ein lieblich Räuchwerk wird vor deinem Angesicht.

**An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Kol. 1, 14.**

Wenn ich Petrum abcontrafeien oder abmalen könnte, wollte ich allenthalben auf ein jedes Härlein auf seinem Haupte schreiben: Vergebung der Sünden. Denn also malen ihn ab die Evangelisten. Kein Stück in der Passion ist mit so vielen Worten beschrieben, als der Fall Petri. Alles, was Christo widerfahren, ist mit kurzen Worten von denen Evangelisten angezeiget, und damit davon; Petrum aber zerhauen sie so schändlich, daß sie von seinem Falle nicht Worte genug machen können, sonderlich der Evangelist Johannes, als wollte er sagen: Die Frucht und der Nutzen des Leidens Christi soll dieser sein, daß ihr darin habet Vergebung der Sünden.

Luth. Tom. IX. Lips. über Joh. 14.

So wahr ich lebe, spricht dein Gott, mir ist nicht lieb des Sünders Tod, vielmehr ist dies mein Wunsch und Will, daß er von Sünden halt sich still, von seiner Bosheit kehre sich und lebe mit mir ewiglich.

Dies Wort bedenk o Menschenkind; verzweifle nicht in deiner Sünd, hier findest du Trost, Heil und Gnad, die Gott dir zugesaget hat, und zwar durch einen theuern Eid; o selig dem die Sünd ist leid!

---

Hilf o Herr Jesu! hilf du mir, daß ich noch heute komm zu dir, und Buße thu den Augenblick, eh mich der schnelle Tod hinrück, auf daß ich heut und Jederzeit zu meiner Heimfahrt sei bereit.

---

**Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.**
Psalm 119, 9.

O wie ungleich fahren wir mit dem armen, jungen Haufen, der uns befohlen ist zu regieren und unterweisen, und schwere Rechnung dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort Gottes nicht vorlegen. Wo die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben Alles, was nicht Gottes Wort ohn Unterlaß treibet. Die hohen Schulen sollten erziehen eitel hochverständige Leute in der Schrift, die da möchten Bischöfe und Pfarrherrn werden, an der Spitzen stehen wider Ketzer und Teufel und alle Welt. Aber wo findet man das? Ich habe große Sorge, die hohen Schulen sind große Pforten der Höllen, so sie nicht emsiglich die heilige Schrift üben und treiben in das junge Volk.

Luth. Tom. VI. Witteb. an den christlichen Adel deutscher Nation.

Wir Menschen sind zu dem, o Gott! was geistlich ist, untüchtig; dein Wesen, Wille und Gebot ist viel zu hoch und wichtig; wir wissens und verstehens nicht, wo uns dein göttlich Wort und Licht den Weg zu dir nicht weiset.

Hilf daß der losen Spötter Hauf uns nicht vom Wort abwende; denn ihr Gespött sammt ihnen drauf mit Schrecken nimmt ein Ende. Gib du selbst deinem Donner Kraft, daß deine Lehre in uns haft, auch reichlich bei uns wohne.

**Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.**

Auf diese und dergleichen Sprüche mußt du mit ganzem Wag dich verlassen, so viel mehr, so härter dich dein Gewissen martert. Denn wo du das nicht thust, sondern durch deine Reu und Genugthuung dich vermissest zu stillen, so wirst du nimmermehr zur Ruhe kommen, und mußt zuletzt doch verzweifeln. Denn unsere Sünden, wenn wir sie in unserm Gewissen handeln, und bei uns lassen bleiben, und in unsern Herzen ansehen, so sind sie uns viel zu stark, und leben ewiglich. Aber wann wir sehen, daß sie auf Christo liegen, und er sie überwindet durch seine Auferstehung, und wir das kecklich glauben, so sind sie todt, und zunichte worden; denn auf Christo mochten sie nicht bleiben, sie sind durch sein Auferstehen verschlungen, und siehest jetzt keine Wunden noch Schmerzen an ihm, das ist, keiner Sünden Anzeigung; denn sie sind jetzt in Siegeszeichen verwandelt. Joh. 19, 37.

Dein Geschäft auf dieser Erden und dein Opfer ist vollbracht, was vollendet sollte werden, das ist gänzlich ausgemacht; da du bist für uns gestorben, ist uns Gnad und Heil erworben, und dein siegreich Auferstehn läßt uns in die Freiheit gehn.

**Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.** 2. Kor. 5, 21.

An Georgium Spalatinum.

Was eure Seele macht, möcht ich gern wissen, ob sie endlich einmal der eigenen Gerechtigkeit überdrüßig worden, und sich nach der Gerechtigkeit Jesu Christi sehnen wollte. Es versuchen es heut zu Tag Viele, und die am meisten, so aus allen Kräften gerecht und fromm sein wollen, wissen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und uns in Christo so reichlich geschenket ist; suchen vielmehr bei sich so lange Gutes zu wirken, bis sie meinen, mit Verdienst und Tugend vor Gott zu bestehen, so doch ganz unmöglich ist. Ihr seid zeithero in der Meinung und Irrthum gestanden; ich auch, ja noch jetzo streite ich wider den Irrthum, und bin noch nicht völlig Herr. Darum, mein lieber Bruder lernet Christum, den Gekreuzigten; lernet an euch selbst verzagen, und sagen: HErrr Jesu, du bist „meine Gerechtigkeit", ich aber bin „deine Sünde." Hütet Euch so rein zu sein, (nach Eurer Meinung,) daß Ihr kein Sünder mehr sein wollt. 1. Joh. 1, 8. Christus wohnet sonst nirgends, als bei Sündern. Darum ist er vom Himmel kommen, allwo er unter Gerechten wohnte, daß er auch unter Sündern wohnen möchte. Diese Liebe betrachtet, so werdet Ihr den süßesten Trost und Friede Eurer Seele genießen.

Großer Siegesheld! Tod, Sünd, Höll und Welt, alle Kraft des großen Drachen hast du woll'n zu Schanden machen durch das Lösegeld deines Bluts, o Held!

---

**Dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns, und sind beschweret.** 2. Kor. 5, 4.

Sprichst du: Du fühlest keine Sünde, Tod, Welt und Teufel, und keinen Kampf und Streit mit ihnen, darum zwinge dich auch der Noth kein zum Sakrament. Antwort: Ich hoffe es nicht, daß solches dein Ernst sei, daß du allein unter allen Heiligen und Menschen auf Erden ohne solch Fühlen sein solltest. Und wo ich wüßte, daß es dein Ernst wäre, so wollte ichs wahrlich bestellen, daß man auf allen Gassen, wo du giengest, alle Glocken läuten müßte, und vor dir her ausrufen: Hier gehet daher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlet, noch hat. Aber ich will dir ungescherzt sagen: Fühlest du keine Sünde mehr, so bist du gewiß in Sünden gar todt; und ist das schon allzuviel und große Sünde, daß du keine Noth, noch Lust zum Sakrament hast, das Wort Gottes nicht achtest, Christus Leiden vergissest, voll Undankbarkeit steckest und aller geistlichen Greuel.

Luth. Tom V. Witteb. Vermahnung zum Sacrament.

Lehre du mich selber kennen, die verborgnen Sünden sehn, sie voll Reue Gott bekennen, und ihn um Vergebung flehn. Mache täglich Ernst und Treu mich zu bessern in mir neu, zu dem Heiligungsgeschäfte gib mir immer neue Kräfte.

**Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. 2. Kor. 12, 10.**

Für dem schwachen Christo muß man sich am allermeisten fürchten, wenn er am schwächsten ist. Derowegen sollen auch die Frommen mitten in der höchsten Schwachheit, und in dem Augenblicke, wenn sie sollen unterdrückt werden, ein gut Vertrauen haben. Hingegen sollen sich auch die Gottlosen mitten im Triumphe und Siege fürchten. Dieses aber beruht auf dem Worte des Glaubens, in der That kann mans nicht sehen, ja es lässet sich das Widerspiel sehen.

Luth. Tom. VII. Lips. p. 299. über Jes. 42, 14.

Die ihr arm seid und elende, kommt herbei, füllet frei eures Glaubens Hände. Hier sind alle guten Gaben, und das Gold, da ihr sollt euer Herz mit laben.

Süßes Heil! laß dich umfangen, laß mich dir meine Zier! unverrückt anhangen. Du bist meines Lebens Leben; nun kann ich mich durch dich wohl zufrieden geben.

---

Im Armsein liegt allein die Stärke, im Schwachsein liegt allein die Kraft zu einem jeden guten Werke, das Jesu Gnade in uns schafft; und darum wünsche ich so sehr: daß ich stets klein und niedrig wär.

---

**Jesus sahe einen Menschen am Zolle sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir! Und er stund auf und folgete ihm.** Matth. 9, 9.

Das ist ein trefflicher Trost, daß er so unwürdige und Sünder zu Aposteln erwählet, auf daß dieselben wegen eines so hohen Amts nicht stolz würden, oder, daß kein einziger Sünder in Christo ein Mißtrauen setzen, oder an ihm verzweifeln möchte. Denn, wer sind doch die, welche im höchsten Chor und in dem innersten Rath derer Heiligen sitzen? Fürwahr, es sind große, ausnehmende Sünder und Zöllner, die ihrer Gerechtigkeit nach, billig mitten in der Hölle sitzen sollten. Derowegen hat Petrus nicht Ursache, warum er mich verachten, oder sich wider mich rühmen könnte, ob ich gleich ein Sünder bin; denn er hat Ursache, zurück zu denken, nemlich, daß er in der Gesellschaft der Sünder gewesen, und die größten Sünden mit begangen habe.

Luth. Tom. IX. Lips. über Matth. 9.

**Mein Heiland nimmt die Sünder an, die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kann, die nirgends Ruh und Rettung finden, und denen vor Gewissenspein die weite Welt schier wird zu klein, weil Moses schon den Stab gebrochen und sie der Hölle zugesprochen; sie sehn die Freistatt aufgethan! mein Heiland nimmt die Sünder an.**

**Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist. Röm. 7, 14.**

Gottes Gebot erfordert nicht allein äußerlich Wesen und Schein, sondern greifet hinein ins Herz, und fordert vollkommenen Gehorsam desselben. Darum richtet es auch den Menschen nicht allein nach dem äußerlichen Wandel und Geberden, sondern nach dem Grunde des Herzens: Aber solches verstehet und achtet die Welt nicht, denn sie weiß nicht mehr, denn von öffentlichen, äußerlichen Sünden, Mord, Ehebruch, Diebstahl, und was die Juristen Sünde heißen, und strafen; aber die rechten Knoten, und die Wurzeln derselben, als Verachtung Gottes, angeborne inwendige Unreinigkeit des Herzens, Ungehorsam wider Gottes Willen rc. kennet und siehet sie nicht, welche doch in allen Menschen sind, und bleiben, die nicht durch Christum geheiliget werden.

Luth. Kirchenpostille am 2. Sonnt. nach Ostern.

Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende. Er wird mich doch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis, deß klopf ich in die Hände. Amen! Amen! Komm du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

**Du stehest durch den Glauben, sei nicht stolz, sondern fürchte dich!** Röm. 11, 20.

Es ist mancher ein großer Heiliger, aber es kann geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, denn ich. Also kann mir Gott auf diese Stunde einen hohen starken Glauben schenken; aber wiederum, ehe man sich umsiehet, sinken lassen, und den Glauben irgend einem großen Sünder geben. Warum thut er denn solches, daß er seine Heiligen nicht immer im starken Glauben lässet gehen? Darum, daß sie nicht stolz werden, oder meinen, sie hättens von sich selbst, und sich also selbst zum Gott machten. — Darum muß er's so karten und mengen, daß sie wissen, daß Er Gott sei, sich selbst erkennen und in der Demuth bleiben. Die will er haben nicht allein von uns, sondern von dem allerhöchsten Heiligen, auch von seiner eigenen Mutter. Sie müssen sich alle aufs Tiefste herunterlassen, und sagen: Ich bin nichts, und vermag nichts.

Luth. Tom. V. Witteb. über 1. Mose 32.

Jesu hilf siegen! wenn in mir die Sünde, Eigenlieb, Hoffart und Mißgunst sich regt, wenn ich die Macht der Begierden empfinde, und sich mein tiefes Verderben darlegt; hilf, daß ich dann vor mir selber erröthe, und durch dein Leiden mein sündlich Fleisch tödte.

**Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.**
Röm. 7, 18.

Alle Heiligen werden das Liedlein müssen singen: Vater unser ꝛc. „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern." Die andern, die der Heiligkeit kein Ende wissen, verstehen hiervon gar nichts, darum ist's ihnen auch nicht geprediget, dieweil sie meinen, es sei mit dem Reiche Christi also gethan, daß gar keine Sünde da sei, müsse alles rein und sauber sein, als hätten's die Tauben erlesen, wollen einen solchen Christen, der gar ohne Sünde und heilig, ja wie Christus selbst ist. Noch lange nicht! Das ist aber ein Christ, der ein Sünder ist, und erkennet seine Sünde, verdreußt ihn, und ist ihm von Herzen zuwider, daß er noch Sünde fühlet. Der ist kein Christ, der gar keine Sünde (nach seiner Meinung, ja Verblendung) hat, noch fühlet; findest du aber einen solchen, der ist ein Widerchrist, und kein wahrer Christ.

Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, daß ich finde das ew'ge wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth.

Mein Jesus ist mein Ehre, mein Glanz und helles Licht; wenn der nicht in mir wäre, könnt ich bestehen nicht. In ihm kann ich mich freuen, hab einen Heldenmuth, darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder thut.

**Lasset euch dünken, daß ihr dem HErrn dienet, und nicht den Menschen.** Eph. 6, 7.

Der Ehestand möchte wohl ein mühseliger Stand genennet werden, da Mühe und Arbeit genug ist, wenn du Gottes Geschöpf, Stiftung, Segen und Wort aus den Augen setzen willst. Drum lerne, wie man unserm HErrn Gott auch wohl im Hause dienen kann, und nicht nöthig sei, etwas Sonderliches anzufangen. Denn ein Hausvater, der sein Haus in Gottesfurcht regieret, seine Kindlein und Gesinde zur Gottesfurcht und Erkenntniß, zu Zucht und Ehrbarkeit zeucht, der ist in einem seligen, heiligen Stande. Also eine Frau, die der Kinder wartet mit Essen- und Trinkengeben, Wischen, Baden 2c., die darf nach keinem heiligern, gottseligern Stande fragen. Knecht und Magd im Hause auch also, wenn sie thun, was ihre Herrschaft sie heißet, so dienen sie Gott. Und soferne sie an Christum glauben, gefället es Gott viel besser, wenn sie auch die Stuben kehren, oder Schuh auswischen, denn aller Mönche Beten, Fasten, Messe halten, und was sie mehr für hohe Gottesdienste rühmen.

O selig Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ! wo unter allen Gästen, die da kommen, du der gefeiertste und liebste bist; wo aller Herzen dir entgegenschlagen, und aller Augen freudig auf dich sehn; wo aller Lippen dein Gebot erfragen, und alle deines Winks gewärtig stehn.

**Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.** 1. Mos. 18, 19.

Das sollen die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern kein besser Werk und Nutz schaffen mögen, denn daß sie ihre Kinder wohl aufziehen: Denn die Hölle ist nicht leichtlicher verdient, denn an seinen eigenen Kindern; mögen auch kein schädlicher Werk nicht thun, denn daß sie ihre Kinder versäumen, lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Liedlein lernen und nach ihrem Willen leben. Darzu etliche sie selbst reizen mit übrigem Schmuck und Förderung zu der Welt, daß sie nur der Welt wohl gefallen, hoch steigen und reich werden, allezeit mehr sorgen, wie sie den Leib, denn die Seele gnugsam versehen. Es ist auch kein größerer Schade der Christenheit, denn der Kinder Versäumniß; denn soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben, wie vor Zeiten geschah. — Die falsche Naturliebe verblendet oft die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. Item, Kinder sind ein köstlicher, ewiger Schatz, der den Eltern von Gott zu bewahren befohlen ist, daß ihn der Teufel, die Welt, und das Fleisch nicht stehlen und umbringen. Und wird am Tode und jüngsten Tage gefordert werden mit scharfer Rechnung.

Luth. Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Eine kleine fromme Hausgemeine mach aus uns allen,
Dir nur soll sie wohlgefallen.

**So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.** Röm. 3, 28.

So hoch der Himmel von der Erden ist, so weit soll auch das „Gesetz“ von der „Rechtfertigung“ geschieden werden. Und im Handel der Rechtfertigung soll nichts gelehret, geredet, noch gedacht werden, denn allein das Wort der Gnade in Christo beweiset. Das Gesetz dienet, noch hilft gar nichts zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, auch nicht im kleinesten Stücke. Wo es recht verstanden wird, so machts verzagt, und richtet Verzweifelung an; wirds aber nicht recht verstanden, so macht es Heuchelei. Gleichwie das Evangelium, wo es nicht recht verstanden wird, so macht es sichere, rohe Leute; wiederum, wo es recht verstanden und geglaubet wird, so macht es fromme, gottselige Leute.

Luth. Tischreden, p. 164 b.

Es wird die Sünd durchs Gesetz erkannt, und schlägt das Gewissen nieder! das Evangelium kommt zur Hand, und stärkt den Sünder wieder; es spricht: Nur kreuch zum Kreuz herzu, im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Werken.

Das eigne Mühn und Kämpfen hat ein Ende, seitdem das Lamm für uns genug gethan. Was wir nun thun, das geht durch seine Hände, er bringt's zu Stande, denn er selbst fängts an. Mit an ihn gläuben, sich ihm einverleiben, und in ihm bleiben, ist all's gethan.

**Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne!** Röm. 6, 1. 2.

Das ist ein ungeschicktes und gottloses Argument, wenn man also schließen will: So durch unsere Sünde Gottes Gnade und Barmherzigkeit gepriesen wird, darum wollen wir nun frei sündigen. Gott will das nicht haben, er schreibet dir auch keine Regel vor, nach welcher du frei sündigen mögest. Er sagt nicht, daß er um der Sünde willen jemanden wolle Gutes thun. Ein Anderes ist, um der Sünde willen Gutes thun, und ein Anders, einem um der Sünde willen zu Hülfe kommen, daß er davon los werde. — Er ist der Sünde feind, hasset nicht blos Sünde thun, sondern verbeut solches. Wenn aber die Sünde begangen ist, und überaus sündig wird, da will Gott nicht haben, daß der Tod herrschen soll. Ezech. 18, 23.

Gestehn wir unsre Sünde frei, so ist der HErr gerecht und treu, daß er die Sünde uns verzeiht, und uns von ihrer Macht befreit. Ein solch begnadigt Gotteskind hat dann nicht Lust mehr an der Sünd; vielmehr steht auf der Wache da, daß sich der Arge ihm nicht nah. Wer noch der Sünde gerne dient, kennt Jesum nicht, der uns versühnt; und wer kein göttlich Leben führt, der wird von lauter Furcht regiert.

**Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum: so glauben wir auch an Jesum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke. Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.**
Gal. 2, 16.

Siehe zu, daß du dich nicht irre machen, und vom Glauben a u f d i e W e r k e f ü h r e n lässest. Gute Werke muß man thun, aber nicht auf sie, sondern auf Christus Werk die Zuversicht bauen, und die Sünde, Tod und Hölle, nicht mit u n s e r n Werken antasten, sondern sie von uns weisen auf den rechtfertigen Heiland, und auf den König von Zion, der auf dem Esel reitet, d e r weiß mit Sünde, Tod und Hölle umzugehen; das ist der Sündentödter, der Todtenwürger und der Höllenfresser, den lasse mit solchen Sachen schaffen, und lege deine Werke an deinen Nächsten, daß du damit ein gewiß Zeichen habest des Glaubens an den Heiland und Sündentödter.

L u t h. Kirchenpost. über Ev. am 1. Adv. Sonnt.

Der ohne Sünde war geborn, trug für uns Gottes Zorn, hat uns versöhnet, daß uns Gott sein Huld gönnet. Kyrie eleison.

Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad, alls in Händen er hat. Er kann erretten alle, die zu ihm treten. Kyrie eleison.

**Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werdens nicht thun können.** Luc. 13, 24.

Ei! warum nicht? darum, daß sie nicht wissen, welches die enge Pforte sei. Die ist der Glaube, der den Menschen klein, ja, gar zunichte machet, daß er an allen seinen Werken verzagen, und nur an Gottes Gnade blos haften, auch alle Dinge darüber fahren lassen muß. Aber die Cainischen Heiligen meinen, die enge Pforte seien die guten Werke, darum werden sie nicht klein, verzagen nicht an denselben, ja sie sammlen sie mit großen Säcken, hängen sie um sich, und wollen also hindurch gehen, wie ein Cameelthier mit seinem großen Rückknorren durch das Nadelöhr gehen mag.

Luth. l. c. üb. Ep. am Sonnt. nach dem Christtage.

Du bist mein sichrer Himmelsweg: durch dich steht alles offen, wer dich versteht, der hat den Steg zur Seligkeit getroffen. Ach laß mich, liebstes Heil! hinfür doch ja den Himmel außer dir auf keinem Wege hoffen.

Zion, dringe durch die enge Pforte, fahre fort!

**Es ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe.** 2. Kor. 12. 7.

St. Paulus, achte ich, wird wohl der größesten Heiligen einer sein, desgleichen auch der Prophet David. Aber, wenn sie aufs Höheste kommen sind, haben sie vor dem Abgott der Werkheiligkeit nicht mögen sicher sein, wie sie selbst klagen. Denn Paulus bekennet frei, Gott habe ihm müssen einen Engel des Satans aus der Hölle hinausschicken, der ihn spießete, und recht wohl zermarterte, allein darum, daß er sich der großen Erleuchtung nicht überhübe, als wäre er deshalben besser und heiliger vor Gott. Siehe, der treffliche Mann im Geist und Glauben stehet in so großer Fahr, er möchte in solche Hoffart fallen, daß er sich kitzelte, und vor Gott käme mit seiner eigenen Heiligkeit, und mit solchem Register: So viel habe ich gethan, gelitten, geprediget, bekehrt 2c., daß kein Rath war, dem Unglück zu wehren, denn damit, daß er einen solchen Teufel am Hals haben mußte, der ihn plagte, daß er mußte bekennen, was er wäre, wäre er aus lauter Gnaden, um keines Werkes noch Verdienstes willen.

Luth. Tom. IV. len p. 455 b.

Komm, o HErr! und drück in Gnaden mir dein Bild ins Herz hinein; so wird meinem alten Schaden durch dein Blut geholfen sein; salbt dein Oele meine Wunden, so bin ich dann ganz verbunden.

**Schaue die Güte und den Ernst Gottes; den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, soferne du an der Güte bleibest.**

Röm. 11, 22.

Ein Werkheiliger soll dadurch, daß er vermessen ist, und sich auf seine Frömmigkeit verläßt, nicht selig werden. Und David, oder der Schächer am Kreuz, soll auch nicht um der Sünde willen verzweifeln, als müßte er darum verloren gehen, sondern man soll auf der rechten Mittelstrasse bleiben, und sich vor Sünden hüten. Denn obwohl Gott Gnade und Vergebung verheißen, so hat er doch das nicht verheißen, daß du eben so gewiß, wenn du gefallen, werdest wiederkommen; gleichwie Saul und Judas nicht wieder gekommen. Es stehet nicht in unserer Macht die Gnade zu ergreifen. Darum soll man Gott fürchten, der beides, der Vermessenheit und der Verzweifelung feind ist.

**Luth. loc. cit.**

Zahlung ist für jedermann von dem Heiland schon gethan: niemands Fesseln sind so schwer, dem nicht loszuhelfen wär'. Aber wer sich darauf steift, daß er Schuld mit Schulden häuft; der mißbraucht des HErrn Geduld, und verscherzet seine Huld. Wenn ihn dein Herz im Glauben faßt, so nimmt er von dir alle Last! wenn du ihm hingiebst all das Deine, so gibet er dir all das Seine.

**Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein.** Matth. 20, 16.

Die Summa dieses Evangeliums ist: Kein Mensch ist so hoch, noch wird so hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er werde der Allerniedrigste. Wiederum: Niemand liegt so tief gefallen, oder mag so tief fallen, von dem nicht zu hoffen sei, er möge der Höheste werden, weil hier alle Verdienste aufgehoben, und allein Gottes Güte gepreiset wird. Damit, daß er spricht: Der Erste soll der Letzte sein, nimmt er dir alle Vermessenheit, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebest, und wenn du gleich Abraham, David, Petrus oder Paulus wärest. Damit aber, daß er spricht: der Letzte soll der Erste sein, wehret er dir alle Verzweifelung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma oder Gemorrha wärest.

Luth. über diese Worte.

Ich bleib im tiefsten Demuthsgrunde und will von Christo nimmer gehn, ich bleib im allgemeinen Bunde, in allgemeiner Liebe stehn, und hang an Christo ganz allein; dies soll mein Grund auf ewig sein.

O Jesu! laß mich in dir bleiben; o Jesu bleibe du in mir. Laß deinen guten Geist mich treiben, daß ich im Glauben folge dir. Laß mich stets fromm und wachsam sein, so reißet nichts den Grund mir ein.

**Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.**
1. Kor. 1, 31.

Es muß unser Herz also stehen, daß ich gedenke: o Herr! wenn wir mit einander rechten sollten, wie ich lebe und thue, so würde ich nicht bestehen, und ob ich gleich Johannes der Täufer wäre, denn es ist alles noch nicht die Gabe, Geschenk und Barmherzigkeit und Leben. Aber darum rühme ich mich fromm und deinen Diener, daß du mir gibst ohn Unterlaß, und wie du Abraham verheißen hast, daß du mir durch deinen Christum wollest barmherzig sein. Bin ich nicht für mich fromm, so ist er fromm; bin ich nicht heilig, so ist er heilig; bin ich nicht Gottes Diener, so ist er doch Gotttes Diener; bin ich nicht ohne Sorge und Furcht, so ist er aller Sorgen los, und ohne Furcht, daß ich mich also aus mir schwinge in ihn selbst und mich rühme, daß ich in Christo und durch Christum fromm sei. Also will er, daß wir uns fromm und heilig sollen rühmen, aber nicht durch uns; denn durch uns werden wir uns müssen rühmen, als die verzweifelten Buben.

Luth. Tom. VI. Witteb. über den Lobgesang Zachariä.

Ich weiß von keinem andern Grunde, als den der Glaub in Christo hat; ich weiß von keinem andern Bunde, von keinem andern Weg und Rath, als daß man elend, arm und blos sich legt in seines Vaters Schooß.

Ich bin zu meinem Heiland kommen, und eil ihm immer besser zu, ich bin auch von ihm aufgenommen und finde bei ihm wahre Ruh; er ist mein Kleinod und mein Theil, und außer ihm weiß ich kein Heil.

**So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1.**

Es müssen sich zwar die Heiligen mit dem Teufel raufen und dem Tode beißen. Es ist aber in solchem Kampf das Allerbeste und Näheste zum Siege, dies Liedlein der Heiligen lernen singen, nemlich: Sich selbst verleugnen, und an die rechte Hand Gottes sich hängen. So geschieht dem Teufel eine große Schalkheit, daß er leer Stroh zu dreschen findet, nemlich also: „Ich will nichts sein, alle meine Macht soll der Herr sein; wenn ich das thue, so bin ich rein ausgeleeret von mir selbst, und von alle dem, das mein ist, und kann sagen: Was fichtest du Teufel? Suchst du gute Werke und meine eigne Heiligkeit zu tadeln vor Gott, je, habe ich doch keine; der Herr ist meine Macht! Suchst du aber meine Sünde zu verklagen? Je, habe ich doch auch keine. Hier ist die Macht des HErrn, die magst du verklagen, bis du satt wirst; ich weiß weder von Sünde noch Heiligkeit in mir. Nichts, nichts weiß ich, denn von Gottes Kraft in mir." Was will der Teufel machen, wo er so eine ledige Seele findet, die ihm weder auf Sünde noch Heiligkeit antworten will? Fällest du aber von diesem Liede, daß er dich ergreift in deinen Sünden, oder guten Werken, und du ihm zusehen und hören willt, so soll er dich zurichten, wie er dich gern haben will, daß du Gott mit seiner rechten Hand und alles vergessest und verleurest.

Ich bin zu meinem Heiland kommen, und eil ihm immer besser zu, ich bin auch von ihm aufgenommen und finde bei ihm wahre Ruh; er ist mein Theil, und außer ihm weiß ich kein Heil.

**Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke! Eph. 6, 10.**

Wollet ihr stark und unüberwindlich sein, so lasset den HErrn Christum eure Stärke sein, den fasset wohl, und übet euch in ihm, daß er euch wohl bekannt sei, und sein Wort rein behaltet, und mit allem Fleiß lernet, täglich damit umgehet, und ins Herz hinein treibet, also gar, daß aus Gottes Wort und eurem Herzen ein Ding werde, und der Sachen so gewiß seid, und viel gewisser, als eures eigenen Lebens. Wenn ihr das habt, so seid ihr recht stark und veste; daß ihr wohl unumgestoßen und sicher bleiben könnet, es komme der Teufel oder seine Boten.

Luth. Tom. V. Jen. p. 511.

Jesu, der du meine Seele
Hast durch deinen bittern Tod
Aus des Teufels finstern Höhle
Und der schweren Sündennoth
Kräftiglich herausgerissen,
Und mich gnädig lassen wissen,
Daß ich ewig leben soll:
Mach du mich des Glaubens voll.

**Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen.** Joh. 10, 28.

Darum mag sich ein jeglicher Christ, wenn er das Evangelium gläubig angenommen hat, wohl freuen, daß er unter diesem Hirten und Christo ist, und lasse sich seine Sünden nicht irren; hat er das Evangelium ergriffen, Christus, unter dem er ist, wird es wohl ausführen. Der Teufel wird ihn noch wohl anfechten mit diesem und jenem Laster, mit Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, Neid, Haß, Zorn, und wie die Sünden heißen mögen; aber es hat nicht Noth, er hat einen starken mächtigen König, der wird ihn wohl vertheidigen. Schwer wird dichs ankommen, sauer wird dirs werden, darum darf es wohl Bittens, es mögen auch Andere für dich bitten, daß du einen starken Muth und keckes Herz habest, dem Teufel zu widerstehen. Aber, gewiß ist es, du wirst nicht verlassen; Christus wird dich wohl erretten, falle nur nicht aus seinem Reiche.

Luth. Kirchenpost. am Tage Matthäi.

Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
Da du's so gut gemeint.
**Ach gib, daß ich mich halte**
**Zu dir und deiner Treu,**
**Und wenn ich nun erkalte,**
**In dir mein Ende sei.**

**Beschließet einen Rath, und es werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht.** Jes. 8, 10.

Es sitzen oft die Säulen des Königreichs und Fürstenthums, die wohl den Himmel tragen könnten, wo Gott ihrer Weisheit es befehlen wollte. Hier ist Keiner, der hinauf gen Himmel seufzete, und suchte Rath und That bei Gott. Denn sie sind entweder so gottlose Leute, daß sie ihr Gewissen nicht beten noch rufen lässet; oder sind ihrer Weisheit und Sachen so gewiß und sicher, daß sie es verächtlich vergessen, als die es nicht bedürften; oder sind sonst gewohnt zu rathschlagen, in ihrem Unglauben verstarret. Also muß denn unser Herre Gott dieweil droben müßig sitzen, und darf in solcher Leute klugen Rath nicht kommen, und schwatzet dieweil mit seinem Engel Gabriel, und spricht: Lieber, was machen die weisen Leute in der Rathsstuben, daß sie uns auch nicht in ihren Rath nehmen? Lieber Gabriel, fahre hin, und nimm Jesaiam mit dir, und lies ihnen eine heimliche Lection zum Fenster hinein, und sprich: Mit sehenden Augen sollt ihr nichts sehen, mit hörenden Ohren sollt ihr nichts hören, mit verständigen Herzen sollt ihr nichts verstehen. Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus; beredet euch und es bestehe nicht: denn mein ist beide, Rath und That.

**Luth. Tom. VI. Altenb.**

O du Geist der Herrlichkeit, wohn und wirke in uns allen, jedes Herz sei dir geweiht, schmück es aus nach Wohlgefallen. Reich sind wir versehn mit Gaben, wenn wir deine Salbung haben.

**Wer ist wie der HErr, unser Gott? der sich so hoch gesetzet, und auf das Niedrige siehet, im Himmel und auf Erden. Psalm 113, 5. 6.**

Weil Gott der Allerhöheste, und nichts über ihn ist, mag er nicht über sich sehen, mag auch nicht neben sich sehen; dieweil ihm niemand gleich ist, muß er nothwendig in sich selbst, und unter sich sehen: und je tiefer jemand unter ihm ist, je besser er ihn siehet; aber die Welt- und Menschenaugen thun widersinnisch, die sehen nur über sich, und wollen hoch fahren zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichthum, zur Kunst und gutem Leben. Und wo solche Leute sind, denen hanget jedermann an, da lauft man zu, da dienet man gern, und will der Höhe theilhaftig werden. Aber in die Tiefe will niemand sehen; wo Armuth, Schmach, Noth, Jammer und Angst ist, da wendet jedermann die Augen von, da fleucht, da scheuet, da läßt man sie, und denkt niemand, ihnen zu helfen und beizustehen, da ist kein Schöpfer unter den Menschen, der aus dem Nichts wolle Etwas machen. Darum bleibt Gott allein solches Ansehen, das in die Tiefe, Noth und Jammer siehet, und ist nahe denen, die in der Tiefe sind.

Luth. Tom. I. Jen. über den Lobges. Mariä.

Ein Herz, das Demuth liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz das Hochmuth übet, mit Angst zu Grunde geht; ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten, das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.

**Ich sprach, da mirs wohl ging: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn HErr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg stark gemacht; aber, da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich.**

Psalm 30, 7. 8.

Wenn uns Gott einen feinen Glauben gegeben, und wir daher gehen in starker Zuversicht, daß wir einen gnädigen Gott haben durch Christum, da sind wir im Paradiese. Aber ehe wir uns versehen, kann sichs wenden, daß uns Gott das Herz entfallen lässet, daß wir meinen, er wolle uns den HErrn Christum aus dem Herzen reißen, und uns also zugedecket wird, daß wir an ihm keinen Trost können haben, sondern der Teufel eitel schreckliche Gedanken von ihm den Herzen eingiebet, also, daß unser Gewissen fühlet, es habe ihn verloren, und alsdenn zappelt und zaget, als sei es eitel Zorn und Ungnade gegen ihm, die wir mit unsern Sünden verdient haben.

Luth. Evang. am 1. Sonnt. nach Epiph.

Eines wünsch ich mir vor allem andern, eine Speise früh und spät; selig läßts im Thränenthal sich wandern, wenn dies Eine mit uns geht: unverrückt auf einen Mann zu schauen, der mit blutgem Schweiß und Todesgrauen auf sein Antlitz niedersank, und den Kelch des Vaters trank.

**Ich danke dir, daß du mich demüthigest, und bist mein Heil.** Psalm 118, 21.

Das ist ein fröhlicher Vers, und singet mit Lust daher: Bist du nicht ein wunderlicher, liebreicher Gott, der du uns so wunderlich und freundlich regierest? Du erhöhest uns, wenn du uns niedrigest; du machst uns gerecht, wenn du uns zu Sündern machest; du führest uns gen Himmel, wenn du uns in die Hölle stößest; du giebst uns Sieg, wenn du uns unterliegen lässest; du machst uns lebendig, wenn du uns tödten lässest; du tröstest uns, wenn du uns trauren lässest; du machst uns singend, wenn du uns weinen lässest; du machst uns stark, wenn wir leiden; du machst uns weise, wenn du uns zu Narren machest; du machst uns reich, wenn du uns Armuth zuschickest; du machst uns zu Herrn, wenn du uns dienen lässest, und dergleichen unzählige Wunder mehr, die in diesem Verse begriffen sind, und in der Christenheit gerühmet werden.

Mit Maria will ich flehen,
Ich will früh zum Grabe gehen,
Und ihm nach dem Herzen sehen,
Mit den Augen des Gemüths.

**Es gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.**
Matth. 3, 15.

Das heißet alle Gerechtigkeit erfüllen, fromm sein, und nicht wollen fromm sein, das ist, sich einen Sünder bekennen, und der Frömmigkeit nicht annehmen, das ist denn eine zwiefache Gerechtigkeit: Gerecht ist er aus dem Glauben an Christum, und zum andern schreibt er ihm die Gerechtigkeit nicht zu, sondern eitel Sünde und Unflath, wie wir denn alle von Natur sind, denn die Sünde hanget unserm Fleische an, bis es zu Pulver wird. Wiederum ist auch das eine zwiefache Bosheit, so einer ein Bube in der Haut ist, und will kein Bube sein, wendet einen guten Schein vor, und ist nichts dahinter, er ist von Natur ein Schalk, und darüber auch, daß er solches nicht bekennen will.

Kirchenpostille, von der Taufe Christi.

Du verlangst oft süße Ruh, dein betrübtes Herz zu laben; eil der Lebensquelle zu, da kannst du sie reichlich haben; suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.

Geh einfältig stets einher, laß dir nichts das Ziel verrücken; Gott wird aus dem Liebesmeer dich, den Kranken, wohl erquicken; suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht.

**Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Röm. 12, 16.**

Rechte Demuth weiß nimmer, daß sie demüthig ist, denn wo sie es wüßte, würde sie hochmüthig werden von dem Ansehen solcher schönen Tugend, sondern sie haftet mit Herz, Muth und allen Sinnen an den geringen Dingen; die hat sie ohn Unterlaß in ihren Augen, das sind die Bilder womit sie umgehet. Falsche Demuth aber weiß nimmer, daß sie hochmüthig ist, denn wo sie das wüßte, würde sie bald demüthig werden von dem Ansehen der häßlichen Untugend, sondern sie haftet mit Herz und Sinn an den hohen Dingen, die hat sie ohn Unterlaß in ihren Augen, das sind ihre Bilder, womit sie umgehet. Derohalben wird man nicht demüthig, wenn man geringe verachtete Dinge in die Augen bildet; auch nicht hochmüthig, wenn man hohe Dinge in die Augen bildet. Nicht die Bilder, sondern das Gesichte, oder, wie Christus sagt, die Augen müssen ausgestochen werden.

**Luth. loc. cit.**

Mir ist am seligsten gerathen, wenn ich aus eigner Wahl nichts thu; ein andrer sinn' auf große Thaten; mein Geist erblicket eine Ruh, worin er leidend das vollführet, was von des Geistes Trieben rühret, und das heißt recht in Gott gethan. O mischte sich doch in mein Lieben nichts mehr von meinen eignen Trieben, so fing' ich recht zu lieben an.

**Der heilige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.** Röm. 8, 16.

Wenn das Cain höret, so wird er sich segnen mit Händen und Füßen und für großer Demuth sagen: „Ei! behüte mich Gott vor der gräulichen Ketzerei und Vermessenheit; sollte ich armer Sünder so hoffärtig sein, und sagen: Ich sei Gottes Kind? Nein, nein, ich will mich demüthigen, und einen armen Sünder erkennen.“ Diese laß fahren, und hüte dich vor ihnen, als vor den größten Feinden des christlichen Glaubens und deiner Seligkeit. Wirst du dich für Gottes Kind ausgeben, und bekennen solchen Glauben, so wird Caiphas für großem Gottesdienst sein Kleid zureißen, und über dich schreien: „Er hat Gott gelästert.“ Und die Andern alle mit ihm: „Er ist des Todes schuldig. Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich zu Gottes Kinde gemacht. Kreuzige ihn, er ist ein Ketzer und Verführer.“ Das laß dir gesaget sein, und richte dich darnach, es muß also sein.

Luth. über die Epist. am Neujahrstage.

Sein Geist wohnt mir im Herzen,  
Regieret meinen Sinn,  
Vertreibt mir Sorg und Schmerzen,  
Nimmt allen Jammer hin;  
Gibt Segen und Gedeihen,  
Dem, was er in mir schafft,  
Hilft mir das Abba schreien  
Aus aller meiner Kraft.

**Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinne bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Kor. 4, 4.**

Es sei deine Sache wie gerecht, wie heilig, wie unschuldig, wie göttlich sie immermehr wolle, so ist es doch vonnöthen, daß du sie in Furcht und Demuth handelst, und fürchtest allezeit Gottes Gerichte und vertrauest nichts auf dich, sondern allein auf Gottes Barmherzigkeit. Judas Maccabäus ward erschlagen in einem sehr gerechten Kriege, auch sonst ihrer viel sind umgekommen in Sachen und Händeln, die sehr gut und löblich waren, wie von den Kindern Israel im Buch der Richter Cap. 20. geschrieben steht: allein darum, daß sie nicht in Furcht, sondern im Vertrauen ihrer gerechten Sache, gehandelt haben, und nicht auf Gottes Barmherzigkeit. Paulus spricht hingegen: Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinne bin ich nicht gerechtfertiget.

Luth. l. c. p. 556. über Psalm 7.

O Gott laß mich demüthig sein,
Mach niedrig meine Augen,
Und pflanze mir Gedanken ein,
Die dir zur Ehre taugen!
Pflanz Jesu Niedrigkeit in mich,
Die im Gehorsam nur auf dich,
Wo du mich braucheſt, sehe,
Daß ich auch arm bei schwerer Last,
Wohin du mich berufen hast,
Mit frommem Willen gehe!

**Lasset euch niemand Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage rc.**
Kol. 2, 16.

Brauch alles Dinges auf Erden, welches, wenn, und wo du willt, und danke Gott. Bleibe aber frei, binde dich nicht an Weise und Wesen, als seien es rechte Wege eines guten Lebens; denn du wirst dadurch ein Sonderling, und verleurest die Gemeinschaft der Heiligen, da hüte dich für mit Fleiß. Fasten muß man, wachen muß man, arbeiten muß man, geringe Kleider tragen muß man rc. Aber thue das, wenn dich dünket, daß dein Leib Kasteien und Mäßigen bedarf, setze nicht benannte Tage oder Stätte dazu, sondern thue es, welchen Tag es die Noth und Mäßigkeit erfordert; das heißet denn recht fasten, und ist alle Tage gefastet, und den weltlichen Begierden absagen. So lehret das Evangelium, das ist des Neuen Testamentes Volk.

Luthers Kirchenpost. über Epist. am Christtag.

Ich finde Segen, Heil und Ehr bei unsrem Bund auf seinem Pfade; er heischet von mir sonst nichts mehr als Glauben und ist nichts als Gnade. O wohl der Wahl die dies gefügt! sie reut mich nie, ich bin vergnügt in ihm, der mich erwählt zum Frieden; drum bleibts bei beiden ungeschieden ein Herz und Mund, ein Ja und Nein! mein Freund ist mein und ich bin sein!

**Es begab sich, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.**
Luc. 16, 22.

Kein Mensch ist so freundlich, und zu allerlei Dienst und Wohlthat bereit und gewiß, als die lieben Engel sind, darum sollen wir lernen, daß unsere besten und beständigsten Freunde unsichtbar sind, so mit Treu und Gunst, darzu mit allerlei Dienstbarkeit und rechter Freundschaft die sichtbaren Freunde, so wir haben, weit übertreffen. So sicher ich in mein Haus gehe, und mich zu Bette lege, und gewiß bin, daß die guten Engel einen Befehl haben, auf mich zu sehen: also höher und gewiß soll ich auch sein, wenn ich den letzten Gang gehe unter die Erde ins Grab zu den Würmern, daß die lieben Engel auch da sein, und mich geleiten, auch meine Seele in Abrahams Schooß tragen werden.

Luth. Tom. IX. Altenb. p. 673.

Um die Erd und ihre Kinder schwebet still die Geisterwelt.
Einst nach der Vollendungsstunde, wenn der dichte Schleier fällt,
einst wenn wir hinüberschweben über diese Sterbenszeit, reichen
Brüder uns die Hände, Brüder in der Ewigkeit.

**Die Engel sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Ebr. 1, 14.**

Solches ist uns zum Trost geschrieben, daß wir wissen, wie uns viele Engel wiederum dienen, wo uns ein Teufel ansicht. So wir ritterlich fechten, und so wir im Glauben stehen, so läßt uns Gott nicht Mangel leiden, es müßten ehe die Engel vom Himmel kommen, und unsere Bäcker, Kellner und Köche werden, und uns in aller Nothdurft dienen! Es ist Matth. 4, 11. nicht um Christus willen geschrieben, der es nicht bedarf. Haben ihm die Engel gedienet, so mögen sie uns auch dienen. Ich wollte auch lieber einen Engel um mich haben, denn vier und zwanzig türkische Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt, wenn sie gleich hunderttausend Büchsen bei sich hätten, so ists doch gegen einen Engel gar nichts.

Luth. Tom. III, Altenb. p. 616a.

Ich preise deine Güte mit dankbarem Gemüthe für diese Wunderschaar; ich rühme deine Rechte für diese deine Knechte, die mich beschirmen vor Gefahr.

Zuletzt Herr, wenn ich scheide, so führe mich zur Freude auf ihren Armen ein; da werd ich dich erst loben und in dem Himmel droben dir und den Engeln ähnlich sein.

**Dein Herz folge nicht den Sündern.** Spr. Sal. 23, 17.

Wo du den Augen nachsiehest, wie andere Leute leben und glauben, so wird dich solch Aergerniß hinreißen. Ein Jeglicher soll so leben in der Welt, als sei er allein, und lasse ihm Christi Wort und Predigt das Allergrößte sein auf Erden; daß er also denke: Ob ich gleich sehe, daß mein Nachbar und die ganze Stadt, ja alle Welt anders lebt, und alles was groß, edel, reich, Fürsten und Herren sind, mit ihr hält, noch habe ich einen Gesellen, der ist größer denn sie alle, nemlich Christum und sein Wort. Darum, wenn ich schon allein gehe, so bin ich doch nicht allein. Denn, weil ich Gottes Wort habe, so habe ich Christum bei mir sammt allen lieben Engeln und Heiligen vom Anfange der Welt, daß viel eine größere Menge und herrlicher Procession um mich her ist, denn jetzt in der ganzen Welt sein möchte; allein, daß ichs nicht vor Augen sehe, und das Aergerniß sehen und tragen muß, daß so viele Leute von mir fallen, oder wider mich leben und wandeln.

**Luth. loc. eit.**

Du Herr der Seraphinen,
Dem alle Engel dienen
Und zu Gebote stehn;
Du wundergroßer Meister
Der reinen Himmelsgeister,
Mein Mund soll deinen Ruhm erhöhn!

---

**Warum übertretet ihr denn Gottes Gebote um eurer Aufsätze willen? Matth. 15, 3.**

Sie sprechen: Es sei eine Gewohnheit, und eine löbliche Gewohnheit gelte gleich so viel als ein Gebot und Gesetz. Ja, da kommen sie recht. Frage du aber eine halb kluge Vernunft oder ein Kind von sieben Jahren: Wenn Gottes Wort und Gewohnheit wider einander sind, welches dem andern solle räumen und weichen? ob Gott solle der Gewohnheit, oder ob Gewohnheit sollte Gott weichen? Der Herr spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Spricht nicht: Ich bin die Gewohnheit, sondern die Wahrheit. Eine Gewohnheit, sie sei so alt und gemein sie wolle, so soll sie doch der Wahrheit weichen. Weil wir allein Christum hören sollen, so sollen wir nichts achten, was ein Anderer weiland gerathen hat zu thun, sondern was der gethan hat, der für Allen ist, Christus. Denn man muß nicht Menschen Gewohnheit, sondern Gottes Wahrheit folgen.

Luther.

Mein Freund ist meiner Seele Geist, mein Freund ist meines Lebens Leben; nach ihm, der mich sein eigen heißt, und sonst nach keinem will ich streben, dem ich mich, der sich mir ergibt, den ich und der mich wieder liebt, von dem ich nichts mehr kann begehren, der mir nichts bess'res kann gewähren. Dies Licht verdunkelt jeden Schein: mein Freund ist mein und ich bin sein!

**Etliche sprachen: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen.** Ap.-Gesch. 17, 18.

Die Gottlosen wissen ihre Worte zu wetzen, zu schleifen und zu schärfen, und schreien: Meinest du, daß alle vorige Lehrer nichts gewußt haben? Müssen dir alle unsere Väter Narren sein? Bist du allein des heiligen Geistes Nestei blieben auf diese letzte Zeit? Sollte Gott sein Volk so viele Jahre lang haben irren lassen? Wie jetzt unsere Gottlosen auch thun, wenn sie wider die Wahrheit und Schrift nichts mehr können, so sagen sie: Ich will beim alten Glauben bleiben, solltest du allein sehen, was sonst niemand gesehen hat? Aber was schädlich ist zur Seligkeit der Seelen, und ohne Sünde mag geändert werden, mag man nur frisch und getrost ändern und abthun, unangesehen Teufel, Welt sammt allem ihrem Anhange.

**Luth. Tom. III. Jen.** Trostbrief nach Halle.

Was Menschenkraft und Witz anfäht, soll billig uns nicht schrecken: Er sitzet an der höchsten Stätt, der wird ihr'n Rath aufdecken; wenn sie's auf's Klügste greifen an, so geht doch Gott ein' andre Bahn, es steht in seinen Händen.

**Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch rc. Röm. 12, 2.**

Derohalben uns noth ist, aufzusehen, daß wir weder der Welt Weise, noch unserer Vernunft und guten Meinung folgen, sondern immerdar unsern Sinn und Willen brechen, und anders thun und leiden, denn Vernunft und Wille vorgiebt, damit wir ja der Welt immer ungleich, und im Widerspiel fahren; so werden wir täglich verändert und verneuert in unserm Sinn. Das ist, daß wir täglich mehr und mehr halten von dem, was die Welt und (verderbete) Vernunft hasset, als daß wir täglich um Wahrheit und Christi willen lieber arm, krank, veracht, Narren und Sünder werden, und zuletzt Tod besser denn Leben, Thorheit theurer denn Weisheit, Schande edler denn Ehre, Armuth seliger, denn Reichthum rc. achten. Welchen Sinn die Welt nicht hat, sondern allerdings anders gesinnet ist, und in solchem alten Sinne unverändert, und nicht verneuert, sondern verstockt und steinalt bleibet.

Luth. Kirchenpost. am 1. Sonnt. nach Epiph.

Was Welt und Fleisch dem Geist vorlegt, das haltet nur für Koth! und was sich außer Jesu regt, dem seid und bleibet todt!

So lange man auf Erden ist, so lange wird gebaut; zuletzt kriegt dennoch Jesus Christ ein reines Herz zur Braut.

**Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Matth. 11, 6.**

Das ist wahrlich ein seltsam Aergerniß, da sich die Welt an Christo ärgert, der Todte auferwecket, Blinde sehend machet, Taube hörend, und den Armen das Evangelium prediget. Wer solchen Heiland für einen Teufel hält, was will der für einen Gott haben? Aber da liegts; er will das Himmelreich geben, so will die Welt das Erdreich haben. Er will gewisse, unvergängliche, ewige, selige und himmlische Güter schenken; so will die Welt irdische, vergängliche haben, da sie mehr Sorge und Angst, denn Lust und Freude von hat. Darüber scheiden sie sich, da ärgert sichs.

**Luth. Tom. VIII.** über diese Worte.

Darüber will ich gerne leiden,
Kein Kreuz noch Spott der Bösen meiden;
Sei du mir nur bei Hohn und Spott
Nicht schrecklich, du getreuer Gott!

Ich weiß, dein Wort wird endlich siegen,
Das finstre Reich muß unterliegen,
Den Sieg wird man in kurzem sehn,
Sollts auch durch Märtrerblut geschehn.

**Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. 1. Kor. 1, 18.**

Das ist die höchste Weisheit, an der schwachen Gestalt des gekreuzigten Christi zu hangen, und sich nicht an derselben ärgern, daß wir nichts anders von Gott wissen, oder gedenken, denn daß er gekreuziget ist. Die Gedanken von seiner Majestät sind sehr gefährlich. Denn es kann sich ein böser Geist in die Gestalt der Majestät verstellen; in die Gestalt aber des Kreuzes kann er sich nicht verstellen. Denn in dieser ist er überwunden, und zu Boden geworfen worden, deswegen hasset er sie auf das feindseligste.

Luth. Tom. VII. Lips. p. 153.

Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen; dich will ich stets, gleichwie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollt sein meines Herzens Licht, und wann mein Herz in Stücke bricht, sollt du mein Herze bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigenthum beständiglich verschreiben.

**Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel. Matth. 23, 37.**

Siehe, wie die natürliche Gluckhenne thut, es nimmt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an. Sie wandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jammernde und klagende Stimme, sie suchet, scharret und locket den Küchlein; wo sie was findet, das isset sie nicht, lässet es den Küchlein; mit ganzem Ernst schreiet und rufet sie wider den Weihe, und breitet ihre Flügel so williglich aus, und lässet die Küchlein unter sich und über sich steigen, mag sie so gar wohl leiden, und ist je ein feines und liebliches Bild. — Also auch Christus hat an sich genommen eine jammernde Stimme, für uns geklaget und Buße geprediget, jedermann seine Sünde und Jammer angezeiget aus ganzem Herzen, scharret in der Schrift, locket uns hinein, und lässet es uns essen, und breitet seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden über uns, und nimmt uns freundlich unter sich, erwärmet uns mit seiner natürlichen Hitze, das ist, mit seinem heiligen Geiste, der allein durch ihn kömmt, streitet für uns wider den Teufel in den Lüften.

Ich preise dich, erforsche mich und siehe, wie ichs meine, ja du siehest, wenn ich still meinen Dank dir weine.

Vergeß ich dein, so werde mein in Ewigkeit vergessen. HErr ich will, so lang ich bin, deine Lieb ermessen.

**Von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollt du nicht essen. 1. Mos. 2, 17.**

**Wer mein Fleisch isset, ꝛc. der hat das ewige Leben.** Joh. 6, 54.

Vom grünen Holz ist Sünde und Tod herkommen; vom dürren Holz Gerechtigkeit und Leben. Derohalben also gesagt: Iß dort nicht vom grünen Baum, du stirbst sonst; hier aber iß vom dürren, oder du bleibst todt. Du willt ja essen und naschen von einem Baum, ich will dir einen vollen zurichten, den du nimmer abessen kannst. Aber wie schwer es war, von jenem grünen Baum sich enthalten, so schwer ists hier, vom dürren genießen oder essen. Denn dort war Gestalt des Lebens, Lust und Gutes; hier aber ist Gestalt des Todes, Leidens und Trübsals, weil dieser Baum grünet, jener dürre ist, daher bleibts noch tiefer ins Herz gewurzelt, daß der Mensch daher das Leben suche, da der gewisse Tod ist, und fliehe da den Tod, da das gewisse Leben ist.

Luth. loc. cit. p. 264 b.

O Welt! sieh hier dein Leben am Stamm des Kreuzes schweben, dein Heil sinkt in den Tod; der große Fürst der Ehren läßt willig sich beschweren mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Tritt her und schau mit Fleiße, sein Leib ist ganz mit Schweiße des Blutes überfüllt. Aus seinem edlen Herzen vor unerschöpften Schmerzen ein Seufzer nach dem andern quillt.

**Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden, das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen.**

Ps. 118, 22. 23.

Diese Worte sind bald gelernet und gesaget, und wie fein und wohl ich sie auch kann, zeugen meine Büchlein. Aber, wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit dem Teufel, Sünden, Tod, Noth und Welt mich soll beißen, daß sonst keine Hülfe, Rath und Trost da ist, ohne der einige Eckstein, da finde ich wohl, was ich kann, und was es für eine Kunst ist, an Christum zu glauben. Denn sehe ist wohl, was David mit diesen Worten meinet: Es ist ein Wunder vor unsern Augen.

Luth. über diesen Psalm.

Es war ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen;
Das Leben, das behielt den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündigt das,
Wie ein Tod den andern fraß;
Ein Spott aus dem Tod ist worden.
Halleluja!

**Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden.** Psalm 118, 22.

Also muß es gehen, denn also ists geschrieben, daß Christus und die Seinen verachtet werden vor der Welt, von den Besten, Gelehrtesten, Größesten, als die der Welt Helfer und Regierer heißen, und auch allein die rechten Baumeister aller Stände sein wollen. Gleichwohl ist und bleibet er der Eckstein, auf welchen alle, so an ihn glauben, erbauet sind, und durch ihn selig werden. Dagegen die Bauleute, die ihn verwerfen, immer einer nach dem andern, wie das Vieh dahin sterben, und zum Teufel in die Hölle fahren, da ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen wird.

Luther.

Ich schäme mich des Heilands nicht, vor dem voll froher Zuversicht mein Knie sich dankbar beuget, Gott welch ein theures werthes Wort: ich hier dein Kind, dein Erbe dort, wie mir dein Geist bezeuget; ich soll durch Jesum Christum rein, durch ihn gerecht und selig seyn.

Ich weiß, worauf mein Glaube ruht; nichts raubt mir meinen Trost und Muth, nicht Leiden, nicht Gefahren. Durch den ich alles hier vermag, mein Gott wird bis auf jenen Tag mein Erbtheil mir bewahren. Ja du der mich berief, bist treu; gib, daß ichs auch im Glauben sei.

**Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel. Luc. 2, 34.**

So hat denn das Kindlein JEsus zweierlei Bild, ein ärgerlich Bild und ein schön tröstlich Bild. Etlichen ists ein Fall, wie ein Stock in den Weg gelegt, darüber sie fallen Etlichen ists ein Auferstehen, wie ein Fels am Wege, daran man sich lehnet und aufrichtet. Die stolzen, hoffärtigen und klugen Heiligen laufen mit dem Kopfe wider ihn, prallen zurück, lästern und fluchen ihm. Aber die Thoren, Narren und armen Sünder stehen an ihm auf und gläuben an ihn. Was stehet, das fället an ihm, wird durch ihn selig; was närrisch ist, wird weise; was sündhaft ist, wird gerecht und heilig. Welche nun dieser Sache durch menschliche Weisheit rathen wollen, werden nichts anders ausrichten, denn daß sie nicht allein fallen, und nimmermehr aufstehen, sondern werden auch drüber zu scheitern gehen müssen. Denn sie wollen Christum anders machen, denn ihn Gott der Vater geordnet und gesetzet hat.

Luth. Hauspost. Tom. II. über diese Worte.

Weißt du nicht, daß diese Welt
Ein ganz ander Wesen heget,
Als dem Höchsten wohlgefällt,
Und dein Ursprung dir vorleget?
Suche Jesum und sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.

**Darum schämet er sich nicht, sie Brüder zu heißen, und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern.** Ebr. 2, 11, 12.

Ob dich deine eigene Unwürdigkeit vor den Kopf stößet, so du beten sollst, und denkest: Ach! meiner Sünden ist zu viel und habe Sorge, ich könne nicht Christi Bruder sein; so schlage doch um dich, und wehre dich, wie du kannst, daß du solchen Gedanken nicht Raum gebest; denn da stehest du in großer Gefahr der Sünde in den heiligen Geist, und nur getrost und trotziglich gesagt, wider solch des Teufels Eingeben: „Ich weiß wohl, was ich bin, und darfst mir solches nicht sagen, noch lehren, denn es gebühret dir nicht, darob zu richten; darum hebe dich du leidiger Lügengeist! ich will und soll dich nicht hören, hier ist aber mein HErr Christus, Gottes einiger Sohn, für mich gestorben, und von den Todten auferstanden, und sagt mir, daß aller meiner Sünden vergessen sei, und er nun will mein Bruder sein, und ich wiederum sein Bruder sein soll; und will, daß ich solches ohne alles Wanken von Herzen glaube.“

Luther über Evang. am Ostertage.

Drum auf mein Herz, fang an den Streit, weil Jesus überwunden, er wird auch überwinden weit in dir, weil er gebunden der Feinde Macht, daß du aufstehst und in ein neues Leben gehst und Gott im Glauben dienest.

Laß weder Teufel, Welt noch Tod dich scheu und zaghaft machen, dein Jesus lebt, es hat nicht Noth, er ist noch bei den Schwachen und dem Geringen in der Welt, als ein gekrönter Siegesheld, drum wirst du überwinden.

**Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Luc. 15, 2.

In der Linie oder Geschlechts-Register Christi ist zu merken, daß der Evangelist vier Weiber darinne anführet, die in der Schrift sehr berüchtiget sind, als Thamar, Rahab, Ruth, Bathseba; aber der wohlberüchtigten Weiber, als Sarah, Rebecca, Lea und Rahel, deren ist verschwiegen. Ich halte, daß es darum geschehen ist, weil sie Sünderinnen gewesen sind, und daß Christus in dem großen Geschlechte hat wollen geboren werden, da Huren und Buben drinne sind, damit anzuzeigen, was vor Liebe er zu (bußfertigen) Sündern trage. Denn rechte Heiligkeit, je heiliger sie ist, je näher sie sich zu den Sündern machet. Wenn Christus ein Pharisäer gewesen wäre, so hätte er sich ihrer nicht gerühmet, ja sie hätten vor ihm stinken müssen, und er hätte die Nase gerümpfet; aber, weil er heilig war, mußten sie unter seine Großmütter gezählet werden.

Luth. in der Kirchenpost. über das Geschlechts-Register Christi.

Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort allen,
Die noch auf verkehrter Bahn
Und auf Sündenwegen wallen.
Hier ist was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

**Rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmest du dich aber, so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägest, sondern die Wurzel träget dich.** Röm. 11, 18.

Ich hoffe, wenn man mit den Juden freundlich handelte, und aus der heiligen Schrift sie säuberlich unterrichtete, es solleten ihrer viele rechte Christen werden, und wieder zu ihrer Väter, der Propheten und Patriarchen, Glauben treten, davon sie nur weiter geschrecket werden, wenn man ihr Ding verwirft, und so gar nichts will sein lassen, und handelt nur mit Hochmuth und Verachtung gegen sie. Wenn die Apostel, die auch Juden waren, hätten also mit uns Heiden gehandelt, wie wir Heiden mit den Juden, es wäre keiner ein Christ unter den Heiden worden. Wenn wir uns gleich noch so hoch rühmen, so sind wir dennoch Heiden, und die Juden von dem Geblüte Christi. Wir sind Schwäger und Fremdlinge; sie sind Blutsfreunde, Vettern und Brüder unsers HErrn. Darum, wenn man sich des Fleisches und Blutes rühmen sollte, so gehören ja die Juden Christo näher zu, denn wir.

Luth. Tom. XXI. Lips. p. 646.

Dein Israel erwecke,
Du, nun der Heiden Licht,
Und strahle sonder Decke
Ihm klar ins Angesicht.

Was sie sich aufgeladen
Und du erfüllt nach Recht,
Dein Blut komm jetzt in Gnaden
Auf dein erwählt Geschlecht.

**Siehe, ich mache alles neu!** Offenb. Joh. 21, 5.

Nach dem alten Bunde bin ich kein Israelit, noch Jude. Aber nun rühme ich mich, daß ich St. Pauli Sohn bin und ein Israelit, oder Benjamin, denn er ist mein Vater, nicht der alte Saulus, sondern der neue Paulus, der aus dem alten ein neuer Paulus worden in Christo, und hat mich gezeuget in Christo durchs Evangelium, daß ich ihm ähnlich bin nach dem neuen Bunde. Also sind auch alle Heiden, die christlich sind, die rechten Israeliten und neue Juden aus Christo, dem edelsten Juden, geboren. Darum liegt Alles am neuen Bunde, den der Messias stiftet, und alles neu machen sollte, wie er auch gethan hat.

Luth. in der Vorrede über den Proph. Ezechiel.

Hosianna! lieber Gast, wir sind deine Reichsgenossen, die du dir erwählet hast. Ach so laß uns unverdrossen deinem Scepter dienstbar sein; herrsche du in uns allein.

Hosianna! komme bald, die Verheißung zu erfüllen. Sollte gleich die Knechtsgestalt deine Majestät verhüllen, o so kennet Zion schon seinen Herrn und Davids Sohn.

Hosianna! steh uns bei, o Herr hilf, laß wohl gelingen, daß wir ohne Heuchelei dir das Herz zum Opfer bringen. Du nimmst keinen Jünger an, der dir nicht gehorchen kann.

**Nach deinem Siege wird dir dein Volk williglich opfern im heiligen Schmuck; deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe.** Psalm 110, 3.

Wir sind alle Priesterkinder in der Taufe worden, darum so gemein der Name Christen und Gottes-Kind ist, so gemein sollte auch sein und verstanden werden der Name Priester. Es ist aber ein ander Ding, wenn man sagt von denen, so ein Amt in der Christenheit haben, als Kirchendiener, Prediger, Pfarrherr oder Seelsorger. Diese sind nicht Priester (wie die Schrift pflegt Priester zu nennen) um des Berufs und Amts willen, so sie haben, sondern sind es schon zuvor, vor ihrem Amt, vor ihrer Taufe, und heißen in der Schrift Diener, Bischöffe, Aufseher 2c. Also muß ein jeglicher zuvor ein Christ und geborner Priester sein, ehe er ein Prediger und Bischof wird, und kann ihn kein Mensch zum Priester machen. Wenn er aber ein Priester durch die Taufe geboren ist, so kommt hernach das Amt, und machet einen Unterschied zwischen ihm und andern Christen; und ob wir wohl alle Priester sind, so können und sollen wir doch nicht darum alle predigen, lehren und regieren.

Zeuch uns nach dir, so eilen wir mit herzlichem Verlangen hin da du bist, o Jesu Christ! aus dieser Welt gegangen.

Zeuch uns nach dir, Herr Christ! und führ uns deine Himmelsstege. Wir irren leicht und sind verscheucht vom rechten Lebenswege.

Zeuch uns nach dir nur für und für, und gib daß wir nachfahren dir in dein Reich, und mach uns gleich den auserwählten Schaaren.

**Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17.

So prediget der höchste Prediger vom höchsten und größesten Predigtstuhl, vom Himmel, herab, und ist die Predigt die höchste Predigt, daß keine höhere in die Welt kommen ist, denn die, da der allmächtige, ewige, barmherzige Gott von seinem gleich allmächtigen, lieben Sohne spricht: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! Der größeste Schüler und Zuhörer ist der heil. Geist, die dritte Person göttlicher Majestät. Das sind hohe Prediger, Predigt und Zuhörer, und können nicht größer sein. Darum schweigen die lieben Engel stille, und lassen sich nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, Gott, dem allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohne prediget, an welchem er ein Wohlgefallen hat. Aber hier möchtest du sagen: Was hilft mir das? Christus ist Gottes Sohn und ohne Sünde; ich bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und geboren, darum wirds um meiner Sünde willen bei meiner Taufe nicht so herrlich zugehen. Nein, so sollst du nicht thun, sondern du mußt mit deiner Taufe in Christi Taufe kommen, also, daß Christi Taufe deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdings eine Taufe sei.

Luth. Tom XII. Witteb. von der Taufe.

**Daß wir nicht sollen zweifeln dran, wenn wir getaufet werden, all drei Person'n getaufet han, damit bei uns auf Erden zu wohnen sich begeben.**

---

**Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.**

Da ist nicht allein Wasser in der Taufe, sondern uch Gottes Wort und Kraft; wie man siehet bei der Taufe Christi, daß da ist Gott Vater Sohn und heiliger Geist, und alle heilige Engel. Deßhalben ist es nicht schlecht Wasser, sondern ein solch Wasser, da Gottes Sohn innen badet, da der heilige Geist drüber schwebet, und Gott der Vater drüber prediget; ein gnadenreich Wasser, geweihet und geheiliget durch Gott Vater Sohn und heiligen Geist; ein Aromaticum und Apothek, da Gott sich selbst eingemenget hat. Gott ist ein Gott des Lebens, und kann lebendig machen. Weil er in diesem Wasser ist, so muß es das rechte Aqua vitae (Lebenswasser) sein: das den Tod und Hölle vertreibet, und ewig lebendig machet.

Luth. Hauspost. Tom. II. über Matth. 3. von der Taufe Christi.

Das Aug allein das Wasser sieht, wie Menschen Wasser gießen; der Glaub im Geist die Kraft versteht des Blutes Jesu Christi, und ist vor ihm ein' rothe Fluth, mit Christi Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, auch von uns selbst begangen.

**Und sie brachten Kindlein zu Jesu, daß er sie anrührete.** Marc. 10, 13.

Bei der Taufe ist die göttliche Majestät gegenwärtig, und thut darinne ihr höchstes Werk, daß sie sich uns selbst gibt, und uns ganz neugeboren und selig macht. Es ist auch kein Scherz, wider den Teufel handeln, und dem armen Kindlein aus ganzem Herzen und starkem Glauben beistehen, auf das Andächtigste bitten, daß ihm Gott nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, sondern auch stärke, daß es wider ihn ritterlich im Leben und Sterben bestehe. Und ich besorge, daß die Leute darum nach der Taufe so übel gerathen, daß man so kalt und läßig mit ihnen umgegangen, und so gar ohne Ernst für sie gebetet hat in der Taufe. Deßhalben es auch wohl billig und recht ist, daß man nicht die trockenen und rohen Pfaffen taufen läßt, auch nicht rohe Leute zu Gevattern nehme, sondern feine, sittige, fromme, ernste Priester und Gevattern, zu denen man sich versehe, daß sie die Sache mit Ernst und rechtem Glauben handeln.

**Luth. Tom. VI. Altenb. p. 444. Tom. II. p. 324.**

Selig wer mit Recht kann sprechen: ich bin ein getaufter Christ, der bei menschlichen Gebrechen dennoch ein Kind Gottes ist: was sind alle Schätze nütze, da ich einen Schatz besitze, der mir alles Heil gebracht und mich ewig selig macht?

**Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.** Luc. 14, 24.

Das sind einfältige, kurze, aber sehr ernste Worte, als wollte er sagen: Wohlan, mein Abendmahl ist auch etwas, und was gilts, es soll besser sein, weder ihre Ochsen, Aecker und Häuser, oder Weiber, ob sie es gleich verachten, und ihre Aecker, Ochsen und Häuser viel köstlicher halten. Und soll das Stündlein kommen, wenn sie ihre Ochsen, Aecker und Häuser lassen müssen, daß sie gern auch etwas wollen von meinem Abendmahl schmecken. Aber es soll denn auch heißen: „Lieber, ich bin jetzt nicht daheim, ich kann der Gäste jetzt nicht warten; gehet hin auf eure Aecker, zu euren Ochsen, in eure Häuser, die werden euch wohl ein besser Abendmahl geben, weil ihr mein Abendmahl habet so sicher und frech verachtet. Ich hatte wohl auf euch gekocht, und viel darauf gewandt; das verschmähet euch. Habt ihrs nun besser gekocht, so esset und seid fröhlich; allein daß ihr mein Abendmahl nicht schmecket."

Luth. am 2. Sonnt. n. Trin.

Mein Jesu, der du vor dem Scheiden, in deiner letzten Trauernacht, uns hast die Früchte deiner Leiden in einem Testament vermacht: es preisen gläubige Gemüther dich, Stifter dieser hohen Güter.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, der für dich hat gelitten, ja gar am Kreuz gestorben ist, und dadurch hat bestritten Welt, Sünde, Teufel, Höll und Tod, und dich erlöst aus aller Noth; dank ihm für diese Liebe.

**Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde.**
Psalm 23, 5.

Gottes Wort ist allmächtig, der Glaube und Geist schläfrig und unruhig, muß immer zu thun haben, und zu Felde liegen. So muß das Wort Gottes nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchen es kann Ehre einlegen nach seiner großen Gewalt, als denn dieser vier Gesellen sind: Fleisch, Welt, Tod, Teufel; daher Christus heißt der HErr Zebaoth, ein Gott der Heerschaaren, der immer krieget, und in uns zu Felde liegt. Er giebt uns auch seinen Leib und Blut zur Speise, so nicht allein ein gnädiges Zeichen, sondern auch eine Speise sein soll, als damit wir uns laben und stärken sollen, alle, die mit ihm in seinem Heer zu Felde liegen, und ist eigentlich der Sold und Proviant, damit er sein Heer und Kriegsvolk besoldet und speiset, bis sie endlich obsiegen, und das Feld behalten mit ihm. O, es ist eine gute Münze, köstlich roth Gold, rein weiß Silber, niedlich schön Brod, und guter süßer Wein, und das alles die Fülle, und reichlich vollauf, daß gar lieblich ist, in dieser Heerfahrt zu sein.

**Luth. Tom. IV. Witteb. p. 6.**

Wohl mir, ich bin versehen mit Himmelsspeis und Engelstrank; nun will ich rüstig stehen, zu singen dir, Herr, Lob und Dank. Fahr wohl du Weltgetümmel! du bist ein eitler Tand; ich seufze nach dem Himmel, dem rechten Vaterland. Fahr wohl, dort werd ich leben ohn Angst und Herzeleid; mein Gott du wirst mir geben die ewge Seligkeit.

**Solches thut zu meinem Gedächtniß! 1. Kor. 11,24.**

Wenn du sonst keine Ursache noch Noth hättest zum Sacrament: Lieber, wäre das nicht Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist es anders, denn daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu danken und zu denken an deinen lieben Heiland und alle Wohlthat, die er durch sein bitteres Leiden dir erzeiget hat, auf daß er dich von Sünde, Tod und Teufel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte? Womit willst du dich aber wider solchen Frost und Unlust wärmen? womit willst du deinen Glauben erwecken? womit willst du dich reizen zu danken? Willst du harren, bis es dir selber ankommt, oder der Teufel dir Raum dazu gebe, oder dich sonst etwas dazu anhalte? Da wird nimmer nichts aus. Am Sacrament mußt du dich reiben, und hinzu halten, das ist ein Feuer, das die Herzen kann anzünden; da mußt du deine Noth und Dürftigkeit bedenken, und die Wohlthat deines Heilandes hören, und glauben, so wird dir dein Herz anders werden und andere Gedanken fassen.

Luth. Tom. IV. Witteb. in der Vermahnung zum Sacrament.

Eile wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen der mit süßen Gnadenworten klopft an deines Herzens Pforten Eile sie ihm aufzuschließen, wirf dich hin zu seinen Füßen, sprich mein Heil laß dich umfassen, von dir will ich nicht mehr lassen.

**Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet, und träge machet. Ebr. 12, 1.**

Es ist mir etlichemal widerfahren, daß ich mir vorgesetzet habe, auf den oder den Tag zum heiligen Abendmahle zu gehen. Wenn derselbige Tag kommen ist, so ist solche Andacht weg, oder sonst etwas Hinderniß gekommen, oder habe mich ungeschickt gemacht, daß ich sprach: „Wohlan, über acht Tage will ichs thun.“ Der achte Tag fand mich eben so ungeschickt und verhindert, als jener. „Wohlan, abermal über acht Tage will ichs thun.“ Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wohl wäre gar davon gekommen. Als mir aber Gott die Gnade gab, daß ich merkte des Teufels Büberei, sprach ich: „Wollen wir das, Satan? so habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geschicklichkeit;“ und riß hindurch, und ging hinzu, auch einigemal ungebeichtet, (welches ich doch sonst nicht thue) zu Trotz dem Teufel.

Luth. Tom. XX. Lips. p. 261.

Er spricht selber: kommt ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen, kein Arzt ist dem Starken noth, sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

Hättst du dir was konnt erwerben, was durft ich denn für dich sterben? Dieser Tisch auch dir nicht gilt, so du selber dir helfen willt.

**Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Mtth. 26, 26.**

Demnach kannst du fröhlich zu Christo reden, beide an deinem Sterben und jüngsten Gerichte, also: Mein lieber HErr Jesu Christe, es hat sich ein Hader über deinen Worten im Abendmahl erhoben: Etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts Gewisses lehren, sondern allein verwirren, und ungewiß machen, und ihren Text in keinem Wege wollen noch können beweisen, so bin ich blieben auf deinem Text, wie die Worte lauten. Ist etwas finster darinne, so hast du es wollen so finster haben, denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen."

Luth. Tom. II. Witteb.

Mein Vernunft, die muß hier weichen,
Kann dies Wunder nicht erreichen,
Daß dies Brod nie wird verzehret,
Ob es gleich viel tausend nähret,
Und daß mit dem Saft der Reben
Uns wird Christi Blut gegeben.
O der großen Heimlichkeiten,
Die nur Gottes Geist kann deuten!

**Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.**
2. Kor. 5, 7.

Dieses Leben ist nichts anders, denn ein Leben des Glaubens, der Liebe und des heiligen Kreuzes. Aber diese drei werden in uns nimmer vollkommen. Christus allein ist die Sonne, und uns gegeben zum Beispiel, dem wir nachahmen müssen. Unter uns aber findet man Etliche, die da schwach, Etliche, die stark, und Etliche, die noch stärker sind. Diese können wenig, die Andern viel leiden, und müssen also alle bleiben in dem Ebenbilde nach Christo. Denn dies Leben ist ein solcher Wandel, darinnen man immer fortfährt vom Glauben in Glauben, von Liebe in Liebe, von Geduld in Geduld, oder vom Kreuz ins Kreuz. Es ist nicht Gerechtigkeit, sondern Rechtfertigung, nicht Reinigkeit, sondern Reinigung. Wir sind noch nicht kommen, dahin wir sollen, wir sind aber auf der Bahn und im Wege; darauf sind Etliche weiter und weiter. Gott ist zufrieden, daß er uns findet in der Arbeit und Vorsatz. Wenn er will, so kömmt er bald, und stärket den Glauben und die Liebe, und setzt uns in einem Augenblick aus diesem Leben in den Himmel.

Luth. Tom. VIII. Altenb. p. 890.

Gib mir den Glauben deiner Streiter, der durch die Liebe thätig sei. Mach Jesu mich in Hoffnung heiter, demüthig, keusch, versöhnlich, treu; mitleidig weich bei fremden Schmerzen, heiß im Gebet, still gegen Spott, zum Sterben reif, voll Ruh im Herzen, arm vor der Welt und reich in Gott.

**Siehe, mein Knecht wird weislich thun.** Jes. 52, 13.

Das ist: Er wird mit lauter Weisheit regieren. Er wird Waffen, Harnisch, Schwerter, Büchsen, Bogen und Spieße liegen lassen, und eine solche Weise, die sonderlich ist, anfahen, die Leute fromm zu machen; nicht mit dem Rade oder Galgen, sondern mit oder durch das Evangelium; wird also die Leute fassen, dabei sie am besten zu fassen sind, nemlich bei dem Herzen, und nicht bei dem Halse, auf daß sie sich unterthun, und ihm gerne folgen. Da siehest du, daß er darum König ist, daß er den Leuten helfe, und dasselbe thue ohne Schwertschlag, allein durchs Evangelium; darum er auch von den Todten auferstanden ist, und lässet sein Evangelium predigen durch den heiligen Geist in aller Welt.

Luth. Tom. VII. Lips. über Jer. 23.

Theuer bin ich ihm erworben. Heil mir! hier ist Jesus Christ, er, der auch für mich gestorben, auch für mich erstanden ist, der zur Rechten Gottes sitzet, auch mich sieht, mich mächtig schützet, mich vertritt und nie verstößt, mich aus aller Noth erlöst.

**Thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.** 2. Tim. 4, 5.

In der geistlichen Schäferei, das ist in Christi Reiche, soll man denen Schäflein Christi nicht Gottes Gesetze, vielweniger Menschengesetze, predigen, sondern das Evangelium, so ein Troststecken und Stab heißet, dadurch sie Stärke im Glauben, Erquickung im Herzen, und in allerlei Aengsten und Todesnöthen Trost empfahen. Die also predigen, treiben das geistliche Hirtenamt recht, weiden die Schaafe Christi auf einer grünen Auen; und wo man solche höret, da soll man gewiß dafür halten, man höre Christum selbst. Man soll sie auch für rechte Hirten, das ist für Christi Diener und Gottes Haushalter erkennen, und sich gar daran nichts kehren, daß sie die Welt für Ketzer und Verführer ausschreit und verdammet. Wiederum, die etwas Anders, denn das Evangelium predigen, die sind gewiß gräuliche Wölfe und Mörder.

Luther über Psalm 23.

Nun auf diesen heilgen Grund bau ich mein Gemüthe, sehe wie der Feind zur Stund zwar dawider wüthe; gleichwohl muß er lassen stehn, was Gott aufgerichtet, aber schändlich muß vergehn, was er selber dichtet.

**Dieß ist das Buch des Bundes, mit dem höchsten Gott gemacht. Er ist nie gewesen, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte.** Sirach 24, 32. 38.

Das ist wahrlich wahr; denn ich, als ein geringer Christ, hab's auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch gebracht habe, bin ich gewahr worden, daß ich kaum ein A-B-C-Schüler darin gewesen bin. Und fürwahr, mein lieber Christ, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen; und was du liesest, kannst du nicht zu wohl lesen; und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen; und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl lehren; und was du wohl lehrest, kannst du nicht zu wohl leben. Darum lieben Herren und Brüder, Pfarrherren und Prediger, betet, leset, studiret, seid fleißig! Fürwahr, es ist nicht Faullenzens-, Schnarchens- und Schlafenszeit zu dieser bösen und schändlichen Zeit. Brauchet eurer Gabe, die euch vertrauet ist, und offenbaret das Geheimniß Christi. Wer es nicht wissen will, sei unwissend.

Luth. Tom. XII. Witteb. in den Vorreden über versch. Bücher.

Drum laß auch mich mit Lust betrachten, was mich dein Wort, o Höchster! lehrt. Laß mich darauf gehorsam achten, was dein Befehl von mir begehrt; so fließen Trost und Seelenruh auch mir aus deinem Worte zu.

**Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wacker! A. G. 20, 30. 31.**

Wenn keine Rotten wären, dadurch uns der Teufel aufweckt, würden wir zu faul, schliessen und schnarchten uns zu todte, würde auch beide, Glauben und Wort, bei uns verdunkeln und verrosten, bis es gar alles verdürbe. Aber nun sind solche Rotten unsere Schleifsteine und Polierer, die wetzen und schleifen unsern Glauben und Lehre, daß sie glatt und rein, wie ein Spiegel glänzen, lernen auch darüber den Teufel und seine Gedanken kennen, und werden geschickt gegen ihn zu streiten. Zum andern, so wird auch das Wort selber dadurch desto baß und heller an den Tag gebracht vor der Welt, daß Viele durch solchen Krieg die Wahrheit erfahren, oder darinne gestärket werden. Denn es ist ein geschäftig Ding um das Wort Gottes, darum gibt ihm Gott auch zu schaffen, hanget und hetzet daran beide, Teufel und Welt, auf daß seine Macht und Tugend offenbar, und die Lügen zu Schanden werden.

Luth. Tom. XXII. im Anhange.

Es woll uns Gott genädig sein und seinen Segen geben; sein Antlitz uns mit hellen Schein erleucht zum ew'gen Leben, daß wir erkennen seine Werk, was ihm beliebt auf Erden; daß Jesu Christi Heil und Stärk bekannt den Heiden werden, und sie zu Gott bekehren.

**Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwert; ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.** Matth. 10, 34—36.

Aller Streit und Krieg des alten Testaments sind Figur gewesen der Predigt des Evangelii, das muß und soll S t r e i t, U n e i n i g k e i t, H a d e r und R u m o r a n r i c h t e n. In solchem Wesen ist gestanden die Christenheit zu Zeiten der Apostel und Märtyrer, da sie am besten stund. Es ist ein solcher Unfried, Aufruhr und Rumor, den Gottes Wort erwecket. Da gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgung, und das rechte Wesen des christlichen Volks; denn es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat und von niemand angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden. Gott behüte uns vor den Predigern, die allen Leuten gefallen.

**Müssen schon allhier die Thränen deine schönsten Perlen sein; stimmt das Seufzen und das Stöhnen stets in deine Lieder ein; ist der Spott dein täglich Brod und dein Trank die bittre Noth; Zion laß dir doch nicht grauen, du kannst deinem Gott vertrauen.**

**Ich will dich zur vesten Stadt, zur eisernen Säule, und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bei dir, spricht der HErr, daß ich dich errette.** Jer. 1, 18. 19.

Wohlan allzusammen, wie ihr zusammen seid und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwärmer, auf einen Haufen, nur frisch an den Luther, ihr Papisten; von vornen her, ihr Schwärmer, von hinten zu, ihr Teufel, von allen Enden dran, hetzt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild vor euch! Es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt, ihr sollet und müsset des Luthers Lehre stehen und bleiben lassen, und wenn euer gleich zehn Welt auf einander wären.

**Luth. Tom. VI. Witteb. ad. regem Angl.**

Was Menschenkraft und Witz anfäht, soll billig uns nicht schrecken; der sitzet an der höchsten Stätt, wird ihren Rath aufdecken. Wenn sie's aufs klügste greifen an, so geht doch Gott ein andre Bahn; es steht in seinen Händen.

HErr unser Gott! du hast gegründt den Himmel und die Erden; dein Licht hast du bei uns entzündt, das Herz laß helle werden. In rechter Lieb des Glaubens dein, hilf uns ans End beständig sein; mag auch die Welt uns hassen.

**Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, spricht der HErr.** Jer. 9, 24.

Wenn es Gottes Gnade trifft, so gilt nicht Demuth, sondern Hochmuth. Auf dein Ding und Wesen sollt du demüthig sein, denn du bist nichts, denn ein Madensack; aber auf Christus Güte kannst du nicht stolz genug sein, und mußt sagen: Wenn ich noch zehnmal so unflätig wäre, habe ich dennoch das Blut, das mich rein und heilig macht, und Christum eben so viel gekostet hat, mich zu erlösen, als St. Petern. Es sind alle Heiligen eben so tief gewesen als wir, so sind wir eben so hoch als sie; also daß keiner mehr hat, denn ich, ohne daß sie wohl stärker sind im Glauben gewesen, doch ist die Kost und das Hauptgut nicht größer.

Luth. Tom. IV. Ien. p. 153.

Es sind Zweige eines Stammes, der uns Huld und Heil gebracht; haben in dem Blut des Lammes ihre Kleider hell gemacht; sind geschmückt mit Heiligkeit, prangen nun im Ehrenkleid.

Dahin streck auch ich die Hände, o Herr Jesu! zu dir aus, mein Gebet ich zu dir wende, weil ich noch in deinem Haus hier auf Erden steh im Streit; treibe Herr die Feinde weit.

**Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes, Jesu Christi, des HErrn. Phil. 3, 20.**

Hier auf Erden sind wir nicht Bürger, da die Welt wohnet und Himmelreich hat; unsere Bürgerschaft aber ist mit Christo im Himmel, das ist, in jenem Leben, daß wir warten und hoffen, erlöset zu werden, wie jene von Babel, und dahin zu kommen, da wir ewig Bürger und Herren bleiben sollen. Weil wir aber müssen in diesem Elende und unserm Babylon, so lange Gott will, bleiben, so sollen wir thun, wie jenen befohlen ward, daß wir hier mit den Leuten leben, essen, und trinken, haushalten, Acker bauen, regieren, und uns friedlich mit ihnen halten, auch für sie bitten, bis so lange die Stunde kommt, daß wir von dannen heimfahren sollen.

Luth. Ep. am 3. Sonnt. nach Ostern.

O Jerusalem du schöne, ach wie helle glänzest du; ach wie lieblich Lobgetöne hört man da in sanfter Ruh! O der großen Freud und Wonne! jetzund gehet auf die Sonne, jetzund gehet an der Tag, der kein Ende nehmen mag.

Ach ich habe schon erblicket diese große Herrlichkeit; jetzund werd ich schön geschmücket mit dem weißen Himmelskleid; mit der goldnen Ehrenkrone steh ich da vor Gottes Throne, schaue solche Freude an, die kein Ende nehmen kann.

**So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht.**
Gal. 1, 8.

Du mußt dich so vest und gewiß auf Gottes Wort bauen, daß ob ich auch selbst zum Narren würde, da Gott vor sei, und widerrufte oder verleugnete meine Lehre, daß du darum nicht davon tretest, sondern sprechst: Wenn auch Luther selbst, oder ein Engel vom Himmel anders lehret, so sei er vermaledeyet, denn du mußt nicht Luthers, sondern Christus Schüler sein, und unwanklich empfinden, daß es Gottes Wort sei, wenn auch alle Welt darwider stritte. Du hast Sterben, oder Verfolgung vor dir, da kann ich nicht bei dir sein, noch du bei mir, sondern ein jeder muß da für sich selbst streiten, Teufel, Tod und Welt überwinden. Wenn du denn wolltest zu der Zeit dich umsehen, wo ich bliebe, oder ich, wo du bliebest, und dich bewegen lassen, ob ich, oder jemand auf Erden anders saget, so bist du schon verloren, und hast das Wort aus dem Herzen gelassen, denn du haftest nicht am Wort, sondern an mir, oder an Andern, da ist denn keine Hülfe.

Luth. Tom. II. Ien. p. 68[a].

Nein ich bin und bleib ein Christ, halt auf deine Lehren, lasse keine Macht noch List mir den Glauben wehren! Fielen tausend ab, nicht ich! mag's die Welt verdrießen! sie wird mein Vertraun auf dich mir doch lassen müssen.

**So Einer sagt: Ich bin Paulisch; der Andere aber: Ich bin Apollisch; seid ihr denn nicht fleischlich?** 1. Kor. 3, 4.

**Schäme dich nicht des Zeugnisses unsers HErrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin.** 2. Tim. 1, 8.

Ich bitte, man wolle meines Namens schweigen und sich nicht Lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein; so bin ich auch für niemand gekreuzigt. St. Paulus wollte nicht leiden, daß die Christen sich sollten heißen Paulisch, oder Peterisch, sondern Christen. Wie käme ich armer, stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi sollte mit meinem heillosen Namen nennen. Aber, wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehre Evangelisch sei, so mußt du den Luther nicht sogar hinwerfen, du wirfest sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christi Lehre erkennest. Wenn dem Timotheo genug gewesen wäre, daß er das Evangelium bekannte, hätte ihm Paulus nicht geboten, daß er sich sein auch nicht schämen sollte, nicht als der Person Pauli, sondern als der um des Evangelii willen gebunden war. Wo nun Timotheus hätte gesagt: Ich halte es nicht mit Paulo, noch mit Petro, sondern mit Christo, und wußte doch, daß Paulus und Petrus Christum predigten, hätte er doch Christum selbst damit verleugnet. Denn Christus spricht: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, wer euch verachtet, der verachtet mich. Math. 10, 40. **Luth. Tom. II. Ien.**

Der Glaubensgrund, auf dem wir stehen, ist Christus und sein theures Blut; das einig Ziel, darauf wir sehen, ist Christus, unser höchstes Gut; sein Wort die Regel, die wir kennen, sein Geist das Band, das uns umschlingt; die Seelen all, die er durchdringt, sind was wir heilge Kirche nennen.

---

**Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.** Joh. 12, 35.

Die Predigt des Evangelii ist keine ewig währende, bleibende Lehre, sondern ist wie ein fahrender Platzregen, der dahin läuft was er trifft, das trifft er; was fehlet, das fehlet; er kommt aber nicht wieder, bleibet auch nicht stehen, sondern die Sonne und Hitze kommt hernach, und leckt ihn auf. Das gibt auch die Erfahrung, daß an keinem Orte der Welt das Evangelium lauter und rein blieben über eines Mannes Gedenken, sondern so lange die blieben sind, die es aufbracht haben, ist es gestanden, und hat zugenommen, wenn dieselben dahin waren, so war das Licht auch dahin, folgeten so bald darauf Rottengeister und falsche Lehrer. — Lieben Brüder! kauft dieweil der Markt vor der Thür ist, sammlet ein, weil es scheinet und gut Wetter ist. Braucht Gottes Gnade und Wort, weil es da ist. Es ist bei den Juden gewest, aber hin ist hin; sie haben nun nichts. Paulus brachte es in Griechenland, aber hin ist hin; nun haben sie den Türken. Rom und Italien hat es auch gehabt, hin ist hin; sie haben nun den Papst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr es ewig haben werdet, denn der Undank und die Verachtung wird es nicht lassen bleiben.

Luth. Tom. VI. Witteb. von Schulen.

Jesu gib gesunde Augen, die was taugen, rühre meine Augen an; denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann.

**Meine Schaafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und gehen in der Irre hin und wieder auf den Bergen.** Ezech. 34, 5. 6.

Das Evangelium oder das **Gedächtniß Christi** ist in den meisten Predigten so seltsam worden, daß man ein Grauen darob hat. Darum ists kein Wunder, daß das Volk in der Irre wallet zu andern Kirchen. Du predigest nicht das Evangelium, als du wohl solltest, du bist nach dem Buchstaben von innen nichts nütze, und nach dem Geiste von außen. Darum schweift das Volk um äußerlich mit Leib und Seele, und sündiget so viel weniger, denn du, so viel lieber sie das Evangelium höreten, wenn du es ihnen predigtest, ja, wenn du es auch gelernet hättest. Darum bist du selbst Ursache, daß deine Kirche verlassen wird. Du willst die Schaafe in den Stall treiben, und gibst ihnen doch kein Futter. Darum zerstreuen sich die Schäflein Christi auf die Berge, denn sie haben keinen Hirten, spricht der HErr.

Luth. Tom. IV. Lips. p. 34.

Streite doch selber für uns arme Kinder; wehre dem Teufel, seine Macht verhinder; alles was kämpfet wider deine Glieder, stürze darnieder.

Friede bei Kirch und Schulen uns beschere; Friede zugleich der Obrigkeit gewähre; Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen gib zu genießen.

**Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Selig aber seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen-Sohnes willen.** Luc. 6, 22.

Die Welt kann wohlleiden alle Predigt, ohne Christus Predigt, das macht, wenn derselbe kommt, und wo er ist, da prediget er also, daß er allein will recht haben. Er prediget, daß die Weisen Narren, und die Heiligen Sünder, und die Reichen verloren sind, darüber werden sie toll und thöricht. Das ist nun der Christen Trost, sonderlich der Prediger, daß sie gewiß sein sollen, und sich deß erwägen, wo sie Christum führen und predigen, daß sie Verfolgung müssen leiden; da wird nichts anders aus, und ein recht gut Zeichen ist, daß die Predigt recht christlich ist, wo sie verfolgt wird, sonderlich von den großen, heiligen, gelehrten und klugen Leuten. Wiederum nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobet und geehret wird.

Luth. über Evang. am 4. Sonnt. n. Epiph.

Darüber will ich gerne leiden, kein Kreuz noch Spott der Bösen meiden; sei du mir nur bei Hohn und Spott nicht schrecklich, du getreuer Gott!

Ich weiß, dein Wort wird endlich siegen, das finstre Reich muß unterliegen, den Sieg wird man in kurzem sehn, sollts auch durch Märtrerblut geschehn.

**Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seid.**
2. Kor. 11, 19.

Böse Prediger haben das Glück, daß man alle ihre Thorheit trägt und duldet, und ob man gleich greift und fühlet, daß sie gröblich narren, noch gehet es ihnen hinaus; und man hält es ihnen zu gute. Aber den rechten Lehrern kann man schlecht nichts zu gute halten, sondern man lauret auf ihre Worte und Werke, ob man sie fahen könne; und wo man einen Splitter kann finden, nur zum Schein, da macht man eitel große Balken daraus; da ist kein Dulden, sondern eitel Urtheilen, Verdammen und Verachten. Darum ist's ein verdrießliches Amt zu predigen, daß, wer nicht allein Gottes Ehre, und des Nächsten Nutz ansiehet, nicht darinne beharren kann. Er muß arbeiten und Andern lassen die Ehre und Nutz haben, er muß Schaden und Spott zum Lohn haben. Hier heißet es: Lieben, und nicht genießen, und doch nicht lassen verdrießen. Das muß Gottes Geist thun, Fleisch und Blut thuts nicht.

Luther über diese Worte.

Tröst dich nur, daß deine Sach ist Gottes, dem befiehl die Rach und laß es ihn nur walten; er wird durch seinen Gideon, den er wohl weiß, dir helfen schon, dich und sein Wort erhalten.

So wahr Gott Gott ist und sein Wort, muß Welt, Teufel und Höllenpfort und was dem thut anhangen, endlich werden zu Schand und Spott. Gott ist mit uns, und wir mit Gott, den Sieg woll'n wir erlangen.

**Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich. Ich aber bete.** Psalm 109, 4.

Ich lehre die Wahrheit, derohalben sie billig mir sollten zufallen und beistehen, so fechten sie wider mich, und machen mich mit häßigen Worten feindselig und unwerth vor jedermann. Was soll man thun? Sie können Wohlthat nicht leiden, wohlan, so muß mans Gott befehlen, und sich zum Gebet halten. Ach, wie ein fromm Kindlein ist die Welt! Uebels will sie nicht haben, Gutes kann sie nicht leiden. Rathe: was will sie denn haben? Höllisch Feuer und den Teufel dazu; da ringet sie nach, das wird ihr auch begegnen. Wenn sie sonst kein ander Unglück hätten, meinest du nicht, es sei Unglücks genug, ein solch verstockt, verblendet und verhärtet Herz haben, das weder siehet noch höret. O HErr Gott! laß uns andere Sünde thun, denn solche; so wir ja sündigen sollen.

Luth. loc. cit. über diese Worte.

O Jesu Christe! wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht, und bringe sie zu deiner Heerd, auf daß ein Jeder selig werd! — Erleuchte, die da sind verblendt; bring her, die sich von uns getrennt, versammle, die zerstreuet gehn; hilf allen, die im Zweifel stehn.

**Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen: wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen.** Matth. 11, 17.

So gehets heutiges Tages noch. Prediget man das Evangelium, so hilfts nicht; prediget man das Gesetz, so hilfts auch nicht. Pfeifet man, so wollen sie nicht tanzen; klaget man, so wollen sie nicht weinen. Man kann die arge Welt weder recht fröhlich, noch recht traurig machen. Es ist ein Volk, so weder Gesetz, noch Evangelium verstehet, noch verstehen will; man kann sie weder zu Sündern machen, noch wider die Sünde trösten; man kann sie weder blind, noch sehend machen. Lebet einer frei, so ist's nicht recht; führet ein anderer ein hart und streng Leben, so taugts auch nicht. Wie soll man es denn der schändlichen Welt noch machen? Das möchte ihr gefallen, wenn man alles lobet, was sie thut, so sie doch nichts rechts thut.

Luth. loc. cit. p. 31.

Weck uns auf vom Sündenschlafe, rette doch heute noch die verlornen Schafe; reiß die Welt aus dem Verderben, laß sie nicht im Gericht der Verstockung sterben.

Geist der Weisheit, gib uns allen durch dein Licht Unterricht, wie wir Gott gefallen; lehr uns recht vor Gott zu treten, sei uns nah und sprich Ja, wenn wir gläubig beten.

Hilf uns nach dem Besten streben, schenk uns Kraft, tugendhaft und gerecht zu leben. Gib, daß wir nie stille stehen, treib uns an, froh die Bahn deines Worts zu gehen.

**Sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet.** Gal. 5, 13.

Man muß lehren und sagen, daß der alte Sauerteig müsse ausgefeget werden, und daß sie nicht Christen sein, noch den Glauben haben, wo sie dem Fleische seinen Muthwillen lassen und vorsetzlich wider das Gewissen in Sünden bleiben und beharren, welches ist um so viel desto ärger und verdammlicher, so man solches thut unter dem Namen und Deckel des Evangelii und christlichen Freiheit, denn dadurch wird der Name Christi und des Evangelii gelästert und verachtet, darum muß solches schlechthin weg und ausgetrieben sein, als damit nicht bestehen kann der Glaube und gut Gewissen.

Luth. über die Ep. am 1. Ostertage.

O du Geist der Kraft und Stärke, du gewisser neuer Geist, fördre in uns deine Werke, wenn der Feind uns fliehen heißt, schenk uns Waffen in dem Krieg und erhalte uns den Sieg.

Herr bewahr auch unsern Glauben, daß kein Teufel, Tod noch Spott uns denselben möge rauben; du bist unser Schutz und Gott. Sagt das Fleisch gleich immer nein, laß dein Wort gewisser sein!

**Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. 1. Kor. 2, 1.**

Ein Prediger soll also geschickt sein, daß er fein einfältig, rund und richtig lehren könne die Albernen und Ungelehrten. Wir sollen Säugammen sein, wie eine Mutter ihr Kindlein säuget, die pappelt und spielt mit ihrem Kindlein, und schenkt ihm aus dem Busen. Da bedarf sie denn keines Weins und Malvasiers dazu. Ich bin denen sehr feind, die sich in ihren Predigten nach hohen und gelehrten Zuhörern richten, nicht nach dem gemeinen Volk, das achten sie nicht. Mit hohen und prächtigen Worten einherfahren, ärgert und zerbricht mehr, denn es bauet. Viel mit wenig Worten fein kurz anzeigen können, das ist Kunst und große Tugend. Thorheit aber ists, mit vielen Reden nichts reden. Man muß den armen Leuten weiß weiß, schwarz schwarz sagen aufs allereinfältigste, wie es ist mit schlechten deutlichen Worten; sie fassens dennoch kaum.

Luth. Tischreden, p. 237 und 244.

Heilige Einfalt, Gnadenwunder! tiefste Weisheit! größte Kraft, schönste Zierde! Liebeszunder! Werk das Gott alleine schafft! — Wenn wir in der Einfalt stehen, ist es in der Seele licht; aber wenn wir doppelt sehen, so vergeht uns das Gesicht.

**Mein Knecht David soll ihr König und ihrer Aller einiger Hirte sein.** Ezech. 37, 24.

O welch ein schönes, liebliches Reich ist das gewesen, da Gottes Wort einmal einen frommen treuen König bekommen hat! da hats müssen alles gar fein stehen, grünen und blühen in aller Weisheit und Tugend. Wo der König selbst voran gehet, und die Sachen angreift, da muß es wohl fort. Wer nun kann, und wie viel er aus Gottes Gnaden vermag, der folge nach, und thue sein Bestes, es wirds doch keiner dem David gleich thun. Der hat billig den Vorzug über alle Könige und Herren, denn er hats zu gut gemacht.

**Luth. loc. cit.**

Vor andern hat dein hoch begehrt der Hirt und König deiner Heerd, der Mann, der dir so wohl gefiel, wann er dir sang auf Saitenspiel. Halleluja.

Ach daß der Herr aus Zion käm und unsre Bande von uns nähm! Ach daß die Hülfe bräch herein, so würde Jakob fröhlich sein! Halleluja.

**Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Joh. 16, 13.**

Hiermit macht er den Heil. Geist zu einem Prediger, damit man nicht zu ihm hinauf gen Himmel gaffe, wie die Flattergeister thun, und von dem gründlichen Wort und Predigtamt scheide, sondern wisse und lerne, daß er bei und mit dem Worte sein, und durch dasselbe in alle Wahrheit uns leiten will. Denn ich bin auch ein halbgelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die längst über alle Schrift hinauf in die Wolken gefahren, und sich dem Heil. Geiste unter die Flügel gesetzt. Aber, das hat mir die Erfahrung allzuoft gelehret, wenn mich der Teufel außer der Schrift ergreifet, da ich anfange, mit meinen Gedanken zu spazieren, und auch gen Himmel zu flattern, so bringet er mich darzu, daß ich nicht weiß, wo Gott oder ich bleibe.

Luth. Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Du reines Licht! brich an in deinem Glanz!
Verklär in mir das Wort der Wahrheit ganz;
O Gotteskraft! schließ auf, was noch verborgen,
Und zeige mir den hellen, lichten Morgen.

**Verstehest du auch, was du liesest? Ap. Gesch. 8, 30.**

Wir haben wohl erfahren, wie der Pöbel und Jugend aus der Predigt wenig lernen, wo sie nicht insonderheit gefraget und verhöret werden; wo will man aber das besser thun, und wo ists nöthiger, denn wenn sie sollen zum Sacrament gehen? Weil wir gedenken, Christen zu erziehen, und hinter uns zu lassen, und im Sacrament Christus Leib und Blut reichen, wollen und können wir solch Sacrament niemand geben, er werde denn zuvor verhöret, was er vom Catechismo gelernet, und ob er wolle von Sünden lassen, die er dawider gethan hat. Denn wir wollen aus Christus Kirche nicht einen Säustall machen, und einen jeden unverhört zum Sacrament, wie die Säu zum Troge, laufen lassen. Weil ein Pfarrherr soll ein treuer Diener Christi sein, muß er, so viel ihm möglich ist, das Sacrament nicht vor die Säu und Hunde werfen, sondern hören, wer die Leute sind. Betrügen sie denn ihn, und sagen nicht recht, so ist er entschuldiget; sie haben sich selbst betrogen.

Luth. loc. cit. Warnungsschreiben an die zu Frankfurt a.M.

Jesu wahres Brod des Lebens, hilf daß ich doch nicht vergebens, oder mir vielleicht zum Schaden sei zu deinem Tisch geladen; laß mich durch dies Seelenessen deine Liebe recht ermessen, daß ich auch, wie jetzt auf Erden, mög dein Gast im Himmel werden.

**Ich habe euch erwählet und gesetzet, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe. Joh. 15, 16.**

Dieß sind Tugenden eines frommen Pfarrherrn und Predigers, daß er Gottes Reich mehret, den Himmel füllet mit Heiligen, die Hölle plündert, den Teufel beraubet, dem Tode wehret, der Sünden steuert, darnach die Welt unterrichtet und tröstet, einen jeglichen in seinem Stande, erhält Friede und Einigkeit, zeugt fein jung Volk, und kurz, er schaffet eine neue Welt; und bauet nicht ein vergänglich elendes Haus, sondern ein ewiges schönes Paradies, da Gott selbst gerne inne wohnet. Darum ist kein Goldberg, noch Silberberg in einem Lande diesem Schatze zu vergleichen.

Luth. Tom. V. Jen. über Ps. 82.

Du siebenfaches Gnadengut, du Hand des Herrn, die Wunder thut, du lösest aller Zungen Band, gibst frei das Wort in alle Land.

Zünd uns ein Licht an im Verstand, entflamm das Herz in Liebesbrand, stärk unser schwaches Fleisch und Blut durch deiner Gottheit starken Muth.

Den Feind treib von uns fern hinweg und bring uns auf des Friedens Steg, daß wir durch deine Huld geführt vom Argen bleiben unberührt.

**Ich habe gewünschet, verbannet zu sein von Christo für meine Brüder.** Röm. 9, 3.

Das edle Wort bringet einen heißen Hunger und unsättigen Durst mit sich, daß man nicht kann satt werden, ob auch viel tausend Menschen daran gläubeten; solcher Durst ringet und ruhet nicht, sondern treibet uns, so zu reden, wie David spricht: Ich glaube, darum rede ich. Wer nun einen solchen Durst nach brüderlicher Seligkeit empfangen, der hat ein gewisses Zeichen eines grundguten Glaubens. Ist aber nichts mehr hinterstellig, denn daß er gewarte der Galle und des Essigs, das ist der Verlästerung, Schmach und Verfolgung um dieser durstigen Rede willen. Es thuts nicht anders: wo Christus ist, da muß sein Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, dazu auch sein Kreuz, oder es ist nicht der rechte Christus.

Luth. Tom. VI. Witteb.

Du heiliges Licht, edler Hort! Laß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr uns Gott recht erkennen, von Herzen Vater ihn nennen. O Herr, behüt vor fremder Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum mit rechtem Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen: Hallelujah, Hallelujah!

Du heilige Brunst, süßer Trost! Nun hilf uns fröhlich und getrost in dein'm Dienst beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O Herr durch dein Kraft uns bereit, und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen: Hallelujah!

**So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht, ꝛc. Ps. 2, 10. 11.**

Warum lässet hier der Prophet den Pöbel aussen, und spricht allein die Könige und Regenten an? Ohne Zweifel darum, daß, wo die Regenten Christo, dem Herrn, dienen und gehorsam sind, so kann der Pöbel nichts hindern. Wo sie aber Gottes Wort verfolgen oder verachten, da kann der Pöbel nichts helfen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit wiederum wohl wissen reichlich zu danken. Wo aber Kirchen und Schulen, ohne Gottes Wort nicht bleiben kann, versäumt werden, das wird Niemands Schuld sein, denn der Obrigkeit und großer Herren. Denselben wirds auch gehen, wie er saget in diesem Psalm, daß sie werden umkommen auf dem Wege in seinem Zorn.

Martinus Lutherus.

Wir flehn auch dankbar allezeit
Für unsre liebe Obrigkeit;
Der Herr, des Güte sie uns gab,
Wend allen Schaden von ihr ab;
Verleih' ihr Glück und Heil und Wohlgedeihn,
Und laß ihr Herz voll Friede sein.

**Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket.** Matth. 25, 42.

Was Gottes Ehre und unsre Seligkeit betrifft, das will niemand fördern, ja, wo man es nur hindern kann, das thut man von Herzen gern. Wiederum: Wo man Irrthum, Lügen, falschen Gottesdienst und Abgötterei aufrichten soll, da träget man nicht allein aus allen Winkeln zu, sondern man ist auch willig und andächtig dazu. Summa: Wo die rechte Religion und Gottesdienst ist, da gehet es allewege aufs nährlichste zu; dagegen stehet das gottlose Wesen in schöner voller Blüthe aufs allerlustigste, und hat nicht mehr, denn was nur sein Herz begehren mag.

Luth. in der Vorr. zur Ep. Pauli an die Gal.

Es sind nur Menschen, die mit Sünden und losen Tücken sich verbinden, ein Nichts, ein Gras, ein schnödes Heu, ein Dampf und leicht verwehte Spreu.

So hoch sie sind in ihren Sinnen, so werden sie doch endlich innen, daß all ihr Thun zur Hölle fährt und nur auf kurze Stunden währt.

Wer bin ich denn, den sie verschmähen? ists denn auf mich nur angesehen? Ists Gott nicht, der mich reden heißt, und treibt mich nicht sein heilger Geist?

**Es ist gut, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten.** Ps. 118, 9.

Ich will auch gern dem Könige und Fürsten gehorsam sein, ihm dienen, sein Bestes suchen und fördern, will helfen und reden, mit Leib und Gut ihm beistehen. Aber, daß ich mich sollte auf ihn verlassen, daß er mich reich, herrlich oder selig machte, das will ich lassen. Denn morgen sollte sich das Wetter wohl umkehren, daß er mich verfolgete. Wenn ich denn um meines Herrn und eines Menschen willen, wider Gott und Menschen gethan, wo wollte ich bleiben, so Gott und Mensch über mich erzürnet wären? Es fahre mir lieber weg Fürsten- und Menschen-Gunst, und bleibe mir Gottes Huld, so wird sich Menschen-Huld wohl finden. Findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, Gottes Huld ist mir genug. Verliere ich aber Gottes Huld, so bleibet mir zuletzt der Menschen Huld auch nicht, so fahre denn ich zum Teufel sammt meinem Fürsten, beides mit Gottes und Menschen Unhuld. Da hab ichs denn fein troffen, und wohl gemacht.

Luth. Tom. III. Witteb. über Ps. 62.

Fürsten sind Menschen, vom Weib geboren, und kehren um zu ihrem Staub; ihre Anschläge sind auch verloren, wenn nun das Grab nimmt seinen Raub. Weil dann kein Mensch uns helfen kann, rufe man Gott um Hülfe an. Hallelujah, Hallelujah!

**Die Hohenpriester bunden Jesum, führeten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger, Pontio Pilato.** Matth. 27, 2.

Pilatus hätte Christum wohl sein Lebetage predigen und Wunder thun lassen, und nichts darnach gefraget. Aber die Hohenpriester, der geistlose Haufe, bringet so viel zu wege, daß Pilatus als ein Richter, und Christus als ein Uebelthäter zusammen geknüpft werden. Also gehet es noch. Des Herrn Christi ärgste Feinde sind die geistlosen Geistlichen, wenn die beschlossen, es sei Ketzerei, was ihnen nicht gefällt oder wider sie ist, so trachten sie, wie sie weltliche Potentaten wider das Evangelium hetzen. Die müssen ihre Henker werden, auf ihr Anklagen und Anhalten sich mit unschuldigem Blut besudeln, wie Pilatus. Das leide du, frommer Christ, mit deinem Herrn Christo hat mans auch also gespielet, und danke Gott, daß du würdig bist, um seines Namens willen solches zu leiden.

Luth. l. c. in der 6. Predigt vom Leiden Christi.

Du gingest selbst zu Ehren ein durch Schmerz, Geduld und Leiden: sollt es mit mir hier anders sein? sollt ich in Rosen weiden? mit Jesu hier gehöhnt, mit Jesu dort gekrönt, mit Jesusschmach allhier geschmückt, mit Jesusfreude dort erquickt.

**Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum den Gekreuzigten. 1. Kor. 2, 2.**

Es sind etliche Prediger, die meinen, sie mögen nicht Prediger sein, wo sie nicht etwas mehr denn Christum, und über unsere Predigt, lehren. Das sind die ehrgeizigen Sonderlinge, die unsere Einfältigkeit lassen, und fahren daher in sonderlicher Weisheit, daß man auf sie die Augen werfen solle und sagen: Das ist ein Prediger! Solche sollte man nach Athen senden, da man alle Tage neue Dinge hören wollte; sie suchen ihre Ehre, und nicht Christi; darum wird ihr Ende auch mit Schanden ausgehen. Hütet euch vor denselbigen, und bleibt mit Paulo, der nichts wissen wollte, denn Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Luth. Tom. VI. Witteb. p. 405.

Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden ein Aergerniß und eine Thorheit werden, so seis doch mir trotz alles frechen Spottes die Weisheit Gottes.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken, so laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken; dein Sterben sei, wenn ich den Tod einst leide, mir Fried und Freude.

**Nun ihr Gott erkannt habet, wie wendet ihr euch denn um wieder zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem an dienen wollt.** Gal. 4, 9.

Es sind gefährliche Sachen, wo Irrungen, Zwietracht und Secten unter den wahren Christen aufstehen, welche die Gewissen verrücken und irre machen, und heimlich von der Gnade im Geist herausreißen in äußerliche Dinge und Werke. Hier ist zu wachen hoch vonnöthen. So ist nun mein treuer Rath und Warnung, daß ihr euch vorsehet, und auf der einigen Frage beharret, was doch einen zum Christen mache? Und laßt bei Leibe keine andere Frage noch Kunst dieser gleich gelten. Bringet jemand etwas auf, so fanget an, und sprecht: Lieber, macht dasselbe auch einen Christen oder nicht? Wo nicht, so laßt ja nicht das das Hauptstück sein, noch mit ganzem Ernst darauf fallen. Ist aber jemand zu schwach, solches zu thun, der nehme ihm die Weile, und harre doch, bis er sehe, was wir oder Andere dazu sagen. Ich habs ja, Gottlob! bisher im Hauptstück recht und gut gemacht, und wer anders sagt, muß kein guter Geist sein, ich hoffe, ich wills auch in äußerlichen Stücken (da solche Propheten allein pochen) nicht verderben.

Luth. Tom. III. Jen. p. 104.

Jesu, richte unsern Sinn lediglich auf dich nur hin, so lebts Herz in deiner Wahrheit, und das Auge wird voll Klarheit.

**Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.** Röm. 8, 28.

Das ist Gottes Werk und Kunst, daß er böse Sachen gut machen kann, wenn wir es verderbet und verwahrloset haben. Ich habe wahrlich oftmals viel Dinges unweislich und thöricht ausgerichtet, darüber ich hernach heftig bin erschrocken worden, und ich konnte nicht sehen, wie ich aus solchen Sachen, die durch meine Thorheit verworren und verderbet waren, wiederum möchte ledig werden, und davon kommen. Aber der Herr hat eine solche Weise und Wege getroffen, daß es gebessert worden, was ich versehen und verderbet hatte. Und also regieret Gott alle seine Heiligen, daß sie wohl irren und fehlen mögen, aber gleichwohl mit ihnen muß ein gut Ende nehmen, oder aber ohne großen Schaden abgehen. Gott pfleget aus Nichts Alles zu machen; darum kann er auch aus dem, was böse ist, Gutes herfür bringen.

Luth. Tom. XI. Witteb. über 1. Mos. 31.

Was helfen uns die schweren Sorgen? was hilft uns unser weh und ach! was hilft es, daß wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es fügt. Gott der uns ihm hat auserwählt, der weiß auch gar wohl was uns fehlt.

**Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.** Gal. 5, 17.

Hieraus lerne, daß der Streit nicht in rohen Sündern geschieht, sondern in den Gläubigen und gibt auch denen Christen einen feinen Trost, daß sie nicht gedenken, wenn sie böse Lüste fühlen, daß sie darum bald verdammt sein. Lerne also, wenn du ein Christ bist, daß du allerlei Anstoß und böse Neigung im Fleische fühlen werdest. Denn, wenn der Glaube da ist, so kommen hundert böse Gedanken, hundert mehr Anfechtung denn zuvor. Siehe nur darauf, daß du ein Mensch seist, und dich nicht lässest fangen, und immer widerbellest und sagest: Ich will nicht, ich will nicht. Herr Christe! du hast gesaget: Bittet, so werdet ihr nehmen 2c. Hilf, lieber Herr! wider alle Anfechtungen.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Ep. Petri.

Wenn nun kam eine böse Lust, so dank ich Gott, daß ich nicht mußt; ich sprach zur Lust, zum Stolz und Geiz: dafür hing dort mein Herr am Kreuz. Da macht ich keinen Disputat, sondern das war der kürzste Rath: ich klag es meinem Herrn so blos, da wurd ichs immer wieder los.

**Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch.** Jac. 4, 7.

Du wirst keinen Weihrauch oder Geräuche stärker wider den Teufel anrichten, denn so du mit Gottes Geboten, oder Worten umgehest, davon redest, singest oder denkest; das ist freilich das rechte Weihwasser und Zeichen, davor er fleucht, und damit er sich jagen lässet. Nun solltest du allein um deswillen solches gerne lesen, reden, denken und handeln, wenn du sonst keine andere Frucht und Nutzen davon hättest, denn daß du den Teufel und böse Gedanken damit verjagest. Denn er kann Gottes Wort nicht hören, noch leiden. Es ist eine Kraft Gottes, die dem Teufel das gebrannte Leid anthut, uns aber aus der Maßen stärket, tröstet und hilft. Und was soll ich viel sagen? Wo ich allen Nutz und Frucht sollt erzählen, so Gottes Wort wirket, wo wollt ich Papier und Zeit genug nehmen? Den Teufel heißt man Tausendkünstler, wie will man aber Gottes Wort heißen, das solchen Tausendkünstler mit aller seiner Kunst verjagt, und zunichte macht; Es muß freilich mehr denn Hunderttausendkünstler sein.

Luth. Concord Ed. Lips. p. 176.

Geist des Raths, wie oft verschwindet Rath und That in Angst und Noth! Wenn mein Herz nicht Hülfe findet, wenn ich leide, wenn der Tod Herz und Augen niederdrückt, wenn ich traurig und gebückt und vor Jammer muß vergehen, ach so bleib du bei mir stehen.

**Wir rühmen uns Gottes durch Jesum Christum, durch welchen wir die Versöhnung empfangen haben. Röm. 5, 11.**

Es pfleget der Teufel oft eine geringe Sünde zu erwischen, damit er alle gute Werke, die du jemals dein Lebenlang gethan hast, also verdunkele, daß du in dir nichts anders, als dieselbe einzige Sünde siehest. Das kommt aber daher, wenn du dich mit dem Teufel in eine Disputation begiebest. Darum überwindet ein Christenmensch solche böse Gedanken nimmer baß, als nur dadurch, wenn er sie verachtet. Denn der hoffärtige Geist, der Teufel, kann die Verachtung nicht leiden. Aber da gehöret der heilige Geist dazu, und eine fleißige Uebung im Gebet, und daß man auch die heilige Schrift treulich lese, denn es ist kein menschlich Werk, die Gedanken zu überwinden und aus dem Sinne zu schlagen.

**Luth. Tom. VII. Lips.**

**Jesu hilf siegen! der du mich erkaufet, rette wenn Fleisch und Blut, Satan und Welt mich zu bewältigen grimmig anlaufet, oder auch schmeichelnd sich listig verstellt. Wüthen die Feinde von außen und innen, laß mir Herr niemals die Hülfe zerrinnen.**

**Der Vater ist bei mir. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Joh. 16, 32. Matth. 18, 20.**

Es geschehen viel mehrere und größere Sünden wenn die Leute allein sind, denn wenn sie sich zu anderer Leute Gesellschaft halten. Ich habe es an mir auch erfahren, daß ich nimmer in mehrere Sünde falle, denn wenn ich allein bin. Wenn man allein ist, da denkt man einem Dinge emsiger nach. Und ist uns etwas Widerwärtiges geschehen, so bilden wir es uns desto heftiger ein, und machen es größer und ärger, denn es an ihm ist. Gedenken, es sei niemand unglückseliger denn wir sind, und träumen uns davon, als werde es ein böses Ende mit unsern Sachen nehmen. In Summa: Wenn wir allein sind, so haben wir wunderliche Gedanken, und legen ein Ding immer ärger aus, denn es an ihm selbst ist, meinen dagegen, daß andere Leute viel glückseliger sind, denn wir, und thut uns denn sehr wehe, daß es Andern also wohl gehet, und wir dagegen in Trübsal und allerlei Noth stecken.

Luth. Tischreden, von Anfechtungen.

Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh; lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu. Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein; er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.

**Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.** Matth. 5, 28.

Wenn nicht mehr Werke geboten wären, denn die Keuschheit allein, so hätten wir alle genug zu schaffen daran, so ein gefährliches, wüthendes Laster ist die Unkeuschheit, denn es in allen Gliedmaßen tobet, im Herzen mit Gedanken, in den Augen mit dem Gesicht, in Ohren mit dem Gehör, in dem Munde mit Worten, in Händen, Füßen und ganzem Leibe mit Werken. Es haben alle Heiligen darüber geklagt und geweinet. Wann aber das Werk der Keuschheit bestehen soll, so treibet es zu vielen andern guten Werken, zum Fasten und Mäßigkeit wider den Fraß und Trunkenheit, zu wachen und früh aufzustehen wider die Faulheit und den übrigen Schlaf, zur Arbeit und Mühe wider den Müßiggang. Denn Fressen, Saufen, viel Schlafen, Faullenzen und Müßiggehen sind Waffen der Unkeuschheit. Ueber das alles ist die stärkste Wehr das Gebet und Wort Gottes, daß wo die böse Lust sich reget, der Mensch zu dem Gebet fliehe, Gottes Gnade und Hülfe anrufe, das Evangelium betrachte, und darinnen Christus Leiden ansehe. Also sagt der 137te Psalm: Selig ist der, der die Jungen von Babylonien ergreift, und zerschmeißt sie an dem Fels, das ist, so das Herz mit bösen Gedanken, dieweil sie noch jung und im Anfange sind, zu Christo dem Fels lauft, an welchem sie zerrieben werden und vergehen.

Luth. Tom. VII. Witteb. übt das 6te Gebot.

Fällt mir etwas Arges ein, denk' ich bald an Jesu Pein,
die erlaubet meinem Herzen mit der Sünde nicht zu scherzen.

**Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Herzens, als Christo. Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Dräuen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehen der Person.** Eph. 6, 5. 9.

Hast du die Gabe von Gott, daß du gewaltiger, höher, edler, gelehrter bist denn Andere, so denke, daß er dir befohlen, Andern damit zu dienen. Wo nicht, so wisse, daß auch wohl ein armer Hirtenknabe, der gegen dir gar nichts ist, vor Gott und Engeln viel größer ist, und empor gen Himmel gehoben wird, du aber mit deiner Schönheit, Hoheit, Ehre und Schmuck, zur Höllen verstoßen wirst. Vor Gott ist alles gleich, daß eine Dienstmagd den Ruhm hat, den die herrlichste Kaiserin und Königin hat, da sie sagen kann: Ich glaube an denselben Gott, bin in seinem Namen getauft, und rufe meinen Herrn Christum an. Vor Gott habe ich eben so viel, wenn ich gläubig und demüthig bin, und mir an meinem Stande genügen lasse. — Wiederum, obwohl die Personen vor Gott gleich sind, und alles einerlei haben, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, so lautet es übel, und gilt nichts, daß der Ackerknecht hinter dem Pfluge, oder eine Dienstmagd im Hause, wollte herfahren und sagen zu Herren oder Frauen: Ich bin vor Gott so edel und gut, als du, darum darf ich dir nicht unterthan sein, noch gehorchen 2c.; wie jetzt, leider! gar gemein, und überhand genommen, daß die unteren Stände die oberen wollen überpochen. Das stehet keinem Christen zu, sondern ist wider die Regel und Lehre Christi, denn weil es dem höhern Stande verboten, daß er nicht wider die Geringen Trotz und Stolz üben soll, vielmehr will es Gott bei geringen und Unterpersonen verboten haben.

Selig ist, wer dir, der uns versühnt, lebt und dient!

---

**Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi.** Eph. 6, 5. 6.

Ein Knecht, wenn er arbeitet, und nicht ferner siehet noch denket, denn also: „Mein Herr giebt mir meinen Lohn, darum diene ich ihm, sonst sehe ich ihn nicht an," der hat nicht ein rein Herz oder Meinung, denn er dienet nicht ohne um einen Bissen Brods, wenn das aufhöret, so höret er auch auf; ist er aber fromm und ein Christ, so ist er also gesinnet: „Ich will nicht darum dienen, daß mir mein Herr gibt, oder nicht gibt, fromm oder böse ist 2c., sondern darum, daß Gottes Wort da stehet, und zu mir spricht: Ihr Knechte seid euren Herrn gehorsam, als Christo selbst." Da quillet es von sich selbst aus dem Herzen, so solch Wort gefasset, und Werth hat, daß er spricht! „Wohlan, ich will meinem Herrn dienen, und meinen Lohn nehmen; aber das soll mein Höchstes sein, darum ichs thue, daß ich meinem lieben Gott und Herrn Christo darinnen diene, der michs geheißen hat, und weiß, daß es ihm wohlgefället; da siehest du ein Werk aus reinem Herzen.

Luth. Tom. I. Witteb. über 1. Tim. 1.

O selig Haus, wo Knecht und Magd dich kennen, und wissend wessen Augen auf sie sehn, bei allem Werk in einem Eifer brennen: daß es nach deinem Willen mag geschehn; als deine Diener, deine Hausgenossen, in Demuth willig und in Liebe frei, das Ihre schaffen froh und unverdrossen, in kleinen Dingen zeigen große Treu.

**Grüßet die Triphena und die Triphosa, welche in dem HErrn gearbeitet.** Röm. 16, 12.

Das heißet durchaus Gott gedienet, wo man thut was Gott befohlen hat, und lässet was Gott verboten hat. Und möchte also die ganze Welt voll Gottesdienstes sein, nicht allein in der Kirche, sondern auch im Hause, in der Küchen, im Keller, in der Werkstatt, auf dem Felde, bei Bürgern und Bauern, wenn wir uns recht drein schicken wollten. So könnte eine arme Dienstmagd die Freude im Herzen haben und sagen: Ich koche jetzt, ich mache das Bette, ich kehre das Haus, wer hat michs geheißen, wer hat ihnen solche Macht über mich gegeben? Es hats Gott gethan. Ei! so muß es wahr sein, daß ich nicht allein ihnen, sondern auch Gott im Himmel diene, und daß Gott einen Gefallen daran habe. Wie kann ich denn seliger sein? Ist es doch eben so viel, als wenn ich Gotte im Himmel kochen sollte. Also könnte ein Mensch bei aller seine Mühe und Arbeit fröhlich und guter Dinge sein; und würde ihm nichts sauer werden, wenn er sich also in seinen Beruf und Dienst schickete.

Luth. l. c. über Ev. am 15. Sonnt. nach Trin.

O selig Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ! wo unter allen Gästen die da kommen, du der gefeiertste und liebste bist; wo aller Herzen dir entgegenschlagen, und aller Augen freudig auf dich sehn; wo aller Lippen dein Gebot erfragen, und alle deines Winks gewärtig stehn.

**Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn?** 1. Kor. 4, 7.

Aeußerlich soll ein Unterschied sein: ein Fürst höher und besser, denn ein Bauer; ein Prediger gelehrter, denn ein geringer Handwerksmann. Da kann ein Herr nicht Knecht, und eine Frau nicht Magd sein. Gleichwohl aber sollen die Herzen in solchem Unterschiede gleich gesinnet sein, und sich derselben Ungleichheit nichts annehmen. Das geschiehet, wenn ich dem Nächsten zu gute halte, ob er wohl geringern Standes ist, und weniger Gaben hat, denn ich, und lasse mir sein Werk, da er als Hausknecht seine Pferde wartet, eben so wohl gefallen, als meine Werke, da ich predige, oder Land und Leute regiere, obgleich das meine besser ist, und mehr Nutzen schaffet, als jenes. Denn ich muß nicht ansehen die äußerlichen Larven, sondern, daß er in demselben Glauben und Christo lebet, und hat eben so viel von der Gnade, Taufe und Sacrament, ob ich gleich höher Werk und Amt habe. Denn es ist einerlei Gott, der solches alles schaffet, und läßt ihm das Geringste eben so wohl gefallen, als das Allergrößte.

Luth. Tom. IX. Lips. über Matth. 7.

Wie weit erstreckt sich dein Gebiet? das bleibt wohl unermessen. Was dein Aug irgend wohnen sieht, ist unter dir gesessen; der allergrößte Landesherr ist ja dein größter Schuldener; der Große wie der Kleine hat doch von dir das Seine.

---

**Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.**
2. Mos. 20, 12.

Dem jungen Volk muß man einbilden, ihre Eltern an Gottes Statt vor Augen zu halten, und also denken, ob sie gleich geringe, arm, gebrechlich sein, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von Gott gegeben. Des Wandels oder Fehls halben sind sie der Ehren nicht beraubet. So lerne nun zum Ersten, was die Ehre gegen die Eltern heiße, nemlich, daß man sie vor allen Dingen werth und herrlich halte, als den höhesten Schatz auf Erden. Darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle, nicht übel anfahre, poche, noch poltere, sondern lasse sie recht haben, und schweige, ob sie gleich zu viel thun. Zum Dritten auch mit Werken, das ist, mit Leib und Gut solche Ehre beweise, daß man ihnen diene, helfe, und versorge, wenn sie alt, krank, gebrechlich oder arm sind, und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demuth und Ehrerbietung, als vor Gott, thun. Denn wer da weiß, wie er sie im Herzen halten soll, wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden, sondern über und neben sich setzen und mittheilen, was er hat und vermag.

Luth. Tom. IV. Altenb. p. 482.

Die Eltern, Lehrer, Obrigkeit, so vorgesetzt mir werden, laß mich ja ehren allezeit, daß mirs wohl geh auf Erden; für ihre Sorg und Treu laß mich, wann sie auch werden wunderlich, Furcht, Ehr und Dank erweisen.

**Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet.** Matth. 7, 14.

Ein Christ führet so ein schwer Leben, als ginge er auf einem schmalen Steige, ja auf eitel Scheermessern. So ist der Teufel unter uns in der Welt, der schnappet ohn Unterlaß nach uns mit seinem Rachen, daß er uns bringe in Ungeduld, Verzweiflung und Murren wider Gott. Darzu gehet uns die Welt entgegen, und will uns nicht weichen, noch überlassen zum Himmel. So lieget uns unser Fleisch auf dem Halse, daß wir allenthalben bedränget sind. Und der Weg selbst ist so schmal, daß ohnedem Mühe genug, wenn sonst keine Gefahr noch Hinderniß wäre. Noch müssen wir da hindurch, oder der Welt und dem Teufel zu Theil werden. Darum denke und richte dich darnach; willt du ein Christ sein, so sei es, denn es wird doch nichts anders daraus, du wirst den Weg nicht breiter machen.

**Luth. Tom. V. Jen.**

Auf auf mein Geist! ermüde nicht, dich durch die Macht der Finsterniß zu reißen. Was sorgest du, daß dirs an Kraft gebricht? bedenke was für Kraft uns Gott verheißen. Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn, wie wohl wirds thun!

**Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack; ohne Zweifel, du zähltest sie.** Psalm 56, 9.

Kein Thränchen muß umsonst geschehen, es wird angezeichnet mit großen mächtigen Buchstaben im Himmel. Das heißet wahrlich einen gnädigen Gott haben, der uns bewahret und nicht zuläßet, daß ein Haar von unserm Haupte falle, oder aber doch jeglichen Tropfen, so aus den Augen fället, zählet. Weinest du, so hat er ein gülden Becken oder Schüssel, und fähet die Thränen auf. Wer sind aber die, deren Thränen er so genau auffähet? Antwort: Es sind elende, arme Sünder. Wer ist denn, der sie sammlet? Das ist Gott, der Schöpfer aller Dinge. Dieß sollte man oft bedenken, den Glauben, Hoffnung und Liebe in uns damit aufzuwecken, die wir ja das Wort haben, darzu die Exempel, und unsere selbsteigene Erfahrung der großen Güte Gottes.

Luth. über 1 Mos. 41.

Wenn gar kein einger mehr auf Erden, dessen Treue du darfst trauen, alsdann will er dein Treuster werden und zu deinem besten schauen. Er weiß dein Leid und heimlich Grämen, auch weiß er Zeit dirs abzunehmen. Gib dich zufrieden.

Er hört die Seufzer deiner Seelen und des Herzens stilles Klagen, und was du keinem darfst erzählen, magst du Gott gar kühnlich sagen. Er ist nicht fern, steht in der Mitten, hört bald und gern der Armen Bitten. Gib dich zufrieden.

**Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HErr, die ihr eigen Wort führen, und sprechen: „Er hats gesagt.“ Siehe, ich will an die, so falsche Träume weissagen, spricht der HErr, und predigen dieselben, und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidingen, ꝛc. und dem Volke nichts nütze sind.** Jer. 23, 31. 32.

Wer kann doch predigen, er sei denn ein Apostel? Wer ist aber ein Apostel, denn der das Wort Gottes bringet? Wer kann aber Gottes Wort bringen, denn der Gott gehöret hat? Mag man aber den auch einen Apostel nennen, der nichts anders, denn seine Träume und menschliche Satzungen und philosophische Lehre dem Volk vorträget? Ja, ein Dieb ist er, ein Mörder, ein Verderber und Würger der Seelen; der nicht gesandt ist, sondern kommt von ihm selbst. Und das erkennen die bekümmerten und geängstigten Gewissen sehr wohl. Denn so oft Gottes Wort geprediget wird, macht es fröhliche, weite, sichere Gewissen; denn es ist ein Wort der Gnaden, der Vergebung, darzu ein gut und süßes Wort. Wenn man aber Menschenwort prediget, das macht ein trauriges, enges, zitterndes Gewissen in ihm selbst. Denn es ist ein Wort des Gesetzes, des Zorns, und der Sünden, zeiget an, was der Mensch nicht gethan hat, und was er doch thun sollte.

Luth. loc. cit.

---

Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit,
Und schallet in der Gnadenzeit,
Lehrt Christum, unsers Heiles Grund;
Und macht uns Gottes Willen kund.

---

**Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.** Psalm 90, 12.

Weil unser Leben nichts anders, denn ein stets währender Gang zum Tode ist, so sollen wir auch das ganze Leben hindurch die Kunst, recht und wohl zu leben und zu sterben, studiren. Wer wohl gelebet hat, kann nicht übel sterben. Selten stirbt einer wohl, der übel gelebet hat. Wohl leben aber heißet nicht, täglich voll und toll sein, wie die Welt wohl lebet, sondern im Glauben des Sohnes Gottes leben. Gal. 2, 20. Wohl sterben heißet gerne sterben, gerne sterben bringt der Glaube, wohl sterben bringen die Früchte des Glaubens. Wer da glaubet, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, der stirbet gerne, denn er weiß, wo er hin soll, wer auch seinem Nächsten richtig unter Augen gehet, und thut ihm, wie er ihm wolle gethan haben, der kann nicht übel fahren.

**Luth. Tom. VIII. Altenb.**

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen; wen such'n wir, der Hülfe thu, daß wir Gnad erlangen? das bist du HErr alleine. Uns reuet unsre Missethat, die dich HErr erzürnet hat. Heiliger HErre Gott! heiliger starker Gott! heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott! laß uns nicht versinken in des bittern Todes Noth. Kyrieleison!

**In deine Hände befehl ich meinen Geist.** Psalm 31, 6.

Wenn Gott so mit uns handelte, daß er uns das Leben im Tode sehen ließe, oder zeigete unserer Seele Stätte und Raum, Weg und Weise, wo sie auftreten und fußen, und wo sie hinfahren und bleiben sollte, so wäre der Tod nicht bitter, sondern wäre als ein Sprung über einen flachen Strom, da man auf beiden Seiten einen gewissen Grund und Ufer siehet und fühlet. Aber nun zeiget er uns der keines, und müssen von dem gewissen Ufer dieses Lebens hinüber springen in den Abgrund, da kein Fühlen, noch Sehen, noch Fußen, noch Stehen ist, sondern frei auf Gottes Berath und Enthalt, wie Jonas aus dem Schiff ins Meer geworfen wird, da er keinen Grund fühlet, und von allen Creaturen verlassen, allein auf Gottes Enthalt dahin fähret.

Luth. Tom. III. Jen. über Jon. 1.

Wenn ich nun komm in Sterbensnoth und ringen werde mit dem Tod, wenn mir vergeht all mein Gesicht, und meine Ohren hören nicht; wenn meine Zunge nichts mehr spricht, und mir vor Angst mein Herz zerbricht;

Wenn mein Verstand sich nicht besinnt, und mir all menschlich Hülf zerrinnt; so komm HErr Christe mir behend zu Hülf an meinem letzten End, und führ mich aus dem Jammerthal, verkürz mir auch des Todes Qual!

**Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn.** Psalm 116, 15.

Wahre Gläubige, die sein Wort lieb haben, und vest daran halten, auch in demselben sterben, Gott gebe, sie werden gehenket, geradebrecht, verbrannt, ersäuft, oder an der Pestilenz, Fieber ꝛc. umkommen, die schleuß nur in Christus Tod und Auferstehung, und sprich flugs den Text über sie: „Der Tod seiner Heiligen ist theuer und werth vor dem HErrn, daß ers hält für einen trefflichen Schatz und köstlich Kleinod auf Erden.“ Es würge dich der Teufel auf dem Bette oder der Henker am Galgen, so ist es beschlossen, daß solcher Tod ein heiliger Tod ist, und so theuer vor ihm geachtet, daß ers nicht will ungerochen lassen, sondern den Teufel, so dich gemordet, vor Gericht ziehen, und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopf abschlagen, und den Tod in die Hölle begraben, und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben müssen sterben. Und weil er sich ihrer so hoch annimmt, so will er sie gewißlich nicht so stecken, noch im Tode bleiben lassen, sondern sie wieder hervorziehen, daß ihr Tod nicht ein Tod, sondern gar ein neu Leben sein soll mit Christo in ewiger Klarheit und Herrlichkeit.

Luth. Tom. I. Witteb. in der 2. Leichenpredigt des Churfürsten Johann v. S.

Freu dich sehr o meine Seele und vergiß all Noth und Qual, weil dich nun Christus dein HErre führt aus diesem Jammerthal; seine Freud und Herrlichkeit sollt du sehn in Ewigkeit, und dort mit den Engelchören triumphiren ohn Aufhören.

**Ich habe die Schlüssel der Höllen und des Todes.**
Offenb. Joh. 1, 18.

Wer mag uns Leid thun, da wir einen solchen HErrn haben, der den Tod, und aller Widersacher Leben in seiner Hand hat. Sie dräuen uns mit dem Tode; wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttisch schimpflich Drohen, daß man Christum und seine Christen mit dem Tode schreckt, so sie doch Herren und Siegmänner des Todes sind, gleich als wenn ich wollte einen Mann damit schrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumete, und ihn darauf reiten ließe. Aber sie glauben nicht, daß Christus auferstanden ist von den Todten, und ein Herr des Lebens und des Todes sei. Er ist bei ihnen noch im Grabe, ja in der Höllen.

Luth. Tom. VI. Witteb.

Drum sterb ich nicht in diesem Tod, der Tod ist nur mein Leben; nach kurzem Kampf, nach kurzer Noth ist dort ein ewig Schweben voll Herrlichkeit, voll Ruh und Freud, voll Fried, voll Trost und Wonne, voll Seligkeit, wo allezeit Gott selber ist die Sonne.

Der Herzog meines Lebens ist durch den Tod zum Leben gangen, und ich werd auch zu meinem Christ auf diesem Weg gelangen. Der letzte Schritt zur Seligkeit geschieht durch selig Sterben. Ist er mein Haupt in Herrlichkeit, wie soll sein Glied verderben?

**Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.** Joh. 11. 25.

Ein Mensch heißt, der aus Fleisch und Blut geboren wird; aber ein Christ heißet, der getauft und mit Christi Blut in der Taufe von Sünden gewaschen ist, der soll den Nameu führen, daß er Christianus, oder ein Christ heiße. Auf daß also, wenn man dich fraget, wie heißest du mit einem neuen Namen Christianus oder Christ? heißest du doch Hans, Peter, Paul, du antworten könnest: „Von meinem Vater bin ich genennet worden Hans, Peter, Paul; aber von dem Manne Christo heiße ich ein Christ. Wenn es nun zum Sterben kommt, so stirbt Johannes, Petrus, Paulus dahin; aber ein Christ stirbet nicht. Ich sehe, daß Johannes, Petrus und Paulus begraben wird; aber ein Christ wird nicht begraben, sondern lebet. Darum wenn ich sterbe als Petrus und Paulus, da lieget nichts an. Denn weil ich ein Christ bin, so soll der Petrus und Paulus aus dem Grabe wieder hervor kommen; denn Christus, von dem ich den Namen habe, sagt es selbst."

Luth. Hauspost.

Was ist der Tod? der Weg zum Leben; sei Bote Gottes mir gegrüßt! Schieß deinen Pfeil, ich kann nicht beben, hier ist mein Herz, ich bin ein Christ! Dein Tod versüßt mir meinen Tod, o Jesu du mein Herr und Gott!

**So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.** Joh. 8, 52.

Das muß ja eine treffliche allmächtige Arzenei sein, die solchen großen Schaden, als der Tod ist, so leichtlich heilen kann, daß er auch nicht mehr soll gesehen werden. Wenn das die Welt gläubte, würde sie sich zerreißen um das Wort Gottes. Man sehe an, wie theuer und lieb man die Kunst hat, so ein Fieberlein oder Pestilenz heilen kann, wie lauft, rennet, giebt, thut oder leidet jedermann hierzu? Aber den Schatz und das Kleinod, so den Tod mit allen Krankheiten, Jammer und Noth wegnimmt, das achtet niemand, oder leidet gar wenig, und ist doch die hohe ewige Wahrheit, Gott selbst, gelobet in Ewigkeit, Amen! Je vester aber du hältest, und je weniger du zweifelst; je weniger du den Tod fühlen wirst. Das ist gewiß. Je schwächer du hältst, je mehr du zweifelst, je mehr du auch den Tod fühlest. Das fehlet nicht. O Herr! stärke uns den Glauben, so ists gewonnen, und wohl gehalten.

Luth. Tom. VIII. Ien. p. 333. 334.

Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Cymbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Thore an deiner Stadt, wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gesehn, kein Ohr hat je gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Hallelujah für und für.

**Heilige sie, Vater, in deiner Wahrheit. Joh. 17, 17.**

Merke also, daß vor Gott nichts heilig ist, sondern alles sündig und verdammt, was der Mensch ohne Gottes Wort lobt und thut. Wiederum ist nichts so unheilig und schrecklich, das durch Gottes Wort nicht könnte zurechte gebracht, heilig und theuer werden. Wie denn der Gläubigen Tod sogar, die durchs Wort geheiligt sind, vor Gott theuer und werth gehalten wird, welcher doch sonst aller Welt über alle Maßen schrecklich ist. Ferner: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Röm. 14, 8. Was fürchten wir uns denn so sehr vor dem Tode, der uns nur ein Eingang ist in das ewige Leben? Denn so lange wir diesen Madensack bewohnen, sind wir Fremdlinge in des Teufels Herberge. So bald wir aber aus diesem Leben kommen, fahren wir gen Himmel in unser ewiges Vaterland. So komme nun her alles, was Böses in der Welt ist. Sie können uns kein Leid thun, denn damit thun sie uns den größesten Dienst, und helfen zu einer ewigen Krone. Denn der ist selig, der im Glauben Christi stirbt; aber der ist viel seliger, der um des Glaubens Christi willen stirbet.

Lutherus.

Ach wer wollte denn nicht gerne sterben und den Himmel für die Welt ererben? Wer wollt hie bleiben, sich den Jammer länger lassen treiben?

Komm, o Christe! komm uns auszuspannen; lös uns auf und führ uns bald von dannen! Bei dir, o Sonne! ist der frommen Seelen Freud und Wonne.

**Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.** Joh. 17, 24.

Dieß ist das letzte, aber das tröstlichste Stück in diesem Gebet für alle, die an Christo hangen, daß er für uns sorget, und saget uns zu, er wolle uns die Herberge bestellen, also daß wir sollen bei ihm sein, und es so gut haben, als er es hat bei seinem Vater. Als sollt er sagen: „Seid getrost, und sorget nur nicht, wo ihr bleiben und wie ihr fahren sollet. Lasset nur die Welt und Teufel toben und wüthen, morden und brennen, euch zur Welt hinausstoßen, ihr sollet wohl versorget sein, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und da ihr vor der Welt und allen Teufeln sicher ruhen und bleiben könnet." Wo mag nun das sein, oder wie heißet der Ort? In des Vaters Schooß und Arm, da alle Engel müssen zulaufen, und uns heben und tragen. Darum sollen wir diesen Spruch unsern Hauptpfühl und Flaumfederbette sein lassen für unsere Seele, und mit fröhlichem Herzen dahin fahren, wenn das liebe Stündlein da ist, daß wir von Sünd und allem Unglück, dazu des Teufels und der Welt Gewalt entnommen, und zur ewigen Freud und Ruhe gebracht werden sollen.

Luth. Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Da wird sein das Freudenleben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmelsglanz umgeben, dienen Gott vor seinem Thron; da die Seraphinen prangen und das hohe Lied anfangen: Heilig heilig heilig heißt Gott der Vater, Sohn und Geist.

**Seit der Zeit wir haben abgelassen, Melecheth des Himmels zu räuchern, und Trankopfer zu opfern, haben wir allen Mangel gelitten.** Jer. 44, 18.

Es ist selten Gottes Wort aufgegangen, es ist eine theure Zeit mit kommen. Als zu Abrahams, Isaaks, Jakobs, Josephs, Elias, Elisas Zeiten waren grausame Theurung neben so großem Lichte der Wahrheit. Und im Anfange des Evangelii war eine große Theurung durch die ganze Welt. Ap Gesch. 11, 28. Das muß denn des lieben Evangelii und Gottes Wort Schuld sein, und nicht der Welt vorigen Missethat, und gegenwärtiger verstockter Undankbarkeit. So gaben die Juden allen ihren Jammer Schuld der Lehre Jeremiä. Cap. 44. Und die Römer, da sie von den Gothen zerstöret wurden, wußten niemand die Schuld zu geben, denn daß sie Christen worden wären. Aber laß waschen, wer da wäscht, die Welt ist Welt; wie jene zu Lügnern worden, und untergangen sind, so sollen auch diese werden und vergehen, daß d e n n o c h C h r i s t u s u n d s e i n W o r t b l e i b e. Da sitzt er zur Rechten Gottes, wer Lust darzu hat, und böse ist, der reiße ihn herunter: so lange er aber sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben. Was gilts?

**Luth. Tom. V. Jen. p. 179.**

Der HErr hat uns die Stätt bereit, bei ihm zu sein in Ewigkeit. Wir erben nun das Himmelreich und sind den lieben Engeln gleich. Hallelujah!

So danket nun dem lieben HErrn und lobet ihn von Herzen gern; lobsinget mit der Engel Chor, daß es zum Himmel schall empor. Hallelujah!

**Er übet Gewalt mit seinem Arm.** Luc. 1, 51.

Das ist Gottes Töpferwerk, daß er einen großen König, wie Saul, beim Kopfe nimmt, der ihn nicht fürchten, noch sein Wort vor Augen haben will, und zeucht einen armen Hirten hervor, den macht er zum Könige. Warum wollen sie denn pochen auf ihre Weisheit, stolz sein, und sich nicht fürchten? Warum werfen sie den Kamm auf, als hätten sie alles von sich selber? wie jetzund Fürsten und Adel, Bürger und Bauern thun. Ich bin der und der, sagen sie, sollte ich mich von dem Pfaffen meistern lassen, und thun, was er wollte? Wohlan, spricht unser HErre Gott, sei böse und weise, du wirst mich dennoch müssen sitzen lassen. Ich habe auch einen Arm, zucke ich den, siehe dich vor, er ist sehr schwer, und wird dich so drücken, und dir so Angst machen, daß du nicht wirst wissen, wo du daheim bist.

Luth. Hauspost Tom. I. am Tage Mariä Heims.

Jesus Christus herrscht als König; alles wird ihm unterthänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Alle Zunge soll bekennen, Jesus sei der HErr zu nennen, dem man Ehre geben muß.

Gott ist der HErr, der HErr ist Einer, und demselben gleichet keiner; nur der Sohn der ist ihm gleich. Dessen Stuhl ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.

**Ich habe es durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin klug. Jes. 10, 13.**

Da ist der Untergang der Gottlosen am nächsten, wenn sie am sichersten sind, und auf der höchsten Stufe des Hochmuths wegen des gewissen Fortgangs stehen. Die Ursache ist, weil Gott den Hochmuth nicht leiden kann. Gott verleihet zwar seine Gaben ohne Maaß; aber, wenn wir damit hoffärtig einher treten, und machen ein Ego, d. h. ich, und ein Feci, d. h. ich habs gethan, so ists schon aus, weil es Gott nicht leiden kann noch will. Daher machte uns Gott gern reich, und gebe gern ganze Königreiche; weil wir aber alsbald, nachdem wir reich worden sind, dieses verhaßte Wörtlein, Feci, ich habs gethan, hinzu setzen, deswegen wird er genöthigt, uns mit Schande, Dürftigkeit, Verfolgungen, Schwert 2c. zu züchtigen; kann uns dennoch das Ego, und das Feci mit aller Noth schwerlich nehmen.

Luth. Tom. VII Lips. über diese Worte.

Ich auch auf der tiefsten Stufen, ich will glauben, reden, rufen, weil ich noch ein Pilgrim bin; Jesus Christus herrscht als König, alles sei ihm unterthänig, ehret, liebet, lobet ihn!

**Ich bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte, so habe ich Menschentage nicht begehret, das weißest du; was ich geprediget habe, das ist recht vor dir.** Jer. 17, 16.

Wer im Predigtamte ist, der gedenke daran: Der Teufel und die Welt werdens nicht lassen, sie werden dich anfechten. Sagest du die Wahrheit, so will die Welt toll und thöricht werden, hebet an dich zu verfluchen, verdammen und verfolgen, da mußt du leiden Hohn und Spott. Kann die Welt das Schwert über dir zucken, so wird sie es auch nicht unterlassen, und der Teufel als Meister hilft dazu, treibet solche giftige feurige Pfeile ins Herz, daß es zerschmelzen möchte. Wenn du nun solche Anfechtung fühlest, die Welt verflucht und verfolgt dich, spottet und lachet dein noch darzu, und der Teufel plaget dich; was sollt du denn thun? Sollst du ungeduldig werden, das Predigtamt fahren lassen, davon laufen und fluchen? Nein, sondern Geduld haben, auswarten, einen Muth fassen, und sagen: „Wohlan, mein Herr Christus hats zuvor gesagt, ihr werdet weinen und heulen, aber auch dazu gesetzt, über ein Kleines so soll eure Traurigkeit in Freude verkehret werden.

Luth. loc. cit. am Sonnt. Jubil.

Hilf den Kampf des Glaubens kämpfen, gib uns Muth, Fleisch und Blut, Sünd und Welt zu dämpfen: laß uns Trübsal, Kreuz und Leiden, Angst und Noth, Schmerz und Tod nicht von Jesu scheiden.

Hilf uns nach dem Besten streben, schenk uns Kraft, tugendhaft und gerecht zu leben. Gib daß wir nie stille stehen, treib uns an, froh die Bahn deines Worts zu gehen.

**Zion! du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem! du Predigerin, erhebe deine Stimme mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht.** Jes. 40, 9.

Das hindert einen Prediger gar sehr, wenn er sich will umsehen, und sich damit bekümmern, was man gerne höret, oder nicht, oder was ihm Ungunst, Schaden oder Gefahr bringen möchte; sondern, wie er hoch auf dem Berge, an einem öffentlichen Orte stehet, und frei um sich siehet, so soll er auch frei reden, und niemand scheuen, ob er gleich mancherlei Leute und Köpfe siehet, und kein Blatt vors Maul nehmen, weder gnädige noch zornige Herren und Junkern, weder Geld, Reichthum, Ehre, Gewalt noch Schande, Armuth und Schaden ansehen, und nicht weiter denken, denn daß er rede, was sein Amt fordert, darum er da stehet.

Luth. Tom. IX. Lips. über Matth. 5.

Du heiliges Licht, edler Hort! Laß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr uns Gott recht erkennen, von Herzen Vater ihn nennen. O Herr behüt vor fremder Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum mit rechtem Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen: Hallelujah! Hallelujah!

**Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.**
Joh. 20, 29.

Mein lieber Philippe! das Ende und Ausgang der Sache quälet euch. Ich aber sage so viel: Wenn ihrs begreifen könntet, so wollte ich ungern der Sache theilhaftig sein, vielweniger wollte ich ein Haupt oder Anfänger darzu sein. Gott hat sie an einen Ort gesetzet, den ihr in eurer Rhetorica nicht findet, auch nicht in eurer Philosophia, derselbe Ort heißet Glaube, in welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen, noch begreifen können. Wer dieselbe will sichtbar, scheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, wider unsern Willen.

Luth. im Trostbriefe an Ph. Melanchthon.

Du werthes Licht gib uns deinen Schein; lehr uns Jesum Christ kennen allein, daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns bracht hat zum rechten Vaterland. Kyrieleis!

Du süße Lieb! schenk uns deine Gunst, laß uns empfinden der Liebe Brunst, daß wir uns von Herzen einander lieben und in Frieden auf einem Sinn bleiben. Kyrieleis!

Du höchster Tröster in aller Noth! Hilf, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen. Kyrieleis!

**Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wägen weniger, denn nichts.** Ps. 62, 10.

Hier fragest du: Wie! ist der Mensch nichts? so er doch Gottes Geschöpf und Creatur ist. Antwort: David redet nicht von der Creatur an ihr selbst, sondern vom Brauch der Creatur. Das ist: Der Mensch ist wohl ein gut Ding, man brauchet aber sein nicht recht. Wie so? Man will auf sie bauen und trauen. In solchem Brauch sind sie nichts. Warum? Sie sind ungewiß, beide ihres Lebens und ihres Herzens. Sand und Wasser ist auch ein gut Ding, aber daß ich wollte darauf ein Haus setzen, da wären sie nichts, und weniger denn nichts. Daß ich aber Wasser trinke, und mich wasche, das ist nicht nichts, sondern ein köstlich und nützlich Ding, denn es ist darzu geschaffen und ist sein Brauch. Wie sind aber die Menschen weniger denn nichts? Was kann weniger sein, denn nichts? Antwort: Was nichts ist, betreuget niemand. Aber wer auf das trauet, was nichts ist, der hat zweiermal Schaden, einen, daß er nichts findet, den andern, daß er verleuret, was er darauf wendet. Denn wer schlechts nicht hat, der hat ein einfältiges Nichts, und wendet nichts darauf. Wer aber auf Menschen trauet über das, daß er nichts findet, verleuret auch das, das er darauf gewandt hat, und wird alle seine Hoffnung und Kost auch zunichte über dem Nichts, darauf er hoffete.

Luth. loc. cit. über diese Worte.

Dennoch bleib ich stets an dir, wenn mir alles gleich zuwider, keine Trübsal drückt in mir die gefaßte Hoffnung nieder, daß wenn alles bricht und fällt, dennoch deine Hand mich hält.

**Christus kömmt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit.** Röm. 9, 5.

Es ist keines heiligen Mannes, er heiße wie er wolle, auch nicht Gabriels Werk, Sünde, Tod und Fluch zunichte zu machen, und dagegen Gerechtigkeit, Leben und Segen von Gott zu schaffen. Weil nun die Schrift solche Werke allzumal Christo zuschreibet, folget gewiß, daß er der rechte wahrhaftige Gott selbst sei. Denn wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbst eines Heilands. Wenn ich aber den Schatz und das Gewichte daran hänge, daß Christus beide, wahrhaftiger Gott und Mensch, für mich gestorben ist ꝛc., das wiegt und schlägt weit über alle Sünde, Tod, Hölle und allen Jammer und Herzeleid.

Luth. Tom. 1. Witteb. p. 460 seq. 442.

Glanz der Herrlichkeit! du bist vor der Zeit zum Erlöser uns geschenket, und in unser Fleisch gesenket in der Füll der Zeit. Glanz der Herrlichkeit!

Wahrer Mensch und Gott! Trost in Noth und Tod! du bist darum Mensch geboren, zu erretten was verloren durch dein Blut so roth, wahrer Mensch und Gott!

**Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.** Joh. 3, 16.

Hier ist alles aufs Höchste: der Geber, die Liebe und das Geschenke, welches uns aus lauter Liebe gegeben wird, nicht aus Verdienst, und also gegeben, daß es eine Gabe bleiben soll, und weder geborgt, geliehen, noch bezahlt heißen, da man nichts vor gibt, und nichts mehr thut, denn daß man die Hand her halte, und solchen Schatz willig und gerne aufnehme. Aber Gott sei es geklagt, daß nicht Herzen und Hände da sind, welche solch Geschenk annehmen. Denn wo wirs recht bedächten, und nicht so kalt wären, sollten unsere Herzen dermaßen mit Freuden brennen, daß wir Gott nicht allein gern dienen, sondern auch alles um seinetwillen gern leiden, und dennoch darzu lachen sollten, weil wir einen solchen Schatz von ihm haben. Aber Dank habe unser Unglaube, der solche Freude verhindert, und sich nach andrer Freude in der Welt in des Teufels Namen umsiehet, die doch alle umsonst und verloren ist!

Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich. Kyrieleis.

Das hat er alles uns gethan, sein groß Lieb zu zeigen an. Des freu sich alle Christenheit und dank ihm des in Ewigkeit. Kyrieleis.

**Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Joh. 3, 16.**

Dieß gehet also dich so wohl an, als St. Peter und Paul, weil du ein Mensch und ein Stück der Welt bist. Drum denke nicht: Wer weiß, ob ich auch unter denen sei, welchen der Sohn geschenket, und das ewige Leben durch ihn verheißen ist; denn das heißt unsern Herrn Gott zum Lügner gemacht. Darum, wo solche Gedanken dir einfallen, so schlage das Kreuz vor dich, als wäre der Teufel selber da, und laß dich solche Gedanken nicht betrügen, sondern sprich: Was frag ich darnach, daß ich nicht Petrus noch Paulus bin. Wenn Gott diesen Schatz nur ihnen und ihres gleichen hätte geben wollen, die es würdig gewesen wären, würde er ihn den Engeln gegeben haben, welche reine und unbefleckte Geister sind, oder der Sonne und Mond. Aber hier stehet, er habe ihn der Welt gegeben, dieselbe ists würdig. Darum, ob ich gleich weder Petrus noch Paulus bin, will ich dennoch von diesem Geschenk unausgeschlossen sein, ja eben so viel daran haben, als David und alle Apostel.

Luth. loc. cit. über diese Worte.

Er wechselt mit uns wunderlich, Fleisch und Blut nimmt er an, und gibt uns in des Vaters Reich die klare Gottheit dran.

Heut schleußt er wieder auf die Thür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis!

**Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1. Kor. 1, 30.**

Dieses verstehest du alsdann, wenn du erkennest, daß alle deine Weisheit eine verdammliche Thorheit, deine Gerechtigkeit eine verdammliche Ungerechtigkeit, deine Heiligkeit eine verdammliche Unreinigkeit, deine Erlösung eine elende Verdammung ist, und also empfindest, daß du vor Gott und allen Creaturen ein Narr, Sünder, unreiner, verdammter Mensch seist, und das nicht mit Worten, sondern aus ganzem Herzen; auch mit Werken erzeigest, daß dir kein Trost und Heil bleibe, denn daß dir Christus von Gott gegeben ist, an welchen du glauben und also sein genießen sollt, daß seine Gerechtigkeit dich alleine behalte.

Luth. Tom. I. Witteb. in der Auslegung des Vater Unsers.

Die ihr schwebt in großen Leiden, sehet hier ist die Thür zu den wahren Freuden. Faßt ihn wohl, er wird euch führen an den Ort, da hinfort euch kein Kreuz wird rühren.

Wer sich findt beschwert im Herzen, wer empfindt seine Sünd und Gewissensschmerzen, sei getrost, hier wird gefunden, der in Eil machet heil die vergiften Wunden.

Die ihr arm seid und elende, kommt herbei, füllet frei eures Glaubens Hände. Hier sind alle gute Gaben, und das Gold, da ihr sollt euer Herz mit laben.

---

**Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen. Der HErr aber ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen.** 4 Mos. 14, 9.

Wer im Kriege mit gutem Gewissen streitet, der kann auch wohl streiten; sintemal es nicht fehlen kann, wo gut Gewissen ist, da ist auch großer Muth und keckes Herz; wo aber das Herz keck und der Muth getrost ist, da ist die Faust auch desto mächtiger, und beide, Mann und Roß frischer; und gelingen alle Dinge besser, und schicken sich alle Fälle und Sachen desto feiner zum Siege, welchen auch Gott gibt. Wiederum, wo das Gewissen blöde und unsicher, da kann auch das Herz nicht keck sein. Denn es ist unmöglich, daß böse Gewissen nicht sollten feig und zag machen. Was aber rohe, ruchlose Gewissen sind im Haufen, welche Tollkühne und Wagehälse heißen, mit denen gehets alles plumpsweise zu, sie gewinnen oder verlieren. Denn wie es denen gehet, die gute oder böse Gewissen haben, so gehets solchem rohen Viehe mit, weil sie im Haufen sind. Um ihrentwillen wird kein Sieg gegeben; denn sie sind die Schaalen, und nicht der rechte Kern des Kriegeshaufens.

Luth. Tom. III. Jen. p. 315.

Du bist mein Stärk, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein' Kraft, sagt mir dein Wort, mein' Hülf, mein Heil, mein Leben, mein starker Gott in aller Noth, wer mag dir widerstreben?

**Der HErr ist mein Schutz, mein Hort, meine Hülfe, daß ich nicht fallen werde.** Psalm 62, 7.

Er will sagen, daß meine Hülfe, oder Heil vom HErrn kommt. Warum? Darum, ich habe keinen Menschen, wie groß, mächtig, reich er immer sei, mir zum Trost, Hort und Heil gesetzt, noch mein Herz und Hoffnung auf ihn gesetzet, sondern Gott habe ich dazu erwählet, von dem mir alles Glück und Heil kommen soll und wird. Wenn ich das glaube, so bin ich sicher, wenn es auch eitel Türkische, Tartarische Kaiser und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneiete neun Jahre lang nach einander, mit aller ihrer Macht, darzu alle Teufel mit ihnen.

Luth. Tom. III. Witteb. über diese Worte.

Nun weiß und glaub ich veste,
Ich rühms auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst und Beste,
Mein Freund und Vater sei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh,
Und dämpfe Sturm und Wellen,
Und was mir bringet Weh;
Was man nur kann erdenken,
Es sei klein oder groß,
Der keines soll mich lenken
Aus seinem Arm und Schooß.

**Elias war ein Mensch gleichwie wir. Jac. 5, 17.**

Wohl wahr ist es, daß wir nicht sind Josua, der durch sein Gebet die Sonne am Himmel hieß stille stehen, auch nicht Moses der durch sein Gebet das rothe Meer zertrennete; auch nicht Elias, der Feuer vom Himmel herabstreuet durch sein Gebet; wir sind aber gleichwohl eben dieselben Leute, denen Gott sein Wort befohlen, und durch seinen Geist uns predigen lässet, ja eben sowohl sind wir solche Leute als Moses, Josua, Elias und alle andere Heiligen. Denn wir desselbigen Gottes Wort und Geist haben, desselbigen Gottes Prediger und Diener und Amtleute, deß sie gewesen sind, ob sie wohl herrlicher, denn wir, doch keinen höhern, bessern Gott gehabt, denn wir: auch nicht besser Fleisch und Blut gehabt, denn wir; denn sie sind Menschen gewesen wie wir, und eben des Gottes Creaturen, deß wir sind. Und so muß Gott eben sowohl unser Gebet hören, als jener Gebet; denn wir sind seiner Kirche Glieder, das ist, seines lieben Sohnes Braut, die er nicht kann verachten, wo sie ernstlich schreiet.

Luth. Tom. XXII. Lips. im Bedenken.

Wohl mir, daß ich dies Zeugniß habe! Drum bin ich voller Trost und Freudigkeit und weiß, daß alle gute Gabe, die ich von dir verlange jederzeit, die gibst du und thust überschwänglich mehr, als ich verstehe, bitte und begehr.

**Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.** Tit. 2, 11. 12.

Wer züchtig, gerecht, und gottselig leben will, der muß sich erwägen aller Feindschaft, und das Kreuz auf sich nehmen. Muß sich nicht lassen irren, ob er gleich allein, wie Loth zu Sodoma, und Abraham zu Canaan unter eiteln vollen, trunkenen, unzüchtigen, ungerechten, falschen, ungöttlichen Menschen leben sollte. Es ist die Welt, und bleibet Welt; der muß er sich äußern, und widersinnisch leben und sie strafen in ihren weltlichen Begierden. Siehe, das heißet mitten im Schenkhause nüchtern, mitten im Hurenhause züchtig, mitten im Tanzhause göttlich, mitten in der Mördergruben rechtfertig leben. Solche Welt machet denn dieß Leben enge und verdrüßlich, daß der Mensch wünschet, schreiet und rufet nach dem Tode und jüngsten Tage, und wartet desselben mit großem Sehnen. Ein solch schwer Leben muß die Gnade führen, Natur und Vernunft ist hier verloren.

Luth. über diese Worte.

Laßt denn rauhe Wetter stürmen! alles um mich her sei Nacht! Gott, mein Gott wird mich beschirmen, der für meine Wohlfahrt wacht. Wenn ich lang auch hilflos bliebe, leitet mich doch seine Liebe in die Wohnungen des Lichts durch die Nacht, drum fürcht ich nichts.

**Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Egypten verkaufet habt.** 1 Mos. 45, 4.

Diese Offenbarung Josephs sollen wir nicht obenhin ansehen und lassen, sondern die große Bewegung des Herzens betrachten, dadurch Joseph und seine Brüder sind erschrocken worden. Ich wüßte nicht, wie ich mich darzu hätte stellen sollen, da er sagt: „Ich bin Joseph." — Und sie wußten es auch nicht. Was will denn werden, wenn unser Herr und Heiland, Jesus Christus kommen wird, welcher uns in diesem Leben auf mancherlei Weise versuchet, lässet uns sehr geplaget, gestäupet und getödtet werden? O welch eine große Freude wird werden, wenn er sich so plötzlich und unversehens verändern wird! Da wir zuvor empfunden, und uns bedünken lassen, daß er ein greulicher Tyrann wäre, der uns alle umbringen wollte, und er sagen wird: „Ich bin Joseph, ich bin euer Heiland!"

Luth. Tom. XI. Witteb. über diese Worte.

Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue; Lob sei den starken Händen, die alles Herzleid wenden.

Laß ferner dich erbitten, o Vater! und bleib mitten in allem Kreuz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.

Gib mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz das sich gedulde.

Schleuß zu die Jammerpforten und laß an allen Orten auf so viel Noth und Leiden uns sehen bessre Zeiten.

**Ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Joh. 14, 19.

Jesus Christus ist von den Todten auferstanden; da gehöret ein starker fester Glaube dazu, der uns diesen Artikel stark, vest und gut mache. Daher soll man diese Worte: Christus ist von den Todten auferstanden wohl merken, und mit großen Buchstaben schreiben, daß ein Buchstabe sei so groß, als der Thurm, ja als Himmel und Erden, daß wir nichts anders sehen, hören, denken, wissen, denn diesen Artikel. Glaubeten wir solches, so hätten wir gut leben und sterben. Denn Christus hat nicht allein für seine Person den Tod überwunden, und ist von den Todten auferstanden, sondern du mußt es so an einander hängen, daß es auch an uns gelte, und auch wir in dem Resurrexit (er ist auferstanden) stehen und gefasset sind, und um, und durch dasselbige auch auferstehen, und mit ihm ewiglich leben müssen.

Luth. Hauspost. Tom. II. am Osterabend.

Das ist die rechte Osterbeut, der wir theilhaftig werden: Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden. Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort Christi verklärtem Leibe.

O Tod! wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle? Was kann uns jetzt der Teufel thun, wie grausam er sich stelle? Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat in diesem Krieg durch Jesum Christ gegeben.

**Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen?** Luc. 24, 38.

Dieser Text ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, daß ein betrübt Herz daraus lernen und schließen kann: Obgleich der Teufel alle Sprüche herführet, so in der Bibel sind, das Herz zu schrecken, wenn ers zu viel machet, und nicht auch Trost hernach gibt, so ist es gewißlich der Teufel, wenn du auch so scheinbarlich Christi Gestalt sähest, als er am Kreuz gehangen, oder zur rechten Hand des Vaters sitzet. Denn das mag wohl sein, daß Christus komme und dich ernstlich erschrecke; aber das ist gewißlich nicht seine, sondern deiner Natur Schuld, daß du ihn nicht recht erkennest. Das ist aber der Teufel selber, der dich angreifet mit Schrecken, und lässet nicht abe, bis er dich in Verzweiflung bringe.

Luth. über das Evang. am Osterdienstage.

O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt? Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Thür. Hallelujah!

Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, daß er mich herzlich liebt; wenn mir gleich alle Welt stürb ab, gnug daß ich Christum bei mir hab. Hallelujah!

Er nährt, er schützt, er tröstet mich; sterb ich, so nimmt er mich zu sich; wo er jetzt lebt, da muß ich hin, weil ich ein Glied seins Leibes bin.

**Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft. 1. Kor. 4, 20.**

Es soll nicht bei den Worten der Auferstehung bleiben, und ist darum nicht zu thun, daß man davon hören oder reden kann; sondern, daß es soll in unserm Leben empfunden werden. Denn was hilft es einem Todten, ob man ihm viel prediget vom Leben, so er nicht auch davon lebendig wird? oder einem Sünder von Gerechtigkeit, so er doch in Sünden bleibet? oder, einem Irrenden von der Wahrheit, so er nicht von seinem Irrthum und Finsterniß abläßt? Also ist es auch nicht allein vergeblich, sondern auch schädlich und verdammlich, von dem herrlichen und seligen Troste der Auferstehung hören, so das Herz solche nimmer erfähret, sondern allein der Ton in den Ohren, oder nur Schaum auf der Zungen daran bleibet, und nicht mehr darnach folget, denn bei denen, die nie etwas davon gehöret haben.

Luth. über die Ep. am Ostermittwoch.

Lebendig Christus kommt herfür, den Feind nimmt er gefangen, zerbricht der Höllen Schloß und Thür, trägt weg den Raub mit Prangen; nichts ist das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf; alles liegt überwunden.

Wer täglich hier durch wahre Treu mit Christo auferstehet, ist dort vom andern Tode frei, und dem Gericht entgehet. Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht, und unvergänglich Wesen.

**So spricht der HErr HErr: Ich will von dem Wipfel des hohen Cedernbaums nehmen, und oben von seinen Zweigen ein zartes Reis brechen, und wills auf einen hohen gehäuften Berg pflanzen, — daß allerlei Vögel unter ihm wohnen, und allerlei Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige bleiben mögen.** Ez. 17, 22. 23.

Christus war auch zuerst ein Senfkorn, kleiner denn kein Kohlsaamen; aber wurde zuletzt ein Busch, daß auch die Vögel auf seinen Zweigen sitzen konnten. Das ist alles geschehen, daß der geringe Christus so groß ist worden, daß auch große Kaiser, Könige und Fürsten, in seinen Versammlungen und Gliedern sich setzen und bleiben. Derselbige Christus lebt und regieret auch noch, und heißet sein Titul: „Scheblimini“ das ist: „Setze dich zu meiner Rechten.“ Und führet in seinem Fingerreif gegraben: Ich will legen deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Und oben auf seinem Diadema: „Du bist ein Priester in Ewigkeit.“

Luth. Tom. VI. Jen. Trostschreiben an eine Fürstl. Person.

Es hat mit uns nun nimmer Noth. Die Sünd, der Satan und der Tod allsammt zu Schanden worden sind durch Gottes und Marien Kind. Hallelujah!

Herr Jesu Christe, Gottes Sohn zur Rechten auf des Vaters Thron, es dankt dir deine Christenheit von nun an bis in Ewigkeit. Hallelujah!

**Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wirds euch alles lehren. Joh. 14, 26.**

Alle Rotten wollen den heiligen Geist, und darum i h n e n geglaubet haben. Aber wenn wir diesen Spruch und desgleichen ansehen, so können wir recht urtheilen, und alles, was dawider ist, zurückschlagen, denn sie bringen, was sie wollen, so weiß ich wohl, was mein HErr Christus sagt, und was ich glauben soll. Kömmt nur einer und legt mir etwas vor als vom heiligen Geist gelehrt und offenbaret, so halte ich mich an dieß Wort, und halte seine Lehre dargegen als den rechten Prüfestein. Sehe ich nun, daß es übereintrifft mit dem, das Christus sagt, so lasse ichs recht und gut sein; wo es aber zur Seiten aus, und etwas anders machen will, so spreche ich; du bist nicht der heilige Geist, sondern der leidige Teufel; der rechte Geist kommt in keines andern, denn in Christi Namen, und l e h r e t nichts Anders, a l s w a s C h r i s t u s g e l e h r e t h a t.

**Luth. Tom. IV. Witteb.** über diese Worte.

Du heilige Brunst, süßer Trost! Nun hilf uns fröhlich und getrost in dein'm Dienst beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O HErr durch deine Kraft uns bereit, und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir bringen: Hallelujah, Hallelujah!

**„Nach dem Gesetz und Zeugniß." Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben.** Jes. 8, 20.

Gott will Niemand den Geist noch Glauben geben, ohne durch das äußerliche Wort und Zeichen. Der falsche Geist aber kehret diese Ordnung um. Erstlich, was Gott ordnet äußerlich zum Geist innerlich. Ach! wie höhnisch und spöttisch schlägt er das in den Wind, und will zuvor hinein in den Geist. Ja, spricht er: „Sollt' mich eine Hand voll Wassers von Sünden rein machen? der Geist, der Geist, der muß es inwendig thun. Sollte mir Brod und Wein helfen?" „Nein, nein, man muß Christus Fleisch geistlich essen," — daß, wer den Teufel nicht kennet, meinen möchte, sie hätten fünf heilige Geister bei sich; wenn man sie aber fragt: wie kommt man denn zu demselbigen hohen Geiste hinein? so weisen sie dich nicht aufs äußerliche Wort und Evangelium, sondern ins Schlaraffenland, und sagen: „Warte, so wirst du es erfahren, es wird die himmlische Stimme kommen, und Gott selbst mit dir reden." Siehest du da den Feind göttlicher Ordnung? wie er mit dem Worte: „Geist, Geist, Geist," das Maul aufsperret, und doch dieweile beide Brücken, Steg und Weg, Leiter und alles umreißt, dadurch der Geist zu dir kommen soll; nemlich Taufe, Zeichen und mündliches Wort Gottes, und will dich lehren, nicht wie der Geist zu dir, sondern wie du zum Geiste kommen sollt, daß du sollt lernen auf den Wolken fahren, und auf dem Winde reiten. Wie dünkt dich um die Gesellen. Greifst du schier, wer dieser Geist sei?

Luth. loc. cit. p. 60 b. u. 61 a.

Dein Wort ist wahr; laß immerdar mich seine Kraft empfinden, daß ich dir treu im Glauben sei und, rein o. Herr, von Sünden.

# Verzeichniß der erklärten Bibelstellen.

Druck der Sebald'schen Officin in Nürnberg.

Im Verlage der Joh. Ph. Raw'schen Buchhandlung in Nürnberg verläßt binnen Kurzem die Presse:

# Predigten

über das

# Vaterunser

von

**Wilhelm Löhe,**

luth. Pfarrer.

Dritte vermehrte Auflage.

8°. Brosch. Preis 45 kr. oder 15 ngr.

Der Werth dieser Predigten, welche soeben in dritter, vermehrter Auflage erscheinen, ist schon durch den Namen des Herrn Verfassers verbürgt und auch bei den ersten Auflagen von der Kritik entschieden anerkannt worden.

Wir glauben daher, uns jeder Anpreisung enthalten zu dürfen und hoffen, daß wir den vielen Freunden des Herrn Verfassers mit der nöthig gewordenen neuen Auflage eine willkommene Gabe bieten werden.

# Tägliche Erquickung
für
# gläubige Christen.

---

Biblisches
## Spruch- und Tagebüchlein
enthaltend
auf jeden Tag des Jahres
einige
Worte aus der heil. Schrift
nebst beigefügten Erklärungen
von
**Dr. Martin Luther.**

---

Zweite revidirte Auflage.

---

Gedenket an eure Lehrer, die euch das
Wort Gottes gesagt haben, welches Ende
schauet an und folget ihrem Glauben nach.
Ebr. 13, 7.

Nürnberg,
in der Joh. Ph. Raw'schen Buchhandlung.
1853.

Werner.